O. germ. 871 9e

Lohenstein

(2)

Daniel
Caspers
Epi-
charis
Breßlau. auf Unkosten Esaiæ

…aiæ Fellgibels Büchhändlers.

Daniel Caspars
v. Lohenstein
EPICHARIS
Trauer-Spiel.

Leipzig/
Zu finden bey Johann Herbord Kloß/
1724.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

L. Annæus Seneca, l. 3. de Ira. c. 42.

IStud tempus, quod alienæ deſtinas morti, fortaſſe citra tuam eſt.

Illuſtrisſimo & Generoſis-ſimo Domino

Dn. OTTONI BARONI de NOSTITZ,

Dynaſtæ in Rokinitz, Seif-fersdorf, Herzogs-Waldau, Lobris, Proſen & Neuendorf, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Conſiliario & Ducatuum Suidnicenſis & Jauravienſis plenipotenti Capitaneo.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

D. C. à Lohenſtein.

MAgna Felicitas eſt, clementi ſubeſſe Imperio. Major noſtra; quod in OPTIMOS AUSTRIÆ PRINCIPES incidimus. Iſtud autem Germanæ fidei præcipuum: quod hactenus tot Subditorum Myriades nullum Clementem aut Ravalliacum tulerint. Attamen nullum tempus tanta felicitate luxuriat, quo non expediat, animum firmare conſtantibus Exemplis Et ſub molli Imperio dulcius cernimus peregrinam gliſcere Tyrannidem. Nam & Maris Impetus in Portu delectat, & pulcherrimi

rimi ſunt in hoſtili ſegete ignes. Roma Magnitudine ſua laborans Mundi naufragiis lætabatur. Maronis Muſa in aureo Auguſti Sæculo innocenter Trojanum, ſed turpiter Nero in Mæcenatis turre Romanum canebat Excidium. Sub optimo Trajano feſtales cachinnantia Ampitheatra Carthaginis illuſtrabant Cineres. Noſtrum Carmen ſub clementiſſimo INVICTISSIMI LEOPOLDI Imperio Neronis deteſtandam Sævitiam ridet. Fidelium Subditorum Incolumitas trucidatorum ab eo Lachrymis hilariter adgemit. Innocentia toto pectore lætatur, deficere ipſi cauſam, ſe qualiscunque Principis cæde cruentandi. Cæterum Virtuti Solatio eſt, ipſum Neronem eam exſcindere voluiſſe, non exſcidiſſe; totque Illuſtrium Vi-

rorũm mores evincere: quod ingentes animæ nec in extremo Scelerum Diluvio naufragentur. Magnum inter eos Poſteritati Conſtantiæ Exemplum præbet libertina, ſed illuſtris mulier, EPICHARIS, quam in tanta Cruciatuum neceſſitate alienos & prope ignotos protegendo non Verbera, non Ignes, non Ira eò acrius torquentium, ne à fæmina ſpernerentur, pervicere, quin objecta denegaret; cum Ingenui & Viri & Equites Romani, Senatoresque intacti Tormentis cariſſima ſuorum quisque Pignorum proderent. Quin & ipſi Carnifici in novos Equuleos ingenioſo illuſit, dum geſtamine Sellæ (nam diſſolutis membris inſiſtere nequibat) vinclo Faſciæ, quam Pectori detraxerat, in modum Laquei ad arcum Sellæ reſtricto indidit Cervicem

&

& Corporis pondere connisa ingenti animo tenuem jam Spiritum expressit.

Quod vero hoc exiguum Opellæ magno Nomini tuo, Illustrissime Domine, inscribere audeam, causas habeo magnas & plures. Nam & humile Hederæ contra Obtrectationem Protectore indigent. Et inter tot Tibi devinctos Debitores ego hoc tantillo magnum æs alienum diminuere aveo. Etenim Exteri quoque noverunt, Te raro Sæculi Exemplo ob Fidem & ingentes Animi Dotes OPTIMORUM PRINCIPUM OPTIMUM MINISTRUM; ob ingentia Merita, Patriæ Columnam, ob singularem erga Literas Favorem, temporis nostri Mæcenatem jure optimo audire. Accessit Gratiæ tuæ in me nihil merentem Propensio, cui præter hos

ſubciſivis horis aut in rheda animi Seriora nauſeantis gratia deproperatos numeros Doctrinæ Fortunæque meæ Obſcuritas aliud referre prohibet. Referat igitur Deus Optimus Maximus, qui tot virtutes in Te congeſſit, & porro annis tuis largiatur, ut Deo, Cæſari, Patriæ ſerviendi Tibi nec occaſio nec Vires deſint, Illuſtriſſimo autem Nomini & Stemmati tuo Patria gratiam, Poſteritas Æternitatem retribuendi cauſis abundet. Vale, Illuſtriſſime Domine, & me meaque protegere dignare. Dabam Vratiſlaviæ, 1. Kalend. Martii, Anno 1665.

Inn-

Innhalt Des Trauer-Spiels.

Die erste Abhandlung.

Epicharis erzehlet ihre seltzame Zufälle/ und wie sich Volusius Proculus gegen ihr ausgelassen habe den Nero hinzurichten. Nachdem sie aber dessen Leichtsinnigkeit/ und/ daß etliche der Verschwornen an Statt des Nero den C. Piso zum Käyser zu machen anzielen/ wahrnim̃et/ entschleust sie sich des Proculus zu entschlagen/ die Mitverschwornen aber zu Wiedereinführung eines freyen Bürger-Regiments zu bereden/ endlich/ als sie hierinnen überstim̃et wird/ machet sie mit dem Scevinus, Subrius Flavius, Sulpitius Asper, Maximus Scaurus und Venetus Paulus den Schluß/ nach dem Nero auch den Piso zu erwürgen/ und den Seneca zum Käyser zu machen. Antonius Natalis und Sulpitius Asper bemühen sich den Seneca in das Bündnis wider den Nero einzuflechten; Welcher Anfangs beweglich widerstrebet/ endlich ihnen aber eine mittelmäßige Antwort giebt. Die sämtlichen Verschwornen

be-

berathschlagen sich/ wie sie den Nero am füglich-sten stürtzen mögen/ und werden schlüßig: Daß Plautius Lateranus auf dem den dritten Tag be-vorstehenden Feste der Ceres den Nero um eine Beysteuer fußfällig ersuchen/ und ihn unverse-hens von dem Throne reissen/ die Verschwornen aber Augenblicks auf ihn loß stossen solten. Epi-charis nim̃t ein Glas mit Weine/ sticht sich und tröpffelt ihr Blut hinein/ ermahnet die andern Verschwornen/ solches ihr nachzuthun/ darauf solch Glaß herum getruncken/ und auf den Ne-ro Fluch und Dräuen ausgeschüttet wird. Im Reyen erzehlet das Geschrey allerhand Wunder-zeichen/ welche die Wahrsager dahin auslegen: Daß Rom ein neues Haupt zu suchen sich verge-bens bemühe.

Die andere Abhandlung.

VOlusius Proculus, als er sich um der Epicha-ris Liebe und die Eröffnung des/ wider den Nero habenden Bündnisses/ vergebens bemühet/ entrüstet sich/ und dräuet ihr sich zu rächen. Der schwermütige Flavius Scevinus siegelt seinen letz-ten Willen/ theilet Theils Knechten Freyheit/ Theils Geld aus/ giebet dem Milichius seinem Freygelassenen einen alten Dolch/ und heist selb-ten scharff machen/ Wunden-Pflaster zu verschaf-fen/ und Gäste zu bitten. Milichius und sein Weib

Corinna erwegen dieses/des Scevinus Begiñen/ schliessen daraus: Scevinus müsse was grosses und zwar wider den Käyser vorhaben. Corinna beredet auch den Milichus, solches dem Nero zu offenbahren. Proculus klaget die Epicharis beym Nero an: daß sie sich wider ihn verbunden habe; ob sie nun wol ihn durch ihre Vertheidigung zu Schanden macht/ befiehlet Nero doch/ sie in Hafft zu ziehen. Epicharis versichert den Sulpitius Asper, Daß sie auch durch keine Marter zu einigen Bekänntniß auf die Mitverschwornen werde gebracht werden/ ermahnet sie auch/ den Anschlag wider den Käyser zu beschleunigen. Im Reyen kämpffen Klugheit/ Glücke/ Zeit und Verhängnis/ theils den Nero zu stürtzen/ theils ihn zu erhalten.

Die dritte Abhandlung.

Milichus und Corinna tragen dem Käyser vor; Daß Scevinus wider sein Leben was vorhabe/ Darauf der Käyser den Epaphroditus ihn in Bestrickung zu nehmen abschicket. Sulpitius Asper berichtet denen Verschwornen die Hafft der Epicharis, und ermahnet sie beweglich den Nero alsobald anzufallen. Epaphroditus nimmet den Scevinus gefangen hinweg. Hierauf setzen Sulpitius Asper, Lateranus, Quinctianus, Lucanus dem Piso beweglich/ aber wegen seiner

und des Natalis Furchtsamkeit vergebens / zu: Daß er sich zu einen Haupte in Rom aufwerffen solle; Weil sie doch schon sonst verrathen werden würden. Nero und Tigillin setzen gewaltig an den Scevinus: Daß er sein Vorhaben bekennen solle / welcher sich aber wider die Anklage stattlich vertheidigt / bis Corinna dem Käyser an die Hand giebt / er solle Scevinus und Natalis absonderlich vernehmen / was sie den Tag zuvor so lange miteinander heimliches geredet / ob und was sie vom Piso gehandelt; Als nun bey dessen Werckstellig-machung sie zweystimmig befunden werden / heisset Nero beyde auf die Folter spannen / sagt aber gleichwohl dem erst bekennenden Gnade zu. Als nun Natalis hierauf sich / den Scevinus, und Piso verräthet / muß Scevinus sich nur auch geben / und auf den Lateran, Lucan, Quinctian und Senecio bekennen. Ja endlich verschweiget auch Natalis den Seneca nicht / zu welchen Nero den Granius Sylvanus schicket / um ihn zubefragen: Ob er sich der / mit dem Natalis gepflogenen Reden / erinnere. Epicharis wird biß zur Ohnmacht gefoltert / alleine / von ihr ist weder durch der Bekennenden Zusprechen / noch durch die Marter einiges Bekänntnüs abzuzwingen. Lucanus, Quinctianus und Senecio werden durch Dräuen bewogen: Daß sie ihre Schuld zu-

stehen /

stehen, der erste seine Muttter, Atilla und den Julius Tugurinus, der andere den Munatius Gratus und Martius Festus, der dritte den Annius Pollio und Vulcatius Araricus offenbaren. Welche alle der Käyser gefänglich einzuziehen befiehlet. Im Reyen beweinen die Tyber und die sieben Berge zu Rom die Tyraney des Nero.

Die vierdte Abhandlung,

Die von Pein und Ohnmacht sich ermunternde Epicharis hetzet den Surius Flavius, Sulpitius Asper, Martius Festus, Maximus Scaurus und Venetus Paulus im Kercker auf den Nero an, schreibet auch deßwegen durch den Maximus Scaurus an Piso, durch den Festus an Seneca. Nero, Sabina Poppæa und Tigillin verfahren wider die Gefangenen. Aticca, weil sie nicht bekennen will, wird mit Ruthen geschmissen, dem Munatius Gratus die Zunge ausgerissen. Hierauf will Subrius Flavius den Degen auf den Nero zucken, wird aber vom Fenius Rufus angehalten; welcher endlich selbst, nachdem er denẽ andern Verschwornen zusetzet, vom Scevinus entdecket, und vom Cassius gebunden wird. Diesemnach bekeñen die Verschwornen auf den Subrius Flavius und Sulpitius Asper, welche nach behertzter, aber, weil sie durch ihre Schreiben

überwiesen werden, vergebener Leugnung, dem Nero seine Bosheiten eyfrig unter Augen sagen. Worauf Subrius Flavius weggeschleppet, Sulpitius Asper geköpffet, die andern in Kercker geführet werden. Als Granius Sylvanus dem Käyser die Post bringet: Daß er am Seneca kein Sterbens-Zeichen vermercket, heisset er, ungeachtet seines Vorbittens, ihm die Nothwendigkeit zu sterben andeuten. Maximus Scaurus übergibt dem Piso der Epicharis Schreiben: Inzwischen dringet Epaphroditus mit seiner Schaar bey ihm ein, und verursachet: Daß Piso nach weibischer Heucheley gegen dem Nero ihm die Adern selbst zerschneidet; welchem es Maximus Scaurus aber behertzter nachthut. Dem Lateran aber wird es verwehret, und er hinweg gerissen. Im Reyen klagen die drey Theile der Welt über der Römer Bedrängung, die Sybilla von Cuma aber weiset in einen Spiegel, was Rom für Tyrannische Käyser gehabt, und ferner haben würde.

Die fünffte Abhandlung.

Martius Festus bemühet sich, aber vergebens dem Seneca zu einer Empörung wider den Nero zu bewegen, als welcher sich mit der Tugend Weisheit auf alle Zufälle tröstet. Cotualda saget

get dem Seneca den Tod an, verwehrt ihm die Schlüssung des Testaments. Seneca beritet sich zum Sterben, gesegnet seine Freunde, beschweret sich über den Hof und den Nero, tröstet Paulinen, welche er aber nachdem sie mit ihm zu sterben verlanget, zum Tode auffmuntert, und das Messer, damit er ihm die Adern zerkerbet, überreichet; mit welchem sie ihr auch die Adern entzwey schneidet; aber folgengends auf Befehl des Seneca aus dem Zimmer getragen, dem Seneca aber vom Statius Annæus ein Glas voll Gifft zu trincken gereichet wird. Als aber weder die Adern recht bluten, noch das Gifft würcken will, begiebet er sich in eine Wanne warmes Wassers, und giebet darinnen hertzhafftig seinen Geist auf. Fenius Rufus und Subrius Flavius werden enthauptet; Dieser stirbt hertzhafft, jener kleinmütig und schimpflich. Nero und Poppæa kommen in den Kercker, lassen die auf sie fluchende Epicharis auffs neue foltern, welche, nachdem ihm Lucanus die Adern entzwey geschnitten, Quinctian Senecio und Scevinus enthauptet, Cervarius Proculus und Natalis begnadiget, Milichus beschencket werden, sich auf dem Folter-Stule in einer Binde selbst erwürget.

Perso-

Personen des Trauer-Spiels.

Epicharis.
Nero.
Sabina Poppæa.
Tigillinus.
Fenius Rufus.
C. Piso.
L. Annæus Seneca.
Paulina, seine Ehefrau.
Plautius Lateranus.
Afranius Quinctianus.
Flavius Scevinus.
Antonius Natalis.
Subrius Flavius.
Sulpitius Asper.
Annæus Lucanus
Atilla, seine Muttter.
Tullius Senecio.
Cervarius Proculus.
Vulcatius Araricus.
Julius Tugurinus.
Munatius Gratus
Martius Festus.
Glicius Gallus.
Annius Pollio.
Granius Sylvanus.
Statius Proximus.
Maximus Scaurus.
Venetus Paulus.
Volusius Proculus.
Vejanus Niger.
Epaphroditus.
Cotualda, ein deutscher Haupt-Mann.
Statius Annæus, des Seneca Freund Artzt.
Milichus, des Scevini Frey-gelassener.
Corinna, sein Weib.
Lucius und Sejus, seine zwey Knechte.
Ein Diener des Piso.

Stumme:
- Dyphax, Nicetus und Palurus, Knechte des Seneca.
- Cassius, Ein grosser Soldat.
- Ein Theil der Römischen u. Deuschen Leibwache.
- Unterschiedene Hencker und Schergen.

Reyen des Geschreyes und der Wahrsager.
Reyen der Klugheit, des Gelückes der Zeit und des Verhängnisses.
Reyen der Tyber und der sieben Berge in Rom.
Reyen, darinnen Europa, Asia, Africa. Rom und die Sybilla von Cuma.

Das Trauerspiel beginnet den siebenden April des Morgens, währet den Tag und die Nacht durch bis wieder an den Morgen.

An den Buchbinder.

Nero, zu der ersten Abhandlung,
Sabina Poppæa Aug. zur 4ten.
Senecæ Bildniß beyde zur 5ten.

Die

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für ein verbrenntes Hauß und Garten.

Flavius Scevinus. Antonius Natalis. Epicharis. Subrius Flavius. Sulpicius Asper. Maximus Scaurus. Venetus Paulus

Flav. Scev. Hier seht das güldne Rom das Bild der Eitelkeit
Den schönen Kirchhoff an! Mag dieses Hertzeleid
Ein mehr als steinern Hertz auch ohne Thränen sehen?
Ich sehe mein schön Hauß hierdurch den Wind verwehen;
Die Bäume sind versängt, die wilden Kräuter stehn
Viel höher als die Thürm, und auf den Mauren gehn
Unnütze Nesseln auff. Scaur. Diß sind der Zeiten Früchte.
Sie bauen heute was, und morgen wirds zu nichte.
Die Jahre rasen selbst auf ihren eignen Brut.
Was itzt die See ansetzt reißt die erzürnte Flut
Mit Wucher morgen weg. Die Gräber gehn zu Grabe,
Man mißt das Land mit Bley, die Seen mit dem Stabe;

Scheut doch die Eitelkeit der Götter ſelber nicht,
Wenn ſie des Jupiters geweyhtes Bild zerbricht
Dianens Heiligthum, Neptunus Mauren ſtürmet.
Wie ſolte denn dein Hauß ja Rom ſelbſt ſeyn beſchirmet
Für Fall und Untergang, die ihre Eltern ſind?
Carthagens koſtbarn Staub verſpielt itzt Lufft und Wind,
Mooß decket Babylon, und Troja faule Buchen,
Dort muß man Städt im Meer, hier unter Bergen ſuchen.
Epichar. Ja! Strom und Quell verſäugt, und was man ewig ſchätzt.
Man hat die Thürme ſelbſt vom Nil nach Rom verſetzt,
Man will den Sternen gar die erſte Größ entziehen
Der Sonn ihr rechtes Maaß. Alleine ſich bemühen
Der Zeit zu meſſen bey ſo viel, iſt Aberwitz.
Wir heucheln unſer Schuld. Der ungeheure Blitz
Der ſo viel äſchert ein, wird in den ſchwartzen Hertzen
Der Sterblichen gezeugt. Der Brand, den wir beſchmertzen
Kommt vom Verhängniß nicht, er rührt nicht ungefähr,
Nein, von der Miſſethat des grimmen Bluthunds her.
Die Boßheit iſt der Pful aus dem die Peſt entſprungen,
Die Rom verzehret hat. Er hat vergnügt geſungen
Von Iliums Verderb, als die ihm ſchöne Glut
In Rom ſein Troja fraß. Wer aber wagt ſein Blut
Für das gemeine Heil? Iſt dieſe Gifft zu dämpffen
Kein Curtius mehr da? Wir fallen ohne Kämpffen
Und ſehn, weil man uns nur noch heute läſt zur Ruh,
Der ärgſten Tyranney wie feige Lämmer zu,
Die um die Schlachtbanck ſtehn, und für dem Tod erzittern.
Steckt nichts mehr Römiſches in Römiſchen Gemüthern?
Wo iſt die edle Zeit, da man durch Flammen lieff,
Da auch ein Weib den Stahl auf die Tyrannen ſchlieff,
Und durch die Flüſſe ſchwam. Itzt iſt uns leider allen
Nicht nur das Hertz allein, auch die Vernunfft entfallen;
Er wütet ſo viel Jahr und eine geile Nacht
Hat die Tarquinier um Reich und Geiſt gebracht.

Ihr

Ihr Römer, wacht doch auf! Ein Sclav ist Herr und König
Des Käysers, welcher nur sein Leben achtet wenig.
Kan meine schwache Faust die schöne That begehn,
So mag mein Fleisch der Glut stracks für ein Opffer stehn.
Natal. Wahr ists der Römer Muth ist schier zur Kleinmuth worden,
Wir sehn den grimmen Brand, und sein unmenschlich Morden
Mit furchtsamen Gemüth und gantz verstarrter Hand,
Ja nassen Augen an. Jedoch euch ist bekand:
Wer mit zu schwacher Faust ein Nest voll Drachen störet
Der warnt, er tödtet nicht. Der Pöfel der ihn ehret,
Weil er die Klauen nur in edlem Blute wäscht
Und durch der Reichen Gut nur seinen Geld-Durst lescht,
Die Schaaren, die umb Sold ihn Tag und Nacht beschirmen,
Sind durch die Hand voll Volck nicht möglich zu bestürmen:
Subr. Flav. Hält dieser Einwurff uns zurücke von der That,
Die doch des Adels Kern in Rom beschworen hat?
Mag ein behertzter Mann sich für dem Pöfel scheuen?
Der nach erlittnem Brand ihm selbst fängt an zu dreuen.
Ein Aug, ein Helden-Blick schreckt eine gantze Schaar.
Sorgt ihr denn so von der, die ihn bewacht, Gefahr?
Sind nicht die Redlichsten in heilgen Bund getretten,
Von grimmer Tyranney die Römer zu erretten?
Bey uns, die wir bisher fürs Käysers Heyl gewacht
Mit unverrückter Treu, ist schon der Schluß gemacht
Ihm durch der Adern Brunn den kalten Stahl zu treiben.
Ja Rufus unser Haupt wünscht selbst zu unter schreiben
Den Schluß, den wir gemacht, weil er den Tigillin
Des Bluthunds rechtes Aug ihm selbst weit vor sieht ziehn.
Epichar. Was hält uns nunmehr auf behertzt ins Werck zu setzen
Diß was die Welt erfreun, die Römer wird ergetzen?
Nun durch die Leibwach uns der Weg ist aufgethan

Zu des Tyrannenn Grufft. Ich selbst will greiffen an
Wo mehr kein Männer-Hertz in eurem Busen stecket.
Bin ich die andre nicht, die durch solch Blut beflecket
Das Weiber-Eisen hat, will ich die erste seyn.
Gesetzt wir mischten auch selbst unser Blut mit ein:
Ein Thier ein Elephant verlangt nach dem Gelücke:
Daß er nur sterbende, den Drachen mit erdrücke,
Der ihm sein Blut saugt aus. Des Ruhms-verspritzte Blut
Für allgemeine Ruh ist eine Purpur-Fluth
Daraus die Tugend uns, die wir großmüthig sterben
Und lachen Feind und Tod, muß Ehren-Fahnen färben
Die Welt und Nachwelt rühmt. Verschiebt, ihr Helden nicht
Diß, wornach Rom so seufftzt, der Rath euch billich spricht,
Worzu viel tausend uns, die sein unmenschlich Wüten
Auch in den Aemptern drückt, die Hände werden bieten.
Ich selbst weiß ausser uns viel, die ihm Spinnen-feind
Und grämer sind als wir. Venet. Paul. Wer wird hiedurch gemeint?
Epichar. Ihr kennt den Proculus? Max. Scaur. Dem nach dem Mutter-Morden
Der Anicet zur See ist vorgezogen worden?
Epichar. Den mein ich. Diesem ist nebst uns sein Leben feil,
Zudem beut er uns an der Schiff-Macht gröstes Theil,
Den Anschlag auszuführn. Venet. Paul. Wer hat uns den verbunden?
Epichar. Wo alle Lieb und Gunst zum Fürsten ist verschwunden
Kan Haß ihm wieder ihn Gefährten leicht vermähln.
Venet. Paul. Will sie uns den Verlauff des Werckes nicht erzehln?
Epichar. Der Himmel hat sich mir so ungeneigt erzeuget:
Daß ich; Ob Mutter-Milch, ob mich ein Wild gesäuget,
Ob Klippen oder wer sonst meine Eltern sind,
Viel Jahre nicht gewust, Man hat mich als ein Kind

Den

Den Räubern abgekaufft am Lylybeer-Strande.
Zu Syracusa wuchs ich auf in dienstbarn Stande,
Jedoch lebt ich vergnügt und ohne Freyheit frey,
Wiewol der Himmel mir warff strenge Herrschafft bey
Am ernsten Dicearch: Von dem in so viel Jahren
Ich meinen Uhrsprung nicht vermochte zu erfahren.
Den doch die Räuber ihm vermuthlich kund gemacht;
Denn als ich fünffzehn Jahr in Diensten zugebracht
Dorfft Asylas sein Knecht mir Eh und Gunst antragen;
Sein Wunsch ward aber ihm vom Herren abgeschlagen:
Mit Vorwand: Daß es doch zu strenge Rache sey?
Ein mehr als Edel Blut zu legen Sclaven bey.
Subr. Fluv. Der kräfftige Geruch entdeckt des Balsams Güte:
Der Glantz den Diamant, die Tugend das Geblüte:
Die lehrt! Daß nur das Glück ist Knecht gewest an dir.
Epichar. Hierauff erzeigte sich der Himmel holder mir.
Weil Ariane mir der Ausbund dieser Erden
Die Neffe meines Herrn begonte hold zu werden.
Sulp. Asp. Welch Unmensch konte denn vorher ihr unhold seyn?
Epichar. Die Sonne ward verkehrt in heitern Sonnenschein.
Ich ward der Arian als eigen heim gegeben:
Bey ihr verzuckert ich mein vor vergälltes Leben.
Ihr Antlitz war mein Trost, ihr Thun mein Unterricht;
Ja meine Dienstbarkeit war mir kein Dienen nicht.
Sie lebt in süsser Lust, ich diente mit Vergnügen,
Bis Aristid und sie von Rom die Bottschafft kriegen:
Es blase Palamed ihr Bruder schon den Geist
Durch hundert Wunden aus. Schnurstracks wird abgereist
Den Bruder und den Sohn zum letztenmahl zu küssen.
Das Glücke ließ uns zu das grosse Rom zu grüssen,
Und lacht uns Anfangs zwar mit Rosen-Lippen an,
Doch bald erfahren wir: Daß Dorn und Gifft nicht kan
Entfernt von Anmuth seyn. Wir funden ihn genesen.
Und den, den Palemed ihm zum Orest erlesen,

Den Sohn Hermocratis den edlen Held Melint.
Venet. Paul. Erzehle, wo ſie zwey verwundet worden ſind.
Epichar. Es hatte Nero ſie mit ſeinem Mörder-Hauffen
Auf Antrieb Marcellins ſo grimmig angelauffen:
Daß ſie Emilie bey ſchwartzer Mitter-Nacht
Kaum nebſt Camillen hat halb todt ins Hauß gebracht.
Max. Scaur. Was trieb denn Marcellin ſolch Mordſtück anzugeben?
Epichar. Die Ehr-und Eifer-Sucht, die ſtets nach Blute ſtreben.
Es wohnte Palamed einsmahls den Schauſpieln bey,
Damals von allem Reitz der blinden Liebe frey,
Ward aber auf einmahl verliebet in Camillen,
Emili in Melint. Um Palamedens willen
Muß neben ihm Melint Camillen ſuchen heim.
Anton. Natal. Der Frauen Schönheit iſt ein zeher Seelen-Leim,
An dem die Flügel ſelbſt der Tugend kleben bleiben.
Epichar. Lernt, wie uns Thörchte doch muß das Verhängniß treiben.
Daſelbſt macht Marcellin mit beyden ſich bekandt,
Zu dem Camille vor ihr gantzes Hertz gewandt,
Bemüht des Kayſers Gunſt ſich ihnen zuzuneigen.
Sie müſſen endlich gar mit auf den Schauplatz ſteigen,
Auf welchem ihre Kunſt das erſte Kleinod kriegt.
Ja Nero, welchen ſie ſo überaus vergnügt
Spricht Syracuſa frey, auf des Melintes Bitte,
Von allen Schatzungen. Subr. Flav. Iſt des Tyrannen Güte
Hier nicht zu karck geweſt? Epichar. So viel trägt Marcellin,
Als aber ſich Camill itzt ſein ſucht zu entziehn
Erforſcht er Cyanen biß ſie ihm Nachricht giebet:
Daß Palamedes ſey in ihre Frau verliebet.
Hört: Was die Eiferſucht für Schelmſtück ſtifften kan.
Der Marcellin klagt ſie beym Käyſer Undancks an

Sagt: Daß sie den Gesang des Käysers durchgezogen.
Der Käyser wird schnur-stracks zur Rach und Grimm bewogen
Und, weil dem Marcellin bereit verkundschafft war
Des Palamedes Gang, greifft er nebst seiner Schaar
Die edlen Helden an: Ja als, wie ich erzehlet,
Dem falschen Marcellin sein Meichel-Mord gefehlet;
Erwegt er, daß Betrug mehr als Gewalt offt thu
Und schickt dem Palamed ein gifftig Pflaster zu.
Da dieser Arglist auch durch Vorsicht vor ward kommen,
Ward zwar das Schwerd von ihm noch einst herfür genommen.
Doch diesen blutgen Sturm hat zweyer Sclaven Muth
Großmüthig abgewelzt, und ihr recht edel Blut
Für beyder Herren Heil und ihrem Ruhm verspritzet.
Venet. Paul Hatt es durch diesen Schlag nun gäntzlich ausgeblitzet?
Epichar. Biß Marcellin den Glantz der Arian erblickt,
Die ihn durch einen Strahl gantz ausser ihm entzückt.
Max. Scaur. So ist die Eifersucht verschwunden um Camillen.
Epichar. Noch größre span sich an um Arianens willen.
Denn der durch diese Brunst bey ihr erregte Schmertz
Traff Palamedens Seel und des Melintes Hertz.
Als Marcellin sich sieht verhaßter als die Spinnen,
Müht er durch Wunder sich ihr Hertze zu gewinnen:
Befleckt mit böser Lust Dianens keusches Hauß,
Putzt sich wie Jupiter mit Blitz und Adler aus.
Anton. Natal. Damit ja sein Betrug gar Göttlich sey bescheinet?
Epichar. Läßt, wo sich Arian im heilgen Bade reinigt,
Sich, wie zu Danaen auf Wolcken zu ihr ab
Ja, als diß Mummwerck ihm nicht sattsam Ansehns gab,
Wagt er sich mit Gewalt der Keuschheit reine Blüthe
Zu erndten von ihr ein. Allein ihm mißgeriethe
Sein Frevel, weil nebst mir Dianens Priesterin
In das Gemach drang ein. Sulp. Asp. Wo kam der Gott da hin?

Epichar. Sein Leib stieg in die Lufft, sein Geist auf neue Tücken.
Er ließ den Aristid auffs freundlichste beschicken
Verlangende zur Eh ihm sein geliebtes Kind.
Sie sage was sie will, ihr Vater wird gesinnt
Dem schlimsten auf der Welt die Beste zu vermählen.
Weil sich, so sie, Melint, und Palamedes quälen
Verschleyer ich nach Art der Ariane mich
Ich in das Heiligthum, wo Marcellinus sich
Verzweiffelnde befand, und melde: wie ich glimme
Für heisser Liebes-Brunst, ihm mit verbrochner Stimme
Des Widerwillens Quell sey Palamed allein,
Er solte sich zur Nacht in Garten finden ein
Der an der Tiber liegt umb unser Lust zu büssen.
Der Thörchte folgt und kommt und läßt sich dar verschlüssen
Biß in den dritten Tag nachdem er fast verschmacht
Ihm sein bestimmtes Grab höchst ungern auffgemacht
Auf Arianens Heisch. Venet. Paul. Kont er den Schimpff verschmertzen?
Epichar. Die Galle stieg hierauff ihm wieder zu dem Hertzen.
Das nichts als Rache kocht. Er mahlt dem Käyser für
Der Ariane Lob, doch sagt er: Daß er ihr
Nicht würde, sonder Blut der Freundschafft, habhafft werden.
Dem, der es schlechter schätzt als Schwämme schlechter Erden
Als Amphitritens Saltz, gefällt der Anschlag wol:
Daß man ihr Hauß rings her ins Feuer setzen soll;
Und mit bewehrter Schaar iedwedes Thor umbringen.
Umbsonst! Die Tugend weiß durch Flamm und Stahl zu dringen
Die Helden brechen durch und bringen ausser Noth
Und Rom, uns insgesammt. Selbst Marcellin bleibt todt,

Durch des Melintes Faust. Als aber er zu Nachte
Den Weg zu forschen aus nebst Palameden dachte,
Wird dieses edle Paar von Nerons Volck umbringt,
Und hin nach Rom geführt. Mein treue Gemüthe zwingt
In Männer-Kleider mich den Helden nachzuziehen.
Indem, daß sie umb Schutz der Unschuld sich bemühen,
(Weil man für ihre That den grausen Mord-Brand hält)
Nehm ich ein Knecht zu seyn vom Kerckermeister Geld,
Verschaffe Seil und Schiff sie beyde frey zu machen.
Der Palamades läßt sich glücklich in den Nachen,
Stracks aber fällt die Zinn, an dem das Seil hieng ein.
Was soll Melintes thun, im Fall er frey will seyn?
Es muß sein Bettuch ihm zu einem Segel werden,
Er schiffet durch die Lufft und läßt sich ab zur Erden.
Max. Scaur. Glut, Lufft, und Welle wird den Tugenden zur Bahn.
Epichar. Wir kamen endlich wol zu Syracusen an,
Allein als sich Melint und Arian entschlüssen
Der Lieb in keuscher Eh und Wollust zu genüssen,
Muß mit dem Dicearch die Armste nach Corinth,
Weil er sie zu vermähln mit Pisistraten sinnt,
Und auf ihr Weigern sie in Junons Tempel stecket.
Jedoch ward dem Melint durch mich ein Weg entdecket:
Daß Ariane würd aus Angst und Hafft gebracht,
Zur Haupt-Stadt in Epir. Gleich, als sie sind bedacht
Zu der Vermählung sich in Tempel zu erheben,
Wird öffentlich Befehl vom Käyser ausgegeben:
Zu bringen des Melint und Palamedens Haupt.
Als allen diese Post fast Hertz und Sinn geraubt
Entschlüß ich als ein Mann mich wieder zu vermummen
Verfüge mich an Port zu schaun ob fort zu kommen
Wo noch ein Mittel sey. Zum Unglück trifft mich dar
Der Kerckermeister an, dem ich entlauffen war;
Heischt für den Hauptmann mich. Ich, sagt ich, muß gestehen:
Daß ich mich ihm verkaufft. Doch will er in sich gehen,
Muß er: Daß ich mich ihm auf Wiederkauff gestellt
Nachgeben, und daß er noch bey sich hat sein Geld.

Jch ward, weil Gegentheil diß nach gab, loßgesprochen.
Hierzu kommt Dicearch: Hast du dich hier entbrochen.
Sagt er, so wirst du doch wohl meine Sclavin seyn.
Wo aber steckt Melint? Mir ist durch keine Pein,
Sagt ich, ob ichs zwar weiß, die Nachricht abzuzwingen.
Man heißt mich leider! nur in nechsten Kercker bringen:
Aus denen die mich führn, nehm ich des Arcas wahr
Dem raun ich in ein Ohr: Wo, und in was Gefahr
Sein Herr Melintes sich nebst Palameden finde.
Der treuste, daß er ja sich immermehr verbinde,
Trifft die Bestürtzten an; bringt ihnen schmertzhafft bey:
Mein Unglück, und daß er ein Kriegsknecht worden sey
Alleine für ihr Heil, weil er zu Rom erfahren:
Wie Nero wider sie entschlossen zu gebahren;
Sagt: Daß Trebaz so sehr nach ihrem Leben steh,
Weil für Melintes Mord ihm hab Emilie
Gelobet Eh und Hold. Doch dessen ungeachtet,
Wird von dem Palamed auf einen Weg getrachtet,
Zu retten aus der Hafft sein liebstes Kleinod mich.
Auf Arcas Unterricht fügt er zum Kercker sich,
Und legt durch Dolch und Stich, die beyden Wächter nie-
der.
Zeucht aus den Fässeln mir die halb verstarrten Glieder.
Jch aber, daß ich mich mehr sicher flüchten kan,
Leg einen Helm und Rock der Todten Schildwach' an,
Komm in den mir vorher von ihm bestimmten Garten.
Nachdem ich aber nicht den Palamed erwarten
Auch die Verlassenen nicht wieder finden kan
Geh ich an Port und treff ein fertig Schiff dar an,
Auf diß verfüg ich mich nicht forschend, welch Gestade
Die Segel kiesen solln. Sulpit. Asper. Der Umweg ist ge-
rade
Dem der der nahen Noth sich suchet zu entziehn,
Epichar. Weil ich von langer Wach und Kummer müde
bin,
Sinck ich in tieffen Schlaff, indem ward man gewahre
Wie von dem Athemhohln mein Busen aufwerts fahre.

Man reißt das Kleid mir auf, und als man, wer ich bin,
Erkennet, führet man mich für den Hauptmann hin.
Diß war er Proculus: Ich meld auf sein Befragen,
Um ihm auf allen Fall hierdurch stracks abzuschlagen,
Was wider Keuschheit er mir dörffte muthen zu:
Daß ich diß fremde Kleid zum Rachen meiner Ruh
Zu meiner Ehre Schirm aus Noth ergreiffen müssen,
Nachdem Trebaz mich hätt in Ketten lassen schlüssen,
Um daß ich meine Freund ihm nicht verrathen wolln,
Die er auf Nerons Heiß der Schlachtbanck opffern solln.
Nachdem er lang umsonst recht Henckrisch mich gehandelt,
Hätt er die Blutbegierd in böser Lust verwandelt
Doch hätte mich die Gunst des Himmels so beglückt:
Daß ich verkleidet Brunst und Tyranney berückt
Und unter seinen Schutz mich hätte flüchten können.
Ihr Götter! mögt ihr noch dem Löwen Platz vergönnen?
Fuhr Proculus heraus, der voller Blutschaum klebt
Der Unschuld, und ans Brett nur seine Hencker hebt.
Man hat dem Anicet mir jüngsthin nachgesetzet,
Weil er mit Blute sich der Mutter hat genetzet,
Und ich kein Bubenstück des Nero nicht vollbracht.
Wiewohl, die Rach ist schon bey tausenden erwacht;
Sie glimmt in aller Brust, und wird gantz Rom anzünden
So bald ein Haupt sich wird der güldnen Freyheit finden.
Diß hört ich hoch vergnügt, weil ich dem Nero mehr
Als Nattern unhold war. Haßt ihr sein Joch so sehr,
Sprach ich, und niemand wagt sich selbtes abzuwerffen
Ich will den ersten Dolch auf diesen Panther schärffen
Und lehrn: Daß auch ein Weib Tyrannen stürtzen kan.
Du, sagt er, wirst in Rom ihr tausend treffen an,
Die auf ein Wort dir sind begierig beyzupflichten.
Ich selbst vereyde mich den Bluthund hinzurichten
So bald die Lust ihn zieht an den Misener Strand,
Die Schiffmacht geht hierzu mir willig an die Hand.
So weit gieng unser Schluß. Jedoch hab ich vernommen:
Daß er seit dem hieher nach Rom mir nach sey kommen

Den Anschlag auszuführn. Weil Nero nach Misen
So bald nicht dörffte ziehn. Natal. Man muß behutsam gehn.
Wie unschwer auch, mein Kind aus deinen Wundern blicket:
Daß dich der Himmel uns zur Rettung hat geschicket.
Dem Proculus zu viel zu trauen, ist nicht rath:
Der von der Zung ein Mann, ein Weib ist in der That.
Epichar. Hat er die Art an sich, werd ich mich sein entbrechen.
Dem ist kein Werck zu traun, der nur pflegt groß zu sprechen,
Und donnert, eh er schlägt. Ihr Helden euer Muth
Darff keiner Armen mehr. Subr. Flav. Jedoch halt ichs für gut
Uns noch dem Seneca, wo möglich, zu verbinden
Offt weiß ein Cyneas, ein Nestor Rath zu finden
Wo kein Achilles taug. Max. Scaur. Ich sorge, dieser Stein
Den Nero selbst gesetzt wird nicht zu weltzen seyn.
Sulpit. Asp. Den Grundstein seiner Treu hat Nero selbst verrücket.
Max. Scaur. Wordurch? Sulp. Asp. Als er ihm jüngst hat heimlich Gifft geschicket.
Natal. Laßt diese Sorge mir, und wißt: Daß Piso sich
Fürlängst umb ihn bemüht. Gleich itzo füg ich mich
Nach Hause seinen Schluß dar; endlich einzuziehen
Ihr selbst, im Fall ihr euch wollt in mein Hauß bemühen
Könnt hinter der Tapet aus seinem Mund ihn hörn.
Epichar. Wir folgen. Aber soll der Morgen uns nicht lehrn:
Daß, wer nicht schleunig lescht vergehe durch die Flammen,
So ruffet unverlängt die edle Schaar zusammen
Die Eyd und Bund nebst uns gieng auf den Bluthund ein.
Natal. Ich will sie in mein Hauß zu bringen mühsam seyn.

Epicharis. Scevinus. Subr. Flavius. Sulpit. Asper. Max. Scaurus. Venetus Paulus.

Subr. Flav. Der Schluß ist zwar gemacht den Löwen zu bekämpffen;
Wer aber sich den Brand der Nesseln müht zu dämpffen,
Muß gifftge Wolffs-Milch nicht in Garten pflantzen ein
Wo mein Verdacht nicht irrt, gewinnt es schier den Schein,
Als mühe Piso sich ins Käysers Thron zu spielen.
Scheint euch nicht selbst Natal auff diesen Zweck zu zielen?
Weil er beym Seneca so eiffrig sich bewirbt
Jhn ihm zu lieben ein. Scevin. Wenn nur der Bluthund stirbt,
So herrsche, wer da will. Epichar. Was brächte diß für Früchte:
Daß man von Nattern sich zu grimmen Drachen flüchte?
Scevin. Wer hat den Piso so bey Rom und euch vergällt:
Daß euer Schluß ihn nicht für herrschens-würdig hält?
Die Tugend ist gepfropfft in Stamm-Baum seines Blutes.
Schafft sein beredsam seyn den Bürgern nicht viel Gutes
Wenn er der Unschuld dient? Er lässt die milde Hand
Bey iedem Freunde sehn. Ja Frembden ist bekand
Des Piso Freundlichkeit. Man muß des Glückes Gaben
Die Kräfften, die Gestalt selbst lieb an Piso haben.
Sulp. Asp. Verzeihe mir mein Freund, was man an Piso rühmt
Ist keine Tugend nicht. Der Laster Unkraut blümt
Mit Tugend-Rosen sich. Wo sind die ernsten Sitten?
Wenn und wo wird von ihm der Wollust was beschnitten?

Der Pöfel ehrt ihn ja, dem bey gewohnter Luſt
Der Sünde, nicht der Preiß der Tugend iſt bewuſt
Scevin. Die Zeit erfordert es: Daß man der Tugend Lehren,
Weil ſie was bitter ſind, flößt in den Zucker-Röhren
Vergönnter Wolluſt ein. Weil Rom auf dieſen Tag
Kein ſtrenges herrſchen mehr des Numa dulden mag.
Epichar. Was? Rom ſoll gar kein Joch mehr einger Herrſchafft tragen?
Was nützt es Gut und Blut für aller Heil zu wagen,
Wenn nicht die Freyheit ſoll der Tugend Siegs-Krantz ſeyn?
Rom ſetzt für den Tarquin ſelbſt nicht den Brutus ein,
Wiewol er es erlöſt? Die Schlang iſt nicht beſtritten
Hat ihr ein Hercules den Kopff gleich abgeſchnitten.
Es muß ein glüend Stahl, dafern man will verwehrn:
Daß nicht diß giffge Blut mehr Köpffe ſoll gebehrn,
Den abgehaunen Strumpff der Tyranney verſängen.
Wolln wir mit Blute des Tyrannen uns beſprengen,
So muß man keinen mehr zum Abgott ſetzen ein.
Kein Claudius kan nicht hold dem Cherea ſeyn,
Und Caßius vergieng durch des Auguſtus Degen,
Der doch entſchloſſen war den Purpur abzulegen
Die Freyheit einzuführn. Max. Scaur. Mißt du dem Glauben bey,
Daß ſolch ſcheinheilig Werck ſein Ernſt geweſen ſey?
Kein Printz gibt ohne Zwang des Scepters Hefft aus Händen.
Epichar. Es ſey dem wie ihm will; Wolln wir in Hafen länden
So anckert an dem Felß der knechtſchen Syrten nicht,
An dem bey Sonnenſchein offt Schiff und Maſt zerbricht.
Das Kleinod unſers Siegs das iſt der Freyheit Würde.
Die lindſte Dienſtbarkeit iſt keinmal ohne Bürde.
Ihr Joch macht gar den Sand der Todten Grüffte ſchwer:
Daß kein entſeelter Leib, der nicht von Tugend leer
Von Kleinmuth ſchwanger war, der ſanffte Ruh kan haben.
Laßt meiner Glieder Aſch in Rom ja nicht vergraben

Wo

Wo noch der Erden Haupt der Knechte Knecht soll seyn.
Gesetzt auch nicht enträumt: Der Tugend reiner Schein
Bemühe sich den Thron dem Piso zu erwerben.
Sieht man die Schlangen nicht in weichen Rosen sterben,
Durch die der Tugend Bild Canopus stellte dar,
Weil unter ihrer Art nicht eine Weiblich war?
Die Früchte die der Brand der Nesseln nicht versehret
Verfauln in Lilg und Klee. Diß, edle Helden, lehret:
Daß selbst die Tugend nicht bey Glücke trauren kan,
Die Wollust-Raupe klebt auch an die Lorbern an
Wenn Glück und Sonn ihr scheint: Soll Piso Käyser werden
So wird sein Grimm, den er mit scheinbaren Gebährden
Hat biß hieher versteckt, mit Macht sich brechen für,
Denn jede Wespe sucht ein Nest im Purpur ihr.
Ja die der Tugend Reitz beym Unglück empfunden,
Verderben im Glück. Rom fühlt die Seelen-Wunden
Die Nero ihr gekerbt, der, aus der Tauben-Art
Als er zum herrschen kam, ein Basilißke ward.
Da nun die fruchtbarn Stämm in diesem Wollust-Garten
Selbst wilde Frucht gebehrn: Was hat Rom zu erwarten
Vom Piso? käumt bey ihm nicht jedes Laster schon?
Das Gifft läßt sich noch heiln, wormit der Scorpion
Auf Erden uns verletzt; Wenn aber der verletzet,
Der in den hohen Thron der Sternen ist versetzet,
Steckt sein vergiffter Brand offt gantze Länder an.
Nun urtheilt: Was so denn uns Piso schaden kan.
Soll dieser Wurm ein Stern, ja eine Sonne werden.
Der ewigen Stadt Rom. Subr. Flav. Wahr ists. Wer den Beschwerden
Vernünfftig rathen will, braucht wider Pest und Gifft
Nicht Artzney, die das Weh der Kranckheit übertrifft.
Entdecket: Was für Nutz uns dieser Wechsel träget,
Wenn Nero wird gestürtzt der auf der Zither schläget,
Und auf des Gaucklers Stuhl ein Trauer-Sänger steigt?
Ich rühm auch: Daß dein Geist der Freyheit ist geneigt;

Allei-

Alleine, daß das Haupt des Hauptes dieser Erden
Soll Rath und Bürger seyn, kan zwar gewünschet werden
Doch nicht ins Werck gesetzt. Epich. Was dringt Rom und der Welt
Ein Haupt zum Herren auf? Subr. Flav. Diß, daß mans besser hält,
Wenn einer, als wann viel das Steuer-Ruder leiten.
Epichar. Viel Armen können mear als eine Faust bestreiten.
Sulpit. Asper. Des Reiches gantzen Leib beseelet nur ein Geist.
Epichar. Wie? Wenn ein Wütterich selbst Leib und Reich zerreißt?
Max. Scaur. Es ist erleidlicher, als wenn die Menge wütet.
Epichar. Der Menge wird so bald nicht Kopff und Witz zerrüttet.
Ven. Paul. Ist ihr die Raserey der Grachen unbekand?
Epichar. Wie bald wird nicht geleschet selbst durch ihr Blut ihr Brand?
Scevin. Wie viel hat Marius und Sylla Blut gesoffen?
Epichar. Hat jenem Nero nicht, den Cajus übertroffen?
Subr. Flav. Des Bürgermeisters Kopff gerieth dort auf den Pfal.
Epichar. Der Cajus tödtete die Raths-Herrn allzumal.
Sulp. Asp. Ihr Blut war dort verspritzt auf noch beseelter Grabe.
Epichar. Hier wünscht ein Fürst: Daß Rom nur einen Nacken habe.
Max. Scaur. Die blutgen Köpffe sind dort schönste Schau-Gericht.
Epichar. Vergieng Britannicus ans Brudern Tafel nicht?
Ven. Paul. Man schlinget Flammen dort als Artzney der Beschwerden.
Epichar. Hier muß der Unschuld Fleisch ein brennend Nacht-Licht werden.

Scevin. Dort wird der Götter Bild durch heiligs Blut be-
sprützt.
Epichar. Schaut.: wie hier Cajus Pferd das Priesterthum
besitzt.
Subr. Flav. Dort müssen Vater, Sohn einander tödten sehen.
Epichar. Hier ist der Mutter-Mord vom Nero selbst geschehen.
Sulp. Asp. Dort jagt ein Henckers-Knecht Furcht einem Für-
sten ein.
Epichar. Soll für dem Cajus nicht Neptunus furchtsam seyn?
Max. Scaur. Der Priester Asche wird in Vestens Glut begra-
ben.
Epichar. Will Cajus nicht den Mond hier gar beschlaffen ha-
ben?
Ven. Paul. Es rühme die Gewalt des Volckes wer da will
Glaubt ein Tyrannie sey erträglicher, als viel:
Ein Basilißke wird vielleichter auch bekämpffet,
Als ein vielköpfficht Thier. Wenn Cinna wird gedämpffet,
Wenn Marius erstickt folgt Sylla und Sertor;
Nach Catilinen kommt, Pompejens Zwist hervor.
Ja als Anton vergieng, ward für die Zwitracht-Wunden
Kein besser Pflaster mehr in Rom und Welt gefunden
Als eines Hauptes Wahl. Epichar. Schlüßt was euch taug-
lich scheint:
Weil ihr der Freyheit Gold nicht zu ertragen meint.
Subr. Flav. Der Klugheit muß offt Gifft zu Salb und Pfla-
ster dienen.
Zwar rath ich: Wenn wird seyn die güldne Zeit erschienen
In der der Bluthund fiel; so treibt den warmen Stahl
Auch durch des Piso Brust, hebt aber durch die Wahl
Den Würdigsten in Thron. Epichar. Wen werden alle loben?
Sulp. Asp. Den sie erkiesen wird. Epichar. So wird hierzu
erhoben
Seyn unser Seneca. Subr. Flav. Stimmt ihr, ich sage ja.
Alle. Der Bluthund Nero sterb, es herrsche Seneca,
Sulp. Asp. Ich eile zum Natal den Seneca zu finden,
Dar ihn uns durch den Schluß, wo möglich, zu verbinden.

Der Schauplatz ſtellet für des Natalis Gemach.

Natalis. Seneca. Sulpitius. Aſper.

Natalis. Wie macht ihm Seneca diß leichte Werck ſo ſchwer?
Senec. Ich wünſchte: Daß diß Werck nicht nur unmöglich wär?
Natal. Iſts glaublich: Daß dein Muth diß Thun nicht möglich ſchätze?
Senec. Ich kan diß nicht, was ſchon laufft wider die Geſetze.
Natal. Wer ſetzet: Daß man nicht Tyrannen ſtürtzen ſoll?
Senec. Selbſt aller Völcker Recht. Natal. Die minſten heiſſens wol.
Senec. Hat ein vernünfftig Volck ie wolln ſein Haupt beherrſchen?
Natal. Tyrannen hat geſtürtzt Rom, Griechenland und Perſen.
Senec. Der Perſen Satzung heißt den König beten an.
Natal. Ward Smerdes nicht verdammt und Xerxes abgethan?
Senec. Der Mohren Oberhaupt iſt faſt zum Gotte worden.
Natal. Wenn es ihr Prieſter heißt, muß es ſich ſelbſt ermorden.
Senec. Durch böſer Menſchen That wird offt das Recht verletzt.
Natal. Athen hat Traſybuln hierum ſo hoch geſchätzt.
Senec. Der die Tyrannen ſchlug, ward wieder ſelbſt erſchlagen.
Natal. Sein Ruhm lebt, und man ſieht ſein Bildniß Lorbern tragen.
Senec. Man pflantzet Lorbern offt auf ein nicht heilig Grab.
Natal. Das Volck zu Argos ſprach den Kopff Oreſten ab.

Senec. Die Römer urtheiln nicht nach Argos Blut-Gesetzen.
Natal. Wie daß sie den Tarquin des Reichs verlustig schätzen?
Senec. Es kostete gleichwol kein Blut nicht den Tarquin.
Natal. Den Mel- und Manlius, ja auch den Vicellin.
Senec. Als sie aus Bürgern sich zu Herrschern machen wolten.
Natal. War Cäsar nicht schon Fürst, als ihm ward abgegolten?
Senec. Der Mörder Blut gerieth aufs grimme Rach-Altar.
Natal. Wie, daß denn niemand nicht des Cajus Rächer war?
Senec. Hat Claudius den Geist Chäreen nicht verkürtzet?
Natal. Nicht, weil sein Helden-Muth Caligulen gestürtzet.
Senec. Die Götter sprechen Recht nur über Fürsten-Blut.
Natal. Kein Blut sonst ist so sehr zu süssen Opffern gut.
Senec. Man muß die Tyranney wie Hagel, Mißwachs dulden.
Natal. Der Himmel strafft nicht mehr als wirs um ihn verschulden.
Senec. Ein Knecht trägts wenn der Herr gleich straffet übers Ziel.
Natal. Wie, daß uns Römer man zu Knechten machen will?
Senec. Ist Rom freywillig nicht dem Käysern dienstbar worden?
Natal. Kein Mensch gab ihnen Macht iedweden zu ermorden.
Senec. Das Unrecht selbst wird recht, wenn Fürsten es gefällt.
Natal. Ein Fürst bleibt Fürst, so lang er sich in Schrancken hält.
Senec. Wer waget Fürsten sich in Schrancken einzuschliessen?
Natal. Die für ihr Vaterland ihr Blut mit Ruhm vergiessen.
Senec. Ein Unterthan erwirbt nur durch Gehorsam Ruhm.
Natal. Du schätzst vertrautes Gut des Reichs für Eigenthum.
Senec. Des Volcks Gewalt hört auf, wenn sich des Fürsten zeiget.
Natal. Und währet, weil das Volck dem Fürsten ist geneiget.

Senec. So bleibt der stets, der herrscht, des Pöfels Gauckelspiel.
Natal. Der ist kein Haupt, den Leib und Volck nicht haben will.
Senec. Wie daß in Rom auch Stahl und Volck den Käyser schützen?
Natal. Die Wache selbst, mags Schwerdt aufs Fürsten Boßheit spitzen.
Senec. Der Fürsten Lorber-Krantz bleibt auch vom Donner frey.
Natal. Gib nach: Daß Romulus im Blitz vergangen sey;
Senec. Und gleichwol in den Rath der Götter aufgenommen.
Natal. Der Nero aber wird in Schmach und Abgrund kom̃en.
Senec. Das gegenwärtge Reich ist stets schwer und verhaßt.
Natal. Der Römer Nacken fühlt des Bluthunds-Zentner-Last.
Senec. Die Laster werden seyn, weil Menschen werden leben.
Natal. Der beste von dem Volck ist auf den Thron zu heben.
Senec. Wer auch den Besten wünscht, muß leiden den GOtt schickt.
Natal. Wol dem, den eh der Tod als ein Tyrann anblickt.
Senec. Die Ungedult vermehrt erträgliche Beschwerden.
Natal. Hier müste die Gedult selbst ungedultig werden.
Senec. Der Herrscher Grimm wird mehr durch Widerwilln erregt.
Natal. Die Bürde wird gehäufft dem, der sie willig trägt.
Senec. Die Unmuth aber schwellt die Schmertzen und die Wunden.
Natal. Des Panthers Blut muß seyn aufs Panthers Biß gebunden.
Senec. Gehorsam schaffet Ruh, Hartnäckigkeit Gefahr.
Natal. Dein Lehren baut in Rom Busiris Blut-Altar.
Senec. Durch Demuth sänfftigt man die Löwen und Tyrañen.
Natal. Es ist mehr sicherer sie beyde weg verbannen.
Senec. Ein Schutz-Schild dient hier mehr, als ein verletzend Schwerdt.
Natal. Die Unschuld wird verfolgt, die Laster schätzt man werth.
Senec. Viel besser ists, vergehn, als sich durch Blut beflecken.
Natal. Die Rache waffnet bey Gefahr auch Würm und Schnecken.

Senec.

Senec. Ein Weiser trägt behertzt, was das Verhängniß schickt.
Natal. Wie daß sich Cato nicht so sehr für Cäsarn bückt?
Senec. Sein Wahn hat ohne Nutz viel Bürger-Blut verspritzet.
Natal. Der Vorsatz bleibt berühmt auch, wenn er wenig nützet.
Senec. Glaubt: Daß der Fürsten-Mord niemanden rühmlich sey.
Natal. Wie pflichtet Seneca so dem Tyrannen bey?
Senec. Man muß den Fürsten nicht bald mit dē Lastern hassen.
Natal. Wie daß du nur nicht wilst den Piso für dich lassen?
Senec. Gar zu gemein-seyn schafft nicht Nutz ihm, mir Verdacht.
Natal. Fällt das gemeine Heil so gar dir aus der Acht?
Senec. Diß, und mein Eigenes beruht aufs Piso Leben.
Sulp. Asp. Wie daß denn Seneca nicht uns sein Wort will gebē?
Senec. Wird meiner Unschuld hier ein Fallbrett aufgestellt?
Natal. Nicht fürchte: Daß mein Hauß Verräther in sich hält.
Sulp. Asp. Behertzige, mein Freund, dein und der Römer Nöthen.
Senec. Solt ich mit Blute denn mich meines Fürsten röthen?
Natal. Der Mutter-Mörder wird auch wüten auf dein Blut.
Senec. Weil ich nicht weg darff ziehn, schätz ich den Tod für gut.
Sulp. Asp. Es bringet grössern Ruhm das Vaterland erretten.
Senec. Ja wenn ein Fürst hierdurch nicht wird in Grund getreten.
Natal. Bring uns für diese Pest ein sanffter Pflaster her.
Senec. Wahr ists; ist sonst kein Fürst zu tödten, so ists der.
Sulp. Asp. Kan Seneca nun nicht mit Fug den Bund eingehen?
Senec. Ich werde nicht bey euch, auch nicht beym Nero stehen.
Natal. Diß machet Freunde nicht, versöhnt auch keinen Feind.
Senec. Diß hätt auch Seneca, wär er Natal, gemeint.
Sulp. Asp. Du würdest dir den Weg hierdurch zum Throne bähnen.
Senec. Die Weißheit darff sich nicht nach diesem Schatten sehnen.
Natal. Die Weißheit geb uns doch hier etwas Unterricht.
Senec. Mein Wunsch ist euer Sieg, mein Lehren: säumt euch nicht.

Epicharis. Fenius Rufus. C. Piso. Subrius Flavius. Plautius Lateranus. Fl. Scevinus. Anton. Natalis. Afranius. Quinctianus. Annæus Lucanus. Tullius Senecio. Cervarius Proculus. Vulcatius Araricus. Julius Tugurinus. Munatius Gratus. Martius Festus. Glicius Gallus. Annius Pollio. Granius Sylvanus. Statius Proximus. Sulpit. Asper. Maximus Scaurus. Venetus Paulus.

Natal. Den Rath des Seneca habt ihr im Vorgemache
Vermuthlich angehört? Epichar. Die Wichtigkeit der Sache
Trägt freylich nicht Verzug. Der beste Rath verdirbt
Durch Langsamkeit des Wercks. Ob Nero billich stirbt;
Ist nicht mehr fragens Noth. Daß er den Thron besprungen
Durch Mord des Claudius, daß er sein Kind verdrungen
Ihm Reich und Geist geraubt, das er durch edles Blut
Die Tiber roth gefärbt, daß seines Mord-Brands Glut
Das grosse Rom vertilgt, daß er auf alle Grossen
Noch täglich Hencker kaufft, daß sein Gemahl verstossen,
Ein geiler Balg vermählt, der Mutter heilger Leib
Von ihm durchstochen ward, daß jenes edle Weib,
Die schön ist, sich muß feil im Huren-Hause machen,
Daß er ein Weib seyn will, daß er Bagradas Drachen
Die Löwen bey Cyren an Wütten übertrifft,
Verdammt den Bluthund schon. Hier fragt sichs nur ob Gifft,
Strick, Flammen oder Stahl das Unthier stürtzen sollen,
Wie, wo, und wenn wir ihn der Höllen opffern wollen.
Mun. Gratus. An dem ligt nicht so viel, ob Feuer oder Schwerdt
Tyrannen stürtzt und dämpfft wiewol ein glüend Pferd

Für

Für dieſen Phalaris mich noch zu ſanffte düncket.
Genug, wenn Volck und Reich, das ſchon zu Grunde ſincket
Entrinnt durch ſeinen Fall. Nichts beſſers ſcheint zu ſeyn
Man miſche Gifft und Tod ihm in die Speiſen ein.
Fenius Rufus. Umſonſt! er iſt hierfür mit Artzney ſtets verſehen.
Seit dem der Bruder⸗Mord von ihm durch Gifft geſchehen,
Ja Tigillin läßt ihm das minſte bringen bey,
Was er nicht ſelbſt verſucht. Zudem geſetzt: es ſey
Noch möglich zu vollziehn, wie viel wird Zeit verſchwinden,
Eh als wir unſern Zweck durch dieſen Umweg finden!
Sulp. Aſper. Greifft mit geharnſchter Hand den feigen Igel an,
Der nur die weiche Haut der Kleinmuth ſtechen kan.
Afran. Quinct. Diß iſt am ſicherſten: Die Bahn iſt uns gebrochen
So hat Chärea Rom am Cajus ſchon gerochen,
Und Julius vergieng durch Brutus edlen Stahl.
Diß iſt der ſchöne Weg, auf dem wir allzumahl
Der Welt, wie hertzhafft wir für ihre Wolfarth kämpffen,
Wenn wir den Wütterich durch hundert Wunden dämpffen,
Für Augen können ſtelln, Rom geben zu verſtehn:
Wer blutig hat geherrſcht muß blutig untergehn.
Den Schluß am ſicherſten nunmehr ins Werck zu ſetzen
Fällt mir das Mittel ein. Wenn Nero ſich ergetzen
In Bajens Bädern wird; So lade Piſo ihn,
Wohin ihn ohne diß die Anmuth pflegt zu ziehn,
Auf ſein ſchön Vorwerck ein. Was mag ſo denn uns hindern,
Wenn ſich bey voller Luſt die Wachten um ihn mindern
Und er im Bad und Schmaus ſich aller Sorg entſchlägt:
Daß wir durch Bluthunds Hertz, das eitel Mord⸗Luſt hegt
Und nichts als Galle kocht, geweite Dolchen treiben?
C. Piſo. Schaut Freunde, wo ich ſoll ſein Sterbens⸗Urtheil ſchreiben
Mit Tinte meines Bluts, hier Hertz und Adern ſtehn!
Zerfleiſcht ſie, aber diß zwingt mich nicht einzugehn:

Daß ich den heilgen Tisch mit Fürsten-Blut bespritzen,
Die Götter, die mein Hauß, nur weil es rein ist, schützen,
Hierdurch erzürnen solt. Epichar. Verspritzt Tyrannen-Blut
Ist selbst zu Reinigung befleckter Oerter gut,
Man kan selbst Jupitern kein fetter Opffer schlachten
Als Fürsten, die ihr Volck für Schaum der Thetis achten
Man weiht selbst durch ihr Blut Altar und Tempel ein.
C. Piso. Hierinnen muß mein Hauß mehr rein als Tempel seyn.
Kein Wirth soll seyn befleckt mit seines Gastes Blute.
Sein güldnes Wunderhauß, das von geraubtem Gute
Der Bürger ist gebaut, das grosse Capitol,
Das Rathhauß, oder auch sein Spiel-Gerüste soll
Ein Schauplatz unsrer That, des Löwen Schlacht-Banck werden.
Subr. Flav. Man fall ihn an, wenn er durch knechtische Gebehrden
Und Weibischen Gesang sich Gaucklern beygeselln
Und zum Gelächter wird der Welt für Augen stelln.
Lucan. Annæus. Wol! Dieser Marsyas wird also wahr empfinden:
Daß sich die Götter nur nicht lassen überwinden:
Daß nicht nur Thamyris eröffne: Daß der Stiel
Der Musen spitzig sey. Weil der auch, den er will
Nebst der Gedichte Ruhm verächtlich unterdrücken,
Behertzt ist Kiel und Stahl auf ihn den Hund zu zücken,
Um Rom zu offenbarn: Daß böser Thaten Nacht
Die Sternen, die sie will verfinstern, heller macht.
Tullius Senec. Es wird nicht möglich falln uns sämtlich durchzudringen
Weil Wach und Pöfel stets den Schauplatz rings umbringen.
Zudem zeucht schon diß Werck nach sich Verdacht, Gefahr,
Wenn wider Art und Brauch so eine grosse Schaar
Der Edlen sich in Kreiß der Sänger ein wird dringen.
Cerval. Procul. Ich und Natal wolln selbst zum Scheine mit ihm singen.
Natal. Welch Mittel aber wird vons Pöfels Raserey
Der ihn als einen Gott anbetet, machen frey.

Uns,

Uns, die wir ja nicht nur den Bluthund müssen fällen
Den Bluthund, sondern auch das Regiment bestellen?
Vulcat. Araric. Wahr ists, ist dir und mir gleich nicht ums Leben leid,
So muß die Klugheit doch stehn nebst der Tapfferkeit,
Daß Rom des Werckes Zweck ersprießlich auch empfinde.
Denn soll das blinde Volck des Henckers Mord-Gesinde,
Ein Haupt der Welt erwehln, so wird Rom schlechte Frucht
Der grossen That verspürn. Gran. Silvan. Wenn man gantz Rom durchsucht,
Ist kein solch Unmensch dar, des Caucasus Gefilde
Haußt kein solch Unthier nicht, kein Tieger ist so wilde;
So nutzt es gleichwol Rom, es steige, wer da will
Auf den Blut-fetten Thron, wenn nur des Herrschens-Ziel
Dem Nero wird gesteckt. Jul. Tugurin. Kein Artzt, der klug ist leidet,
Wen er schon Brand und Krebs aus Bein und Gliedern schneidet:
Daß wildes Fleisch auswachs. Und wir wolln nicht verwehrn:
Daß dieses Löwen Aaß soll einen Wurm gebehrn
Dem keine Speise taug als blutge Menschen-Köpffe.
Den Rath, das Heer, den Hof, beherrschen die Geschöpffe
Des schlimmsten Tigillin, aus denen sich ein Glied
Wird heben an das Brett. Plaut. Lateran. Seyd ferner nicht bemüht
Um Mittel ihn vom Thron und Rom in Ruh zu setzen.
Fehlt euch Gelegenheit den Tieger zu verletzen,
Der voller Furcht in Hauß und Garten sich schleußt ein?
So wird der dritte Tag, mehr als gelegen seyn.
Ihr wißt: daß Rom so denn der Ceres Fest begehet,
An welchem Nerons Hauß iedwedem offen stehet,
Den Spielen zuzuschaun, und Nerons reiche Hand
Um Vorschub anzuflehn. Ich will, wie Glück und Brand
Mir meinen Stand zu führn die Mittel gantz verschnitten,
Beweglich ihm erzehln, fußfällig Hülffe bitten,
Und über Halß und Kopff von seinem Brandstul ihm
Zu Boden stürtzen ab. Dann mögt ihr von euch ziehn

Daß ich den heilgen Tisch mit Fürsten-Blut bespritzen,
Die Götter, die mein Hauß, nur weil es rein ist, schützen,
Hierdurch erzürnen solt. Epichar. Verspritzt Tyrannen-Blut
Ist selbst zu Reinigung befleckter Oerter gut,
Man kan selbst Jupitern kein fetter Opffer schlachten
Als Fürsten, die ihr Volck für Schaum der Thetis achten
Man weiht selbst durch ihr Blut Altar und Tempel ein.
C. Piso. Hierinnen muß mein Hauß mehr rein als Tempel seyn.
Kein Wirth soll seyn befleckt mit seines Gastes Blute.
Sein güldnes Wunderhauß, das von geraubtem Gute
Der Bürger ist gebaut, das grosse Capitol,
Das Rathhauß, oder auch sein Spiel-Gerüste soll
Ein Schauplatz unsrer That, des Löwen Schlacht-Banck werden.
Subr. Flav. Man fall ihn an, wenn er durch knechtische Gebehrden
Und Weibischen Gesang sich Gaucklern beygeselln
Und zum Gelächter wird der Welt für Augen stelln.
Lucan. Annæus. Wol! Dieser Marsyas wird also wahr empfinden:
Daß sich die Götter nur nicht lassen überwinden:
Daß nicht nur Thamyris eröffne: Daß der Stiel
Der Musen spitzig sey. Weil der auch, den er will
Nebst der Gedichte Ruhm verächtlich unterdrücken,
Behertzt ist Kiel und Stahl auf ihn den Hund zu zücken,
Um Rom zu offenbarn: Daß böser Thaten Nacht
Die Sternen, die sie will verfinstern, heller macht.
Tullius Senec. Es wird nicht möglich falln uns sämtlich durchzudringen
Weil Wach und Pöfel stets den Schauplatz rings umbringen.
Zudem zeucht schon diß Werck nach sich Verdacht, Gefahr,
Wenn wider Art und Brauch so eine grosse Schaar
Der Edlen sich in Kreiß der Sänger ein wird dringen.
Cerval. Procul. Ich und Natal wolln selbst zum Scheine mit ihm singen.
Natal. Welch Mittel aber wird vons Pöfels Raserey
Der ihn als einen Gott anbetet, machen frey.

Uns,

Uns, die wir ja nicht nur den Bluthund müssen fällen
Den Bluthund, sondern auch das Regiment bestellen?
Vulcat. Araric. Wahr ists, ist dir und mir gleich nicht ums Le-
ben leid,
So muß die Klugheit doch stehn nebst der Tapfferkeit,
Daß Rom des Werckes Zweck ersprießlich auch empfinde.
Denn soll das blinde Volck des Henckers Mord-Gesinde,
Ein Haupt der Welt erwehln, so wird Rom schlechte Frucht
Der grossen That verspürn. Gran. Silvan. Wenn man gantz
Rom durchsucht,
Ist kein solch Unmensch dar, des Caucasus Gefilde
Haußt kein solch Unthier nicht, kein Tieger ist so wilde;
So nutzt es gleichwol Rom, es steige, wer da will
Auf den Blut-fetten Thron, wenn nur des Herrschens-Ziel
Dem Nero wird gesteckt. Jul. Tugurin. Kein Artzt, der klug
ist leidet,
Wen er schon Brand und Krebs aus Bein und Gliedern
schneidet:
Daß wildes Fleisch aufwachs. Und wir wolln nicht verwehrn:
Daß dieses Löwen Aaß soll einen Wurm gebehrn
Dem keine Speise taug als blutge Menschen-Köpffe.
Den Rath, das Heer, den Hof, beherrschen die Geschöpffe
Des schlimmsten Tigillin, aus denen sich ein Glied
Wird heben an das Brett. Plaut. Lateran. Seyd ferner nicht
bemüht
Um Mittel ihn vom Thron und Rom in Ruh zu setzen.
Fehlt euch Gelegenheit den Tieger zu verletzen,
Der voller Furcht ihr Hauß und Garten sich schleußt ein?
So wird der dritte Tag, mehr als gelegen seyn.
Ihr wißt: daß Rom so denn der Ceres Fest begehet,
An welchem Nerons Hauß iedwedem offen stehet,
Den Spielen zuzuschaun, und Nerons reiche Hand
Um Vorschub anzuflehn. Ich will, wie Glück und Brand
Mir meinen Stand zu führn die Mittel gantz verschnit-
ten,
Beweglich ihm erzehln, fußfällig Hülffe bitten,
Und über Halß und Kopff von seinem Brandstul ihm
Zu Boden stürtzen ab. Dann mögt ihr von euch ziehn

Und mit den Dolchen ihm sein gifftig Hertz durchgraben.
Scevin. Jch will der erste seyn, laß mich den Vorzug haben
Der die Verbitterung durch sein schwartz Blut abkühl,
Und Rom für Augen stell ein lustig Trauer-Spiel,
Das von der Tyranney den Kreiß der Welt befreyet.
Schaut her! Hetrurien hat diesen Dolch geweyhet
Jns Heiligthum des Heils, ich aber abgelehnt
Der Göttin Bildnisse. Mart. Festus. Sie wird durch nichts versöhnt
Mehr werden, als wenn er mit des Tyrannen Blute,
Zu allgemeinem Heil und aller Welt zu gute,
Bepurpert gläntzen wird. Max. Scaur. Venet. Paul. Bey dieser grossen That
Wolln wir nicht letzte seyn. Epichar. Das Werck prüft Geist und Rath,
Jedweder mühe sich dem andern vorzukommen.
Jch selber habe mir beständig fürgenommen
Vermummt als ein Soldat mich euch zu fügen bey,
Und hertzhafft darzuthun: daß ich sein Tod-Feind sey,
Ja daß die Aegeln nicht so sehr nach Blute dürsten
Als nach des Bluthunds ich. Glic. Gall. Das Blut des grimmen Fürsten
Soll uns zu süsser Lust gemischt in süssen Wein,
Die Hirnschal unser Glaß und Trinck-Geschirre seyn.
Epichar. Mein und derselben Blut die den Tyrannen hassen
Sey Vorschmack künfftger Lust. Laßt uns zur Ader lassen
Und unsern heilgen Bund beständen unser Blut.
Ein Glaß voll Reben-Safft! Wenn Tugend, Treu und Muth
Nicht fehlt den Adern-Brunn des Bluthunds zu verderben,
Der muß Crystall und Wein mit seinem Blute färben.
Geweyhter Freyheits-Tag, verzuckert Freundschaffts-Tranck!
Jch trincks euch allen zu aufs Bluthunds Untergang.
Plaut. Lateran. Sein Cörper werd ein Aaß, sein Geist ein Brand der Höllen!
Fen. Rufus. Der Hencker schlepp ihn fort auf die Gemoner-Schwellen!

C. Piso.

C. Piso. Man tilg in Rom und Welt sein schlimm Gedächtniß aus!

Flav. Scevin. Man werff in Koth sein Bild, und äscher ein sein Hauß!

Afr. Quinctian. Daß sein Geburts-Tag werd iedwedes Jahr entweyhet!

Ant. Natal. Man feyre den, da Rom des Drachens sich befreyet!

Lucan. Annæ. Die Eul und Natter sing ihm seinen Lob-Gesang!

Subr. Flav. Sein Fleisch gebehre Gifft, und Würmer und Gestanck!

Tullius Senec. Daß seiner Beine Marck der Molchen Speise werde!

Cervar. Proc. Man würdige den Hund nicht einer Hand voll Erde!

Vulcat. Arar. Ein Sack mag seyn sein Sarck, die Tiber sey sein Grab!

Jul. Tugurin. Daß auch die Asche nicht Ruh in der Erden hab!

Munat. Gratus. Man müsse sein Gesicht auf Ubelthäter brennen!

Mart. Festus. Man straffe den, der mehr wird Nerons Nahmen nennen!

Glic. Gallus. Der Nachwelt ewig Fluch verdamme sein Geschlecht!

Annius Pollio. Sein Weib werd aller Magd und er der Straffe Knecht!

Gran. Silvan. Es müsse seine Seel in einen Tiger fahren!

Stat. Proxim. Sie sey ein Gauckelspiel der abgelebten Schaaren!

Sulp. Asp. Er sterbe nur, die Pein ersterb in ihm keinmal!

Max. Scaur. Sein Tod sey unser Ruh und seine stete Qual!

Venet. Paul. Diß schmeckt, doch Nerons Blut wird uns noch süsser schmecken!

Epichar. So muß Tyrannen man ihr Ziel des Lebens stecken.

Reyen.

Des Geschreys und der Wahrsager.

Das Geschrey.

Mag Rom wohl ruhig seyn,
Nun Schwefel, Blitz und Stürme
Die Felsen, Tempel, Thürme
Fast täglich äschern ein,
Und über Rom die schwäntzigten Cometen
Die düstre Lufft mit blutgen Strahlen röthen.

Die Wahrsager.

Erzittre Stadt und Reich!
Die Tyranney wird gleich
Auf deine Gipffel krachen,
Und durch der Edlen Blut
Der Schwantz-Gestirne Glut
Ihm hold, dir unhold machen.

Das Geschrey.

Orions sternicht Gurth
Heckt nicht nur Wunder-Zeichen.
Man wirfft ins Rath-Hauß Leichen
Zweyköpffichter Geburth:
Ja aus der trächtgen Opffer Eingeweyden
Sieht man die Priester Mißgeburthen schneiden.

Die Wahrsager.

Des Reiches Ruh zerfällt
Und Rom das Haupt der Welt
Wird sich durch Zwytracht theilen.
Doch wird der Fürst beschirmt.
Denn, wer den Himmel stürmt,
Kommt um von Donner-Keilen.

Das Geschrey.

Ihr wißt das Todten-Feld
Wo durch den Sieg der Mohren
Halb Rom fast ward verlohren;
Wo Trebens-Flut sich schwellt,
Dar ist am Weg ein Wunder-Kalb genesen
Dem Kopff und Knie beysammen ist gewesen.

Die Wahrsager.

Die Deutung kan nicht fehln
Rom müht sich zu erwehln
Ein neues Haupt der Erden.
Doch der Verhängniß Schluß
Macht: daß solch Rathschlag muß
Kund und Krebsgängig werden.

Die andere Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Lust-Garten.

Volusius Proculus. Epicharis.

Procul. Treff ich mein Paradieß in diesem Garten an?
Find ich die Blum allhier, bey der die Rose kan
Nicht ferner ihr Rubin, die Lilg ihr Silber rühmen?
Die Sternen mögen ja den Himmels-Garten blümen,
Der Tulpen golden-stück auskleiden diesen Stand;
Sie küssen deinen Fuß und weichen deiner Hand.
Epichar. Worzu soll dieser Schein gefärbter Worte dienen?
Proeul. Der Thau erfrischt die Schneck und safftig Klee die Bienen,
Die Schönheit den, der liebt. Und ich, nachdem dein Schein,
O Sonne, mich blickt an, soll itzt nicht rege seyn?

Epichar. Wo Sonn und Schönheit fehlt ist kein solch Ruhm vonnöthen.
Procul. Mein schwaches Lob muß sich für deiner Würd entröthen.
Wer solcher Perlen Preiß nicht urtheilt, der ist blind.
Du weißt, die Lieb ist ja einfältig und ein Kind,
Die nicht zu heucheln weiß. Epichar. Was hat in dir erreget
So einen frembden Wahn? Procul. Ihr Bildniß ward gepreget
In mein enthärtet Hertz, als mich zum erstenmal
Auf der Epirer Küst ihr süsser Anmuths-Strahl
Liebreitzend angeblickt. Epichar. Ich muß der Thorheit lachen.
Procul. Des Strausses Auge kan die Jungen lebend machen;
Und dein schön Antlitz soll von solcher Krafft nicht seyn,
Zu pflantzen Lieb und Hold beseelten Geistern ein?
Epichar. Wird die schon alte Glut itzt erst an Tag gegeben?
Procul. Was lange tauren soll, fängt langsam an zu leben.
Im sechsten Monden regt des Löwen Frucht sich erst.
Die Stein und Stahl zermalmt und Thier und Zeit beherrscht.
Der Brand, der dort entglamm, als am Misener-Strande
Ich mich mit dir berieth, wie des Tyrannen Bande
Rom könte werffen ab, hat ihm itzt Lufft gesucht,
Die Knospe die gekäumt, trägt nunmehr Blüth und Frucht.
Epichar. Hier ist kein Erdreich nicht, dem er die Liebes-Pflantze
Kan nützlich pfroffen ein. Zu seines Adels Glantze
Schickt Freygelassenheit und knechtisch Blut sich nicht.
Procul. Die raue Schal umschleust der Diamanten Licht,
Ein knechtisch Kleid vielmahl das edelste Geblüte.
Die Tugend und Gestalt ist von so grosser Güte,
Sie saget Glück und Zeit es hertzhafft ins Gesicht?
Es ist Epicharis aus knechtschem Stamme nicht.
Epichar. Soll ich das Merckmahl erst der Dienstbarkeit dir zeigen?
Den Freybrieff legen für? Den, dessen ich Leib-eigen

Gewest

Geweſt bin, offenbarn? Procul. Des Zufalls Sturmwind ſchlägt
Der Blätter Zierrath zwar ab, die der Stammbaum trägt,
Jedoch verſäugt nicht bald der Wurtzel edle Seele.
Des Cyrus Urſprung gläntzt auch in der Hirten-Höle,
Es nimmt der Ankunfft nichts ein ſchlechter Auſſenſchein.
Epichar. Gar nicht ſeyn, und dafür nicht angeſehen ſeyn,
Iſt in dem Recht ein Ding. Procul. Nicht aber in dem Lieben.
Epichar. Hat nicht das Recht der Lieb auch Schrancken fürgeſchrieben?
Procul. Der? Schrancken? Die nicht Welt, nicht See, nicht Himmel ſchleuſt;
Die aus den Sternen uns in unſer Seele fleußt,
Ja mit der Muttermilch uns ſchon wird eingeflöſſet.
Nun urtheil: Ob mit Fug durch Satzung man verſtöſſet
Was die Natur pflantzt ein? Was der nicht halten kan
Der das Geſetze ſchreibt? Epichar. Den ficht kein Kitzel an,
Der die Vernunfft zu Rath, den Witz zum Richter wehlet.
Procul. Mein Kind, der Klugheit ſelbſt hat hier manch Tritt gefehlet,
Der Purpur ſelbſt hat ihm offt Stroh vermählt und Haar,
Ja mancher Gott baut hier der Sterblichen Altar
Und ſteckt ihr Weyrauch an. Geſetzt nun, nicht enthangen:
Die Perlen-Mutter ſey, die dich, O Perl, empfangen,
Des Indus Tochter nicht. Man fragt nicht, welche Schooß
Der Schnecke, welches Schiff das Muſchel-Kind beſchloß
Wenn ſich ihr Werth nur zeigt. Die hochgeſchätzten Sachen
Kan nicht die Niedrigkeit des Urſprungs unwerth machen.
Das Gold, der Erde Marck, wächſt in der tieffſten Klufft,
Das ewge Feuer brennt meiſt in der Todten-Grufft.
So mag, O Sonne, diß nicht deine Strahlen dämpffen:
Daß mit der Finſterniß muß deine Wiege kämpffen,
Der Ankunfft Nebeltuch kriegt durch das Mittags-Licht
Der Tugend Farb und Schein. Weiß gleich Egypten nicht
Der Nilus Monden-Quell, verdient doch ſeine Gütte;
Daß es ihm Tempel bau und ihn um Segen bitte.

Diß thut auch Proculus ; Dein Tempel ist sein Hertz,
Dein Opffer seine Seel. Epichar. Es sey gleich Ernst gleich Schertz :
Daß dein Gemüthe mich wahrhafftig lieb gewinne ;
So schlag unmöglich Ding dir doch nur aus dem Sinne.
Denn zielt dein Vorsatz nur auf Brunst und Uppigkeit,
So wiß : es hat solch Gifft nie meine Brust entweiht
Der Keuschheit Heiligthum. Drum laß auch dirs nicht träumen.
Zielst du auf Eh und Pflicht ? So darff ich nichts enträumen
Indem ich noch zur Zeit mein selbst nicht mächtig bin.
Procul. Auf was verschiebst du doch, mein Licht, die Heyrath hin ?
Nicht hoffe : daß der Herbst des Alters Früchte träget,
Wenn nicht die Liebes-Blüth itzt in dem Lentz ausschläget.
Ein runtzlicht Antlitz kan zwar lieben, aber kaum
Ja gar nicht seyn beliebt. Der eckeln Schönheit-Baum
Ist nur ein wilder Stamm, der Blätter trägt, nicht Früchte.
Du stößt von dir dein Glück und stehst dir selbst im Lichte
Weil unsern Liebes-Bund nichts als dein Will ausschlägt.
Wie oder magst du dich, biß Nero sey erlegt,
Biß Rom die Freyheit kriegt, nichts gegen mich entschliessen ?
Laß mich, wie weit das Werck durch dich gebracht sey, wissen ;
Wer sich nebst uns die That zu wagen hertzhafft sey.
Ich setze Gut und Blut nebst euch begierig bey,
Möcht ich auch sterbende nur deine Gunst erwerben.
Epichar. Mein Freund, der Jugend-Baum kan ärger nicht verderben :
Als wenn die Wollust-Raup ihr Blüth und Kern ausfrißt,
Weil ja die Liebe recht der Tugend Wurmstich ist,
Nachdem in holen Stock nur geile Wespen nisten.
Was solte denn ihr Gifft zu kosten mich gelüsten ?
Nach diesem mache dir vergebne Rechnung nicht
Aufs Käysers Untergang. Seit dem ich was mehr Licht
In heilgen Lehren kriegt : Daß Fürsten-Blut verspritzen,
Weil sie die Götter selbst als ihre Bilder schützen,
Ein höchstgefährlich Werck, verdammtes Unrecht sey,
Ja daß kein Weiber-Arm die Last der Tyranney

Sey mächtig abzuthun, ist mir die Lust vergangen
Ein so hochwichtig Werck vergebens angefangen.
Procul. Nein! nein! Epicharis, du redest mirs nicht aus:
Daß der erst frische Brand der Rach in Asch und Graus
Schon soll verglommen seyn, weil mit den Blut-Tyrannen
Ja noch der Zunder lebt. Wilst du mich ja verbannen
Aus deiner Lieb und Hold, so würdige mich doch:
Daß mein begierger Arm des Bluthunds strenges Joch
Des Löwens Centner-Last von Schultern helffe werffen.
Epichar. Es steht dir frey für mir auf ihn den Stahl zu schärffen.
Der, wo er hertzhafft ist, nicht Weiber-Hülffe darff:
Procul. Doch vielmal ihren Rath. Die Dolchen sind so scharff
Nicht als der Weiber Witz. Ja ists was unerhöret:
Daß ein behertztes Weib Tyrannen hat versehret?
Boudicea führt der Britten Heers-Krafft an,
Und lehrt: Daß ihr Geschlecht auch Römer stürtzen kan.
Daß aber du verwirffst, was du zuvor vertheidigt,
Dardurch wird dein gut Ruhm, Natur und Recht beleidigt,
Wie oder schreckt dich ab die Furcht für der Gefahr?
Weg Kleinmuth! Was vielmahl schwer anzusehen war
Ward leichte durch Versuch. Epichar. Ich mag nicht länger hören.
Procul. Wol! Unterwindet sich dein Hochmuth mich zu lehren
Daß edler Seelen Hold durch Mägde sich entweih,
Ein angebetet Weib ein höllisch Abgott sey,
So soll die Rache dich bald würcklich unterweisen:
Daß, wer die Tugend schimpfft, der rühr an glüend Eisen.

Der Schauplatz stellet für des Scevinus Gemach.

Fl. Scevinus. Milichus.
Lucius. Sejus. Zwey Knechte.

Scevin. Ein groß Werck will beseelt von grossem Geiste seyn.
Der Himmel selbst flößt Oel in die Gemüther ein

Die sich was rühmliches entschlüssen zu vollstrecken.
Die Tugend läßt sich nicht des Werckes Grösse schrecken
Wol wissend: Daß sonst nichts als ein verzagter Muth
Ein Werck unmöglich macht. Sie bähnet Alp und Fluth
Sie segelt ohne Wind, und läßt beym Wetterknallen,
Den Hoffnungs-Ancker nicht, nicht alle Segel fallen.
Das Mittel wird ihr nicht lau, wo der Anfang brennt,
Sie heisset diß verzagt, was der behutsam nennt
Der Furcht im Hertzen hegt. So müssen in dem Wercke
Wir auch gewaffnet seyn. Der Dünckel unsrer Stärcke
Muß uns zu Langsamkeit nicht sicher schläffern ein,
Verzagte Kleinmuth nicht des Wercks Verräther seyn.
Auf, laß auch du Scevin nicht knechtschen Aufschub blicken
Ein zitternd Blick kan offt das gantze Ziel verrücken.
Es läst durchaus sich nicht verzügern dieser Rath,
Der nicht gelobt seyn kan als nach vollbrachter That.
Die Glut muß Gold, Bestand den Anschlag herrlich machen.
Jedoch die Klugheit muß auf allen Zufall wachen,
Der erndtet offt Cypreß der Palmen hat gehofft,
Ja des Besiegten Leich erdrückt den Sieger offt.
Verschaffe, Milichus, um meinen letzten Willen
Zu schlüssen, Wachs und Licht. Milich. Ich will den Heisch erfüllen.
Scevin. Befiel: daß Lucius und Sejus hier erschein.
Es kan dem, der itzt stirbt, mehr wenig tröstlich seyn,
Als nach sich wol bestellt sein Hauß und Gut verlassen.
Ach, aber ach! Wer weiß: Ob was wir itzt verfassen,
Mag morgen gültig seyn, im Fall der Ausschlag ihn
Errettet, und uns stürtzt? Jedoch nur Muth, Scevin!
Was das Verhängniß schleußt kan niemand nicht verhüten.
Laß den Tyrann auf Blut und Gut zugleiche wüten,
Den letzten Willen störn, wo es ums Leben geht
Sind Güter schlecht Verlust. Nur Muth! Scevin, es steht
Nicht mehr zu ändern frey. Wer schon den Stahl will schärffen
Auf seines Fürsten Brust, muß Scheid und Furcht wegwerffen,

Die Hoffnung lassen fahren, das Schwerdt zu stecken ein,
Das nur entblößt uns schützt, ja die Gefahr muß seyn
Die Artzney der Gefahr. Solls endlich mißgerathen;
Man strafft den Vorsatz nicht gelinder als die Thaten
Wer wolte nun verzagt des Ausschlags Zweifel fliehn?
Indem es gleiche gilt, ein kühnes Werck vollziehn
Und selbes fangen an. Scevin, fall oder fälle!
Milich. Herr, hier ist Wachs und Licht, die Knechte stehn zur
Stelle.
Scevin. Wol! eines ist vollbracht. Versteht ihr wol, ihr zwey?
Daß ein unschätzbar Ding die güldne Freyheit sey;
So wißt: daß euch itzt ist der güldne Tag erschienen,
An dem ihr mir nur noch als Sclaven dörffet dienen.
Nehmt beyde diesen Hut der Freyheit Merckmal hin.
Ja, weil ich heut euch frey zu lassen schlüßig bin,
So laßt das Abendmahl auf herrlichste bereiten.
Lucius. Mag unsre Freude wohl die grosse Gunst bestreiten?
Ihr Götter! Daß der Herr, der uns als Knechte nicht
Zeither gehandelt hat, uns frey und ledig spricht?
Sejus. Laß uns zu Fusse falln für sein so groß Begnaden.
Scev. Auf! ihr mögt, wen ihr meint, zum Freymahl zu mir laden.
Mein Schaffner soll alsbald iedwedem Knechte zehln
Dreyhundert Groschen aus. Was wird nun ferner fehln?
Wo ist mein heilger Dolch? Milich. Er wird zu Haupte stecken
Des Bettes. Scev. Ist er doch voll Rost und stumpffer Flecken
Nimm, Milichus, ihn hin, und schleiff ihn alsobald
Recht scharff und spitzig aus. Mil. Der Stahl ist ziemlich alt,
Der Rost hat schon sehr tieff gefressen Schneid und Spitze.
Scevin. Zu dem, daß dieser soll, ist mir kein neuer nütze.
Sind Kräuter, Salb und Hartz für frische Wunden dar?
Milich. Sie solln zur Hand schon seyn, ereignet sich Gefahr.
Scevin. Verschaff sie heute noch: Daß du kanst Pflaster schmie-
ren.
Milich. Ich will diß zu vollziehn die minste Zeit verlieren.
Scevin. Weist du die Mittel auch darmit man stillt das Blut.
Milich. Zermalmter Blut-Stein ist zu dieser Würckung gut.
Scevin. Wol! mach indessen ihn auf allen Nothfall fertig,
Und sey für deinen Fleiß verdienten Lohn gewärtig.

Milichus. Corinne sein Weib.

Milich. Was hat Scevinus für? Es muß was Grosses seyn!
Er redet mit sich selbst, schwermüthig und allein,
Voll banger Furcht, voll Grimm und wichtiger Gedancken!
Sein Kummer übertrifft die sonst gemeinen Schrancken.
Ich möchte gleichwol gern ergründen, was er wol
Bey sich im Schilde führt? Was dieser Dolch ihm soll?
Mein Schatz du kommst gleich recht. Corinn. Was hat er zu befehlen?
Milich. Ich muß nachdencklich Ding vom Herren dir erzehlen.
Corinn. Nachdencklich Ding erzehl: Obs zu errathen sey.
Milich. Er sprach den Lucius und ließ den Sejus frey;
Befahl gewisses Geld den Knechten auszutheilen
Corinn. Die Kargheit selber muß freygebig seyn zu weilen.
Milich. Ja, wenn sie länger nicht des ihren Herr seyn kan.
Er hieß das Nachtmahl auch aufs beste richten an.
Corinn. Wem, und worzu will er so Hertz und Lust ausschütten?
Milich. Die Knechte sollen dar und dort ihm Gäste bitten.
Corinn. Was muß es immer seyn, warum Scevin das thu?
Milich. Er siegelte gleich auch den letzten Willen zu.
Corinn. Diß Thun muß, sichre dich, was grosses auf sich haben.
Milich. Wahr ists, hierunter liegt was sonderlichs vergraben.
Er stellt sich lustig an, die Schwermuth aber bricht
Herfür, und gibt an Tag: Daß sein Gemüthe nicht
Und sein tieffsinnig Geist wie Zung und Antlitz lachet.
Ja, was aus allem mir den meisten Argwohn machet,
Scevin hat diesen Dolch als ein groß Heiligthum
Zeither gehoben auf, vermeldende: Sein Ruhm
Der Römer Wolfarth sey vermählt mit dieser Klingen;
Das Heil selbst mühe sich dem hülffbar beyzuspringen,
Der durch den Dolch was wagt. Corinn. Wie kommt er denn zu dir,
Da er so schätzbar ist? Milich. Er selber gab ihn mir,

Ich

Ich soll den Rost abfeiln, und ihn aufs schärffste schleiffen.
Corinn. Er muß entschlossen seyn wen Grosses anzugreiffen.
Und wo ich rathen darff, so ists. Milich. Wol! rath, auf wen?
Corinn. Auf den verhaßten Halß des Käysers angesehn.
Milich. Aufs Käysers? Läßt sich wol zuläßlich diß vermuthen?
Corinn. Kein Mensch säh, als Scevin mit mehr Vergnügung bluten
Des Käysers kalten Kopff. Milich. Woher rührt solch Verdacht;
Corinn. Daraus, daß Nero ihm gantz Rom zum Feinde macht.
Fürnemlich wird Scevin ihm nimmermehr vergessen:
Daß sein erschrecklich Brand ihm hat sein Gut gefressen,
Sein Schwerdt sein nechstes Blut. Milich. Wahr ists: Beleidigung
Schreibt ins Gedächtniß=Buch das Wort: Erinnerung;
Pfropfft Rachgier ins Gemüth und Feuer in die Galle,
Die Mord und Gifft gebiehrt. Des Unrechts Trieb kan alle
Ja Schnecken, Wurm und Lamm zur Rache waffnen aus.
Die Zorn=Glut stirbt vergnügt, wenn Feind und Zunder=Graus
Und Asch und Staub nur ist. Corinn. Ja die Begierdens=Flammen,
Ziehn einen solchen Rauch für der Vernunfft zusammen:
Daß Grimm und Eifer nicht des Abgrunds wird gewahr
In den er Sporenstreichs rennt. Milich. Der grossen That Gefahr
Hat, was du argwohnst, mich nur noch nicht glauben lassen.
Itzt zweiffel ich nicht mehr: Daß Nero wird erblassen
Durch diese Spitze solln. Hältst du nun wol für gut:
Daß ich die Eisen schärff aufs Käysers heilig Blut?
Corinn. Erwege, was du thust, wol! Wird Scevin verrathen,
Mißlingt sein Vorsatz ihm, wie, weil GOtt solche Thaten,
Hoch haßt, vermuthlich ist, wird Schwefel, Brand und Pfal
Des Frevels Siegs=Krantz seyn. Ja, die Gewissens=Qual,
Geriethe gleich das Werck, wird dich zu henckern suchen;
Weil Erd und Himmel ja den wilden Arm verfluchen,

Der auf gesalbte Hälß uns Fürsten Dolche schleifft.
Denn man den Göttern selbst dardurch an Scepter greifft.
Milich. Welch Vorwand würde mir beym Herren Ausflucht geben:
Daß ich erkühnet sey schnur-stracks nicht nachzuleben
Dem, was er mir befahl? Corinn. Es fällt mir etwas ein,
Was eine Staffel kan zu grossem Glücke seyn
Milich. Was? Corinn. Gib den Dolch nicht mehr dem Herren in die Hände.
Milich. Wem denn? Corinn. Dem Käyser. Milich. Was? Dem Käyser? Zu was Ende?
Corinn. Entdeck ihm, was Scevin auf ihm im Schilde führt.
Milich. Erwege, was du räthst und diß, was uns gebührt.
Corinn. Gebührt uns zu verhöln so grause Missethaten?
Milich. Wer wolte den, der ihm die Freyheit gab verrathen?
Corinn. Des Fürsten Wolfarth geht des Herren Ansehn für.
Milich. Jedwedes Recht erläßt die Offenbahrung mir.
Corinn. Der Fürsten höchstes Recht wird Ruhm und Lohn dir geben.
Milich. Des Undancks Wurmstich würd auch an den Palmen kleben.
Corinn. Ein Sohn mag kleben an des Vatern Meuterey.
Milich. Ein Freyling ist verknüpfft dem mehr, der ihn ließ frey.
Corinn. Aufs Herren Meineyd mag ein Knecht den Dolch ausziehen.
Milich. Wer sicher segeln will, muß diese Klippen fliehen.
Cor. Was kan für Schiffbruch uns hier werden beygebracht?
Mil. Weist du: Daß Undanck uns zu Sclaven wieder macht?
Corinn. Zum Herren, wenn er sorgt fürs Fürsten Heil und Leben.
Milich. Wer wird beym Klagen uns erweisend Zeugniß gebē?
Corinn. Geheime Laster schlägt muthmaßlicher Beweiß.
Milich. Du leitest meinen Fuß auf Spiegel-glattes Eiß.
Corinn. Gefahr und Kühnheit sind die schnellen Ehren-Flügel.
Milich. Gefahr und Kühnheit sind vielmehr Verderbens-Spiegel.
Cor. Es ist mehr ruhmbar; Staub, als in dem Staube seyn.
Der Lüffte Fackel läßt sich freudig äschern ein.

Daß sie verglimmende nur Sternen ähnlich werde.
Wie soll ein edler Geist denn krichen an der Erde?
Er schwinget sich empor und thut sich groß herfür,
Wo sich ein Weg nur zeigt. Auf denn! Itzt zeigt sich dir
Ein Anblick grossen Glücks und unsers Elends Ende.
Nimm der Gelegenheit wahr, sie beut dir die Hände,
Sie hat nur vorwerts Haar, und ist von hinten kahl.
Läst du sie aus der Hand, sie kommt nicht noch einmahl.
Milich. Ich will auf Glück und Zeit und deinen Beystand
trauen.
Corinn. Sey hertzhafft! Denn du wirst den güldnen Aus-
schlag schauen.
Noch eines! Hast du Gifft und Bisam bey der Hand.
Milich. Ja. Corinn. Wol! wir wolln den Dolch mit Bisam
Gifft und Brand
Durchwürcken, meldende: Scevin hab ihn vergifftet.
Milich. Offt wird durch Schminck und Schein der Wahrheit
Rath gestifftet.
Corinn. Laß uns zu Hofe gehn, eh als Scevin was wil.
Milich. Wo hält der Fürst itzt Hof. Corinn. In Gärten des
Servil.

Der Schauplatz verwandelt sich in einen Gang im Käyserlichen Lust-Garten.

Nero. Proculus. Epicharis. Tigillinus. Sulpit. Asper. Etliche Soldaten.

Nero. Ist diß die Natterzucht, die uns erblasst will wissen?
Procul. Die sich ihr Meyneyds-Gifft wagt andern einzu-
gissen.
Tigillin. Was reitzt dich schwachen Wurm aufs Käysers
Tugend an?
Epichar. Mich auf den Käyser? Mich? sagt! Wer so lästern
kan?

Procul. Hast du nebst andern dich nicht wider ihn verbunden?
Epichar. Hat diß Verleumbdungs-stück der Ehren-Dieb erfunden.
Tigillin. Schaut wie der Basilißk auch itzt noch Gifft ausspeyt.
Nero. Ist die Verrätherey der Bübin noch nicht leid?
Epichar. Mein Fürst, Verläumdung macht die Unschuld ungedultig.
Proc. Die Unschuld? Weist du dich mir keines Lasters schuldig.
Epichar. Bey dir nur, welchem soll die Tugend Laster seyn.
Procul. Solt ich mit dir mich nicht in Meyneyd flechten ein?
Epichar. Ich? wenn? wo? Procul. Zu Misen. Eröffne dein Gewissen.
Epichar. Diß wird dein Bubenstück dir selbst fürbilden müssen.
Procul. Die Schlange haucht mit Gifft auch reinste Lilgen an.
Epichar. Hat deiner Geilheit so mein Keuschseyn weh gethan?
Procul. Wolst du mich nicht mit Lust zum Fürsten-Mord verhetzen?
Epichar. Hilff Himmel! Lasse dich so frevelnd nicht verletzen!
Procul. Die Götter solln offt selbst der Boßheit Zeugen seyn.
Epichar. Mein schwacher Arm benimmt den Lügen allen Schein.
Procul. Ein Weiber-Anschlag kan durch Männer seyn verrichtet.
Epichar. Nenn einen Mutter-Mensch, der sich mit mir verpflichtet.
Procul. Entdeck es, wen du hast in dein Verbündniß bracht.
Epichar. Welch Mensch ist, welcher nicht so eines Klägers lacht?
Der vieler Boßheit klagt und einen nicht kan nennen?
Soll ich Epicharis des Käysers Wachen trennen?
Soll ich der Riese seyn, der den erdrücken sol
Für dem die Erd erbebt? Procul. Umstöst du, Sclavin, wol,
Daß du in Männer-Tracht vermummt mein Schiff beschritte?
Daß du, wie viel du schon von Nerons Grimm erlitten,
Verbittert mir entdeckt? Ja; daß die Tyranney
Des Käysers abzuthun dein Zweck der Reise sey.
Dich brächte nichts nach Rom; als ander anzustifften,
Durch tödtend Zauber-Kraut die Speise zu vergifften,

Zu

Zu schärffen Dolch und Schwerdt aufs Käysers Halß und Brust,
Epichar. Ist keine Lügen dir, Verläumder, mehr bewust?
Aus dem: Daß ich zur See ein Mannskleid angeleget
Kan auf mich Reisende kein Argwohn seyn erreget,
Im Fall der Keuschheit Schirm mag unverdächtig seyn.
Daß aber alles diß, was Proculus streut ein,
Verboßtes Lästern ist, wird iedes Recht erhärten.
Verräther! Stelle für nur einen der Gefährten,
Der, was du klagst, gehört. Weil niemand auf einmal
Darf Zeug und Kläger seyn. Alsdenn mag Strang und Pfal,
Und Gifft mir lohnen ab. Tigillin. Man kan auf die Verbrechen,
Die Fürsten tasten an verdammend Urtheil sprechen
Wo einer Zeugniß gibt, wo sich ein Umstand zeigt
Gefährlichen Verdachts. Epichar. Soll, was ein Todfeind leugt,
Der Unschuld Fallbrett seyn? Soll ein erhitzt vergällen
Beweißthum nach sich ziehn? So ist der leicht zu fällen,
Der sich durch Tugenden der Boßheit unhold macht.
Daß ich des Bösewichts unkeusche Brunst verlacht,
Daß ich der Tugend Krantz der Keuschheit Lilgen-Blüthe,
Die diese Wespe weg zu fressen sich bemühte,
Ihn nicht besudeln ließ. Diß ist die Missethat
Die seine Brunst in Gall und Grimm verwandelt hat;
Procul. Hört mit was Thorheit sich die Aergste rein will brennen!
Wer meinen Ursprung weiß und diese Magd wird kennen
Mag urtheiln: Ob nach dir als einer geilen Magd
Mich sehr gelüsten kan. Epichar. Wie viel ist Zeit vertagt
Da ich dir, der du bist ein Sclave schlimster Thaten,
Mehr denn zu edel hieß? Was weist du zu verrathen
Daß ich von Nerons Grimm erlitten haben soll?
Eröffn es, um zu schaun, ob deine Falschheit wol
Nur einen Schatten wird der Warheit nach sich ziehen,
Procul. Was zwang dich aus Epir für dem Trebaz zu fliehen?
Epichar. Trebazens böse Lust, und ärgste Henckerey,
Von der ich nichts nicht kan dem Käyser messen bey,

Der mir (zumal mein Stand für grosser Götter blitzen,
Der nur die Cedern trifft, mich mächtig war zu schützen.)
Nicht einmal weh gethan und Rachgier hat erweckt.
Tigillin. Die Schlange sticht vielmal den, der sie nie geneckt.
Epichar. Was leugt denn Proculus: Weil Nero mich verletzet,
Hätt ich aufs Käysers Mord die Römer aufgehetzet?
Schaut: Wie diß Lästermaul, das Gall und Gifft ausschäumt,
Stumm für der Warheit wird! Gesetzt auch, nicht enträumt,
Ich hätte gegen ihm mit Worten mich verbrochen;
Warum hats Proculus so lange gut gesprochen:
Daß er die Unthat nicht dem Käyser hat entdeckt
Mich nicht auf frischer That in Stein und Stahl gesteckt.
Verdient der Lästerer nun nicht Strang, Pfal und Ketten?
Ohnmächtgen Mägden ist, die nicht den Herren retten,
Durch Ruffen bey Gefahr, auf ihr blos Schweigen, Tod
Und Marter aufgesetzt; Soll der nun, der die Noth
Des Fürsten selbst verschweigt nicht Flamm und Schwefel fühlen?
Der Himmel wird sich freun so bald die Glut wird spielen
Mit des Verläumders Asch. Es stammelt nun der Hund
Hört, was er lästern wird. Tigillin. Es ist der Klugheit kund
Daß ärgste Drachen sich mit schönen Farben zieren.
Ermangelnder Beweiß läßt vielmal den verlieren
Der Recht und Warheit doch zum Schirm und Redner hat.
Nero. Eröffne deine Schuld, es soll die Missethat
Dir unverfänglich seyn. Ja, wirst du die entdecken,
Die im Verbündnisse so grausen Meineyds stecken,
Die Lorbern solln dein Krantz, der Adel dein Gewien
Und Reichthum seyn dein Lohn. Epichar. Mir könte Wolfarth blühn
Aus Lastern; Unschuld ist itzt mein gröst Ungelücke.
Jedoch ich schätze diß für güldne Diebes-Stricke,
Was Ubelthat erwirbt. Die Tugend fühlt mehr Lust
In Fässeln, wenn sie ihr ist keine Schuld bewust.
Tigillin. Der hat auch Schuld, der nicht sagt ander Missethaten.
Epichar. Ich weiß niemanden nicht des Meineyds zu verrathen.

Nero.

Nero. Daß fremde Boßheit nur geh ungenossen aus
Stößt du dein Heil von dir. Epichar. Wer auf der Unschuld Graus
Sein Wachsthum anckern will, der wird auf Triebsand bauen.
Tigillin. Sie will die Boßheit frey eh als sich selig schauen.
Nero. Sie leide! Weil sie ja der Laster Schild will seyn.
Laß sie, Sulpiz, alsbald in Fässel schlüssen ein,
Biß man, wie weit der Krebs gefressen, mag ergründen.
Epichar. Man wird die Unschuld rein auch in den Ketten finden.

Sulpitius Asper. Epicharis.

Sulp. Asp. Wird künfftig uns die Welt wol Glaubē messen bey?
Daß sie Epicharis ein Weib gewesen sey;
Die klüger als ein Mann, behertzter ist als Helden!
Rom und die Nachwelt wird, Epicharis, dich melden;
Daß deiner Tugend Muth der Blut-Tyrannen Macht,
Daß deine Klugheit hat Verläumder ausgelacht,
Verräther überstimmt, wo der gleich Recht gesessen
Dem Blutdurst, Rach und Mord doch stets das Hertze fressen,
Der wider Unschuld eh als Boßheit Urthel fällt,
Ja Schatten des Verdachts für grosse Riesen hält,
Die sich sein Hauß und Reich verschworen zu bestürmen;
Epichar. Die Ohnmacht steht, wenn sie der Himmel will beschirmen,
Und Einfalt führt den Witz in einen Labyrinth,
Wenn das Verhängniß selbst der Boßheit Netze spinnt.
Daß Proculus sich hat selbst in sein Garn verstricket,
Daß diesem Sturme nicht der Schiffbruch hat geglücket,
Schreib meinen Kräfften nicht, nicht meiner Vorsicht zu.
Es ist der Götter Werck. Sie sorgen für die Ruh
Und Wolfahrt der Stadt Rom, die günstigen Sternē kämpffen
Für unsern heilgen Bund, der den Tyrannen dämpffen,
Den Bluthund stürtzen soll. Sulpitz, itzt itzt ists Zeit!
Daß weil der Himmel uns selbst sichtbar Waffen leiht,
Ja daß der Wütterich die Nähe seiner Baare,
Den Fall der Tyranney nicht unsern Schluß erfahre,

Des Löwen Blut-Begierd in grosse Sanfftmuth kehrt
Indem mich Eisen nur für Brand und Pfal beschwert
Itzt, sag ich, itzt ists Zeit das Unthier aufzureiben.
Sulp. Asp. Die hochverschworne Schaar wird treu und hertzhafft bleiben,
Und augenblicklich sich bemühen um dein Heil.
Epichar. Sorgt, Freunde, nicht für mich, mir ist mein Leben feil
Für euch, Rom, und die Welt. Ich will höchst freudig sterben,
Kan ich die Leiche nur in Nerons Blute färben.
Der Hencker wird mich eh entseelt sehn, eh er mich
Euch soll verrathen hörn. Sulp. Asp. Die Tugend freuet sich,
Wenn sie soll wider Neid und Blut-Tyrannen kämpffen,
Auch läst ihr Feuer sich in keinem Kercker dämpffen,
Nicht ihre Thätligkeit verhindern durch Gewalt.
Der Kampff-Platz ist ihr Hauß, Gefahr ihr Auffenthalt,
Der Sarck ihr Ehren-Thron. Ja aus den Todten-Knochen,
Die ein Tyrann erschellt, ein Hencker hat zerbrochen,
Steigt ein beliebt Geruch des Nachruhms in die Welt,
Der den Entgeisterten beym Leben noch erhält.
Epichar. Laß gegen unser Schaar, Sulpitz, den Eifer mercken,
Durch diß entschleust die Furcht sich selbst zu tapffern Wercken,
Hierdurch wird Ohnmacht starck. Geräthet unser Rath
So wißt ihr: Daß euch Rom sein Heil zu dancken hat;
Schlägts auch gleich übel aus! wird doch die Nach-Welt loben:
Daß ihr ein ruhmbar Werck großmüthig angeboben.
Doch glaubt: Daß Glück und Sieg der Kühnheit Schwester sey,
Die Unglücks-Welle bricht am Tugend-Felß entzwey.
Sulp. Asp. Eh soll der Sonn ihr Licht und uns der Geist verschwinden,
Als sie den Bluthund frisch, dich soll im Kercker finden.

Reyen.

Reyen.

Der Klugheit; Des Gelückes, Der Zeit, Des Verhängnisses.

Die Klugheit. Die Zeit.

Sagt, Schwestern, ob man dulden kan?
Daß sich der Sterblichen Beginnen
Maßt unser Macht und Scepter an?
Die Thorheit will uns abgewinnen,
Indem die Einfalt treffen wil
Das uns noch selbst entfernte Ziel;
Jedoch der Ausgang soll sie Schwachen
Bald lehren. Daß wir ihrer lachen.

Das Gelücke.

Ist euch, ihr Blinden, unbekand?
Wenn euer Hoffnungs-Schiff schon in den Hafen fährt,
Und ich verkehre Wind und Hand,
Das Ufer sich in Grund der West in Sturm-wind kehrt.
Hingegen habt ihr nie erlebt?
Daß, wo der Himmel selbst mit Donner-Keilen spielt,
Der, den mein Rad an Gipffel hebt,
Ja auch die Blindheit selbst den Ehren-Zweck erzielt.

Die Klugheit.

Der Klugheit grosse Gottheit lacht,
Daß tummer Zufall will der Menschen Abgott seyn.
Des Glückes Well hat keine Macht
Wenn Vorsicht sich durch mich beym Sturm-Wind anckert ein.
Der Witz steht hertzhafft und vergnügt,
Wenn Unglück und Neid der Tugend Netze stellt.
Wol wissend: Daß Ulysses siegt
Wenn gleich Alcyone ihm nicht den Daumen hält.

Die

Die Zeit.

Die Zeit bewegt des Glückes Fahn und Rad,
Der Klugheit Schiff irrt, scheint mein Gunst-Stern nicht.
Wenn Tiphys selbst gleichs Steuer-Ruder hat.
Daß Nerons Thron nicht heut in Stücken bricht,
Ist gar kein Werck des Witzes und Gelücks.
Der Himmel muß wahrsagend es gestehn:
Selbst Nestors Rath geht krumm und hinterrücks,
Wenn Stern und Zeit den Krebsgang wollen gehn.

Das Verhängniß.

Greifft nicht der Gottheit Augen-Apffel an,
Verblendet euch nicht meiner Sonne Licht?
Der Witz ist dem Verhängniß unterthan,
Doch scheint das Glück auch ungefehr euch nicht.
Die Sternen selber sind nur Zeuger meiner Macht
Mein mehr als stählern Arm, die Richtschnur aller Zeit.
Kein Mast wird an den Port, kein Pfeil ans Ziel gebracht,
Dem das Verhängniß nicht Wind, Flug, und Gunst verleiht.

Das Gelücke.

Wenns Glücke dem Patroclus will
Errettet Jupiter selbst den Sarpedon nicht.
Carthago ligt, und Troja fiel
Wenn jenes Juno schon, diß Zyprie verficht.
Ein Augenblick gebiehrt offt zwey,
Der trägt ein Purpur-Kleid, und jener schneidet Stein.
Was meßt ihr denn der Klugheit bey,
Wenn Palinur ersäufft, und Hannibal büßt ein.

Die Klugheit.

Ob schon auf Troja Glück und Zeit
Ja das Verhängniß selbst iedwedes Wetter treibt,
So stehts doch, weil nur unentweiht
Der Klugheit Pallas-Bild in ihren Mauren bleibt.
Sie ist die Nadel von Magnet
Die sichre Fahrten weist durch Scyllens offen Grab,

Sie segelt, wenn kein Wind schon geht
Und Socrates gewinnt selbst dem Geburths-Stern ab.

Die Zeit.

Die Zeit gibt ja, Gold, Seide, Silber Bley,
Wo Clotho soll das Lebens Garn ausziehn.
In Sternen stand schon Nerons Tyranney,
Eh als die Sonn auf seine Wiege schien.
Mein Unglücks-Stern wieß den Chaldeern schon,
Daß Nero müß ein Mutter-Mörder seyn,
Itzt aber schützt mein Einfluß seinen Thron
Daß ihn halb Rom noch nicht kan reissen ein.

Das Verhängniß.

Wenn das Verhängniß seine Hand anlegt
Bringt Castor Sturm, Eudora Sonnenschein.
Des Glückes Rad steht fest und unbewegt,
Scharffsinnigkeit legt stumpffe Fehler ein,
Alcides bleibt nicht starck, nicht Seneca verschmitzt.
Der Klugheit Spiegel weist: Daß er von Glase sey
Wenn ihn mein Scepter trifft. Und wenn mein Auge blitzt
Springts Glückes gläsern Ball, der Zeit Chrystall entzwey.

Das Glücke. Die Klugheit. Die Zeit.

Es sey: Daß unser Schutz-Hand nicht
Zeither sey Nerons Schirm gewesen;
Denn, was nicht unser Grimm anficht
Kan durchs Verhängniß leicht genesen;
Es sey, daß wie die gantze Welt,
Auch unsers Werckzeugs Glaß zerfällt;
Soll Nero doch in Grund gelangen
Durch unsre Sichel, Pfeil, und Schlangen.

Das Gelücke.

Mein Rad verwechselt schon den Lauff,
Das Schooß-Kind des Gelücks verfällt in Staub und Sand,
Den es zum Gipffel hob hinauff.

Dem Piso blüht der Thron, ich bieth ihm selbst die Hand.
Des Nero schneller Fall soll lehrn:
Daß vielmal sich ein Stern biß in den Abgrund senckt,
Das Glücks Pfeil könn auch diß versehrn,
Was an dem Himmel gleich mit güldnen Ketten henckt.

Die Klugheit.

Der Klugheit-Ancker, der biß itzt,
Wo Triebsand gleich gewest, wenn sich die Flut geschwellt,
Des Nero Reichs-Schiff hat gestützt,
Wird nunmehr selbst zum Felß, an dem es sich erschellt.
Doch setzt nicht Seneca nur ab.
Ein Weib Epicharis greifft seinen Scepter an,
Nachdem mein Witz ihr Waffen gab
Zu lehrn: Daß meine Schlang auch Riesen tödten kan.

Die Zeit.

Ein Merckmahl sey durch Nerons Fall gemahlt:
Daß ich die Erd und Lufft verfinstern kan,
Wenn Glück und Mond in vollem Lichte prahlt.
Die Sense greifft schon seine Lorbern an.
Kein schwartzer Stern, kein scheles Auge blickt,
Auf Ceres Fest, das morgen früh anbricht,
Doch hab ich ihm das Fallbrett schon gerückt,
Ja sein Geburts-Stern wird sein Sterbe-Licht.

Das Verhängniß.

Eh als Rom war, eh als die Tiber floß,
Eh Glück und Zeit und Klugheit trieb ihr Spiel,
Schrieb ich der Welt schon Satzung, und beschloß:
So weit soll sich erstrecken Nerons Ziel.
So lernet doch nunmehr, ihr Mägde meiner Hand,
Was das Verhängniß schleust kan niemand tilgen aus.
Die Tafeln sind aus Stahl, die Schrifft aus Diamant.
Wer GOTT und Himmel stürmt, wie ihr, wird Asch und Graus.

Die

Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet für einen Lust-Garten.

Nero. Milichus. Corinna. Tigillinus. Epaphroditus.

Nero. Was für erschrecklich Ding ists, das du uns bringst zu,
Das Aufschub nicht erträgt, und unsre süsse Ruh
Mit banger Furcht verstört? Milich. Des Käysers Schiff soll stranden,
Es ist Verrätherey auf Nerons Halß vorhanden.
Nero. Hilff Himmel! ist in Rom ein Bösewicht so kühn,
Der wider uns empört? Milich. Großmächtiger Fürst, Scevin.
Nero. Scevin will uns vom Thron? Milich. Auch um das Leben bringen.
Nero. Ihr Götter! Milich. Dieser Dolch solt ihm durchs Hertze dringen.
Epaphrod. Wer hat dir diß entdeckt? Wie kommt der Dolch zu dir?
Milich. Scevin verrieth sich selbst; er selbst Scevin gab mir
Diß gifftige Gewehr noch schärffer auszuschleiffen.
Nero. Wie war der Hund die That gesonnen anzugreiffen?
Corinn. Der Käyser sey zuvor auf die Gefahr bedacht
Und schaffe: Daß Scevin werd in Verhafft gebracht,
Eh, von der grimmen Schaar, die sich nebst ihm verbunden
Ein Weg zur Mordthat werd in höchster Eil gefunden.
Epaphrod. Ja! Flamm und Meyneyd darff nicht Nachsicht vieler Zeit.
Nero. Stracks rufft den Tigillin. Ist Fenius auch weit?

Wer ist der den Scevin stracks ins Gefängniß reisset?
Epaphrod. Ich schätz es für ein Glück, wo michs der Käyser heisset.
Nero. Wol! nimm, so viel du wilst, vom Läger mit dir hin,
Und schaff ihn stracks hieher. Kommst du, mein Tigillin?
Man steht nach unserm Kopff. Ist auch das Läger wache?
Tigillin. Sie sorgen für ihr Haupt, und fordern strenge Rache,
Wo an der Majestät ein Unmensch sich vergreifft.
Nero. Scevin ists, der den Stahl auf unsern Nacken schleifft.
Tigillin. Eilt noch kein Hencker nicht des Hundes Kopff zu holen?
Nero. Wir haben ihn hieher zu bringen anbefohlen,
Zu hören, wer nebst ihm die grause That hat für.
Wir wolln ins Zimmer gehn. Nimm zuvoran mit dir
Die uns getreuen Zwey, die schon zu zeugen wissen,
Was sich der Hund Scevin erkühnte zu entschliessen.

Der Schauplatz stellet für das Gemach des Scevinus.

Sulpitius Asper. Piso. Lateranus. Quinctianus. Scevinus. Lucanus. Natalis.

Ein Knecht des Scevin.

Sulp. Asp. So gehts! Ein Augenblick verkehret Glück und Spiel,
Wenn man mit Feind und Glut so langsam künsteln will.
Die Zagheit, nicht der Witz legt alles auf die Wage.
Piso. Was mangelt dem Sulpitz? Sulp. Asp. Der Anschlag ist am Tage.
Wir in Gefahr und Noth. Lateran. Welch Meyneyd hat entdeckt,
Was uns der Himmel rieth, was Eyd und Freund versteckt?
Sulp. Asp. Epicharis ligt schon umschrenckt mit Brand und Eisen.
Quinct. Wie wird die Heldin uns die Langsamkeit verweisen!

Lucan. Sulpitz erzehl uns doch, woher diß Unglück rührt.
Sulp. Asp. Volusius hat sie in dieses Garn geführt.
Natal. Ich habe sie gewarnt sich seiner zu entbrechen,
Sie solle dem nichts traun, der nur weiß groß zu sprechen.
Itzt leider! Leiden wir ohn unsre Schuld mit ihr.
Sulp. Asp. Gemach! Freund, ricke nicht der Heldin Fehler für.
Der Klügsten in gantz Rom. Weil sein unkeusches Bitten
An ihrer Keuschheit Schimpff und Schiffbruch hat erlitten,
Ward seine blinde Brunst durch Rach und Grimm verzehrt.
Lucan Die Gunst wird Gall und Gifft, ja Venus wird verkehrt
In einer Furie, wenn sie verschmäht sich schauet.
Die Wolcke des Gemüths, die erstlich hold gethauet,
Und Anmuth abgeflößt, spielt Blitz und Donnerkeil
Erboßter Unhold aus. Ja des Cupido Pfeil
Wird ein Geschoß des Zorns. Sulpit. Der Ertzverräther tichtet:
Sie hätt aufs Käysers Kopff ein Bündniß aufgerichtet,
Beweglich ihn ermahnt, als er noch zu Misen
Schiff-Hauptmann sey gewest, den Meyneyd einzugehn.
Der Ertzt-Verräther Schaar so Nahm als Eyd zu geben,
Und den so frommen Printz aus Rom und Thron zu heben.
Scevin. Hof-Heuchler! Fluchtest du nicht selbst vorhin auf ihn,
Und gabst ihr an die Hand darum nach Rom zu ziehn?
Den Tiger abzuthun, den Löwen aufzureiben?
Er wäre selbst behertzt den kalten Stahl zu treiben
Durch des Tyrannen Brust. Sulp. Asp. Die Spinne schmiert das Gifft
Gesunden Kräutern an, das von ihr selber trifft.
Piso. Hat denn Epicharis dem Kläger was enthangen?
Sulp. Asp. Die Klugheit ist mit ihr selbst in den Kampff gegangen.
Schöpfft nur, ihr Helden Muth, Epicharis wird lehrn:
Wie noch zu rathen sey. Es war mit Lust zu hören,
Mit was für Vorsicht sie des Haupt-Verläumders Klage
Großmüthig hintertrieb: Daß Nerons Richter-Wage,
Wie unrecht sie gleich sonst urtheilt, doch wider ihn,
Indem die Unschuld selbst für sie zu reden schien,

Den Ausschlag für sie gab. Lateran. Wo Witz und Muth beysammen,
Da kan auch Phalaris die Unschuld nicht verdammen.
Sulp. Asp. Doch schleust der Bluthund sie in schwere Fessel ein.
Piso. Die er nicht schuldig heist? Was mag sein Absehn seyn?
Sulpit. Asp. Tyrannen fürchten auch aus heiterm Himmel Blitzen.
Es soll Epicharis so lang im Kercker sitzen,
Biß Zeit und Ausgang weist: Ob etwas sey daran,
Was der Verräther klagt. Nun rathschlagt, wie man kan
Die Taube machen frey aus dieses Sperbers Klauen.
Quinctian. Man wird in Rom zweymal nicht Memnons Mutter schauen,
Soll dieses Irrlicht Asch und Nero krafftloß seyn,
Die, die itzt Fässel trägt, sein Purpur hüllen ein.
Sulp. Asp. Ihr spart für rasend Gifft die Artzney allzulange.
Ihr Kercker lehrt euch schon: Daß man mit dieser Schlange
Zu furchtsam hat gespielt. Euch ist des Blutdursts Brand,
Was er der Knechte Knecht offt thun muß, wol bekand.
Wie bald, wenn Wein und Grimm Vernunfft und Geist verbannen,
Kan Nero, wie er dreut, sie nicht auf Foltern spannen?
Durch Schwefel, Zang und Rad die Warheit pressen aus?
Denn ob ihr himmlisch Geist zwar Asche, Staub und Graus.
Zu werden sich erklärt, eh als sie woll entdecken
Ob ich und du und er mit ihr in Bündniß stecken,
So schaut doch mit Bedacht nur den Philotas an:
Daß, was der Geist gleich schleust, der Leib nicht dulden kan.
Lateran. Wer wird im Augenblick den Kercker öffnen können?
Der Bluthund wird ihr ja biß morgen Rast vergönnen,
Da unser heilger Schluß ins Werck gesetzt soll seyn.
Quinctian. Wo Schlang und Argwohn schon ins Hertze nistet ein.
Empfindt es keine Lufft von beyder Würmer Wütten,
Biß Rach und Blutbegierd itzt Gall itzt Grimm ausschütten
Biß sich des Henckers Faust in warmen Blute wäscht,
Und die verspritzte Milch des Lebens kühlt und lescht

Der

Der Aegeln heissen Durst. Sulpit. Asp. Ist euch und ihr zu rathen
So setzt itzt bald. Scevin. Wer klopfft? Knecht. Herr ein Schaar Soldaten
Besetzt rings um das Hauß/ Theils dringen sich bereit
Durch Pfort und Vorhoff ein. Scevin. Hilff Himmel! Sulp. Asp. Was ich dreut
Ereignet sich schon itzt. Wir sind verrathen! Scevin. Saget:
Was ist zu thun? Quinctian. Es muß nunmehr schon sein gewaget
Daß wir, eh als wir uns als Schafe lassen fälln,
Als Helden uns in Kampff zur Gegenwehre stelln.
Scevin. Dafern es mir nur gilt, so halt ichs nicht für nütze:
Daß ihr nebst mir euch stürtzt, das Werck setzt auf die Spitze,
Schlüßt euch auf allen Fall ins Neben-Zimmer ein.
Ich will der Mörder-Schaar allhier gewärtig seyn.
Find ich selbst keinen Weg den Fesseln zu entrinnen;
So kan doch euer Muth auf meine Freyheit sinnen.

Epaphroditus. Scevinus. Etliche Kriegsknechte.

Epaphrod. Gib dich, Scevin. Scevin. Was ists? Epaphrod. gefangen. Scevin. Ich mich dir?
Epaphrod. Dem Käyser. Scevin. Wer befihlts. Epaphrod. Er selber schafft es mir.
Scevin. Was hat Scevin verkerbt? Epaphrod. Befrage dein Gewissen.
Scevin. Der Zeuge wird mich stets unschuldig urtheiln müssen.
Epaphrod. Der Ausgang wird es lehrn. Itzt gib den Degen her.
Scevin. Den Degen? Epaphrod. Mache dir diß nicht so frembd und schwer.
Scevin. Ein Rathsherr der Stadt Rom soll sich so schimpffen lassen?
Epaphrod. Wer Schimpffes will entgehn, muß Sünd und Meyneyd hassen.

Scevin. Was? Welch Verläumbder mißt mir solche Laster bey?
Epaphr. Hier ist nicht Fragens Zeit, was dein Verbrechen sey.
Nur fort, wo nicht, so ist hier Schärff und Zwang verhanden.
Scevin. Wer keinen Richter scheut, folgt ohne Zwang und Banden.
Der Ausgang soll dir lehrn: Daß Lästern und die Nacht
Die Sternen und den Glantz der Unschuld heller macht.
Gesetzt auch daß ihr Schirm nicht für Verläumbdern schützet,
Das Blut frißt durch den Rost den Stahl, der es verspritzet.

Sulpitius Asper. Piso. Lateranus. Quinctianus. Lucanus. Natalis.

Lucan. Scevin laufft nun an Strand, mit uns spielt Meer und Wind.
Natal. Sein Fall lehrt: Daß wir schon auf gleichen Strudeln sind.
Sulp. Asp. Wo uns nicht Witz und Muth von diesen Scyllen führen.
Natal. Jch sehe Witz und Muth Compaß und Mast verlieren.
Sulp. Asp. Ein Schiff das stranden soll, genest auf hoher See.
Piso. Was heist diß? Sulp. Asp. Daß man der Gefahr entgegen geh.
Lateran. Und was verspielt doch ist, noch zum Gewinn aufsetze.
Piso. Ja dieses Tigers Zahn noch mehr durch Eifer wetze?
Sulp. Asp. Der Vorsatz und die That verdient schon gleichen Lohn.
Piso. Jhr sehts, der Himmel stützt selbst des Tyrannen Thron.
Lateran. Ja, nun ein Weiber Hertz uns in dem Busem stecket.
Piso. Die Tapfferkeit hat aus, nachdem das Werck entdecket.
Lucan. Die siegt offt, wo kein Heil nicht mehr zu hoffen war.
Quinctian. Und durch Gefahr schwingt sich die Kühnheit aus Gefahr.
Natal. Sie stürtzt, wenn sie beym Sturm nicht will die Segel streichen.
Sulp. Asp. Man sieht durch Kleinmuth mehr, als Tapfferkeit erbleichen.

Piso. Was meinst du wo dein Muth was fruchtbars stifften kan?
Sulp. Asp. Dringt mit mir in die Burg/ und greifft den Blut-hund an.
Natal. Wo Argwohn ihn verschleust/ das Heer ihn rings umgiebet?
Lucan. Glaubt: Daß der hunderste nicht den Tyrannen liebet.
Sulp. Asp. Sie werden bey uns stehn/ so bald ein Haupt sich zeigt.
Piso. Wo ist ein Haupt/ dem Volck und Läger ist geneigt?
Lateran. Du selbst bist Haupts genung den Schluß ins Werck zu setzen.
Piso. Der warnt nur/ der greifft an nicht aber kan verletzen.
Quinctian. Versuch obs Heer durch Geld wol zu gewinnen sey?
Piso. Scevin und wir sind hin/ eh als mans schafft herbey.
Sulp. Asp. Nimms Rath-Haus ein/ und laß dich als ein Haupt dar schauen.
Piso. Soll ich mein schimpfflich Grab für aller Augen bauen?
Lucan. Offt/ was unmöglich scheint wird leichte/ wenn mans wagt.
Die Edlen sind zu klug/ der Pöfel zu verzagt.
Later. Der Pöfel rast wie Flam̃ und Glut bey neuen Sachen.
Natal. Wer wird der Neuerung hochnöthgen Anfang machen.
Quinct. Wir und die sich mit uns ins Bündniß liessen ein.
Piso. Schloß/ Rath-Haus/ Burg und Platz wird ietzt besetzt schon seyn.
Lateran. Schlag solche Zagheit aus/ gib denen doch Gehöre/
Die für der Römer Heil/ für deines Nahmens Ehre
Nebst dir Gut/ Hertz und Blut zu wagen schlüßig sind.
Wer ist der/ der dich schreckt? ein Gauckler und ein Kind.
Perdiccas Kühnheit siegt auch in des Löwen Höle/
Des Brutus Dolch durchdrang des grossen Cäsars Seele/
Verwegenheit rieb auf den Cajus durch den Stahl/
Den Claudius durch Gifft. Und unser Donner-Strahl
Soll den Salmoneus nicht seyn mächtig zu erdrücken?
Der für der Mutter Grimm und den erzürnten Blicken
Verzweiffelnd schier vergieng/ als seine rechte Hand/
Der Seneca/ gleich noch und Burrhus bey ihm stand.

Der Ancker ist versenckt, und jener reißt den Nachen
Des Bluthunds selbst in Grund. Was wird für grosse Sachen
Der Sänger nun fähen aus, nachdem nur Tigillin
Der Boßheit ärgster Schaum und Huren sind um ihn?
Entsetzt sich doch ein Held bey unversehnen Fällen.
Wie ängstig wird sich nicht der feige Reiger stellen,
Wenn er wird über ihm so frische Falcken sehn?
Piso. Diß möchte thulich seyn, wär es zur Zeit geschehn,
Eh als der Käyser noch den Anschlag hat erfahren.
Natal. Für Pfeilen, die er sieht, kan er sich leicht verwahren.
Quinctian. Gesetzt, er wisse schon: Daß die verschworne Schaar
Entschlossen sey gewest ihn auf dem Rach-Altar
Zum Opffer abzuthun, auf ihn den Stahl zu schärffen
So hat: Daß Piso sich zum Käyser aufzuwerffen
Behertzt sey, Nero doch sich nimmermehr befahrt,
Noch wider diesen Schlag vorsichtig sich verwahrt.
Du wirst, wenn sieben nur Pisonisch sich erklären,
Wenn drey des grossen Raths aufs Piso Nahmen schweren.
Und der vergällten Stadt ein Leitstern werden seyn,
Erfahren: Das halb Rom den Stahl zu tauchen ein
In des Ertz-Mörders Blut, sein Bild in Koth zu treten,
Den Piso für ihr Haupt und Käyser anzubeten
Mehr als begierig sey. Piso. Ich suche nicht durch Blut
Und Aufruhr Thron und Reich. Nicht einer hat noch gut
Und ohne Schimpff geherrscht, der sich durch böse Thaten
Hat in den Thron gespielt. Lucan. Wilst du der Welt nicht rathen
So hilff doch dir, und gib der Freunde Warnung Raum
Und deiner Tugend Platz. Es ist ein süsser Traum
Und deine Hoffnung wird sich mit samt dir verspielen
Wo du Verschwiegenheit und Treue bey so vielen,
Die dir gleich hold sind, suchst. Man schleust durch Gab und Pein
Jedwede Schlösser auf. Auch bilde dir nicht ein:
Daß du durch Zagheit wirst des Nero Sinn entsteinern.
Furcht kan den grossen Ruhm der Tugend zwar verkleinern.

Doch windet sie das Schwerdt der Grausamkeit nicht aus,
Ja Kefer kehret sie in einen kühnen Straus
Die Schlang in Basilißk. Und Nero, der erzittern
Für unserm Dreuen muß, wird hertzhafft sich erbittern
Aufs Piso Kopff, und uns ausschütten Tod und Schmach,
Wo sein verzagter Geist uns ihm sieht geben nach.
Piso. Gelück und Zeit macht offt ein Schiffbruchs-Brett zum Nachen.
Wer aber, wenn es stürmt, die Segel auf will machen
Begegnen der Gefahr, den fällt nicht Glück und Wind,
Er stürtzt sich selbst in Grund. Sulp. Asp. Ist Piso so sehr blind,
Daß er beym Nero Gnad, Erbarmung in der Höllen,
Beym Pantherthiere Gunst, ihm in Charybdis Wellen
Einbildet einen Port? Es ist ein thörchter Wahn,
Alsbald ertrincken wolln, weil man noch schwimmen kan.
Ja, wenn gleich Nero dich zu tödten nicht begehrte?
Den Wohlstand und den Ruhm schätz ich von gleichem Werthe,
Auch geht ein rühmlich Tod beschimpfftem Leben für.
Was Ehre nicht erwirbt, das bilde, Piso dir,
Auch nicht als sicher ein. Muß endlich seyn gestorben,
So werd auch durch den Tod zum minsten Ehr erworben.
Der Tugend Asch ist ja der Nachwelt Heiligthum,
Und Tapfferkeit verdient auch bey dem Feinde Ruhm.
Kein grosser Baum, den gleich der Blitz rührt, fällt zur Erden,
Daß tausend Aeste nicht von ihm zerschmettert werden.
Die Glut, wenn sie verlescht, verdoppelt Stahl und Licht,
Und Piso fällt, und läßt kein Lob, kein Merckmahl nicht
Der Tugend hinter sich, der Nachwelt zu durchlesen.
Umarme Volck, und Reich, und das gemeine Wesen,
Spring der ohnmächtgen Stadt, die für der Tyranney
Nunmehr den Geist ausbläßt, der schwachen Freyheit bey!
So wird, wenn Heer und Volck gleich nicht die Hand dir bieten,
Und dir dein Lebens-Drat vom Nero wird zerschnitten,

Die güldne Freyheit selbst dein holder Priester seyn,
Und dein Gedächtniß-Bild der Ewigkeit weihn ein.
Geräth der Anschlag denn: daß Nero muß erkalten,
Daß durch den Piso wird die Bürgerschafft erhalten,
Wird Rom dich und dein Haupt mit Bürger-Kräntzen ziern.
Ja iedes Marmel wird des Piso Nahmen führn.
Kurtz! Der verstößt gar sehr in zweiffelhafften Dingen
Wer Anfangs etwas wagt, hernach nichts will vollbringen,
Und in dem Mittel irrt. Es ist nicht säumens Zeit,
Wo Ruhe mehr verspielt als die Verwegenheit.
Piso. Der Unverstand wagts so. Ich kenne Meer und Glücke:
Die Klugheit aber hält hier ihren Mast zurücke.
Quinct. So grabe dir denn Rom in Stahl und Diamant:
Des Piso Furcht verzehrt mehr Blut, als Syllens Brand.

Der Schauplatz verwandelt sich in des Käysers Gemach.

Nero. Scevinus. Tigillinus. Feninus Rufus. Millichus. Corinna. Natalis. Statius Proximus. Epaphroditus. Granius Sylvanus. Etliche Soldaten.

Nero. Hat Nero diesen Wurm in seiner Schoos erzogen?
Hat diese Natter Milch von seiner Gunst gesogen,
Die sie in Gifft itzt kehrt? Ertz-Mörder gib an Tag,
Was zur Verrätherey die Ursach geben mag?
Scevin. Großmächtger Herr und Fürst, mein redliches Ge-
wissen
Weiß: Daß Verleumbdung mich ließ in die Fessel schlüssen,
Den Käyser in Verdacht. Die Unschuld aber siegt,
Wenn der verdammte Leib gleich auf der Folter liegt.
Sie ist das Kraut, das Pein und Wermuth süsse machet,
Die Schwermuth kehrt in Schertz. Ein gut Gemüthe lachet,

Wenn

Wenn Heuchler es vergälln, und ihnen Mißgunst Jäscht
Auf reine Lilgen sprien. In reinen Seelen läscht
Ein falsches Laster aus, wie Flammen in dem nassen.
Tigillin. Mordstiffter! Darfst du dir noch wol das Hertze fassen
Durch umstehn deiner Schuld zu schärffen Straff und Pein?
Scevin. Fährt man so Rathsherrn an? So rede Sclaven ein!
Steht gleich dem Fürsten frey sich Dreuens zu bedienen,
So darf kein Knecht sich doch auf Raths-Herrn nicht erkühnen
Zu schütten Schmach und Fluch. Tigillin. Schaut mir den Raths-Herrn an!
Scevin. Ja, dessen Tugend nicht der Knechte Knecht seyn kan.
Nero. Schaut! Wie so gifftig noch der Fürsten-Mörder schäumet!
Scevin. Mir hat biß auf den Tag nie Fürsten-Mord geträumet.
Tigillin. Verräther, wilst du seyn des Lasters überzeugt,
Scevin. Kein Mensch kan zeugen diß, der nicht den Göttern leugt.
Nero. Stracks schafft den Milichus hervor mit samt Corinnen.
Scevin. Aus derer Boßheit läßt sich mir kein Netze spinnen.
Tigillin. Entdeckt, was hat Scevin aufs Käysers Wolfarth für?
Scevin. Meyneydige! seyd ihrs, die ihr so lästert mir?
Milich. Jch will, so viel ich weiß, doch ohne Meyneyd sagen.
Scevin. Man kan aufs Herren Kopff nicht Freygelaßne fragen.
Nero. Wol, wo man Laster klagt verletzter Majestät.
Scevin. Boßhaffter, stocke nicht, sags, was dein Gifft-Maul schmäht.
Milich. Bekenn es, Fürsten kehrn auch Laster zu Genaden.
Scevin. Hört! Der Ertz-Heuchler weiß mit nichts mich zu beladen.
Milich. Nicht leugne: Daß du hast des Käysers Tod begehrt.
Scevin. Jhr Götter! Jst kein Blitz der auf den Lügner fährt!
Milich. Solt ich nicht einen Stahl aufs Fürsten Nacken schärffen.
Scevin. Verläumbdung kan mehr zeihn, als Unschuld kan verwerffen.

Tigillin.

Tigillin. Kein Witz den Schlangen-Gang des Meyneyds nehmen wahr.
Scevin. Noch, was die Boßheit spinnt der Unschuld für Gefahr
Nero. Kennst du den Dolch? Weil dich die Boßheit so verblendet?
Scevin. Den hat der Bösewicht verräthrisch mir entwendet.
Milich. Zu was für Heiligthum hast du ihn denn verwahrt?
Scevin. Was für verdächtig Ding hab ich darmit gebahrt?
Tigillin. Er wird ihm den Verdacht nicht aus den Finger saugen.
Scevin. Und gleichwol sagt der Hund mir wenig unter Augen.
Zudem die Boßheit schenckt ihr selbst das Gifft-Glaß ein,
Wenn sie die Unschuld will verdammte Laster zeihn?
Die Spinne webt ein Garn aus eignen Eingeweiden,
Verläumder Schmach und Fluch. Diß Eisen solte schneiden
Durchs Fürsten heilgen Halß? das selbst den Göttern ward
Als heilig eingeweyht. Meld auch, auf was für Art
Mit wem, und wo, und wenn ich diesen Mord zu stifften
Entschlossen sey gewest? Tigillin. So pflegt man zu vergifften
Was man den Göttern weyht? Scevin. Verfluchte Missethat!
Verteuffelt-böser Mensch! Glaubt: der Verläumder hat!
Den mir gestohlnen Dolch mit Giffte selbst beflecket.
Tigillin. Diß ist der Boßheit Art. Des Kindes, das erstecket
In erster Blüthe wird, will niemand Mutter seyn.
Scevin. Sagt selbst: Ob, was er klagt hab einen Wahrheits-Schein?
Milich. Er leugne, wie er will, er wird, woraus man schlüssen
Leicht seinen Vorsatz kan, doch noch gestehen müssen.
Hast du nicht Tag und Nacht schwermüthig zugebracht
Zum Tode dich geschickt? Das Testament gemacht?
Bey noch gesunden Leib und blühend-frischen Jahren?
Scevin. Hat von Verläumdern man was allbereits erfahren?
Die Rose, die früh prangt, fällt Abends welck ins Graß;
Das Leben blüht und welckt und bricht offt eh als Glaß:

Welch Richter wird nun wol zum Laster machen können,
Was aller Völcker Recht iedwedem stets vergönnen?
Zu sinnen auf den Tod? Es ist nicht's erstemal:
Daß ich mein Testament ohn einger Tage Wahl
Versiegelt. Milich. Hat Scevin beym Testament abfassen
Je aber so viel Knecht, als dißmal, freygelassen?
Ja über dieses noch mit Gelde sie beschenckt?
Scevin. Ist mit dem Meinigen, Verruchter, mir verschrenckt
Willkührlich zu gebahrn? Ein Sclave setzt mir Schrancken,
Der meiner Gutthat doch die Freyheit hat zu dancken?
Und für mich zeugen muß: Daß ich auch vormals Geld
Und Freyheit ausgetheilt. Und der Verläumder hält
Für Sünde: Daß ich die, von derer Treu ich habe
Mehr Nutz und Dienst erlangt, was reichlicher begabe?
Zumahl ich nunmehr nicht aufs Testament viel trau,
Nun ich die Gläubiger mir auf dem Halse schau,
Und mein Vermögen Fall und Schiffbruch hat erlitten.
Milich. Zu was denn heissest du dir so viel Gäste bitten?
Das Nachtmahl richten an mit kostbar-reicher Tracht?
Scevin. Was schafft für Argwohn diß? Die Einfalt selber lacht
Des Bubens Wahnwitz aus. Ich hab ein süsses Leben,
Dem strenge Richter leicht ein böses Urtheil geben,
Von Jugend auf geliebt und meine Taffel steht
Stets jedem Freunde frey. Tigillin. Verrätherey begeht
Ein Gastmahl insgemein mit ihrem Mord-Gesinde:
Daß sie durch Speiß und Wein den Blutdurst mehr entzünde,
Der nach dem Purpur-Schaum erblaßter Fürsten lächst.
Scevin. Soll diß die Wurtzel seyn aus dem solch Argwohn wächst
Muß Nero neben mir noch tausend Römer fällen.
Der Meyneyd läßt sich nicht der Wollust zugesellen;
Und Schwermuth drückt den Geist, der ein groß Werck beginnt,
Für welche Stirn und Mund zu plumpe Larven sind.
Tigillin. Man sieht die Dünste nicht, die aus der Schoos der Erden
Die Sonne zeucht empor, biß sie zu Wolcken werden.

Die

Die Flamm und Blitz gebehrn; nicht anders kennt man nicht
Den Meyneyd als biß er den Halß dem Fürsten bricht.
Milich. Was wird Scevin auf diß zu seinem Schirm anführẽ:
Daß er mir anbefahl Wund-Pflaster ihm zu schmieren,
Und Zeug zu schaffen her, dardurch man stillt das Blut.
Scevin. Daß sich der Abgrund nicht für dieser Lüg aufthut!
Daß sich die Sternen nicht für diesem Greuel schwärtzen!
Fühlst du nicht Rach und Pein und Hencker in dem Hertzen?
Die durch Gewissens-Angst erschrecklich mahlen für,
Was schon Tisiphone mit Schlangen-Peitschen dir
Für grause Marter dreut? Empfindstus nicht Verräther?
Schaut, wie das Hertze bebt dem schlimmsten Ubelthäter!
Er zittert, er verstummt! Sein Angst-Schweiß gibt an Tag:
Daß kein Verläumdungs-Pfeil der Unschuld schaden mag.
Corinn. Nicht lasse den Scevin dich in Verwirrung bringen.
Der Crocodil, wenn er iemanden will verschlingen,
Stellt sich barmhertzig an. Ich aber will ans Licht
Mit höchstem Ruhme stelln: Daß falsche Wahre nicht
Geruch und Farbe hält, ja will der Fürst mich hören,
So will ich, wenn Scevin abtreten müste, lehren:
Daß dieser und Natal den ärgsten Meyneyd spinnt.
Nero. Schafft den Verräther weg. Corinn. Mein Fürst, die beyde sind
Die, denen Piso pflegt sein gantzes Hertz zu trauen,
Und die, die auch auf ihn so grosse Schlösser bauen,
Auch ohne zweiffel ihn ihr Schooß-Kind, auf den Thron
Zu heben sich bemühn; Ja die für längsten schon
Aufs Käysers Untergang blutdürstig umgegangen.
Wolln ihre Majestät nun beyde Füchse fangen,
Den Blut-Rath forschen aus, so fassen sie den Schluß:
Daß, was ihr Reden sey gewesen, ieder muß
Gesondert offenbarn. Ihr Anschlag böser Thaten
Wird durch zweyzüngicht seyn unfehlbar sie verrathen.
Nero. Wol! Fordert den Natal alsbald ins Vorgemach.
Corinn. Der Käyser forsche nur wol auf den Piso nach.
Nero. Befehlet: Daß Scevin hier wieder soll erscheinen.
Tigillin. Das Blatt scheint ihm zu falln. Nero. Kanst du Scevin verneinen:

Daß

Daß gestern hat Natal mit dir biß in die Nacht
Den Tag mit viel Gespräch und Schwermuth zugebracht.
Scevin. Wie kommt Natal hieher? Nero. Antwort, auf was ich frage.
Scevin. Besprech ich mich mit ihm doch meistens alle Tage?
Nero. Von was besprachtet ihr euch gestern so viel Zeit?
Scevin. Wer schreibt die Reden auf von keiner Wichtigkeit?
Nero. Wir wolln durchaus von dir der Worte Wechsel wissen,
Scevin. Ein Freund vertreibt die Zeit mit Schertz-Gespräch und Grüssen.
Nero. Sags: ward nichts Ernstliches von euch gemischet ein.
Scevin. Nichts. Nero. Ward des Piso nicht gedacht? Scevin. Es mag wol seyn:
Daß einer ungefähr den Nahmen hat genennet.
Tigill. Schau: Daß die Nessel dich nicht in die Finger brennet.
Scevin. Gesetzt, wir hätten gleich des Piso viel gedacht,
Mag diß wol straffbar seyn? Nero. Nimm dich gar wol in acht
Und leugne nicht: Daß ihr viel habt von ihm gesprochen.
Tigillin. Wer heimlich Feuer hält, scheint schädlich Gifft zu kochen.
Scevin. Wenns ihre Majestät zu wissen denn begehrt;
Wir lobten seinen Stand: Daß ihn der Käyser werth,
Das Volck in Ehren hält, weil er durch holde Sitten
Durch seine milde Hand hat aller Hertz bestritten,
Durch sein Beredsam-seyn den Ruhm ihm beygelegt:
Daß ihn den Unschulds-Schild gantz Rom zu nennen pflegt.
Nero. Sehr wol! Fiel nicht der Schluß zum Käyser ihn zu machen?
Scevin. Weil noch die Sonne scheint, kan kein neu Stern erwachen.
Tigillin. Durch Neben-Sonnen stielt Verrätherey das Licht
Dem Auge dieser Welt. Der Fürst darff ferner nicht
Auf des Verräthers Kopff das strenge Rach-Schwerdt sparẽ.
Nero. Weg mit dem Hunde! Laßt ihn unweit wol verwahren.
Milich. Selbst das Verhängniß wird mein Zeugniß machen wahr.
Corinn. Der Himmel uns stehn bey. Epaphrod. Itzt ist Natal gleich dar.

Nero. Laß ihn ein. Tigillin. Meyneyd muß nicht ſtracks be-
ſtürmet werden.
Der Käyſer brauche ſich erſt glimpfflicher Gebehrden.
Nero. Natal, wenn haſt du dich mit dem Scevin erſehn?
Natal. Ich weiß nicht ſo genau wenns letztemal geſchehn.
Nero. Nicht geſtern? Natal. Geſtern? Ja. Hatt ichs doch
ſchier vergeſſen.
Nero. Ward nicht von euch gedacht des Piſo, oder weſſen?
Natal. Des Piſo gar gewiß mit keinem Worte nicht:
Tigillin. Es iſt nichts ſtraffbares: Das man von Piſo ſpricht.
Nero. Habt ihr die Tugenden des Piſo nicht gerühmet?
Natal. Ich meine, Piſo thu offt, was ſich nicht geziehmet.
Nero. Schau: Daß dein Leugnen dich nicht ins Verderben
ſtürtzt.
Natal. Iſts anders, werde mir mein Lebens-Drat verkürtzt.
Nero. Du fällſt dirs Urthel ſelbſt. Bringt den Scevin zur
Stelle.
Tigill. Mag nun was klärer ſeyn, daraus die Gifft erhelle
Der zweyen Mordgeſelln? Die unſern Käyſer hat
Zu Grunde richten ſolln. Natal. Ich weiß ſo ſchlimmer That
Mich reiner, als du dich. Tigill. Du ſollſt bald linder pfeiffen.
Natal. Will auf unſchuldig Blut man Henckers-Klingen
ſchleiffen?
Nero. Scevin, hat geſtern der vom Piſo nichts mit dir
Geredet? Scevin. Ja. Doch nichts verfänglichs ihm und mir.
Natal. Träumt dir, Scevin? Ich kan aufs minſte mich beſin-
nen.
Tigill. Aus ſolchen Netzen kan auch nicht ein Fuchs entrinnen.
Scevin. Was für ein Garn ſolls ſeyn, in das Natal verfiel?
Tigill. Daß er vom Piſo nichts geredet haben will.
Natal. Diß macht noch lange nicht die Unſchuld zum Verrä-
ther.
Nero. Hört den verdammten Hund! Den ſchlimſten Ubel-
thäter.
Den ſein Verrennen ſchlägt, den ſo viel Zeugniß fällt!
Der iſt ſo frech und kühn: Daß er für Unſchuld hält,
Was ſichtbar Meyneyd iſt. Braucht Schwefel, Folter, Zangen,
Iſt ihr Bekäntniß nicht in Güten zu erlangen.

Natal. Weist du? Daß man durch Pein auch was erpressen kan,
Wo gleich kein Laster steckt. Nero. Greifft die Verstockten an.
Scevin. Die Tugend wird den Geist auch in der Marter laben.
Natal. Was will der Käyser denn für ein Bekäntniß haben?
Tigillin. Was du, und wer mit dir gehandelt wider ihn.
Nero. Der erste, der bekennt, dem sey die Schuld verzihn.
Natal. Genad! ich gebe mich, Großmächtger Fürst, Genade;
Nero. Wol! so entdecke stracks, was dich für Schuld belade.
Natal. Wahr ists: es hat mein Rath ins Käysers Fall gestimmt.
Nero. Entdeck in wessen Brust mehr dieser Meyneyd glimmt.
Natal. Scevin und Piso sind nebst mir auf dich verbunden.
Scevin. Wird kein verschlossen Mund bey Freunden mehr gefunden!
Nero. Eröffne deine Schuld und wen sie mehr flicht ein.
Scevin. Soll ich Verräther denn vertrautster Freunde seyn!
Nero. Will dein hartnäckicht Sinn die Straff und Marter schärffen.
Natal. Am besten sich der Hand des Käysers unterwerffen.
Tigillin. Stracks melde, die du weist. Scevin. Es ist der Lateran,
Lucan, Senecio, nebst diesen Quinctian.
Nero. Vermaledeyte Schaar! Wem mag ein Fürst mehr trauen.
Daß wir des Piso Kopff stracks für den Füssen schauen!
Daß man den Lateran hinricht, Epaphrodith,
Eh als zu später Rath uns im Verderben siht!
Epaphrod. Ich nebst dem Statius will ausführn was befohlen.
Nero. Laß auch die andern drey stracks für den Richtplatz holen,
Indessen fällt mir ein: Daß auch Epicharis
In Band und Argwohn steckt. Was gilts? sie ist gewiß
Ein Mitglied dieses Schwarms, ein Kopff von diesem Drachen,
Holt sie. Könnt aber ihr sonst keinen nahmhafft machen,

Der unsre Baare sucht? Natal. Ich habe diß, was wir
Geschlossen, Senecen wol auch getragen für;
Ihm, daß er keinmahl nicht den Piso für sich liesse,
Der fürs gemeine Heil sich doch so sehr beflisse,
Für Mängel ausgestellt. Nero. Verteuffelt falsche That.
Und Seneca, der uns mehr als zum Vater hat,
Den wir aus Staub und Graus fast biß an Thron erhoben
Verschwieg, verhieng, was auch mein Todsfeind nicht kan loben?
Natal. Zwar pflichtet er uns nicht so gar ausdrücklich bey;
Doch lies er sich heraus: Des Piso Wolfarth sey
Der Pfeiler seines Heils, der Ancker seines Lebens.
Daß er so einsam sey, geschehe nicht vergebens;
Zu öffteres Gespräch erweckte nur Verdacht;
Der sey der Hurtigste, der wenig Worte macht.
Nero. Wer suchte Wolck und Blitz in solchen Sonnen-Strahlen?
Der Laster stinckend Asch in güldnen Tugends-Schalen?
Nennt diesen Heuchler mehr den Heiligsten der Welt,
Den Weisesten in Rom! Der diß für Klugheit hält,
Vermumter Laster-Schaum für Tugend anzuwehren.
Wenn blosse Schwachheit pflegt Verbrechen zu gebehren
Und wo die offne Wund endeckt der Schlange Stich
Hats nicht so viel Gefahr, als wo die Boßheit sich
Mit Tugend Larven schmückt, und unter Schein-Artzneyen
Uns tödtend Gifft bringt bey: Laß uns den Hund ausspeyen,
Der Meyneyd auf uns haucht, Verläumbdung auf uns schäumt;
Sylvan, daß Seneca stracks werde weggeräumt!
Jedoch verzieh. Er mag noch diesen Ruhm erwerben;
Daß eh er hat gedörfft, hat von sich selbst wolln sterben.
Geh und befrag ihn nur: ob ihm noch wissend sey;
Was ihm Natal entdeckt, und was nechsthin sie zwey
Zusammen überlegt? Zu schaun: Ob sein Gewissen
Ihn eigenhändgen Tod wird zwingen zu entschlüssen.

Nero.

Nero. Epicharis. Tigillinus. Fenius Rufus. Scevinus. Natalis. Milichus. Corinna. Etliche Soldaten und Hencker.

Nero. Stellt sich das Ebenbild so reiner Unschuld ein?
Epichar. Der Himmel selber muß der Wahrheit Schutz-Bild seyn.
Nero. Die Uberzeugte meynt noch Unschuld vorzuschützen!
Epichar. Wen sein Gewissen schützt, höhnt der Verläumder Blitzen.
Nero. Zeucht die Verrätherin noch ihr Gewissen an?
Epichar. Weil niemand besser nicht der Unschuld zeugen kan.
Nero. Umstöst du, was Scevin, was schon Natal bekennet?
Epichar. Ich kenne beyde nicht die mir der Käyser nennet.
Nero. Sag ob dich Piso nicht mit in sein Bündniß nahm.
Epichar. Ich bin den Piso mehr als Hund und Nattern gram.
Nero. Wilst du von keinem nicht, die sich verschworen, wissen?
Epichar. Ich habe niemals nicht auf Kundschafft mich beflissen.
Nero. Verstockte! Wir wolln bald des Pochens Ende schaun.
Epichar. Die sterben soll und will, läßt ihr für nichts nicht graun.
Nero. Des Todes Näherung lehrt besser Worte geben.
Epichar. Du must, wo du wilst dreun, mir dreuen mit dem Leben.
Nero. Auch bey dem Stummen würckt die Pein Beredsamkeit.
Epichar. Nicht, wenn Tyrannen man die Zung ins Antlitz speit.
Nero. Stracks Hencker spannt den Wurm biß sie zerbirst, von sammen.
Epichar. Braucht siedend Oel und Hartzt, Strang, Schwefel, Pech und Flammen.
Natal. Nicht stürtz, Epicharis, dich in so grause Pein.
Epichar. Die Marter soll mein Ruhm, der Tod mein Siegs-Krantz seyn.

Natal. Der Anschlag unsers Wercks ist doch schon gantz verrathen.
Epichar. Was mischest du mich ein in deine Missethaten?
Tigillin. Hörst-dus was der bekennt? und du bleist so verstockt.
Epichar. Glaubt: daß kein falscher Zeug aus mir nichts falsches lockt.
Scevin. Hab ich doch auch gemüßt mich zum Bekäntniß finden.
Epichar. Die Furcht der Qual bekennt offt nie begangne Sünden.
Natal. Wie vielmehr wird die Qual auspressen deine Schuld.
Epichar. Behertzte Seelen fühln noch mehrers mit Geduld.
Scevin. Der Leib ist Fleisch, ist gleich das Hertz aus Diamanten.
Epichar. Des Zeno Hertze siegt, als Fleisch und Glieder brandten.
Nero. Zieht an, und tröpfft ihr Pech und Schwefel auf die Brust.
Epichar. Den Bluthund martert Grimm, mir ist die Folter Lust.
Nero. Fahrt fort! Die Zauberin muß endlich doch was fühlen.
Epichar. Tyrannen suchen sich durch Blut umsonst zu kühlen.
Tigillin. Die Bösen schelten meist den der am besten herrscht.
Epichar. Wünsch ich mir doch den Tod, sucht nicht Verbrechen erst.
Nero. Wer nicht bekennen will, gehört auf scharffe Fragen.
Epichar. Ich will bekennen. Nero. Wol! Loß! Epichar. sagt, was ich soll sagen?
Nero. Setzt der Verzweiffelten entflammte Zangen an.
Epichar. Was soll die offenbarn, die kaum mehr athmen kan.
Nero. Laßt der Halb-todten Lufft: Daß sie noch einmal sterbe.
Epichar. Es thut dem Geiste wol, schmeckts gleich dem Cörper herbe.
Nero. Bringt her ein glüend Pferd, zieht, biß sie berst entzwey.
Epichar. Halt Hencker! ich gestehs: Daß ich dein Todfeind sey.

Nero. Fahrt mit dem Foltern fort. Epichar. Was soll ich mehr entdecken?
Nero. Die alle, die mit dir in gleichem Meyneyd stecken.
Epichar. Nicht einen, wären auch gleich tausend mir bekand.
Nero. Die Noth hat größre Krafft als aller Freundschafft Band.
Epichar. Du Bluthund, sichre dich: Du magst so scharff es meinen:
Daß den zerspannten Leib die Sonne kan durchscheinen,
So solst du, Hencker, doch mir nicht ins Hertze sehn.
Und, was du wilst, erfahrn. Laß meine Därmer drehn
Um einen heissen Pfal, laß mich an Felsen schlüssen,
Auf die die Furien stets siedend Oel angiessen;
Verscharre lebend mich tieff in ein Ameiß-Nest,
Verschaffe: Daß mans Marck mir aus den Beinen prest,
Du rasend-toller Hund wirst doch nichts anders machen;
Als daß Epicharis wird deiner Marter lachen.
Nero. Stopfft ihr das Läster-Maul mit trocknen Schwämmen voll.
Epichar. Will man das Reden wehrn der, die itzt sterben soll?
Tigillin. Man läßt die Majestät Verläumder nicht versehren.
Epichar. Tyrannen müssen nicht mit eckeln Ohren hören.
Nero. Sind keine Schwämme dar? So reißt ihr Kleid entzwey.
Epichar. Den Sterbenden steht ja, was wahr, zu reden frey.
Nero. Hört, was für Gifft ausspeyt die schon verdammte Seele!
Epichar. Kein Mörder stopfft ihr zu die Fahrt aus ihrer Höle.
Nero. Braucht ärgster Marter Art, biß man den Sinn ihr bricht.
Nachricht. Man hat im Foltern nunmehr keine Staffeln nicht.
Nachricht. Sie fällt in Ohnmacht. Tigillin. Fühlt: Ob ihr die Pülse schlagen.
Nachricht. Pulß, Athem, Geist ist weg. Nero. Laßt sie in Kercker tragen.

Nero. Lucanus. Quinctianus. Senecio. Scevinus. Natalis. Milichus. Corinna. Etliche Soldaten.

Nero. Ihr kommt gleich recht, zu sehn: Das schöne Trauer-Spiel
Derselben, die die Schuld halsstarrig leugnen wil.
Sagt: Solten wir nicht auch durch eure Faust erblassen?
Lucan. Wir haben niemals uns solch Mordstück träumen lassen.
Nero. Macht euch so frembde nicht die Ertz-Verrätherey.
Quinctian. Der gute Nahme spricht uns aller Laster frey.
Nero. Das Leugnen pflegt offt eh als Schuld den Halß zu brechen.
Senecio. Offt wird der, den das Recht wohl würde ledig sprechen,
Aus Rach und Zorn verdammt. Nero. Wolt ihr das Recht ausführn?
Lucan. Im Fall der Unschuld will Vertheidigung gebührn.
Nero. Wie, wenns die Zeugen euch stracks unter Augen sagen?
Quinctian. Was sind für Zeugen dar, die man auf uns will fragen?
Tigillin. Verwerfft ihr den Natal, und kennt ihr den Scevin?
Senecio. Die mühn sich uns umsonst mit in ihr Garn zu ziehn.
Natal. Ihr könnt, wenn ihr bekennt ein strenges Urtheil beugen.
Lucan. Ein Ubelthäter kan nicht wider andre zeugen.
Tigillin. So weit: Daß man durch Pein die Ubelthat erpreßt.
Quinctian. Sagt: ob der Römer Recht die Edlen martern läßt?
Tigillin. Die Ausflucht solcher Art, wird euch ein Garn abgeben.
Wo das gemeine Heil, des Fürsten Thron und Leben
Scheint in Gefahr zu stehn; ist ieder Zeuge gut,
Der sonst verwerfflich ist. Die Tugend lacht der Glut.

Wenn

Wenn gleich die Unglücks-Flamm ihr eignes Hauß bestürmet
Wo aber Stadt und Haupt des Reiches soll beschirmet,
Wo Jo soll bewahrt, der Scepter sicher seyn,
Sind hundert Augen auch nicht schwer zu schläffern ein.
Man muß auf solchen Fall auch, was ungläublich, glauben
Und Fabeln halten wahr, den Rechtsweg nicht auf Schrauben
Und langsam Zweiffeln stelln. Die allgemeine Ruh
Gewinnt und richtet viel durch diesen Abweg zu.
Die Ordnung weicht der Noth, der Nutz, wird schon verstossen,
Ersetzt die Fehler leicht. Senec. Die Unschuld muß bey Grossen
Doch auch kein Laster seyn. Soll, wenn ein Feind mir flucht,
Der seines Glückes Grund auf meiner Leiche sucht,
Soll, wenn Verläumbder Zung und Boßheit auf mich schärffen?
Soll, wenn ein Zeuge leugt, den Stadt und Recht verwerffen,
Das Reden unvergönnt, Vertheidigung verwehrt.
Sich schützen straffbar seyn? So wird der Rache Schwerdt
Der Boßheit nutzbar Pflug, der Tugend Sichel werden.
Die Zeugnisse der zwey sind feindliche Beschwerden,
Die wider Wahrheit uns solch Laster tichten an.
Tigillin. Weist du? Daß der, der gleich sonst nichts verbrechen kan,
Hierdurch verdammlich sey, und euer klar Verbrechen
Macht sich so schwanen-rein, wagt sich so groß zu sprechen?
Lucan. Wen sein Gewissen schützt, der schöpffet Hertz und Muth
Und Hoffnung ihm daraus, wenn schon der Lügner Fluth,
Der Ertzt-Verräther Sturm der Wahrheit seichten Sachen
In Grund zu stürtzen sucht. Tigillin. Wenn man zum Lügner machen
Jedweden Zeugen darff, wird Sonnen-helle Schuld
Stets ungestrafft ausgehn. Mißbrauchet der Geduld
Des gütgen Käysers nicht! Kein Mensch ist, der enthänget,
Daß diese zwey aus Haß was Falsches ausgesprenget,
Die ihre Willkühr nicht, nein, sondern das Geboth
Des Käysers Zeugen hieß. Ja! Nero ist mit Noth

Durch Dreuung ärgster Pein auf ihr Bekäntniß kommen.
Quinct. Betrug hat mehrmahls selbst den scharffen Stahl genommen,
Ja Nas' und Ohr verkürtzt, wenn ein Zopyrus hat
Wolln andrer Fallbrett seyn, wenn Sinon hat die Stadt
Des Dardans stürtzen wolln. Was kommt; Daß sich die Rache
Um andren weh zu thun, selbst zum Verbrecher mache,
Euch so sehr fremde für? Der Boßheit Antlitz schickt
In tausend Larven sich. Die Krähe, die bestrickt
Schon an dem Pflocke ligt, ist durch Geschrey bemühet,
Daß sie noch andre mehr ins Stellers Fässel ziehet.
Natal. Von Freunden bilde dir ja keinen Fallstrick ein.
Lucan. Der ist ein plumper Feind, wer nicht weiß Freund zu seyn.
Nero. Was nützt diß Wort-Gezänck als Lastern Lufft zu lassen?
Sind keine Ketten dar die Trotzigen zu fassen?
Schraubt Stock und Folter an, zu schaun ob Pein u. Schmertz
Den Hochmuth ändern wird. Scev. Ein Kieselsteinern Hertz,
Kan die Empfindligkeit den Gliedern nicht benehmen.
Ihr werdet nach der Pein euch endlich doch bequämen,
Und lernen: Daß es itzt nicht ferner Leugnens gilt.
Senec. Uns weist Epicharis der Unschuld Ebenbild:
Daß, eh ein hoher Geist bekenne falsche Sünde,
Man auf der Folter Lust, in Flammen Freud empfinde:
Die Tugend sterbe nie, der Cörper nur einmal.
Tigill. Sie ist noch lange nich loß ihrer Angst und Qual.
Man sinnt auf neue Pein; sie soll noch zehnmahl sterben.
Und euch, im Fall ihr euch den Käyser zu erherben
Durch Leugnen mehr erkühnt, soll nicht ein glüend Pferd
Ein roth-entflammter Pfal zur Straffe seyn gewehrt;
Man wird was ärgers euch solch einen Tod erdencken,
Der immer in euch lebt. Nero. Itzt ists noch Zeit zu lencken
Den Mast an Gnaden-Port. Die Schuld sey euch verziehn
Wo ihr nur stracks bekennt. Natal. Laßt Freunde, den Gewien
Um Fremder willen nicht verächtlich aus den Händen.
Quinct. Wahr ists: Wir liessen uns der Thorheit Wahn verblenden.

Auf ihre Majeſtät ein Bündniß einzugehn.
Wir ſuchen Gnad und Hold fußfällig, und geſtehn:
Wo Gnad und Güte ſich des Käyſers will entfernen,
Daß wir den Tod verwürckt. Lucan. Diß iſt der Weg zun Ster-
nen,
Das Mittel, durch das ſich ein Fürſt vergöttern kan,
Wenn er Verbrechen ſieht mit Gnaden-Augen an;
Das Leben denen ſchenckt die ihre Schuld verdammet.
Senec. Wir wiſſen: Daß der Fürſt von dem Auguſtus ſtamet,
Der, als ihm Patavin gleich dreute Dolch und Tod,
Dem Schuldigen nur Rom auf wenig Zeit verboth.
Wir hoffen ſolche Gnad auch in Auguſtus Zweigen.
Nero. Nun ihr müßt keinen nicht, der euch verknüpfft, ver-
ſchweigen.
Im Laſter, daß das Bild der Majeſtät verletzt,
Muß auch der Vater nicht als Vater ſeyn geſchätzt,
Die Mutter muß den Sohn, das Kind die Eltern ſtraffen.
Man rühmt des Fulvius großmüthgen Geiſt und Waffen,
An denen man das Blut des Sohnes kleben ſieht,
Weil er das Vaterland ſich zu bekämpffen müht.
Lucan. Die That iſt Lobens werth, und ich muß nur Atillen
Die Mutter offenbahrn. Quinct. Ich wider meinen Willen
Den Gallus geben an den ältſten Hertzens-Freund.
Nero. Aus was für Urſach iſt der Hund dem Käyſer feind?
Senec. Ich kan den Pollio dem Käyſer nicht verhelen.
Nero. Vermaledeyte Schaar! Verteuffelt-falſche Seelen!
Wißt ihr ſonſt keinen mehr? Lucan. Ich noch den Tugurin.
Senecio. Und ich den Pollio. Nero. Was gilts! es wird Veſtin
Auch ein Verräther ſeyn. Senec. Von dem kan ich nichts ſa-
gen,
Nur vom Araricus. Nero. Will nicht der Blitz einſchlagen
Der Fürſten-Mörder Macht in Aſch und Staub verkehrn,
So wird der Käyſer ſich der Menge nicht erwehrn.
Hilff Himmel! Wir ſind hin! Wer, leider! Wird uns ſchü-
tzen?
Will ſich nunmehr gantz Rom ſelbſt auf ſein Haupt erhitzen?
Wir ſind verlohren, ach! Wir müſſen ſelber ſchaun
Wie Stadt und Burg beſetzt. Doch wem iſt mehr zu traun?

Laß, Tigillin, das Schloß mit Teutschen rings umsetzen,
Weil wir bey Römern uns nicht dörffen sicher schätzen.
Verwahret die indes, und die auf die bekennt,
Schafft eilends auf die Burg, eh als die Glut entbrennt,
Die nicht zu leschen ist. Die Treusten must du schicken:
Daß sie mit dem Vestin der Nattern Haupt erdrücken.

Reyen.

Der Tyber und der sieben Berge in Rom.

Die Tyber.

So muß ich ewig blutig fliessen?
Hat Rom sein sieben-bergicht Haupt
Sonst nirgends hin zu legen wissen?
Euch andern Strömen sey erlaubt
Das Haupt der Welt euch zu vermählen.
Ich wünsch ein Ufer, wo die Flut
Nicht wandelt ihr Crystall in Blut,
Mit meinen Nymphen zu erwählen.

Die Berge.

Fleuch, edler Fluß, biß an des Taurus Klüffte,
Fleuch hin, biß wo der Nil entspringt,
Verbirg dich gar in Calpens finstre Grüffte,
Und wo der Anas sich verschlingt,
Du wirst doch nur dein silbern Kleid beflecken,
Weil alle Klippen in der Welt,
Seit Nero Schwerdt und Scepter hält
Geronnen Blut und blasse Leichen decken.

Die Tyber.

Der Blutbrunn muß nach Rom gesetzet
Durch das Verhängniß worden seyn.

Eh es auf frembde Stahl gewetzet,
Weicht es durch Bruders-Blut sich ein,
Ja wo hat sonst sich diß begeben,
Was Tullie dem Vater thut?
Vom Nero treufft der Mutter Blut,
Der Priester bleibt an Tempeln kleben.

Der Berge.

Ihr Schutz-Herrn ihr, ihr sieben Irrgestirne,
Schlagt ihr so sehr uns aus der Acht?
Eröffnet doch: Daß euer Eifer zürne
Wenn uns der Blut-Fürst fleckicht macht.
Laßt lieber uns die Adern gar verseugen,
Als daß aus ihnen Blut-Schaum quillt
Wenn gleich kein Purpur uns umhüllt
So wolln wir euch doch sattsam Ehr erzeigen.

Die Tyber.

Diana, Mutter alles Feuchten,
Nicht flösse deinen Thau mir ein!
Laß mir nicht mehr dein Antlitz leuchten,
Weil selbst durch meinen Wiederschein
Die weissen Ochsen sich beflecken.
Wo nicht so regne Tag und Nacht:
Daß meiner Stürmen Wellen Macht
Den Bluthund möge gar erstecken.

Die Berge.

Stopff immer auf die Alabaster Röhren
Du heilger Vater Apennin;
Und lasse sich der Tyber Wellen mehren:
Daß sie den Bluthund reissen hin,
Den unsre Schultern kaum mehr können tragen.
Denn, wo verspielt der Menschen Witz,
Da müssen, Berge, Flüsse, Blitz
Ja Sternen selbst Tyrannen niederschlagen.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Kercker.

Epicharis. Subrius Flavius. Sulpitius Asper. Martius Festus. Maximus Scaurus. Venetus Paulus.

Epichar. Wo bin ich? Himmel hilff? Wo bin ich? Leb ich noch?
Hat mein zergliedert Leib das Demant-feste Joch
Der strengen Tyranney noch nicht gantz abgeschmissen?
Hat mein durchmartert Geist noch nicht den Strick zerrissen
Des Lebens und der Pein? Wo bin ich? halten mich
Die Hencker noch umringt? Wie? hat der Bluthund sich
Mit meiner Leiche Qual noch nicht genung ergetzet?
Wird itzt die Folterbanck für Zeit-Vertreib geschätzet,
Durch die man vormals hat die Warheit ausgepreßt?
Sagt Hencker, ob ein Wurm sich euch vergleichen läßt?
Mein ausgeädert Leib, die abgefleischten Beine,
Mein halb-gebraten Fleisch erweicht die Kieselsteine,
Euch Hencker aber nicht; Die gleichwol Menschen sind,
Ja Römer! Subr. Flav. Freylich, ach! Epicharis mein Kind
Die Marmel möchten selbst in Thränen-Thau zerrinnen,
Der Panther rasend Hertz Erbarmungs-Trieb gewinnen
Für deiner Marter Art. Ja! ob gleich wir die Hand,
Nicht legen selbst an dich, so kanst du mit Bestand
Des Rechtens, dennoch uns höchst billich Hencker heissen;
Weil wir dem Löwen nicht aus Klau und Rachen reissen
Die Hinde, die er frißt. Der zündet selber an,
Der nicht den Brand auslescht, im Fall er retten kan.

Epichar.

Epichar. Wie? Träumt mir? Oder bin ich schon im andern Leben?
Hat statt der Hencker mich der Freunde Schaar umgeben?
War diß des Flavius beliebte Stimme nicht?
Sulp. Asp. Blick auf, Epicharis, wilst du dein holdes Licht,
O Heldin, noch einmal uns Freunden nicht erstatten?
Epichar. Sinds Menschen, oder sinds erblaßter Freunde Schatten,
Hat dich, Sulpitz, und die des Bluthunds Hencker Schwerdt
Schon gestern zugesellt, in Asch und Staub verkehrt?
Sulp. Asp. Nein! Liebstes Kind, du irrst. Epichar. Komm laß mich dich umfangen?
Sulpitz komm! Aber ach! Die morschen Glieder hangen
Zerquetscht von Schraub und Stock, von Marck und Kräfften leer
Kommt zu der Sterbenden, hertzliebste Geister her!
Drückt mir die Augen zu! Empfanget meine Seele!
Führt sie aus dieser Grufft, aus ihres Kerckers Höle!
Das Saltz der Thränen bricht für Wehmuth bey mir für.
Mart. Festus. Epicharis, mein Licht, versichre dich: Daß wir
Lebendig deinen Mund, der Martern Brandmahl küssen.
Epichar. Wer hat mich aus der Grufft der Tyger denn gerissen,
Und wie kommt ihr hieher? Max. Scaur. Als grauser Schmertzen Macht
In Onmacht sich verzog, ward sie in Kercker bracht.
Wir folgten, so bald wir, daß sie entseelt, vernommen.
Epichar. Der Freunde Gegenwart läßt mich zu Kräfften kommen;
Ich fühle, wie in mir ein neuer Geist sich regt.
Jedweder Schlag, damit das Hertze sich bewegt,
Ist hertzhafft und bemüht den Bluthund zu erdrücken.
Venet. Paul. Mag sich ein Sterblicher wol ins Verhängniß schicken?
Die Boßheit spinnet Seid und Tugend leidet Qual,
Das Glück hebt jen' ans Brett, die aber auf den Pfal.
Wir sämtlich müssen nicht von Göttern seyn geachtet,
Weil, itzt, da Nero blüht, Epicharis verschmachtet.

Epichar. Vergreiff durch Ungedult dich an den Göttern nicht.
Sie thun der Tugend wol und helffen ihr ans Licht,
Wenn in Alcidens Wieg ihr Eifer Schlangen schicket.
Die Rose reicht nicht mehr, als wenn sie wird zerdrücket,
Der Mantel schwartzer Nacht gibt den Gestirnen Schein.
Ein Eichbaum wurtzelt sich durch steten Sturm-Wind ein,
Weicht keinem Wetter nicht, das morsche Pappeln fället
Die in den Thälern stehn. Ein kluger Hauptmann stellet
Den schlimmsten Kriegsknecht nicht dahin, wo die Gefahr
Am hefftigsten sich zeugt. Ja Tugend schlägt sich gar
Im Kampff um Vorzugs-Recht, und hält für ärgste Schande
Im Rennen Letzter seyn; Itzt geht dem Vaterlande
Das Wasser biß in Mund, und du hältst dich verletzt:
Daß das Verhängniß uns hier an die Spitze setzt?
Venet. Paul. Die Boßheit aber siegt, und Unschuld geht zu Grunde.
Epichar. Ein Kriegsknecht rühmt sich nicht nur Siegens und der Wunde,
Auch derer Lob sieht man beym Sonnen-Zirckel stehn,
Die in Gefahr und Noth gleich blutig untergehn.
Eilt doch die Tugend selbst dem Unglück entgegen.
Wie, aber, sagt: ob wir wol Unglück nennen mögen:
Daß Cato durch sein Schwerdt die Freyheit ihm erwirbt?
Daß Socrates durch Safft vergiffter Kräuter stirbt?
Lacht Mucius nicht nur, als er die Hand sieht brennen?
Ja sein verbrandter Strumpff treibt ab von Rom Porsennen,
Dem aller Römer Arm die Wage nicht nur hielt.
Wer zweiffelt unter euch: Daß Regulus ein Bild
Wahrhafften Glückes sey? er wacht auch mehr vergnüget
Als kein Mecenas nicht, der auf Damasten lieget
Wenn Wollust-Nattern ihm verstören Schlaff und Ruh,
Ob jener gleich kein Aug am Creutze nicht thut zu.
Ich selber rechne mir mein Leib für ein Geschencke
Der Götter, ja wenn ich die blutgen Glieder schrencke
Um Pfal und Folterbanck, empfind ich grösser Lust,
Als Acte, die gleich ruht dem Käyser auf der Brust.

Max. Scaur. O Himmel-hoher Geist! Der grosse Kreiß der Erden,
Gantz Rom erstarrt für dir. Wir müssen Schamroth werden,
Daß deiner Tugend Glantz der Römer Thaten dämpfft,
Wenn Witz und Muth bey dir um Krantz und Vorzug kämpfft?
Und uns schon sterbend lehrt; wie wir erblassen sollen,
Wo wir mit gutem Recht uns Helden rühmen wollen.
Der Anfang werd an mir durch einen Stahl gemacht:
Der lehre: Daß wer stirbt nur der Tyrannen lacht!
Epichar. Wo reißt dein Wahn dich hin? Was meinst du zu vollbringen?
Nicht Porcia kan nur umflammte Kohlen schlingen,
Auch Arrie kan nicht den warmen Dolch allein
Aus eigner Wunde ziehn, und andern liefern ein
Um ihres Vorbilds Thun großmüthig nach zu machen.
Es würd Epicharis mit unversehrtem Lachen
Durch Flammen, Gifft und Ertzt aufopffern Geist und Blut,
Indem nur Furchtsamen das Sterben bange thut;
Alleine noch zur Zeit ists gar nicht Zeit zu sterben,
Wilst du dein hitzig Schwerdt im kalten Blute färben
So stoß dem Bluthund es, dem Löwen in die Brust!
Ist unsrer Freunde Noth euch Helden nicht bewust?
Aus Freunden werden sie Verräther werden müssen,
Wo ihre Fessel ihr euch nicht müht aufzuschlüssen.
Erbrecht des Kerckers Loch, und treibt den Stahl durch ihn.
Eh als mein Hertze wird den letzten Athem ziehn,
Hoff ich die Schlange noch zerstückt und kalt zu sehen.
Subr. Flav. Gerechte Götter, laßt diß heilge Werck geschehen:
So leb ich hochbeglückt und sterbe wol vergnügt.
Epichar. Glaubt sicher: Daß es nur an euch, ihr Helden, ligt.
Ein Sclave, dessen Geist nur kan nach Freyheit dürsten,
Ist Halßherr seines Herrn, und Richter seines Fürsten.
Was bildet ihr solch Werck euch denn unmöglich ein,
Da doch nichts furchtsamers kan, als Tyrannen seyn.

Erbrecht Burg und Gemach! Ein kühner Arm und Degen
Schleust alle Schlösser auf, kan Felß und Ertzt bewegen.
Ihr seyd die Pforten selbst durch die ein Fremder muß
Ins Käysers Zimmer gehn. Max. Scaurus. Ja! hätten wir den Schluß
Eh als ein vierdtes Theil des Tages war verschwunden
Behertzt ins Werck gesetzt; So könten hundert Wunden
Die Seele dieses Wurms und Drachens bluten aus.
Itzt hat die raue Schaar der Teutschen Burg und Hauß
Des Käysers rings umsetzt, weil sein verletzt Gewissen
Mehr keinem Römer traut Jedwede Römer müssen
Vom schlimsten Tigillin versehn mit Pässen seyn,
Die die geharnschte Schaar ins Schloß soll lassen ein.
Epichar. Ist dieser Weg verschrenckt muß man auf Mittel sinnen,
Wie Piso möge Rath, und Volck und Heer gewinnen.
Mart. Festus. Der Piso ist hierzu zu alber und verzagt.
Nachdem ihn nichts bewegt, was ihm Sulpitz gesagt,
Läßt sich aufs Piso Furcht und Wahnwitz wenig bauen.
Epichar. Ha! Was taucht unversucht? Laßt uns noch einmahl schauen,
Ob denn kein Hertze mehr in Pisons Hertze sey.
Nicht nur ein Löwe bricht des Jägers Spieß entzwey.
Wenn er zum Sterben kommt, braucht auch ein Wurm die Zähne,
Wünscht: Daß des Feindes Blut den Weg zum Tode bähne;
Und Piso, wenn man wird den Ernst ihm mahlen für,
Will Weib- und Knechtisch falln? Gebt Feder und Papier
Daß, wo ein schwacher Arm noch einen Kiel kan regen,
Wo eine Ader sich noch hertzhafft kan bewegen,
Die halb verweste Faust dem Piso schreibe zu:
Daß er, was ihm gebühr, und was uns helffe, thu.
Mart. Festus. Hat iemahls hier, wo Furcht und Nacht den Kercker schwärtzen,
Die Tugend einen Geist, solch Feuer zarte Hertzen
Mit mehrer Krafft beseelt? Der müste steinern seyn
Dem solch ein Helden-Strahl nicht flöste Flammen ein

Zu reger Tapfferkeit! Venet. Paul. Will sie den Brieff verschlissen?
Epichar. Diß darff Verschliessens nicht, was alle mögen wissen.
Jedoch reicht Wachs und Licht und einen Ring mir her.
Sulpit. Asp. Noch einer könte wol was fruchten? Epichar. melde: wer.
Sulp. Asp. Wenn Seneca das Werck dem Piso hülffe treiben.
Epichar. Wol! Laßt dem Seneca mich auch zwey Zeilen schreiben.
Subr. Flav. Gerechte Götter helfft: Daß diß die Grabe-Schrifft
Des schwartzen Bluthunds sey; Daß diese Tinte Gifft
In des Tyrannen Brust, den Richtern schwartzer Hölen
Erboßte Grausamkeit, in unsrer Freunde Seelen
Behertzte Krafft flöß ein. Max. Scaur. Wie bringt man ihnen zu
Die Schreiben? Mart. Fest. Sorge nicht. Zum Piso gehe du.
Ich will beym Seneca Befehl und Brieff ablegen.
Epichar. Schöpfft Muth! Die Sonne scheint nach Sturm und Donnerschlägen.

Der Schauplatz stellet für des Käysers Gemach.

Nero. Sabina Poppæa. Tigillinus. Fenius Rufus. Subrius Flavius. Sulpitius Asper. Lucanus. Quinctianus. Scevinus. Cervarius Proculus. Senecio. Natalis. Atilla. Julius Tugurinus. Venetus Paulus. Annius Pollio. Munatius Gratus. Vulcatius Araricus. Die Teutsche Leibwache. Cassius. Vejanus Niger.

Nero. Willkommen holde Schaar! Habt Danck: Daß ihr so gern
Euch habt für uns gestellt! Schaut mir der Helden Kern
Der Römer Ausbund an! Hats euch noch wol ergangen?
Kommt, laßt mit Kuß und Hold die Treusten uns empfangen?
Wie? seht ihr unsre Gunst mit blöden Augen an?
Schaut, wie die Einfalt sich so alber stellen kan!
Theils sehn ein ander an, theils schaun nur auff die Erden!
Für wem mag euer Treu erschreckt und schamroth werden?
Die Redligkeit erblaßt für keinem Richter nicht.
Kommt, Liebste, nähert euch, die Boßheit scheut das Licht,
Die bey euch Frembdling ist. Sabin. Popp. Sind um uns zu bedienen
Sie sämtlich für sich selbst in den Pallast erschienen?
So last uns ihnen doch mit Ehrerbietungs-Pflicht,
Alsbald entgegen gehn! Scevin. Wenn man Verdammung spricht
Auff Unschuld, läßet sich das Unrecht noch verschmertzen.
Wenn aber Rach und Grimm noch mit Verdammten schertzen,
Ein Richter Kurtzweil treibt, reißt die Geduld entzwey,
Sabin. Popp. Hört, wie der Boßheit Ohr so sehr empfindlich sey!
Vermaledeyte Schaar, verteuffelt falschen Hunde,
Ist Boßheit eurer Seel, ist Lästern eurem Munde
Kein unverdaulicht Gifft? Wie, daß ihr euren Ruhm
Zu hörn, so eckel seyd? Tigillin. Der Nattern Eigenthum
Ist: Daß sie pflegen den Beschwerer anzuzischen,
Der Boßheit Art: Verläumbd- und Dräuung zu vermischen
Und ihren Schlangen-Jescht zu geifern auf die Hand
Die Recht und Rach-Schwerdt hält. Jul. Tugurin. Mir ist noch unbekand
Was die Verläumbdung mir für Boßheit angelogen.
Atilla. Auch ich weiß nicht warum man mich in Hafft gezogen.
Venet. Paul. Man hat mir nie gesagt, was mein Verbrechen sey.
Ann. Pollio. Ich weiß für allen mich von allen Lastern frey.

Nero. Wer muß der Thorheit nicht auch in dem Grimme la-chen?
Daß die, die überzeugt, noch ihnen frembde machen
Was jedes Kind schon lallt. Laßt hörn? wißt aber ihr,
Warumb ihr Fässel tragt? *Ann.* Pollio. Diß weiß ich; daß an mir
Der Römschen Bürger Recht höchst unrecht wird versehret.
Munat. *Grat.* Ich bin beschimpfft, umb nichts, verurtheilt, nie gehöret.
Cervar. Proc. Es scheint: Daß Unschuld man für mein Ver-brechen hält
Vulcat. Arar. Im Fall die Tugend soll ein Blut-Spruch seyn gefällt,
Will ich Verbrecher seyn. *T*igillin. Verstockter Missethäter!
Verruchte Bestien! Verzweiffelte Verräther!
Soll, sich auffs Fürsten Halß verschweru, noch Tugend seyn?
Ann. Pollio. Diß Schelmstück ist mir nie im Traume kom-men ein.
Sab. *Popp.* Hört: Dieser wird uns was von süssen Träumen sagen:
Tugurin. Es thut der Unschuld weh sie um solch Laster fra-gen:
Fen. Ruf. Die Martern werden dir bald etwas weher thun.
Vent. Paulus. Ein wolgeanckert Schiff kan auch beym Stur-me ruhn.
Nero. Stracks! Hencker! Greifft sie an, weil sie noch pochen wollen.
Atilla. Wenn das Verhängniß will: Daß wir so leiden sollen,
So find ich mich geschickt und schöpffe diesen Trost:
Daß Blitz und Hagel sich offt auff Altär erbost
Und Tempel äschert ein und Huren-Häuser schonet.
Daß man offt Tugend strafft und Ertz-Verräthern lohnet.
Jedoch, der Peitschen Drat, die gleich ein Hencker flicht,
Macht, auff der Unschuld-Haut kein striemicht Brandmahl nicht.
Tigillin. Sie fällt ihrs Urtheil selbst, sie soll durch Ruthen sterben.
Sab. Popp. Laßt schaun: Wie ihren Halß die Staupenschläge färben.

Wie schön der Kuplerin die Purpur-Striemen stehn.
Atilla. Der Wellen bittre Flucht macht edle Perlen schön,
Des Meeres Schaum und Saltz muß die Corallen röthen.
Wie soll denn Tugend nicht mehr gläntzen in den Nöthen
Der Ruhm in Kerckern blühn? Ein Stern gläntzt in der Nacht,
Das Gold der Berge Marck gebührt ein finster Schacht;
Crystall und Silber muß durch Flamm und Stahl vergehen,
Eh es der Glantz bewehrt. Nero. Die solst du stracks ausstehen.
Reißt ihr die Kleider ab; Streicht biß das Blut geh nach.
Munat. Grat. Atille, nur behertzt. Der Wunden warme Bach
Wird der Zinober seyn, der in das Buch der Zeiten
Dein Bildniß mahlen soll. Sabin. Popp. Solln die Hartnäckigkeiten
Durch Schwefel, Brand und Pfal nicht werden mürb und weich,
So ists umb uns geschehn. Nero. Ertz-Mörder! Dir soll gleich
Auff den verstockten Kopff der Rache Donner schlagen.
Lucan. Frau Mutter, ach! will sie nicht ihr Verbrechen sagen,
Das schon der Sohn bekennt? Atilla. Wer selbst gesündigt hat,
Kan gar nicht Zeuge seyn von frembder Missethat.
Lucan. Sie wird nach so viel Qual sich doch entsteinern müssen.
Atilla. Das Blut, das du hier siehst aus Rück und Adern fliessen,
Schreibt deine Schmach in Koth, mein Lob in Marmel ein,
Nun du Verräther wilst, doch falsch der Mutter seyn.
Lucan. Sind ihre Majestät unmöglich zu erbitten.
Wahr ists: Sie hat gefehlt: Doch wenn man also wütten
Auff ieden Fehler will, so wird der Erdkreiß leer
Und Rom bald Volck-arm seyn. Tigillin. Die Straff ist nicht so schwer,
Als ihr Verbrechen ist. Es werden schlechte Wunden
Mit Oele von Jaßmin und Rosen nicht verbunden,
Der Leib muß dulden Seg, und Messer, Pfrim und Brand
Wenn nur ein Glied erkranckt, von wenig Körnern Sand,

Wenn drey vier Tropffen Blut mehr als natürlich brennen
Und dieser Seuche Pest die Haupt und Glieder trennen
Der Seelen schlimmster Krebs der gantze Länder frisst,
Soll linder seyn geheilt. Quinctian. Wer frembde Fehler mißt,
Aus Schatten kleiner Schuld mehr als Colossen machet,
Des Fürsten gütig Hertz zu Grimme verursachet
Ist ärgster Marter wehrt. Tigillin. Schaut mir den Heuchler an!
Munat. Grat. Was henckert man mehr die, die nicht mehr rechern kan?
Nero. Sie mag, weil du der Pein begierig bist, verblasen.
Munat. Grat. Die Rechnung ist gemacht: Daß strenger Hencker Rasen
Nicht meiner schonen wird. Sab. Popp. Wie, wird die Zauberin
Ohnmächtig? Nero. Lebt sie noch, so laßt sie gehen hin.
Tigillin. Sie hat verdient: Daß sie nebst Aaß und Koth verfaule.
Nero. Dem Gratus reißt die Zung aus dem vergifften Maule.
Munat. Grat. Sie wird die Tyranney erst, wenn sie kalt wird seyn,
Recht deutlich sprechen aus; der stumme Marmelstein
Wird eure Mord-That euch stets in die Ohren schreyen,
Den Augen bilden für. Nero. Laßt uns den Hund anspeyen,
Der nichts als lästern kan. Subr. Flav. Nun kan ich länger nicht
Mehr zusehen. Rufus, soll ich durch den Dolch das Licht
Dem Löwen leschen aus? Fen. Rufus. Halt! bist du Sinnloß worden?
Verrath dich selber nicht. Tugurin. Macht solch erschrecklich Morden
Doch harte Steine weich, nur eure Hertzen nicht!
Fen. Rufus. Kommt dir diß seltzam vor: Daß man den Stock zerbricht
Der sich nicht beugen läßt. Verstockte Demant Hertzen
Enthärtet nichts als Blut. Durch Eßig, Pech und Kertzen
Zermalmt man Berg und Felß und härtsten Kieselstein.
Ihr sämtlich werdet stracks des Gratus Beyspiel seyn,

Wo ihr euch selbst nicht gebt. Scevin. Was solln wir mehr bekennen?
Fen. Rufus. Denn Meyneyd speyen aus, die Mit-Verräther nennen.
Scevin. Auff wen ich nicht bekennt? Fen. Ruf. Da frage dich, nicht mich.
Scevin. So weiß ich keinen nicht, der mehr was weiß, als dich.
Fen. Ruf. Was sagst du? Was? soll ich, nein, wie soll ich was wissen?
Scevin. Ja, Rufus, ja du wirst dich schuldig geben müssen.
Fen. Ruf. Mich wundert, was für Wahn dir dein Gehirn einnimmt.
Scevin. Daß du auffs Käysers Tod so wol als ich gestimmt,
Dich rein zu brennen meynst durch Schwefel-scharffer Fragen
Wird die verklagte Schaar dir ins Gesichte sagen.
Ja dein Gewissen muß dich selber geben an.
Fen. Ruf. Wer sagt diß sonst? Cervar. *Proc.* Auch ich. Der ich nicht leugnen kan:
Nun ich durch Langsamkeit und Kleinmuth bin entdecket,
Daß ich und Rufus hab in Bündnisse gestecket
Was itzt verrathen ist. Fen. Ruf. Hört, wie die Boßheit mag
Die Unschuld wickeln ein. Julius. Tugur. Dein Stammeln gibt an Tag,
Dein blasses Antlitz lehrt, dein Zittern ist Verräther
Des Anschlags, der dich nur darum zum Ubelthäter
Und uns zu Weibern macht; Weil wir den edlen Schluß,
So knechtisch ausgeführt. Ich Furchtsamer selbst muß
Mich für die Richtbanck stelln, und mich verurtheiln lassen,
Weil ich was tapfferes kan ins Gemüthe fassen,
Als mit der Faust vollziehn. Komm Hencker strafft mich ab,
Weil ich den ersten Stich nicht dem Tyrannen gab.
Du Rufus aber must nicht eines Todes sterben,
Weil du durchs Nero Blut den scharffen Stahl zu färben
Mehr Nachdruck, seine Brust entblösset, das Gemach
Stets offen hast gehabt: Ja noch zu ärgster Schmach
Dich itzt des Anschlags schämst, den alle rühmen müssen,
Die nicht der Tyranney verzagt zu heucheln wissen.

Fen.

Fen. Ruf. Hört des Verzweiffelten unsinnig Lästern an.
Sagt aber ob ein Mensch vernünfftig glauben kan,
Daß der durchs Käysers Gunst zum höchsten Gipffel kommen
Nicht höher steigen kan, solch Schelmstück fürgenommen,
Sich auf des Fürsten Halß verschworen haben soll?
Sagt den Bewegungs-Grund! Wißt ihr auch einen wol?
Cerv. Proc. Diß, daß der Tigillin der Knecht ward fürgezogen;
Daß Nero dir so sehr als ihm nicht war gewogen;
Hat dich mit uns verknüpfft. Drum gib dich mit Geduld,
Wie ich mich geben muß; und wetze deine Schuld
Durch frey Bekäntniß aus bey dem so guten Fürsten.
Fen. Rufus. Verräther, wilst du auch nach meinem Blute dürsten,
Nun nach des Käysers dich umsonst gelüstet hat.
Cerv. Proc. Du stöst zu langsam um die Sonnen-klare That,
Und schärffst dir Straff und Pein. Sags ob dir das Geblütte
Von der Epicharis, das du nebst uns tranckst mitte,
Nicht noch im Gaumen klebt und auf der Zunge schwimmt.
Vulcar. Arar. Was leugnest du mehr viel? itzt sind wir überstimmt.
Tigillin. Wolln ihre Majestät mehr Zeugniß auf ihn haben?
Nero. Vermaledeyter Hund! Hat unser Strom der Gaben
In dein Gemüthe Gall ins Hertze Gifft geflöst?
Schaut, wie der Hund sein Heil mit Füssen von sich stößt,
Was hat, Verräther, dich zum Meyneyd veranlasset?
Was stammelst du du Hund? Schaut ihrs? Wie er erblasset?
Reiß ihm den Gürtel ab? nimm ihm das heilge Schwerdt,
Das er verräthrisch hat auf unsre Brust gekehrt;
Auf unsern Halß geschärfft. Fen. Ruf. Ich will gutwillig geben
Das Kleinod, das mich stürtzt weil andre darnach streben;
Weil, wenn bey Hofe schon der Ehrgeitz Netze spinnt,
Die Ehren-Aemter Schuld, die Würden Sünden sind.
Nero. Stracks, mache Caßius den Ertzt-Verräther feste.
Fen. Ruf. Lernt, die ihr Fürsten dient: Daß schneller Fall das beste
Von ihren Ubeln ist, des Glückes Rad sey rund
Bey Hof, und Trieb-Sand sey des Anckers bester Grund;

Die Unschuld. Nero. Schafft ihn fort. Ihr aber solt entdecken
Was für Verräther mehr in eurem Bunde stecken;
Eh als mein Gnädig-seyn in Blitz und Grimm sich kehrt.
Cerv. Proc. Hier steht noch Flavius der Nerons Tod begehrt.
Subr. Flav. Was leugt der Ehren-Dieb, der Sinn und Scham verlohren?
Der kalte Stahl hier soll des Heuchlers Hertz durchbohren,
Der sich an Treu ein Haar mir überlegen rühmt.
Wahrhafftter Meyneyd wird durch keine Kunst verblühmt,
Das Werck entdeckt den Geist. Schaut, urtheil Narb und Wunden,
Hab ich die nicht behertzt ins Käysers Dienst empfunden?
Mein Blut geopffert auff für seines Reiches Heil?
Warumb denn solt ich itzt am Meyneyd haben Theil.
Wie dieser Lästerer verläumbdrisch will verrathen.
Tigillin. Der Anfang lobt ein Werck, das Ende krönt die Thaten,
Wenn Tugend schläget um wird ihr gesunder Klee
Viel gifftger, als Napel. Man tilgt auch Mandeln eh
Wenn sie verwildern, aus, als wildes Schlee-Gestrittig.
So bald als Manlius wird falsch und übermüttig
Stürtzt man vom Capitol, das vor sein Arm erhielt,
Den Römer Schutz-Herrn ab. Subr. Flav. Ich leugne: daß ich wild
Und untreu worden sey. Wer kan die Ursach sagen,
Warumb mein Redlich-seyn so schlimm sey umbgeschlagen?
Cerv. Proc. Es ist nicht Grübelns noth, wo sich die Tha tselbst zeigt.
Subr. Flav. Der Kampff mag Richter seyn, wer von uns zweyen leugt
Der Käyser gebe nach: Daß mein unschuldig Degen
Die Ertz-Verläumbdung mag dem Heuchler wiederlegen.
Cerv. Proc. Nicht fürchte: Daß Cervar verzagt zum Schlagen sey.
Sab. Popp. Der Sieg im Ringen steht nicht stets der Wahrheit bey,
Und Boßheit steht offt aus die Flut und glüend Eisen.
Subr. Flav. So muß der Kläger sonst mir meine Schuld erweisen.

Natal.

Natal. Du hast den Pfad für dir: daß unser keiner sich
Durch Umstehn weiß gebrennt. Subr. Flav. Bescheide, Lügner dich,
Daß, wer selbst boßhafft ist, kan keinen Boßheit zeihen.
Vulcat. Arar. Der Käyser wird für Recht uns Gnad und Hold verleihen,
Bekenn es, so wie ich fußfällig nunmehr thu.
Subr. Flav. Könnt ihr, ihr Buben, euch nicht besser lieben zu;
Als: Daß ihr Redligkeit in euer Garn wolt flechten?
Nein sicher Nero kennt für Falschen die Gerechten;
So bald er Unterscheid in beyder Sitten macht.
Denn; Hätte mein Gemüth auf solch ein Werck gedacht,
So bildet euch nicht ein, ihr furchtsamsten der Knechte,
Die man mehr Römer nicht, nicht Männer heißt mit Rechte;
Daß Flavius sich hätt euch Weibern beygesellt;
Euch die ein rauschend Blatt ein hartes Wort gefällt;
Weil Lüchse keinen Bund mit feigen Gemsen machen.
Jul. Tugur. Jch muß des späten Muths, der armen Hoffarth lachen.
Zwar ja, wir sind kaum noch des Weiber Nahmens werth,
Wo uns die edle Magd Epicharis begehrt,
Die grosse Tapfferkeit ihr Warnen auffzurücken:
Daß unser Auffschub uns im Dampffe läst erstücken,
Den unser Furcht gebahr: Daß aber du allein
Wilst frey von unser Schmach, und Held und Riese seyn,
Jst Hochmuths-voller Wahn, der itzt in Rauch vergehet,
Nun auch der Furchtsamste das grosse Werck gestehet,
Das du verzagt verneinst. Kennst aber du die Hand?
Hast du und Asper nicht mir diesen Brieff gesand?
Aus diesem kan der Fürst ihr Mitverständniß lesen.
Sulp. Asp. Jetzt sind wir hin! Wahr ists: ich, ich bin der gewesen,
Der durch die schöne Schrifft die Hasen angefrischt
Die ich für Löwen hielt: Daß ärgstes Gifft gemischt,
Daß Dolch und Schwerd gezückt auff dich Tyrannen werde,
Auff dich des Himmels-Haß, dich Greuel-Thier der Erde.
Subr. Flav. Verstelle, Bluthund, dich aus Eifer nicht so sehr;
Daß der nicht heucheln kan; und dein verwehnt Gehör

Mit ſcharffer Wahrheit heilt! Du ſolteſt ſchon erdrücket
Und kalt ſeyn, hätte mir nicht Fenius verrücket
Den ſchon gezückten Dolch. Nero. Verdammte Raſerey!
Sagt: ob diß ärgſte Paar geſunder Sinnen ſey?
Ob nicht die Furien in ihrer Seele wütten?
Was hält uns? Daß wir nicht Blitz, Rach und Schwefel ſchütten
Auf dieſer Nattern Kopff? Elender Fürſten-Stand!
Wir küſſen unſern Feind, und waffen ſeine Hand,
Wir laſſen einen Wurm in unſerm Purpur niſten,
Wir ſäugen eine Schlang an unſern Mutter-Brüſten,
Die keine Wolthats-Milch nicht zahm und ſanffte macht,
Noch ihren Blutdurſt ſtillt. Hätt auch ein Menſch gedacht:
Daß, die wir ſo geliebt, ja noch mehr lieben wolten,
Auf uns ſolch Meyneyds Gifft verräthriſch ſchäumen ſolten?
Wo und wem mag ein Fürſt mehr Halß und Leben traun?
Wenn wir die Flügel ſelbſt zu Mordpfeiln werden ſchaun,
Die uns beſchirmen ſolln. Wir loben Maſiniſſen!
Daß er ließ ſein Gezelt mit Hunden rings umſchlüſſen,
Weil ja der Menſchen Hertz nur Gall und Untreu hegt.
Ertzt-Mörder aber ſags: Was hat dich Hund bewegt
Solch Schelmſtück anzuzieln, den theuren Eyd zu brechen?
Subr. Flav. Du kanſt an Fingern dir der Sache Grund ausrechen
Weil deine Wiſſenſchafft mir ſelber Zeugniß giebt,
Daß kein Soldat als ich, ſo redlich dich geliebt
Als du es würdig warſt. Nun aber du durch Morden
Zum Bruder-Hencker biſt, zum Mutter-Mörder worden,
Nun du, zum Gauckler dich, zum Sänger haſt gemacht,
Der Hure zu Gefalln dein Ehweib umgebracht,
Nun du Mordbrenner, Rom vorſetzlich angezündet,
Man eh in deiner Hand die Fuhrmans-Geiſſel findet,
Als du den Scepter brauchſt, ſo bilde dir auch ein,
Daß keine Spinne dir kein Wurm kan grämer ſeyn
Als Flavius dich haßt. Nero. Schlag Donner her, brich Erde!
Daß dieſer Teuffel ſtracks des Abgrunds Bürger werde!

Pfui! schleppt den Hund hinweg wo ihn kein Tag scheint an!
Weil Fürst und Sonne nicht den Unmensch sehen kan!
Stracks, Niger, schaff ihn fort zu ärgster Pein und Straffen,
Was aber, Hund, zwang dich: Daß du die reinen Waffen,
Durch heilig Fürsten-Blut nebst dieser Mörder-Schaar
Dich zu beflecken mühst. Sulp. *Asp.* Weil sonst kein Mittel war
So vieler Laster-Meer am Nero zu erschöpffen.
Nero. Zieht dieser Buben-Schaum nicht selber seinen Köpffen
Qual und Verdammung zu? Sulpit. Asp. Ich wust es ja wol vor
Daß nichts nicht zärter sey als ein Tyrannen Ohr;
Daß der, der jeden Tag schier tausend Laster stifftet,
Nicht eines hören kan. Sab. *P*opp. Kein Drach ist so vergifftet,
Als böse Zungen sind. Tigillin. Was ein Verläumbder schäumt,
Macht kein schwartz Brandmahl nicht. Alcides hat enträumt:
Daß ihn der Wahnwitz mag bey seinen Opffern schmähen.
Der Lästerer ihr Pfeil pflegt sich stracks umzudrehen
Und macht die eigne Hand, die ihn geflügelt, wund.
Sulp. Asp. Wo er auff Unschuld zielt. Nero. Stacks, Hencker, köpfft den Hund.
Sulp. Asp. Ein Wermuth-bitter Tod ist ewig Ruhm zu schätzen,
Wo das Gedächtniß sich nicht in Vergessen setzen
Der alten Thaten läßt: Nero. So fället Kopff und Wahn.
Tigillin. Bell itzt du todter Hund mehr Mond und Käyser an.
Sab. *P*opp. Das kalte Läster-Maul läßt noch die Zähne blecken.
Nero. Den Kopff laßt auf den Pfal, die noch im Kercker stecken.

Nero. Granius. Silvanus. Tigillinus. Sabina Poppæa.

Nero. Bringst du von Senecen uns einigen Bericht?
Gran. *S*ilv. Er stehet wenig zu und sagt: Er pflege nicht
Mit Heuchlern umzugehn, und denen beyzulegen,
Die mit sich selbst nicht ruhn. Ja was solt ich bewegen

So eines Bürgers Heil dem Seinen vorzuziehen.
Es kenne sonst kein Mensch so wie der Käyser, ihn,
Der seine Redligkeit aus allzeit-freyen Sitten,
Und wie sein Geist niemals nichts knechtisches gelitten,
Zum öfftern selbst erkennt. Nero. War er noch so gar frey?
Gran. Silv. Er sprach: Daß Nero selbst sein bester Zeuge sey.
Nero. Wie aber sahst du ihn sich nicht zum Tode schicken?
Gran. Silv. Sein groß Gemüthe ließ kein Sterbens-Zeichen blicken.
Nero. So geh und meld ihm an diß; daß er sterben muß.
Gran. Silv. Zwar freye Seelen fühln vom Sterben nicht Verdruß,
Weil sie den Leib selbst Koth, die Glieder Fässel schelten:
Wie aber mag der Fürst so Senecen vergelten
Sein rühmlich Aufferziehn? Darff ich mich unterstehn
Zu bitten, lasse man fürs Recht Genade gehn.
Tigillin. Wer Nattern liebekost, macht Schlangen Müth zu stechen.
Gr. Silv. Ist blosse Wissenschafft ein sterbens-werth Verbrechen?
Sab. Popp. Wenn man Verrätherey weiß, aber sie verschweigt.
Gr. Silv, Wie? aber müssen Freund auch werden angezeigt?
Tigillin. Des Fürsten Wolstand ist für ieden Freund zu setzen.
Gr. Silv. Dem muß man bleiben treu, und jenen nicht verletzen.
Sab. Popp. Pausanias brach so Themistoclen den Halß.
Gran. Silv. Nicht alle Richter sind Rechtsprecher selben Falls.
Tigillin. Umb so viel Schuld hat auch Philotes sterben müssen.
Gran. Silv. Des Senecen Verdienst heißt uns was milders schlüssen.
Sab. Popp. Der hat für Frembden Schuld, wer, was er baut, reißt ein.
Gran. Silv. Soll lang- und treuer Dienst mehr Nach- als Vortheil seyn?
Tigillin. Der Ausgang macht ein Werck zu Wol- und Ubelthaten
Gran. Silv. Wie bald kan nicht bey Hof ein glatter Tritt mißrathen.

Sab.

Sab. Popp. Wer bleibt zu straffen, wenn ein Ancker gleiten mag.
Gran. Silv. Doch, wenn man strafft, kommt ja Verdienst in Uberschlag.
Tigillin. Wer, was er soll, nur thut, darff kein Verdiest anziehen.
Gran. Silv. Die Tugend, wenn der Preiß entfällt, wird nicht mehr blühen.
Sab. Popp Sie selbst, wo man nicht strafft, wird sich in Laster kehren.
Gran. Silv. Zu scharffes straffen pflegt mehr Ubel zu gebehrn.
Tigillin. Kein Ubel kan entstehn, wenn man thut nach Gesetzen.
Gran. Silv. Man mag für Senecen zwölff neue Taffel etzen.
Sab. popp. Gewinnt dem Manlius wol Seneca was ab?
Gran. Silv. Daß jenen Rom erhilt, der uns den Käyser gab.
Tigillin. Doch hat ihn seine Schuld vom Capitol gestürtzet.
Gran. Silv. Es war dem Richter dort die Gnaden-Hand verkürtzet.
Sab. Popp. Die Straff und Schuld sind auch bey uns noch Zwillinge.
Gran. Silv. Glaubt: Daß den Fürsten nichts so wol als Gnad ansteh?
Tigill. Wenn sich das Meer erzürnt, ists schöner anzuschauen.
Gran. Silv. Doch für dem Himmel muß, wenn er sich schwärtzt, uns grauen.
Sab. Popp. Wenn er die Boßheit trifft, lacht auch sein Blitz uns an.
Gran. Silv. Ists möglich: Daß der Fürst den Lehrer straffen kan?
Tigillin. Das Gifft des Meyneyds läßt auch Vater-Lieb erkalten.
Wenn freche Kinder es mit Catilinen halten,
Mag Fulvius durchbohrn des eignen Sohnes Brust.
Gran. Silv. Des weisen Römers Tod wär allzu groß Verlust.
Sab. Popp. Der fällt so hoch nicht ab, der schon so tieff geglitten.
Nero. Es sterbe Seneca. Spar also Rath und Bitten.

Der Schauplatz stellet für des Piso Gemach.

Maximus Scaurus. C. Piso. Plautius Lateranus. Epaphroditus. Statius Proximus. Etliche Soldaten von der Käyserlichen Leibwache. Ein Diener des Piso.

Max. Scaur. Nun Piso, nunmehr ists nicht mehr Bedenckens Zeit.
Wir sämtlich sind entdeckt, und Nero schickt bereit
Die Hencker auf uns aus. Ein Theil ligt schon in Ketten,
Jch bin mit höchster Noth durch dich auch uns zu retten
Entronnen aus der Burg. Jedoch hier diß Pappier
Wird unsern schweren Stand dir besser mahlen für.
C. Piso. Jch kenn es. Dieses hat Epicharis geschrieben.
Scaur. Mit Tinte, die aus ihr die Folter hat getrieben.
„Lateran. Was schreibt die Heldin doch? Piso. Lebt in dir Piso noch
„Ein Tropffen Römisch Blut, so wirff das Zentner-Joch
„Des grimmsten Bluthunds ab. Gantz Rom wird Beyfall geben,
„Dich als ihr Haupt in Thron, ihn auff den Schandkarn heben.
„Nimm nur das Rathhaus ein, und zeige dich der Schaar.
„Die nach dir seufftzend wünscht. Ein Held wird duch Gefahr
„Bewehrt. Ja wo dus wagst; Will ich die Lust noch schmecken:
„Daß Nerons Zunge wird mein blutig Fessel lecken;
Scaur. Flößt nicht die Helden-Schrifft auch Marmeln Seelen ein?
Piso. Man sucht vergebens Rath nun wir verdorben seyn.

Lateran.

Lateran. Wir können, mißlingts gleich, doch ärger nicht verderben.
Piso. Es ist mehr Schimpff, mit Schimpff in allen Augen sterben.
Scaur. Kein Mensch stirbt rühmlicher als den Tyrannen fälln.
Piso. Wer wird nach unserm Tod uns eine Schutz-Schrifft stelln?
Lateran. Die Raute guten Ruhms kan keine Schmach vergifften.
Piso. Man tilgt der Tugend Lob und ehrt der Heuchler Schrifften.
Scaur. Das Denckmahl künfftger Zeit lescht kein Tyrann nicht aus.
Diener. Geharnschte Männer, Herr, erbrechen Pfort und Hauß.
Lateran. Nun mag dein schmählich Tod, Furcht und Versäumniß büssen.
Piso. Gedult steht willig aus was Gott und Himmel schlüssen.
Scaur. Miß dem Verhängnisse nicht eigne Fehler bey.
Piso. Wen Tod und Feind nicht schreckt, ist Sorg und Fehlers frey.
Epaphrod. Steckst du Verräther, hier nebst deinen Mor-Gesellen?
Piso. Was will, ich bin bereit, der Fürst für Urthel fällen?
Epaphrod. Sags: Was für Anlaß dich zum Meyneyds-Stiffter macht.
Piso. Natal hat mich hierzu durch Zauberey gebracht.
Epaphrod. Wie mag ein Zauberer verfälschen reine Seelen?
Piso. Der Himmel läßt viel zu den Geistern schwartzer Hölen.
Kont er ein wächsern Bild begeistern: Daß es hat
Mir fälschlich wahrgesagt: Der grossen Götter Rath
Woll in des Abgrunds Klufft den falschen Käyser stürtzen:
Wie soll er die Vernunfft durch Kräuter schlimmster Würtzen
Und Hochmuth anzufülln, und Wahnwitz zu verirrn
Nicht mächtig seyn gewest? Epaphrod. So pflegt sich zu verwirrn
Die Boßheit in ihr Garn. Du woltest Käyser werden.
Der Götz hat nicht geirrt. Nunmehr sinckt zu der Erden

Dein

Dein falsches Käyserthumb, und dein geträumtes Reich.
Piso. Erkenn ich doch die Schuld; auch werd ich mir itzt gleich
Der Adern Drat zertheiln und ohne Zwang erblassen,
Doch wird der gute Fürst mir diesen Trost ja lassen:
Mein letzter Wille werd aus Gnaden gültig seyn,
Des Käysers Anwald nicht die Güter ziehen ein,
Mein Schatz Antonie nicht meiner Schuld entgelten.
Epaphrod. Des Meyneyds Aussatz kommt in ein Geschlechte selten,
Daß nicht sein fressend Gifft in alle Zweige stammt.
Drumb strafft man Weib und Knecht und Kinder ingesammt.
Piso. Diß Laster ist bey mir nicht recht zu Kräfften kommen.
Ich habe was gedacht, nichts aber fürgenommen,
Auffs Käysers Haupt und Hauß. Epaphrod. Diß Laster ist so groß:
Daß schlechter Vorsatz sich nicht würckt der Straffe loß.
Piso. Der Will ist weit entfernt von würcklichem Verbrechen.
Epaphrod. Man tödtet Schlang und Spinn eh als sie uns wolln stechen.
Piso. Hab ich doch bald verflucht, was ich zu erst erwehlt.
Epaphrod. Die Reue folgt der Schuld, wenn ihr der Ausschlag fehlt;
Wenn Recht und Hencker schon so Klag als Straff anstrengen;
Doch wird der Fürst vielleicht den Urtheln was enthengen,
Weil du die Schuld erkennst, und durch geschwinden Tod
Dich langer Qual entzeuchst. Piso. Ich folge dem Gebot.
Schau wie die Adern Blut aus beyden Armen spritzen!
Max. Scaur. Laß, Lateran, uns auch den Lebens-Brunn auffritzen
Eh als ein Henckers-Bub in ihm die Hände wäscht.
Weil der Tyranne doch nicht eh den Blutdurst lescht,
Als biß er Rom zur Grufft die Welt zur Wüsten machet.
Epaphrod. Wol! Biß dein Hencker selbst. Die Schlange wird verlachet,
Die sterbende noch zischt. Lateran. Ich will eh alle Qual
Des Wütterichs stehn aus, eh ich diß schwartze Mahl
Verzagter Kleinmuth mir verzweiffelnd an will brennen.
Du Piso bist ein Knecht kein Römer nicht zu nennen

Nun

Nun dich der Tod, der sonst die Fessel bricht entzwey
Der strengsten Dienstbarkeit, durch Furcht und Heucheley
Mehr als zum Sclaven macht. *Piso*. Ich will gedultig büssen,
Nun ich zu spät erkennt: Daß beste Fürsten müssen
Ehrsüchtgen Hencker seyn. Sonst aber schelt ich nicht:
Daß euren Händen Krafft, dem Hertzen Muth gebricht
Durch eigenhändgen Tod unsterblich euch zu machen.
Max. Scaur. Rom wird dich Heuchler schmähn, die Nachwelt
dich verlachen:
Weil auch ein Purpern Tod durch Falschheit wird verstellt;
Denn auch ein Knecht, der nicht den Tod für schrecklich hält
Ist Halßherr seines Herrn und Richter des Tyrannen.
Mit solcher Freyheit muß man Furcht und Wahn verbannen;
Wenn man, wie ich itzt thu, kerbt Flechs' und Arm entzwey.
Lateran. Auch solcher Eigen-Mord legt Schimpff, nicht Ehre
bey.
Max. Scaur. Diß ist des Cörpers Wahn, der Muth und Geist
drückt nieder.
Later. Kein Mensch auff Erden ist Herr über seine Glieder.
Max. Scaur. Mag über seinen Leib doch wüten auch ein Knecht.
Later Ihn strafft, wenn er sich nur verstimmelt, Herr und
Recht,
Max. Scaur. Man muß die Edlen nicht in knechtsche Fessel
sperren.
Later. Du bist ein Knecht und ich der Götter unser Herren.
Max. Scaur. Sie sperrn zum Sterben uns ja tausend Thüren
auff.
Later. Sie wehrn der Boßheit selbst nicht allzeit ihren Lauff.
Max. Scaur. Man hemmt durch freyen Tod der Boßheit Lust
und Wercke.
Lateran. Ein glüend Pferd ausstehn ist größrer Seelen
Stärcke.
Max. Sccaur. Wenn des Tyrannen Brand kommt Tod und
Messern für.
Later Verhaltner Athem dient zum Mordgewehre dir,
Max. Scaur. Dein Leben wird zur Qual, mein Sterben nun
zum Slchaffe.
Lateran. Zeucht das Verhängniß nicht den Eigen-Mord zur
Straffe?

Ma-

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Max. Scaur. Sch selber tödten rührt selbst vom Verhängniß her
Lateran. Wol! ich ergreiffe gleich dein blutiges Gewehr
Die Lebens-Fädeme der Adern zu zerschneiden.
Stat. Prox. Halt. Later. Ist der Tod verwehrt? Stat. Prox. Du solt ihn anders leiden.
Later. Was Bürgern ist vergönnt, steht Bürgermeistern frey.
Epaphrod. Weist du? Daß gleiche Schuld bey Grossen grösser seyn?
Lateran. Ihr Götter! Stat. Prox. Immer fort! Later. Wo werd ich hingerissen?
Stat. Prox. Dahin, wo Sclav und Knecht verdammte Laster büssen.
Later. Laßt meinen Kindern mich noch reichen einen Kuß.
Stat. Prox. Der ist kein Vater mehr der schimpflich sterben muß.
Lateran. Wo bleibt Natur und Recht? Stat. Prox. Sie stehn auff Fall und Schrauben.
Lateran. Geduld! Wer stirbt, soll auch dem Hencker halten Glauben.

Reyen.

Europa. Asia. Africa. Die Sibylla von Cuma.

Europa. Asia. Africa.

Grosse Götter, wie viel Jahre
Soll der Welt-Kreiß eine Baare
Rom der Völcker Zuchthauß seyn?
Jeder Abgott tritt mit Füssen
Uns, die wir ihm opffern müssen,
Schleust in Stahl und Stein uns ein.
Schickt demnach gerechter Sache,
Grosser Götter, Rache, Rache!

Rom.

Ihr Sclavinnen, wolt ihr das Joch abwerffen
Das doch ich selbst ich Mutter trageu muß.
Wenn auf mein Haupt die Kinder Dolche schärffen,
So zinß ich Blut, ihr bloß den Uberfluß,
Ja, wenn ihr nur von ferne Donnern höret,
Wird durch den Blitz mein Hertze selbst versehret.

Sibylla.

Der Ungedult ist iedes Reich zu schwer;
Ein böses Kind flucht seiner Mutter Rute.
GOtt strafft mit Fug mit Drangsal und mit Blut
Die, die nicht sind von eigner Blutschuld leer.
Ja wißt: Daß euer Meer verdammter Missethat
Die Tyranney noch nicht bald ausgemessen hat.

Rom.

Verhängniß nimm mir Kron und Zepter wieder!
Ich mag nicht mehr der Völcker Göttin seyn.
Der Erden Haupt legt für euch willig nieder
Mit so viel Qual des Purpurs falschen Schein!
Jedoch laßt mich noch mein Verhängniß wissen,
Weil Götter doch nichts enderliches schlüssen.

Sibylla.

Verlangst du nun Wahrsagung erst von mir?
Sie war um Geld ja dem Tarquin zu theuer.
Geh scharre Buch und Weißheit aus dem Feuer;
Die Asche wird noch Zeichen weisen dir;
Geh liß bey Cumens Klufft die Palmen-Blätter auff,
Auff selben steht vermerckt der künfftgen Jahre Lauff.

Europa. Asia. Africa.

Blätter streut der Wind vonsammen
Und wer lieset, was in Flammen
Für Geheimniß ist versteckt?
Vorschmack künfftger Angst und Schmertzen

Flößt dem Feinde Trost zum Hertzen,
Wo uns demnach wird entdeckt,
Was den Abgott Rom soll pressen,
Wolln wir Sorg und Angst vergessen.

Sibylla.

Eh als der Glantz der Weißheit krönte mich,
Ward schon ihr Heil gewiedmet Rom zu dienen.
Was kommen soll, und was schon ist erschienen
Soll, ewigs Rom, mein Spiegel lehren dich.
Denn das Verhängniß schleußt nichts so geheimes nicht,
Es bringt die Weißheit es, eh es geschicht, ans Licht.

Rom.

Itzt tritt ein Löw ein güldnes Bild zu Grunde;
Ulysses schläft bey der Siren itzt ein.
Nun beißt ein Fuchs dem Bilde Narb und Wunde;
Die Natter sticht itzt biß auf Marck und Bein.
Itzt will ein Aff erst mit ihr Kurtzweil treiben,
Nun will es gar ein Basilißk aufreiben.

Sibylla.

Rom ist das Bild, die Freyheit war das Gold,
Jetzt aber ist in Eisen es gewandelt;
Nun Tyranney so schlim mit dir gehandelt,
Verstehst du nun; Was diß Gemälde wolt?
Jedwedes grimme Thier, das an dem Bilde nagt,
Mahlt einen Fürsten ab, der dich zeither geplagt.

Rom.

Wahr, leider ists. Des Cäsars Löwen-Klauen
Zermalmeten der Freyheit güldnes Bild.
Augusten sehn hieß recht Sirenen schauen,
Sein Glimpff stahl, was für Grimm ich noch behielt.
Kein schlimmer Fuchs kan als Tiber nicht leben,
Er konte Gifft in güldnen Pillen geben.

Der Cajus war zur Natter mir gebohren,
Und auserwehlt zum Phaeton der Welt.
Hat Claudius der Affe ſeiner Thoren
Der Knechte Knecht mehr Römer nicht gefällt,
Als Tyranney. Ja meine Seel empfindet:
Das Nero Baſilißken überwindet.

Europa. Aſia. Africa.

Baſilißken, Nattern, Affen,
Fuchs, Sirene, Löwen, ſchaffen
Nicht ſo groſſe Qual und Pein;
Als biß ietzt auf dieſe Stunde
Rom die Wölfin unſerm Munde
Gifft und Schmertzen flöſſet ein.
Demnach wollt ihr Götter ſchlüſſen:
Daß Rom beſſer müſſe büſſen.

Sibylla.

Rom büſſet ja! Kommt ſchaut die Thier umdrehn.
Schaut Baſilißk und Aff und Nattern kommen;
Der Fuchs folgt, die Sirene kommt geſchwommenn
Und endlich läßt ſich auch der Löwe ſehn.
Doch will ich dir, Rom, klärer ſtelln für Augen,
Die die dir noch ſollen Marck und Bein auſſaugen.

Rom.

Ich ſehe ſich itzt einen Bär auffſetzen,
Nun kratzt mich eine Katze biß aufs Blut,
Itzt will ein Schwein auf mich die Zähne wetzen,
Nun ſaugt mir aus die Aegel Milch und Gut.
Itzt liebkoßt mir ein Hund, der doch auch beiſſet;
Nun ſeh ich, wie ein Tieger mich zerreiſſet.

Sibylla.

Der Bär wird ſeyn des Galbe ſtrenger Wahn,
Die Katze wird am Otho ſeyn zu ſchauen.

Das Schwein Vitell wird rasend um sich hauen,
Die Aegel ist der Geitz Vespasian,
Wenn Titus leckt und kost, sieht doch ein Hund herfür;
Dem folgt Domitian das grimmste Tygerthier.

Rom.

Ach! ward ich denn darum die Sonn auff Erden:
Daß ich durch diesen Thier-Kreiß müsse gehn,
Wo nur Irrlichter glimm und brennend werden
Und solche zwölff erboßte Thiere stehn,
Die zwar im Thron als holde Sternen lachen,
Doch würckende sich zu Cometen machen.

Europa. Asia. Africa.

Wol! wol! Die gerechte Rache
Nimmt sich unser guten Sache
Mit gewünschtem Nachdruck an.
Ja nun Rom nur muß erfahren:
Daß kein Wölff geraubte Wahren
Ohne Schmertz verdäuen kan;
Haben unsre Schmertz- und Wunden,
Rache, Salb und Pflaster funden.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab des Senecä Gemach.

Seneca. Martius Festus. Paulina.

Mart. Fest. So läßt uns Seneca in Noth, sich in Gefahr.
Senec. Natal hat euch entdeckt was zu entschlüssen war.
Mart. Fest. Wie wird Epicharis nicht diesen Schlag empfinden.
Senec. Die alles überwand darff nichts mehr überwinden.
Mart. Fest. Der Bluthund blüht, da ihr doch Krafft und Geist gebricht.
Senec. Die Tyranney wiech ihr, sie dem Tyrannen nicht.
Mart. Fest. Daß Grimm und Hencker könn auffs neue mit ihr spielen.
Senec. Sie und ein Weiser kan die minsten Schmertzen fühlen,
Schleust ihn schon Phalaris in glimmen Ochsen ein.
Mart. Fest. Des Zeno Glieder sind auch fleischern, nicht von Stein.
Senec. Brennt aber gleich sein Leib, so siegt doch sein Gemüthe.
Mar. Fest. Diß alles lehnt nicht ab die so gerechte Bitte.
Senec. Was euch vergünstigt ist ist Senecen nicht Recht.
Mart. Fest. Wie reimt sichs Weise seyn, und ein Tyrannen-Knecht?
Senec. Ein Weiser bleibt auch frey in Fesseln des Tyrannen;
Mart. Fest. Doch freyer, der ins Joch die Tyranney hilfft spannen.
Senec. Der dient Begierden schon, wer die nicht dulden kan.
Mart. Fest Der Himmel nimmt sich selbst gerechter Rächer an.
Senec. Kein Recht vergönnt mir mich an Nero zu vergreiffen.
Mart. Fest. Läßt die Natur nicht zu auf Mörder Mordwehrn schleiffen?

Senec. Wie daß die Furcht den Hirsch, die Flucht die Taube schützt?

Mart. Fest. Wie daß dem Löwen sie so Zahn als Klauen spitzt?

Senec. Am Menschen aber ist nicht Klau und Zahn zu schauen.

Mart. Fest. Die Waffen der Vernunfft bezwingen Löw und Klauen.

Senec. Der hat Vernunfft der Mord und Unheil nicht spinnt an.

Mart. Fest. Noch mehr der welcher sich erhält, im Fall er kan.

Senec. Wir sollen ohn Mord uns der Gefahr entziehen.

Mart. Fest. Es schafft mehr Ruhm der Noth begegnen, als sie fliehen.

Senec. Verscharrn auch Thiere doch den Fuß-Pfad um ihr Nest.

Mart. Fest. Doch ist den Furchtsamen diß offt ihr Grab gewest.

Senec. Kein besser Schild ist nicht als seiner Unschuld trauen.

Mart. Fest. Kommt nicht das Reh ins Wolffs- die Taub ins Habichts Klauen?

Senec. Meist schafft der Vorwitz Noth, und Sicherheit Gefahr.

Mart. Fest. Wie? Daß selbst Seneca für ihm nicht sicher war.

Senec. Was hat der Fürst erpreßt, und was ist mir genommen?

Mart. Fest. Du bist von Hof und Gunst nach Haus in Ungunst kommen.

Senec. Der Fall ist mir ein Glück und der Verlust Gewinn.

Mart. Fest. Was aber muß für Schmertz solch Undanck nach sich ziehn?

Senec. Auch dem Vertheidigten reckt Cicero den Nacken.

Mart. Fest. Es wird auch ein Popil dir noch den Kopff abhacken.

Senec. Nichts ist so herb, aus dem ein Weiser nicht schöpfft Trost.

Mart. Fest. Auch wenn der Undanck sich auf die Verdienst erbost?

Senec. Auch, wenn dem Socrates Athen schon Gifft einschencket.

Mar. Fest. Es ist natürlich: Daß uns Leid und Unrecht kräncket.

Senec.

Senec. Man kan dem Weisen Leid und Unrecht nicht thun an.
Marc. Fest. Der Bluthund Nero lehrt, was Boßheit wagen kan.
Senec. Sie wagt viel/ sonder Frucht; ja wenn der Abgrund stürmet,
So bleibt ein himmlisch Geist doch durch sich selbst beschirmet.
Der Demant machet stumpff den Stahl, der Felß die Flut,
Und Salamandern ist noch viel zu kalt die Glut.
Laß jenen Wüterich den Tag mit Pfeilen schwärtzen,
Nicht einer trifft den Zweck der güldnen Himmels-Kertzen;
Und Xerxes, dessen Wahn das Meer mit Ruthen streicht,
In Abgrund Kletten wirfft, lernt: Daß sein Arm nicht reicht,
Dem Wasser weh zu thun, und den Neptun zu binden.
Ja/ wie die Götter selbst nichts schmertzliches empfinden/
Wenn man ihr Bild zerbricht, die Tempel äschert ein:
So, weil die Weisen ja auf Erden Götter seyn
Und Geister über Sonn und Sternen in sich nehren,
Kan Unfall zwar den Leib ihr blosses Bild verzehren,
Nichts aber Irrdisches dem Geiste Schaden thun.
Weil in nicht ausser ihm so Schatz als Wesen ruhn,
Das Glück ist ihm ein Weib, das nichts hat zuzubringen,
Und, wenn es mit ihm kämpfft, ihm nichts weiß abzuringen;
Weil Flamm und Schiffbruch nicht sein unbeschadet Gut
Die Tugend rauben kan. Als Megara durch Glut,
Des Stilpons Hauß durch Brand, sein Geld durch Raub ver-vergangen,
Er samt den Töchtern selbst vom Feinde war gefangen,
Ja selbst der Tempel Last auf ihre Götter fiel,
Rieff er: Poliorcet erhebe wie er wil
Des armen Siegs Gewinn, und daß itzt sein Gelücke
Auf meine Meister spielt und tausend andre drücke:
Daß Ehrgeitz dort sein Ampt, der Geitz sein Geld beweint;
Ich habe nichts verlohrn. So, da es nunmehr scheint:
Daß Nero mir nicht mehr die armen Güter gönne,
Hat er: daß Seneca den Tand verrathen könne,
Und das geschenckte Nichts ihm wieder bieten an,
Fürlängst von mir gelernt. Weil ja kein Glücks-Gut kan

Besitzthums würdig seyn, nach dem das Hertz uns henget,
Das Ruh und Schlaf uns stört, so bald man es empfänget
Und das man für Verlust wenn mans verlohrn hat, schätzt.
Wird unter dem Vatin auch Cato gleich gesetzt,
Vom Pöfel angespien, sein Rock ihm abgerissen,
Hat er vom Richterstul und Ampte steigen müssen;
So tritt ihm Cäsar doch den Thron der Tugend ab,
Ja mit ihm leget sich die Freyheit in sein Grab.
So, und noch minder darff ein Seneca sich schämen,
Wenn Tigillin für mir den Vorsitz ihm darff nehmen.
Solch Schimmer, durch den sich der Ehrgeitz blenden läßt,
Gleicht Blasen die ein Kind aus Seiff uud Wasser bläßt.
Läßt denn ein Wütterich uns gar das Licht ausblasen,
Und durch sinnreiche Pein auf Halß und Glieder rasen,
Wenn Hencker und Tyrann am schärffsten will gebahrn,
So läßt der Seele Kern des Leibes Schale fahrn,
Entschlippt der Folterbanck, so wie die Lufft den Streichen;
Ja, wenn was irrdisch lebt und Knecht ist, muß erbleichen
So blüht das himmlische, der Geist wird Fessel-frey,
Und Tod und Todfeind legt uns Ruhm und Siegs-Krantz bey.

Mart. Fest. Proxaspes heuchelt dir, und liebkost dem Tyrannen,
Wenn er mit Lachen sieht Cambysens Bogen spannen
Auf seines Sohnes Hertz, und der scheint dir befleckt,
Dem an des Königs Tisch der Kinder Fleisch gut schmeckt;
Und du gibst Lachen drein, darffst recht und weiß es loben,
Mit starren Auge sehn auf Recht und Unschuld toben,
Gewiß: wers Vaterland nicht rettet wenn er kan,
Steckt Furien ein Licht, Tyrannen Weyrauch an;
Stürtzt Völcker in Verderb, hilfft Freunden auf die Baare
Und baut mehr als Busir den Göttern Mord-Altare.

Seneca. Es scheint nichts Neues mir: Daß Unschuld Schuld muß seyn.
Kan Cleonicus mir kein Gifft-Glaß bringen ein,
So schäumt Suillius auf mein unschuldig Leben
Verläumbdungs Gifft und Jäscht. Am Seneca muß kleben

Mehr Boßheit, als er nie verdammt in Schrifften hat
Und andern fürgerückt. Bald soll er haben Rath
Zum Bruder-Mord ertheilt, bald sich mit Agrippinen
Durch geile Brunst befleckt. Marc. Fest. Diß alles kan dir dienen
Zur Warnung: Daß wer nur Tyrannen Pflaumen streicht,
Bey ihnen keinen Danck, bey andern Spott erreicht.
Die Nachwelt, sichre dich, wird noch den Nero rühmen,
Und seiner Laster Schmach durch deine Schuld verblühmen,
Des Mutter-Mörders Dolch dir mahlen in die Hand.
Seneca. Nichts Wunder, weil Busir auch eine Lob-Schrifft fand,
Daß meine Unschuld muß auch Nerons Schuld weiß brennen.
Doch kan kein frembder Wahn den Glantz von Tugend trennen,
Ob blöden Augen schon ihr Schön-seyn nicht gefällt.
Bey uns stehts, was wir sind, nicht was man von uns hält.
Gesetz: Daß audre nun uns wiedrig urtheiln mögen,
Der Lauff der Sternen kehrt sich auch der Welt entgegen,
So, was der Pöfel schilt, hält meist ein Weiser werth;
Und lacht des Lästerers. Auch Socrates verkehrt
In Lachen und in Schertz/ so, wenn Xantipp ihm fluchet,
Als wenn in offnem Spiel ein Narr ein Gauckler suchet
Ihn stachlicht auffzuziehn. Kurtz, wie die Welt bewand
Ist über Mond, und Lufft, so ist des Weisen Stand,
Gesetzt, daß Volck und Feind sonst Blitz und Qual ausschütte,
Ihm scheinet Sonn und Lust doch immer im Gemütte.
Paulin. Mein Licht! ach nun wirds wol um uns geschehen seyn!
Senec. Was ficht, mein Schatz, dich an? Paulin. Ins Hauß dringt Kriegs-Volck ein.
Mart. Fest. Was ich dir wahrgesagt, ist leider! gegenwärtig.
Senec. Ein Weiser hält sich stets auf ieden Zufall fertig

Cotuald ein deutſcher Hauptmann. Seneca. Paulina. Statius Annæus. Martius Feſtus. Etliche deutſche Soldaten von der Käyſerlichen Leibwache. Dyphax und etliche andere Knechte des Seneca.

Cotuald. Der Fürſt will Senecen nicht lebend wiſſen mehr.
Senec. Vollbringe was er ſchafft. Ich ſehne mich ſo ſehr
Nach Angſt und Leben nicht, und wenig Kummer-Jahren.
Cotuald. Der Käyſer läßt dir noch die Gnade wiederfahren
Daß du dir einen Tod willkührlich magſt erwehln.
Paulina. Muß man den Sterbens-Zwang noch unter Gnaden zehln?
Cotuald. Nur ſags: Ob du nicht ſelbſt dein Urtheil wilſt erfüllen?
Senec. Nicet gib mir den Dolch, Palur den letzten Willen.
Cotuald. Den letzten Willen iſt zu ſchlüſſen es nicht Zeit.
Senec. Diß iſt der letzte Wunſch und Troſt der Sterbligkeit.
Cotuald. Die Güter ſind verfalln, die du meynſt zu vermachen.
Stat. Annæus. Man nimmt mit Schimpffe weg vorhin geſchenckte Sachen.
Cotuald. Der Käyſer lernt an dir: Daß kleine Wohlthat Gunſt,
Zu groſſe Feinde macht. Senec. Durch dieſen blauen Dunſt
Wird Nero aller Welt Geſichte nicht verblenden.
Cotuald. Viel minder du durch Schein verdiente Straff abwenden.
Seneca. Dem Weiſen iſt der Tod auch Armuth keine Pein.
Stat. Annæus. So gehts, Tyrannen muß ihr Wolthun Wucher ſeyn,
Die Diener nur ein Schwamm, dem ſie Vermögen gönnen:
Das ſie aus ihm zur Zeit auf einmal drücken können,

Was Sorgen und Verdienst und Zeit gesammlet hat
Mart. Fest. Was ist des Seneca so grosse Missethat?
Die Leib und Gut verwickt? Den Opffern, die man schlachtet,
Nimmt man den Schmuck sonst nicht. Seneca. Hier wird für Recht geachtet:
Daß des Erwürgten Kleid dem Hencker stehe zu.
Glaubt aber: Daß solch Raub am minsten weh mir thu.
Des Lebens Reis' ist aus, was ist der Vorrath nütze?
Die Bürde drückt nur mehr. Ja, weil ich was besitze,
Was einen Tigillin vielleicht ins Auge sticht,
Geschicht es: Daß man mir so bald den Halß abspricht.
Doch hätt ich ohne Zwang ihm wieder heim gegeben,
Was seine Aegeln reitzt. Gold, an dem Seelen kleben,
Ist schon nicht fein, weil es das Kupffer schnöder Lust
Als schlimmen Beysatz hat. Der Weitzheit ist bewust:
Daß dieser nur sey reich, der Reichthum weiß zu hassen,
Und, wenn es Unlust schafft, kan wiederfahren lassen.
Weil ich, ihr Freunde, denn euch sonst nichts lassen kan,
So nehmt mein Ebenbild des Lebens von mir an,
Das, ist es anders nicht zur Tugend-Gipffel kommen,
Sein Absehn doch stets hat auf diesen Zweck genommen.
Jedoch das Wollen ist in grossen Sachen viel,
Ja die Begierd allein zu kommen an ihr Ziel,
Hat schon der Eitelkeit den Vortheil abgerennet.
Die Buhlerin hab ich vom Nahmen nur gekennet
Der Weißheit grösten Theils gewiedmet meine Zeit,
Zu welcher ihr mir selb ein Licht gewesen seyd.
Und, wolte GOtt, daß ich verwiesen blieben wäre,
In Cyrnos Einsamkeit umbringt von Felß und Meere,
Doch Meister des Gelücks und im Gemüthe frey,
Entfernt von Hof und Neid und strenger Tyranney;
Daß Agrippine mich nicht mehr geschätzet hätte
Als Cajus, was ich schrieb, daß ich niemals am Brette
Gewest beym Käyser wär. Ich hätte nie verspürt,
Was der so süsse Hof für Wermuth bey sich führt;
Noch was die Ehrsucht kan in einer Agrippine.
Auch nie den Halß verdient der geilen Messaline.

Ja

Ja Nero hat die Zucht so sauer mir gemacht,
Als den, der Tyger zähmt, ein Drachen Nest bewacht,
Nicht seine Müh kommt an. Noch will der Argwohn schlüssen.
Ich hätt ihm allzu sehr den Zügel lassen schiessen;
Wenn ich: Um daß er nicht Rom preßte Thränen aus
Jhn ließ die Harffe spieln. Jtzt nun Poppe sein Hauß
Und Tigillin bestellt, ist Unzucht, Brand und Morden
Des Käysers Zeit-Vertreib der Römer Schauspiel worden.
Sein Raub lehrt auch den Neid , der mir mein Gut wirfft für:
Er hab es nicht geschenckt nur eingesetzt bey mir,
Um selbtes zu verwahrn für seinen Pflaumen-Streichern
Und durch Freygebigkeit sich selber zu bereichern.
Paulina. Jtzt gibt sein Grausam-seyn der Wolthat ihren Danck,
Und Unschuld fühlet Straff und Tugend Noth und Zwang.
Senec. Der Tugend Frühlings-Lust ist Hagel , Sturm und Flamme.
Sie hat zur Mutter Schweiß, und Elend zu der Amme,
Das Unglück handelt sie wie Phidias Porphier
Und macht durch Feil und Brand erst ein schön Bild aus ihr;
Ja all ihr Schmuck besteht in Thränen-Blut und Aschen.
So wird die Perle schön durch scharffe Flut gewaschen,
Der Wellen Saltz-Schaum gibt Korallen ihren Schein
Und Stahl und Feuer macht so Gold als Demant rein;
Und unser Sonnenschein besteht in Blitz-und Wettern.
Der Wollust Nattern spieln in sanfften Rosen-Bettern,
Sie findt auff Seide kaum, wir auch auf Disteln Ruh;
Wir heiln die Wunden uns mit Myrrh und Eßig zu,
Sie kan Jaßminen-Oel kaum auf dem Schaden leiden.
Wir lassen Lung und Brust uns aus den Brüsten schneiden
Und fühlen minder Pein als Hencker, die vollziehn
Was Rach und Blut-Durst heist. Die zwey, glaubt, henckern ihn
Viel ärger, als er mich, der, wenn ers gnädig meinet,
Spricht Halß und Leben ab. Cotuald. Der Käyser selbst beweinet

Daß

Daß er den, den er liebt, muß sünd- und straffbar schaun.
Stat. Annæus. Die Thränen die ein Feind läßt aus den Augen thaun
Jst Wasser, wie ein Bild aus Marmel von sich spritzet,
Und das bey Hitz und Brand aus feuchtem Holtze schwitzet.
Jst ein Blutgierig Hertz nicht von Empfinden frey,
So glaubt: Daß, wenn es weint, es voller Feuer sey
Und Mord und Rache koch. Seneca. Jch wünsche zu erblassen,
Weil es der Käyser heißt, die Götter es zulassen,
Und das Verhängniß rufft. Hat doch mein Schatten mir
Jm Leben ieden Tag den Tod gebildet für;
Und iede Nacht gelehrt: Daß alles muß erkalten.
Jch hab auch bey der Lust Egyptisch Tisch gehalten,
Ein abgefleischt Geripp in letzter Tracht gesetzt
Zum Schau-Gerichte für; mit Töpffen mich ergetzt
Von Todten-Asch erfüllt. Wer, was ich schrieb, wird lesen,
Wird urtheiln: Daß der Tod mein Mittel-Punct gewesen,
Jndem Gedanck und Schrifft als Striche sich verlohrn,
Die aus dem Zirckel warn der Eitelkeit gebohrn.
Mein Licht der Wissenschafft ward dieser Nacht geweihet,
Und alle Blumen hab auf Gräber ich gestreuet,
Wormit die Weißheit prangt. Nun soll das Werck thun dar,
Ob sichs so muthig stirbt so keck die Rede war.
Gewiß wer nur begreifft: Daß wir durch Tod und Sterben,
Des Lebens Unlust fliehen, wo nicht mehr Lust erwerben,
Daß man die Seele nicht setzt mit dem Leibe bey,
Der weiß schon: daß sonst nichts am Tode schrecklich sey,
Als nur die Furcht für ihm; Daß, was man nicht kan meiden,
Nicht fürchten, sondern nur erwarten soll zu leiden.
Zudem, wir sterben ja schon von Geburthstag an,
Wie daß der letzte Tropff uns erst so lieb seyn kan?
Da doch das minste Theil der Sand-Uhr unsers Lebens
Laufft unempfindlich aus. Wir fliehn den Schluß vergebens,
Den das Geburts-Licht uns ins Himmels Buch schreibt ein,
Mit Ziffern, welche selbst Chaldeern frembde seyn,

Die Gott nur lesen kan, und Weise nur verstehen.
Paulina. Wie daß Tyrannen es nicht pflegt so arg zu gehen?
Und mag ein Tod von Schimpf und Wehmuth bleiben frey,
Wenn Todten man ins Grab legt grause Laster bey?
Seneca Pauline, Nero wird so froh wie wir nicht sterben.
Er fühlt die Furien ihm schon den Tod erherben,
Der Freunde Thrän und Wunsch dient zur Ergetzung mir,
Ihm stellt der Mutter-Geist sich zur Erinnys für,
Und ieder Schatten will sich seinem Hencker gleichen.
Ja ein gewaltsam Tod ist itzt der Unschuld Zeichen.
Was schmertzt mein Tod euch denn? Wir leben in der Pest
Der Zeit, da wer sich nicht zum Werckzeug brauchen läßt
Der Boßheit, wird ihr Ziel; Da, gleich als Wölff- und Bären
Die Bürger in der Welt, die Tyger Fürsten wären,
Da seufftzend Angst-Geschrey gemeines Athem hohln,
Mordthaten Kurtzweil sind. Bleibt also Gott befohln,
Ihr Freunde, die ich nun zu guter Nacht gesegne;
Der helffe: Daß euch nicht was schmertzlichers begegne.
Pauline, müßige, mein Schatz, mein Licht, dein Leid,
Beginne mit Vernunfft was andre mit der Zeit.
Ob deine Thränenbach zwar dein Geschlecht entschuldigt,
So weise doch: Daß du der Weißheit hast gehuldigt,
Die nichts empfindlichs hat, daß du die Seule bist,
Die doch gerade bleibt, wenn sie gesenckt gleich ist;
Daß, wie behertzt ich sterb, auch du den Schlag empfindest,
Und mitten in der See des Unglücks, Hafen findest.
Daß, wenn man Senecen gleich tödtet und begräbt,
Sein Ebenbild doch noch in der Pauline lebt.
Paulin. Was für Gesetze will mein Schatz Paulinen schreiben?
Soll Seneca vergehn, Pauline lebend bleiben?
Soll, die in Glück und Lust sein halbes Theil sich prieß
Im Hause Senecens, das Stoa war und hieß,
Aus seinen Lehren, nichts als Furcht gelernet haben?
Und soll sein Todten-Topff die Asche nicht begraben
Derselben, die in ihm gelebt hat, nicht in ihr?
Mahlt sein Exempel uns nicht, was zu thun sey, für?

Die Würmer können nur halb sterben und halb leben,
Solln die nun unsrer Seel ein falsches Vorbild geben?
Der Rath ist Senecen nicht ernst/ auch ähnlich nicht.
Denn, wer das Leben rühmt mahlt mit der Kohl ein Licht;
Und den der Tod erschreckt/ der fürchtet sich für Schatten.
Will mir nun Seneca zu sterben nicht verstatten/
Der mir diß Thor selbst hat zur Freyheit auffgethan?
Verschrenckt man mir mit Fug die selbst erwehlte Bahn?
Nein! Nein! Paulin entschleust was Senecen gebührte.
Ja da die Zagheit auch uns auf den Irrweg führte,
Würd uns der Wütterich/ der die/ die ihn gebahr
Zur Welt und auf den Thron, und zweymahl Mutter war,
So wie den Lehrer itzt blutdürstig auffgerieben,
Den Mord-Spruch über uns drey Tage wol verschieben?
Seneca. Was hetzt auf sie ihn an? Paulin. Es ist der Boßheit Brauch:
Verletzten feind zu seyn. Gesetzt, daß Nero auch
Das Leben möchte mir so wie ein Gunst-Recht gönnen/
Würd ich die blutge Faust als gnädig küssen können,
Die durch des Bruders Hertz, der Mutter Därmer fährt.
Des Silla Wirth will nicht des Lebens seyn gewehrt
Von ihm, um daß er so auf andre Bürger wüttet:
Und ich soll, nun er Rach und Mord hat ausgeschüttet,
Auf dich mein halbes Ich, ums Leben ihn flehn an;
Die, wenn mein Seneca stirbt, nicht mehr leben kan?
Seneca. Das Leben zeugt ich dir, sein Wermuth nur zu schmecken,
Wie Mütter/ die die Brust zwar ihren Kindern recken,
Die Wartzen aber schmiern mit bittren Säfften ein
Wenn sie der Mutter-Milch nunmehr entwehnt solln seyn.
Wiß auch: Daß ich den Tod darum nicht rathen wolte,
Daß sie ihn von sich selbst so keck erwehlen solte.
Gewiß Pauline stirbt so rümlicher als ich.
Sie fleucht das Leben recht, das Leben aber mich;
Sie kiest freywillig aus, ich nur aus Zwang die Baare:
Sie opffert Blüth und Kern, ich nur den Schaum der Jahre.
Pauline, nun ists Zeit zu sterben. Dyphax schneid
Uns Flechs' und Adern auf. Dyphax. Herr, solch ein Hertzeleid

Kan nicht mein Auge sehn, nicht meine Faust beginnen.
Senec. Du wirst so Ruhm als Danck durch diesen Dienst gewinnen.
Komm schneid der Adern Drat, der Seelen Kett entzwey,
Und schaffe daß dein Herr dein Freygelaßner sey.
Dyphax. Ich wolt eh selbst den Dolch in meinem Blute färben.
Senec. Dein Kleinmuth lehret mich: Daß, wer begehrt zu sterben
Zu Glück und Tode nicht geborgter Armen darff.
Gib mir dein Messer her. Ists spitzig auch und scharff?
Mir und dem Cato ists nicht schimpfflicher das Leben
Zu bitten als den Tod. Zorn und Begierde geben
Den Stahl sonst in die Hand, mir reicht die Tugend ihn.
Die Adern sind zerkerbt. Nun brauch ihn auch Paulin.
Paulina. Laß uns den edlen Dolch in seinem Purpur küssen!
Nun ist der Lebens=Drat mein Fessel auch zerrissen,
Das Thor der Ewigkeit geöffnet durch die Wund.
Senec. Erwünschter Freyheits=Tag! Verlangte Freuden=Stunden!
An welchem Tyranney und Tugend wird vergnüget.
Danckt, ihr Soldaten uns: Daß ihr ein Mittel krieget
Den schlimsten Hencker=Dienst von euch zu lehnen ab.
Mich, denckt die Zeit: Daß Rom euch auffzuheben gab
Den Fürsten und sein Heil, itzt, nun die Hofe=Raben
Die Adler unter sich, die Welt zum Aasse haben,
Nachdem des Burrhus Ampt ein Tigillin nimmt ein,
Müst ihr der Laster Schirm, des Bluthunds Schergen seyn;
Poppeens geilen Mund, den andrer Scham beschämet,
Das Wort euch geben hörn. Cor. Wer sich der Zeit bequemet,
Der Fürsten Rath nicht forscht, ist frey von Missethat.
Du mache, daß es einst mit dir ein Ende hat.
Stat. Annæus. Meinst du: Daß Angst und Furcht der Adern Röhr verstopffen?
Sein fast versiegen Quell des Blutes rinnt mit Tropffen,
Weil Sorgen Kräffte fehln, dem Alter Blut gebricht.
Seneca. Der Fürst lescht durch mich aus ein schon verglummen Licht,

Versänckt ein morsches Schiff, das schon fing an zu sincken.
Paulin. Gewiß, weil Nero nichts als Blut gewohnt zu trincken,
Wird sein gefüllter Wanst ein reicher Spring-Brunn seyn,
Wenn er sein Hencker ihm den Dolch wird stossen ein.
Seneca. Der Tod pflegt Furchtsame nur zeitlich zu bestricken,
Wer ihms Gesichte kehrt, dem weiset er den Rücken;
Mein Wunsch zu sterben preßt vergebens Seel und Blut.
Wie oder fehlet Lufft: Daß die versperrte Flut
Nicht sein Behältniß läßt? Laßt uns mehr Lufft ihr machen
Den Dolch her! Cotuald. Wer will nicht der zarten Wunden lachen?
Habt ihr, wie ihr euch rühmt, so sehr zu sterben Lust
So stoßt den kalten Stahl ins Hertze durch die Brust,
Und kürtzt euch Schmertz und Tod. Senec. Wer Wermuth nicht verdäuen
Und Schmertz verschmertzen kan, verschlingt nur ohne keuen
Die Artzney herber Pein. Mir schmeckt nichts bitter nicht.
Denn, wenn die Marter gleich den Leib den Knecht ansicht,
So sieht die Seele doch so froh die Glieder zittern,
Als wenn ein Sieger hört der Sclaven Fessel schüttern,
Singt wenn der dürre Leib am Schwefel-Pfale glüht,
Wie Nero, wenn Rom brennt, ein lustig Sieges-Lied.
Nur diesen Schmertz fühl ich, den du, Pauline, leidest;
Weil du die Seele mir mehr als dein Fleisch durchschneidest,
Ja mein so langsam Tod die Pein dir grösser macht.
Du schweigst! Sie werde bald ins andre Zimmer bracht.
Ihr Götter, aber was ist Senecens Verderben:
Daß, wenn ein Wütterich ihm nicht verwehrt zu sterben,
Ihr ihm den Tod mißgönnt? Der nur von hinten zu
Ist schrecklich, wenn er fleucht. Mein Freund Anneus, thu
Uns doch den Liebes-Dienst, hilff ab so schweren Leben
Durch Gifft, weil du mir nicht kanst besser Artzney geben,
Die auch dem Geiste dient. Stat. Ann. Ach! muthe mir nicht an,
Was Henckern kaum gebührt, kein Freund beginnen kan.
Senec. Die Liebe zückt zur Zeit so wol als Zorn den Degen,
Egnatz entschleust sich Stahl und Hand an Sohn zu legen,

Der stößt den Vater durch, eh als der Feind sich sol
Mit ihrem Blute kühln. Wer Arrien spricht wol:
Daß sie den blutgen Dolch aus Wund und Brüsten reisset
Dem Ehman ihn stellt zu, ihn ihr es nachthun heisset
Wer Senecen traut zu: Daß er Paulinen liebt,
Wenn er den Stahl ihr schon zum Aderlassen gibt,
Der wird als einen Artz dich erst im Himmel heben,
Wenn du durch Gifft mir wirst das wahre Heil eingeben,
Was nimmermehr erkranckt. Stat. Ann. Ich folge doch aus Zwang!
Seneca. Willkommen süsser Safft! Wahrhaffter Götter Tranck!
Ich sehe Socraten mir diesen Kelch zutrincken,
Ja aus den Sternen mir den grossen Geist zuwincken.
Da auch mein Schatten nicht so einer Sonne gleicht,
Genung: Daß Seneca wie Socrates erbleicht.
Stat. Annæus. Verlangst du schnellen Tod und Linderung der Schmertzen,
Begib, weil sonst das Gifft nicht dringen wird zum Hertzen
In die mit heisser Flut gefüllte Wanne dich,
Daß das erstarrte Blut in Adern rege sich.
Senec. Viel, die den Riesen sich an Muth und Krafft verglichen,
Sind offt durch einen Ball in Schertz und Spiel erblichen.
Des Aeschilus sein Haupt erschellt ein Schnecken-Haus,
Mit dem Anacreon machts eine Weinbeer aus;
Speusippus find den Sarck in geilen Weiber-Hüfften;
Und Flut, Gifft, Messer kan nicht meiner Seele lüfften
Die Ausfart aus der Qual. Stat. Annæus. Der Sturm-Wind zwingt offt nicht,
Den Nachen, wenn der West ein Orlog-Schiff zerbricht:
Doch muß zuletzt ein Kahn auch seinen Wirbel finden.
Seneca. Es scheint: Daß mir nunmehr so Aug als Licht verschwinden,
Die Welt voll Menschen dünckt ein Ameiß-Hauffen mich,
Die Häuser baun aus Staub, und um ein Senffkorn sich
In Schlachten lassen ein, ins Wasser Furchen graben,
Und weil sie Wind ausseen; nur Rauch zu erndten haben.

Mein Geist legt nunmehr Schal und Leib und Fessel hin,
Und freut sich; Daß ich frey von Eitelkeiten bin,
Und aus der See der Welt in Sterbens-Hafen lände.
Ihr Freunde gute Nacht! Mein Leben hat ein Ende.
Erlöser Jupiter nimm diß mein Opffer an,
Die Hand voll Blut, weil ich dir sonst nichts opffern kan.

Der Schauplatz stellet der Verurtheilten Mord-Platz für.

Vejanus Niger. Subrius Flavius. Fenius Rufus. Etliche Soldaten und Hencker.

Fenius.Ruf. Ach! ist der Schimpff-Platz uns zum Leich-Stein ausgestecket?
Subr. Flav. Die Tugend wird durch Schimpff und Hencker nicht beflecket.
Vejan. Niger. Stehts schön: Wenn man den Leib ins Grab zu Aessern legt?
Subr. Flav. Ja, wenn ein Adler nur den Geist in Himmel trägt,
Der Tugend güldne Schrifft nicht schwartz wird ausgestrichen:
Mag Kröt und Fleder-Mauß der Glieder Staub bekriechen
Die Asch in Strom gestreut, der Kopff gepfälet seyn.
Fenius. Ruf. Die Sterbens-Art jagt auch behertzten Schrecken ein.
Subr. Flav. Das Gold verzuckert nicht die Wermuths bittern Pillen;
Laß deines Todes Bild in Perl und Sammet hüllen,
Den Sarck mit Wurm-Gespünst und Purpur überziehn,
Du wirst umsonst die Furcht dich zu verbannen mühn,
Wenn einst schon deinen Geist des Todes Schatten schrecket.
Wo aber Redligkeit und Hertz im Hertzen stecket,
Macht ihr die Tyranney durch keine Hencker nicht,
Durch grauser Larven-Kunst kein schrecklicher Gesicht.

Vej. Nig. Ihr werdet unverlängt ihr schönes Antlitz sehen.
Fen. Ruf. Soll meiner kleinen Schuld so viel als dem geschehen?
Natal hat mich ins Garn durch Zauberey gefällt,
Ein wächsern redend Bild zum Engel fürgestellt,
Das mir viel grosses Dieng hat fälschlich fürgelogen,
Ja mir Vernunfft und Blut aus Seel und Ohr gesogen
Durch einen schlimmen Biß, und itzo soll ich mehr
Als jener straffbar seyn! Wie? find ich kein Gehör?
Ihr Götter! Die ihr selbst müßt meiner Unschuld zeugen.
Vej. Niger. Nur fort! Das Recht läßt sich nicht durch das Winseln beugen.
Fen. Ruf. Ja; nur den Schuldigsten gehts ungenossen aus;
Verfluchtes Recht! Der Blitz verschont ein Huren-Hauß
Und schlägt in Tempel ein; Der Mehlthau trifft die Saaten
Der Frommen; Wenn man sieht der Bösen Frucht gerathen.
An Felsen berstet offt der Unschuld Kahn entzwey,
Bey dem ein Raub-Schiff sich macht Feind- und Schiffbruchs frey.
Der, der vom Kirchen-Raub Augusten gab zu essen,
Höhnt noch die Götter aus. Ein ander lacht vermessen:
Daß sein beladen Schiff mit Eßculapens Barth
Und Jupiters Gewand, hat selbst gewünschte Farth.
Subr. Flav. Hört mir diß feige Weib den kurtzen Tod beklagen!
Du bist nicht werth gewest das güldne Schwerd zu tragen,
Die Hauptmanschafft zu führen, nun du dein Leichen-Tuch
Mit Thränen fleckicht machst. Fen. Ruf. Solln Sterbende durch Fluch
Und Pochen noch mehr Leid auf ihr Geschlechte ziehen?
Subr. Flav. Solln Sterbende noch viel für ihren Henckern knien?
Vejan Niger. Fahr fort! es ist nunmehr hier nicht mehr zanckens Zeit.
Faßt die Verdammten an. Fen. Ruf. Bin ich doch schon bereit
Zum Sterben. Aber, ach! darff ich den Trost noch fassen:
Daß man mein Testament wird gültig bleiben lassen!
Verbitte, Niger, mich beym Käyser noch so viel.
Vej. Niger. Stirb, und versichre dich: Daß ichs erbitten wil.

Der

Der Meyneyd legt den Kopff zu seiner Knechte Füssen.
Und wir betreten ihn, den wir vor ehren müssen.
Thut nun dem Subrius durch gleichen Tod sein Recht.
Subr. Flav. Wilst du nicht selber seyn des Bluthunds Hencker-Knecht?
Vejan. Niger. Man muß die Lästerung verdammten Buben gönnen.
Subr. Flav. Habt ihr die Grube nicht geräumer machen können?
Vejan. Niger. Macht ihr ihm noch nichts recht: nun er gleich über euch
Nichts mher zu schaffen hat? Subr. Flav. Steht Henckern schon ein Streich
Auff Halß und Unschuld frey, so hat ihr strenges Wütten
Auff freye Geister doch kein Haar breit zu gebitten.
Vejan. Niger. Erdulde nun behertzt vom Niger Tod und Schlag.
Subr. Flav. Ich wünsche: Daß er nicht verzagter schlagen mag.
Vejan. Niger. Des Meyneyds zehes Gifft ist unschwer zu erkenen.
Weil anderthalber Streich kaum kan die Schlange trennen.

Der Schauplatz stellet für den Kercker.

Nero. Epicharis. Lucanus. Tigillinus Sabina Poppæa. Scevinus. Quinctianus. Senecio. Natalis. Cervarius Proculus. Soldaten von der Leibwache. Etliche Hencker.

Nero. Ist hier der Nattern Hauß, der Basilißken Nest,
Der Drachen Auffenthalt, das Sonn und Käyser bläst

Mit Gifft und Meyneyd an? Ihr solt nun stracks empfinden:
Daß Boßheit sich der Straff umsonst müth auszuwinden.
Sind Hencker, Flamm und Stahl für die Verdammten dar?
Welch herrlich Opffer wird Rom auf das Rach-Altar
Der heilgen Nemesis durch dis ihr Schand-Blut liefern.
Stracks, Hencker, nähert euch den gifftgen Ungeziefern.
Mit Schwefel, Strang und Mord. **Epichar.** Blut-Aegel, Hund, Tyrann,
Ertz-Mörder, Wütterich, sags was für Qual noch kan
Uns frembd und übrig seyn? nach was dich mehr kan dürsten,
Nun uns kein Blut mehr regt? Schaut mir den Kern der Fürsten,
Der Käyser Ausbund an; den biß in Kerckers Nacht
Die Mord-Begierde treibt, der als ein Sclave wacht
Um der Gefangnen Band und der Verdammten Ketten.
Nero. Kanst du, vergiffter Wurm, dem schon der Kopff zertretten,
Der jedes Bein zermalmt, dem jedes Glied zerfleischt,
Der von der Pein der Geist, von Glut das Fleisch gekreischt,
Noch von der schwartzen Zung auf uns Verläumbdung schäumen?
Laß schaun: ob kein Gebieß das freche Maul kan zäumen,
Ob ihr kein Brandmahl kan Erkäntniß drücken ein,
Bekäntniß pressen aus, Stracks schraubt den Kieselstein
Auff Stul und Folterbanck, biß sie wird Angst-Schweiß schwitzen,
Biß ihre Beine Marck, die Adern Blut ausspritzen;
Biß daß ihr Hertze Gifft, ihr Leib die Seel ausspeit.
Epichar. Verschre, Bluthund, dich: Daß deiner Grausamkeit,
Die mir nur süsse schmeckt, Epicharis wird lachen;
Daß meine Unschuld nicht dein Fluch zur Schuld kan machen;
Die als ein ärtzten Bild bey Glut, Flut, Stahl bleibt stehn.
Das Feilen machen glatt, Brand gläntzend, Regen schön.
So viel der Schaum der Perl, die Stürme Palmen schaden,
Das Saltz Corallen nimmt, die stets in Wellen baden;
Der Hammer Diamant, ein Amboß Gold abnützt:
So viel kan Marter dem, den sein Gewissen schützt,

Den

Den Tugend waffnet aus, den grosse Thaten krönen
Ohnmächtigen Abbruch thun. Laß auch den Pöfel höhnen
Den, den der Hencker schimpfft, den Sclav und Bub anbelln,
Der Wahnwitz kan den Glantz der Sternen nicht verstelln,
Wenn sie die Einfalt schon als Bären, Hund, und Drachen
Aus Himmels Abriß mahlt. *Tigillin.* Wilst du zur Tugend machen,
Du Auswurff der Natur, du Schaum der Dienstbarkeit,
Was Weißheit Laster heisst. Die Fürsten sind geweiht
Zu Göttern dieser Welt, für die die Sternen kämpffen;
Und dich dünckts Heiligthum so grosse Sonnen dämpffen,
Für derer Strahlen dir solt Aug und Licht vergehn!
Gibt nicht ein einig Blick des Käysers zu verstehn?
Des Fürsten Majestät, der Julier Geblüte?
Epichar. In wie viel Fürsten steckt ein knechtisches Gemüthe?
Hof-Heuchler, Henckers-Knecht; Ja tausend Sclaven sind
Viel edler, als ihr Herr. Er bleib ein Helden-Kind
Ich eines Griechen Magd! Ist mir der Weg verschrencket
Zur Tugend: ihm zur Schmach? Die Krafft des Stammes sencket
Sich in den Propffen ab. Wer Thal und Berg anschaut,
Siht dort mehr Zedern blühn, hier wächst kaum Farren-Kraut.
Sab. Poppæa. Laßt uns die Mißgeburth die heßlichste der Erden,
Den garstgen Wurm anspeien; die Stand, Gestald, Gebehrden
Verrathen: Daß in ihr nur Schand und Greuel steckt.
Epichar. Schaut mir die Sonne stehn, die nirgends ist befleckt,
Die gar kein Wasser trübt! Solln deiner Schönheit Strahlen
Den Schandfleck des Gemüths, der dich verstellt, schön mahlen?
Nein, sicher! Purpur-Farb ist Ros' und Mahn gemein;
Krönt Disteln, Kraut und Klee: Der Schwantz-Gestirne Schein
Sticht rechte Sternen weg, nichts minder muß man schauen:
Daß offt ein Hurenbalg, wie du bist, keuscher Frauen
Gestalt und Trieb beschämt. Zudem, so glaube fest:
Es sey Epicharis so schön als du gewest,

Eh als der Sorgen-Brand die Blumen so versänget,
Die Hencker sie vertilgt. Sab. Popp. Wie? Daß der Fürst enthenget,
Durch Auffschub ihres Tods: Daß sie des Käysers Ohr
So keck verletzen mag? Nero. Die Schlange muß zuvor
In ihrer Freunde Tod ihr herbes Sterben schmecken
Fahrt fort mit Schraub und Stock mit Stricken sie zu recken;
Doch, wenn die Ohnmacht kommt, kühlt sie zu neuer Qual.
Lucan, dir lassen wir im Sterben noch die Wahl;
Daß man des Käysers Gnad auch in der Straff erblicke.
Lucan. Wen das Verhängniß preßt, dem ist solch Tod ein Glücke.
Die Adern zu zertheiln reicht mir ein Messer her.
Epichar. Recht so, Lucan, der Tod ist Furchtsamen nur schwer.
Behertzten Seelen dünckts nur Kurtzweil so zu sterben,
Weil solche Schnitte nur uns Haut und Fleisch zerkerben,
Den Henckern abers Hertz. Versichre dich: Es beißt
Dein unverzagter Stoß mehr des Tyrannen Geist
Als deiner Glieder Eiß der Wunden Kitzel fühlet.
Lucan. So ists Epicharis, die Tyranney verspielet,
(Weil Asche keinen Brand, Stein keinen Schmertz nimmt an,
Der Leib, der Moder ist, nichts schlechters werden kan,
Was Hencker nicht versehrn, doch Fäul und Würmer fressen)
Zeit, Arbeit, Kosten, Zeug; wenn sie den Leib will pressen.
Ja unsre Todten-Asch ein Schaum der Sterbligkeit,
Der Winde Gauckelspiel, wird heilig eingeweiht,
Mit Narden angenetzt, in Helffenbein verwahret,
Wenn Rache, Feind und Grimm auffs schrecklichste gebahret
Auf unsre Tugend hat. Diß Blut mahlt eine Schrifft,
Die meines Bürger Kriegs Abbildung übertrifft;
Ja die in Sand und Staub verspritzte Purpur-Tinte
Wird, wenn Euterpe nicht auf mein Gedächtniß sinnte,
Ins Buch der Ewigkeit doch schreiben den Lucan.
Ich sterb! und seh itzt gleich des Kriegs-Knechts Bildniß an,
Den meine Feder hat so sterbend abgerissen.
Der Adern Brunn müht sich des Lebens-Oel zu giessen
Durch hundert Röhren aus; die Seele macht sich frey
Und reißt der Sinnen Band, der Glieder Joch entzwey,

Der

Der Leib wird Eiß, und auf der Zung erstirbt das letzte
Wort. Epichar. Thut dirs, Bluthund weh? Daß der kein
Auge netzte,
Ja ohne Zucken starb: und dir träumt, leider, schon:
Tyrannen vergesellt auf, in, und von dem Thron
Angst, Zittern, Marter, Furcht, ja in den Toden-Hölen
Plagt ander ihr Gespenst, die Teuffel ihre Seelen;
Die mehr als Furien im Leben sind gewest.
Tigillin. Ein Molch speits Gifft vor weg, eh er den Geist
ausbläßt,
So meint auch dieser Wurm geschwinder zu erkalten,
Weil er nichts gifftiges im Hertzen will behalten.
Nero. Nein! Wo ihr Fluch den Tod soll fördern, irrt ihr Wahn.
Sie soll durch Augenschmertz zu sterben fangen an.
Daß dem Senecio der Kopff wird abgeschlagen.
Senec. Was nicht zu ändern ist muß man behertzt ertragen.
Wie aber hebt der Fürst diß, was er uns versprach,
Der Straffen Nachlaß auf? Tigillin. Kein Fürst kan lassen
nach
Das Urthel, das Gesetz und Recht auf Laster sprechen.
Scevin. Der selbst Gesetze macht und sagt: Diß ist Verbrechen,
Diß Tugend, hat Gewalt, zu straffen, wenn er will.
Tigillin. Ja, eh als diß und das zu setzen ihm gefiel.
Senec. Auch nach gesetztem Recht ist ihm kein Arm gebunden.
Tigillin. So sind die Rechte nur zum Gauckelspiel erfunden.
Scevin. Was Richtern ist verschrenckt, ist Käysern doch er-
laubt.
Tigillin. Sie Sind ein Glied der Stadt. Senec. Doch auch
der Bürger Haupt.
Tigillin. Ein Weiser soll die Schuld auch schuldig bleiben
lassen.
Scevin. Genade darff nicht bald der Boßheit Schutz-Schwerdt
fassen:
Tigillin. Wer Unkraut nicht reißt aus, von dem wirds selbst
gebaut.
Senec. Viel Bäume wachsen mehr, je mehr man sie behaut.
So pflegt ein Fürst ihm meist mehr Feindschafft nur zu sämen
Durch viel verspritztes Blut. Ein Käyser muß sich schämen
Nichts

Nichts minder als ein Artzt, dem man viel Schnitt und Brand
Und Leichen zehlet nach. Mehr als erbärmlich Stand!
Wo, daß man uns nicht würgt, man muß so viel erwürgen!
Tigillin. Der Ertzt-Verräther Kopff auf Pfälen sind die Bürgen
Für grosser Fürsten Heil; Erblaßter Missethat
Ein recht Medusen-Haupt; Das Krafft und Würckung hat,
Der Boßheit schnelle Faust in starren Stein zu wandeln.
Epichar. Der Hund schreibt Lehren für, nach der Tyrannen handeln.
Tigillin. Diß ist Verläumbdungs-Art. Doch schmäht der Straffe Knecht
Den Richter ohne Frucht. Der Minos heist gerecht.
Und Appius wird viel bey rechten Bürgern gelten
Wenn den gleich Wucherer, und jenen Räuber schelten.
Von Nerons Güte wird die Nachwelt ein gantz Buch
Durchlesen. Quinct. Das der schrieb, der endlich Schmach und Fluch
Auf dich, du Bluthund, warff, nachdem die schönen Blüthen
Der Jugend und sein Fleiß so schändlich mißgeriethen.
Sab. Popp. Solln wir den Lästerern für Straffe Gnad austheiln?
Tigillin. Ein Artzt muß Seuch und Krebs mit Seg und Schwefel heiln
Weist er gleich Anfangs Oel und Balsame den Krancken.
Das allgemeine Heil setzt schon gewisse Schrancken
Dem, was ein Fürst sagt zu, wo diß kommt in Gefahr
Der Fürst sich übereilt, ist kein Verbindniß dar.
Zu dem stehts Richtern frey, um hinter die Verbrechen
Zu kommen, auf den Schein Genade zu versprechen.
Quinct. Vermaledeyter Rath, der Galg und Rath zum Port,
Betrug zum Ancker hat! Nero. Macht mit den Hunden fort!
Sab. Popp. Ein linder Herrscher heißt dem Volck ein alber Götze.
Nero. Daß man den Quinctian zu erst das Beil ansetze.
Epichar. Schau, was die Heucheley bey Menschen-Henckern nützt.
Quinct. Versichre dich, das Blut, was Quinctian verspritzt,

Wird

Wird ins Tyrannen Kleid viel schwärtzre Flecke machen,
Als auf das Hencker Klotz. Tigillin. Ich muß der Thorheit lachen:
Daß ein Verdammter will von Richtern Urtheil fällen.
Sab. Popp. Itzt wird der todte Hund mehr nicht den Mond anbelln.
Nero. Laßt dem Senecio nun auch sein Recht geschehen.
Epichar. Ja Recht! Das rechtes Recht verfluchen muß und schmähen.
Senecio. Ein freyer Geist erblaßt für Tod und Hencker nicht.
Diß ist das einige, was meinen Geist anficht,
Mein Antlitz schamroth macht: Daß ich vermocht zu glauben:
Der Bluthund würde nicht uns Halß und Güter rauben;
Und daß dem Wolffe man noch sanffte Pflaumen striech.
Epichar. Senecio, nun lieb, und rühm, und schätz ich dich.
Sab. Popp. Itzt nun sein blosser Kopff die gifftgen Zähne blecket.
Epichar. Ja euers Dreuens lacht, und seine Hencker schrecket.
Sab. Popp. Und dich als Buhlerin liebreitzend lächelt an!
Epichar. Wol! reicht das schöne Haupt mir, daß ichs küssen kan;
Daß sein wolriechend Blut mit meinem sich vermische;
Daß meine Freuden-Thrän ihm Koth und Sand abwische;
Nero. Reichts hin der Rasenden zu sehn, was Wahnwitz thut.
Epichar. Mein lächtzend Mund erquickt sich durch so kräfftig Blut.
Nero. Wir wolln solch Labsal dir bald mehr zu kosten geben.
Haut den Scevin auch ab. Scevin. Ich halte Leib und Leben
Für wenigsten Verlust, die Baare für Gewinn.
Tigillin. Man wird Meyneydiger dir Baar und Grufft entziehn.
Scecin. Beerdigt mich kein Mensch, wird mich die Zeit begraben.
Epichar. Die Sternen aber wird der Geist zur Wohnung haben.
Scevin. Ist kein bequemer Klotz für einen Rathsherrn dar?
Sab. Popp. Dem Zärtlinge taug nicht, was andern tauglich war?

Epichar.

Epichar. Er wird nichts schmertzlicher darum den Geist aus-
blasen.
Man stirbt auf Teppichten nichts linder als auf Rasen;
Ein Seid und Hanffen-Strick, ein güld- und rostern Schwerdt,
Gifft in Schmaragd und Thon, ist eines Tittels wehrt,
Hat eine Würckungen. Nero. Daß mans Klotz näher rücke.
Epichar. Daß sein behertztes End Epicharis erblicke.
Sab. Popp. Daß das vergiffte Blut ihr ins Gesichte spritz.
Epichar. Itzt wandelt Tyranney sich erst in Aberwitz.
Scevin. Mein Freund, Natal, hilff mich zum letztenmal ent-
kleiden.
Tigillin. Darzu sind Schergen dar. Servin. Soll diß ein
Raths-Herr leiden!
Mich soll ein Scherg anrührn, dem Lufft und Stadt ver-
schrenckt.
Epichar. Sey sicher: Daß sein Arm dem keinen Fleck anhenckt,
In dessen Brüsten glänzt ein Schwanen-rein Gewissen.
Sab. Popp. Habt schwartzen Meyneyd ihr nicht selbst gestehen
müssen?
Epichar. Den Vorsatz zu vollziehn ein Werck, das Göttern Lust,
Den Menschen Wohlfahrt schafft. Tigill. Den Göttern ist
bewust,
Den Sterblichen bekand des frommen Fürsten Gnade.
Scevin. Wol! wisse: Daß ich ihn für Minos Richtstul lade.
Epichar. Versichre dich: Es soll nicht Jahr und Tag vergehn,
Wird sein verzweiffelt Geist mit Zittern dir gestehn,
Und fühln! Daß seine Seel auch dort noch Hencker finde,
Ob sein Gewissen sie schon itzt in sich empfinde.
Tigillin. Man lacht ohnmächtgen Dräuns, verdammter
Ungeduld.
Nero. Cervar, und dir Natal erlassen wir die Schuld.
Natal. Cerv. Es müsse Glück und Heil stets unsern Käyser krö-
nen!
Epichar. Du suchst hierdurch umsonst die Götter zu versöhnen!
Sab. Popp. Schaut wie die Natter-Zucht des Käysers Güte
kränckt
Nero. Du Milichus solst seyn recht Käyserlich beschenckt.
Daß man ihm, Tigillin, zehn tausend Pfund auszähle.
Hier aber diesen Wurm aufs allerlängste quäle.

Epichar. Kanstu du Bluthund nicht den Foltern mehr sehn zu?
Er gibt nun selber nach: Daß es ihm weher thu
Auff Pfal und Folterbanck sehn meine Tugend siegen:
Tigillin. Ja Boßheit, welche Fluch von aller Welt wird kriegen.
Epichar. Ein Weib hat zu Athen, daß den Tyrannen sie
Nach ausgelachter Qual die Zung ins Antlitz spie,
Ein ertzten Ehrenbild im Tempel ihr erworben:
So, wenn, Epicharis schon längst wird sein gestorben,
Wird sich die Nachwelt ihr zu einem Tempel weihn,
Und ihr Gedächtniß-Bild ein ewig Nahme seyn,
Und wenn man mich und dich wird auff den Schauplatz heben,
Wird Nero nur durch Schmach, ich durch die Tugend leben.
Ja deine Tyranney soll auch noch hier verspieln,
Die sich noch lange meint durch meine Pein zu kühln.
Schau aber Bluthund her, hier in der Folter binden
Wird itzt Epicharis des Sterbens Hafen finden.
Nero. Verwehrt es, sie will sich erwürgen. Hencker. Sie ist fort.
Nero. Der Meyneyd fällt in Grund, der Käyser hat den Port,
Die Götter haben selbst den wilden Schwarm zerternnet.
Fortan soll Milichus Erhalter seyn genennet.
Des Tigillinus Bild setzt für des Käysers Hauß.
Dem Heere theilet Geld, dem Volcke Weitzen aus.
Hinfort soll der April des Nero Monat heissen,
Scevinus Wohnung muß man biß in Grund abreissen;
In eine Marmel-Seul ihr Schelmstück graben ein.
Dem Rächer Jupitern Scevinens Dolch hier weihn,
Dahin, wo er ihn stahl, dem Heile Tempel bauen,
Auf Ceres Fest hinfort mehr Pferde-rennen schauen,
Der Sonne Gottheit ehrn, die uns erfreut entdeckt,
Was in der schwartzen Nacht vergiffter Hertzen steckt,
Erquicket Welt und Rom mit tausend Freuden-Zeichen,
Den Göttern opffert Vieh, der Tyber diese Leichen.

Anmerckungen.

V. 20. Dort muß man Stadt im Meer, hier unter Bergen suchen.) Besiehe hiervon Monsieur de Balsac. Entretien XXX. aus dem ich die hieher fürnemlich dienende Worte allein anziehe. Les habitans de Medoc en cherchent une (ville) dans un Lac, & une autre, sous des montaignes, &c. Welcher Gestalt im 1619. Jahre die Stadt Plurs im Schweitzerland von einem darüber fallenden Berge begraben worden, gedencket viel noch Lebende. Brachel. Hist. nostr. tempor. lib. 1. p. m. 10. 11.

V. 21. Man hat die Thürme selbst vom Nil nach Rom versetzt.) Die ersten zwey Obeliscos hat Käyser Augustus nach Rom geführet; Derer einen König Psammirtens in Egypten zu Heliopolis der Sonnen zu Ehren auffgerichtet, Augustus zu Rom in Campo Martio, endlich Papst Sixtus V. den 25. Martii im Jahr 1589. in Campo Flaminio wieder auffgesetzet, und dem heiligen Creutze gewiedmet. Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 3. Syntagm. 3. den andern hat König Sothis zu Heliopolis auffgerichtet, Augustus aber zu Rom in Campo Martio der Sonnen gewiedmet; wie die zu Zeiten Papsts Julii II. an dessen Fusse befindliche Inscription lehret.

CÆSAR. DIVI. J. F.
AUGUSTUS.
PONTIFEX MAXIMUS
IMP. XII. COSS. XI. TRIB. POT. XIV.
ÆGYPTO IN POTESTATEM POPULI
ROMANI REDACTA, SOLI
DONUM DEDIT.

Von

Von diesen Obelisco meldet Plin. lib. 36. c. 10. daß Augustus durch den Manilium Mathematicum den Sonnen-Schatten die Tag-und Nachtlänge, daran künstlich abgebildet habe; Alleine es habe schon zu Plinii Zeiten 30. Jahr solche Weis-Uhr nicht eingetroffen. Dessen Urtheile nach, entweder der Sonnen Lauff, oder des Himmels Beschaffenheit müsse verändert, oder die Erde von ihrem Mittel-Punct verrückt, oder auch der Stadt Rom Grund durch Erdbeben verwendet seyn müste. Einen noch grössern hat Cajus Caligula, welchen hernach Sixtus V. in Vaticano aufgerichtet, davon Sveton. in Vita Claudii c. 20. meldet, einen andern, welcher itzt Obeliscus Salustius, oder Ludovisius heisset, Käyser Claudius, ferner Käyser Caracalla einen, welchen Babst Innocentius X. aufgerichtet, und itzt Obeliscus Pamphilius heißt; den allergrösten aber Käyser Constantinus nach Rom geführet, welchen König Ramesses zu Thebe im Tempel der Sonnen mit 20000. Menschen aufgerichtet gehabt, und Sixtus V. in Campo Lateranensi wieder erhoben. Davon Kircher. in Oedip. tom. 3. Syntagm. 2. 4. und folgend ausführlich handelt.

V. 32. 33. Er hat vergnügt gesungen von Iliums Verderb.) Hoc Incendium Nero e turri Mæcenatiana prospectans lætusque flammæ, ut ajebat, pulchritudine ἅλωσιν Ilii in illo suo scenico habitu decantavit. Sveton. in Neron. c. 38. Tacit. Annal. 15. c. 39.

V. 43. Und durch die Flüsse schwam.) Cloelia, worvon Florus lib. I. cap. 10.

V. 44. Und eine geile Nacht hat die Tarquinier.) Wegen Nothzüchtigung der Lucretia. Flor. lib. 1. c. 7. von dergleichen mehr besiehe Hieronymum sub fin. libr. 1. adversus Jovianum.

V. 57. Weil er die Klauen nur in edlem Blute wäscht.) Des Tyrannen Art. Tacit. 1. Hist. 2. Nobilitas, opes, amissi gestique honores pro crimine, & ob virtutes certissimum exitium. Senec. lib. 2. de Benefic. cap. 21. Græcinum Julium C. Cæsar occidit ob hoc unum, quod melior vir erat, quam esse quenquam Tyranno expediret. Dessen Ursache erleutert Salustius Catilin. 7. 2. Regibus enim semper boni,

 quam

quam mali suspectiores sunt, semperque his aliena virtus formidolosa est.

V. 58. Und durch der Reichen Gut.) Besiehe hiervon Vellejum Paterculum lib. 2. c. 22. in fin. & ibi Thysium.

V. 73. 74 Weil er den Tigillin ihm vor sieht ziehn.) Quem vita famaque laudatum per sevitiam impudicitiamque Tigillinus in animo Principis anteibat. *Tac*. 15. Ann. c. 50.

V. 95. 96. 314. Den Proculus dem Anicet zur See ist für gezogen.) Chiliarchus in ea classe Volusius Proculus, occidendæ matris Neronis inter ministros non ex magnitudine sceleris provectus, ut rebatur. Tacit. 15. Ann. 51.

V. 237. Weil man für ihre That den Mord-Brand hält.) Sonst hat Nero diesen Brand auf die Christen geleget, und aufs grausamste auf sie gewüttet. Tacit. 15. Ann. 44.

V. 352. Als er ihm jüngst hat heimlich Gifft geschicket.) Tradidere quidam, venenum Senecæ per libertum ipsius, cui nomen Cleonicus, paratum jussu Neronis: vitatumque a Seneca proditione liberti, seu propria formidine, dum persimplici victu, & agrestibus pomis ac, si sitis admoneret, profluente aqua vitam tolerat. Tac. 15. Ann. 45.

V 375. seqq.) Also beschreibet den Piso Tacitus 15. Annal. 48.

V. 389. 390. Weil Rom auf diesen Tag kein strenges Herrschen.) *P*luribus probabatur, qui in tanta vitiorum dulcedine summum Imperium non restrictum nec perseverum volunt. Tacit. 15. Annal. cap. 48. in fin. & lib. I. Histor. 5. haud minus vitia Principum amarent, quam olim virtutes verebantur.

V. 402. 403. 527. 528. Fürsten-Mörder sind auch denen von ihnen erhobenen Fürsten verhaßt. Principis occisi ultor enim est, quisquis successit. Tacit. I. Histor. 40. Daß Claudius den Chärea, welcher den Käyser Cajus ermordet, unter dem Vorwand: Er habe auch ihm nachgestellt, tödten lassen; erzehlet Xiphilin. libr. 60. p. m. 145. 146. Vitellius die Mörder des Galbæ getödtet, tradito Principibus more munimentum ad præsens, in posterum ultionem, lehrt Tac. I. Hist. 44.

V. 404. Der doch entschlossen war den Purpur abzulegen.) Dieses berichtet von Augusto Xiphilin. in libr. Dion. 53. p. m. 66. wiewol es nun zum Schein geschehen. Von Caroli V. Ablegung seiner Reiche ist würdig zu lesen Strada de Bello Belgico lib. I. Die Abdanckung der Königin Christina in Schweden hat unserer Zeit auch viel Reden und Urtheil verursachet.

V. 416. Laßt meiner Glieder Asch in Rom ja nicht begraben.) Hieher gehöret das denckwürdige Exempel des Philip. Strozzi, welcher sich wider die Herrschafft der Mediceer zu Florentz eusserst gesetzt, und, als er bey Marone geschlagen und gefangen ward, um einem schimpfflichen Tod zu entfliehen, sich selbst getödtet, in seinem zuvorhergemachten Testamente aber seinen Kindern befohlen hat: Daß sie seine Gebeine zu Florentz nach seinem Begräbnisse ausgraben, und, damit sie in Friede und Freyheit ruhen könten, nach Venedig führen solten. Ja, er hat mit dem Dolche, damit er sich getödtet, noch diesen Vers des Virgilii gekratzet:

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Dieses erzehlet M. Balsac. in seinen XXXIV. Entretien. im 6. Capitel p. m. 345. seqq. allwo er zugleich meldet: Er habe zu Rom das Original solchen Testaments unter des Pompeji Frangipane Schrifften selbst gesehen.

V. 420. 421. 422. Sieht man die Schlangen nicht in Rosen sterben.) Il San delle delitie è feretro alla virtù d'un animo grande; si come la rosa è culla alla morte di quel serpe, che privo di piaceri lascivi, per non haver femine nella sua specie, collocato era dagli Egittii nelle Statue d'huomini forti & de' più insigni heroi. Ferrant. Pallavicin. nel libr. 3. di Sanson p. m. 125.

V. 431. 432. Die der Tugend Reitz beym Unglück empfunden.) Tacit. I. Hist. 15. Secundæ res acrioribus stimulis animos explorant: quia miseriæ tolerantur, felicitate corrumpimur.

V. 433. Als er zum Herrschen kam.) Nicht nur Nero, hat es Anfangs gut, und hernach schlimm gemacht; sondern diß ist die gemeine Art: Initia Magistratuum nostrorum meliora

ferme. *Tacit.* 15. Annal. 21. solusque omnium ante se Principum Vespasianus in melius mutatus est. Tacit. 1. Histor. 50.

V. 436. 437. 438. Wormit der Scorpion.) Besiehe hiervon des Saavedra LII. *S*ymbolum.

V. 446. Artzney, die das Weh der Kranckheit übertrifft.) Also redet Seneca l. 5. de benefic. cap 16. Ingratus L. Sylla, qui patriam durioribus remediis, quam pericula erant, sanavit. Tacit. 3. Annal. 28. Cn Pompejus corrigendis moribus delectus & gravior remediis, quam delicta erant. Und Florus lib. 3. cap. 23. Expediebat ergo quasi ægræ sauciæque Reip. requiescere quomodocunque, ne vulnera curatione ipsa rescinderentur.

V. 448. Und auf des Gaucklers Stuhl ein Trauer-Sänger steigt.) Diese des Subrii Flavii Worte und Anschlag hat *Tacit.* 15. *A*nnal. c. 65.

V. 457. Des Reiches gantzen Leib beseelet nur ein Geist.) Magnum Imperii corpus magna animandum est mente, multis tuendum est manibus. Famian. Strada. de B. B. dec. 1.

V. 459. 482. Es ist erleidlicher, als wenn die Menge wütet.) Plinius in Panegyr. Libertate discordi servientibus est utilius, unum esse, cui serviant.

V. 461. Ist ihr die Raserey der Grachen unbekand.) Florus. l. 3. c. 14. Diesem giebet *S*eneca in Consol. ad Marciam c. 19. dieses Zeugniß: quos, qui bonos viros negaverit, magnos fatebitur.

V. 465. Des Bürgermeisters Kopff gerieth dort auf den Pfal.) Florus l. 3. c. 21. Octavii Consulis caput pro rostris exponitur. Cujus necem præcessit prodigium. Val. Maxim. lib. 1. c. 16. n. 10.

V. 466. Der Cajus tödtete die Raths-Herrn allzumahl. Daß er diß vorgehabt, weil sie ihm nicht Göttliche Ehre erzeigt, lehret Xiphilin. in Caligul. l. 59. p. 139.

V. 467. Ihr Blut ward dort verspritzt auf noch beseelter Grabe.) Florus l. 3. cap. 21. Marius juvenis & Carbo Coss. quasi desperata victoria, ne inulti perirent, in antecessum

sanguine Senatus sibi parentabant. Vellej. Patercul. lib. 2. c. 26. schreibts alleine dem Damasippo zu.

V. 463. Daß Rom nur einen Nacken habe.) Seneca l. 3. de Ira cap 19. *Et* hoc loco respondebitur, magnam rem, si tres Senatores, quasi nequam mancipia inter verbera & flammas divisit, homo, qui de toto Senatu trucidando cogitabat, qui optabat, ut Populus Rom. unam cervicem haberet, ut scelera sua tot locis, & temporibus distincta in unum ictum, & unum diem cogeret. Eben diesen Wunsch: εἴθε ἕνα αὐχένα εἴχετε, erzehlet von ihm Xiphil. in libr. 59. Dion. p. m. 134.

V. 469. Die blutgen Köpffe sind dort schönste Schau-Gericht.) Florus lib. 3. cap. 21 Antonii Consularis caput exponitur in Marii ipsius mensis. *V*ellejus lib. 2. cap. 22. *V*al. Max. l. 9. c. 2.

V. 471. Man schlinget Flammen dort, als Artzney der Beschwerden.) Florus l. 3. c. 21. Catulus se ignis haustu ludibrio hostium exemit.

V. 472. Hier muß der Unschuld Fleisch ein brennend Nachtlicht werden.) Also hat Nero auf die Christen gewüttet. Tacit. l. 15. *Ann.* cap. 44. *Et* pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contecti, laniatu interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi, atque ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur. Hierauf zielet Juvenalis:

> Pone Tigellinum: tæda lucebis in illa,
> quæ stantes ardent, qui fixo gutture fumant.

V. 473. Dort ward der Götter Bild durch heiligs Blut bespritzt.) Flor. 3. cap. 21. Merula Flamen Dialis in Capitolio Jovis ipsius oculos venarum cruore respersit. *Et V*ellej. *P*atric. lib. 3. c. 22.

V. 474. Wie hier Cajus Pferd das Priesterthum besitzt.) daß Cajus sich erstlich selbst hernach sein Pferd zum Priester gemacht, und ihm alle Tage köstliche Vögel geopffert habe, erzehlet Xiphilin. in Dion l. 59. p. m. 142.

V. 475. Dort müssen Vater, Sohn einander tödten sehen.) Flor. l. 3. cap. 21. Crasi Pater & Filius in mutuo alter alterius aspectu trucidantur. Appian. p. 394. refert Filium, ne veniret in potestatem persequentium, a Patre occisum.

V. 478. Soll für dem Cajus nicht Neptunus furchtsam seyn.) Dieses, und daß Cajus Darium und Xerxem, weil er eine viel grössere Brücke über die See gemacht, verlachet habe, meldet Xiphilin. lib. 59. p. m. 136.

V. 479. Der Priester Asche wird in Vestens Glut begraben.) Florus l. 3. c. 21. Scævola Pontifex Vestales amplexus aras, tantum non eodem igne sepelitur.

V. 480. Will Cajus nicht den Mond hier gar beschlaffen haben.) Daß Cajus sich gerühmet: Er beschlaffe den Monden, werde von dem Siege gekrönet; seye Jupiter, und deswegen vermische er sich mit den Schwestern, wie auch, daß er sich offt in die Juno, Diana, und Venus verkleidet, beschreibet Xiphilin. in Dion. l. 49. p. m. 140. und pag. 141. meldet er: Es habe Cajus einmahl L. Vitellium gefragt; Ob er nicht gesehen, wie er dem Monden beygeschlaffen habe? Darauf habe Vitellius zitternde unter sich gesehen, und gesagt: ὑμῖν τοῖς θεοῖς μόνοις ἀλλήλοις ὁρᾶν ἔξεςι. Götter sehen einander nur. Worzu dienet, was Tacit. de morib. German. cap. 34. meldet: Satius ac reverentius visum de actis Deorum credere, quam scire.

V. 486. 489. Als eines Hauptes Heil.) Tacit. 1. Ann. 9. non aliud discordantis patriæ remedium fuisse, quam ut ab uno regeretur.

V. 494. Auch durch des Piso Hertz.) Daß nach dem Nero auch Piso ermordet, und Seneca zum Käyser gemacht werden sollen, lehret Tac. 15. Ann. 65.

V. 504. Ich kan diß nicht, was schon laufft wider die Gesetze.) l. 15. ff. de condit. Institut.

V. 509. 510. Der Persen Satzung heist den König beten an.) Hiervon streitet Miltonius pro Popul. *A*nglican. cap. 5. p. m. 126. 127.

V. 511. 512. Wenn es ihr Priester heißt, muß er sich selbst ermorden.) Milton. alleg. loc. pag. m. 124. Æthiopes Regem a Deo electum ut credunt, quasi Deum quendam adorant; quoties tamen cum Sacerdotes damnant, ipse mortem sibi consciscit.

V. 514. Athen hat Thrasybuln hierum so hoch geschätzt.) Besiehe hiervon Ciceron. Philipp. 1. und Milton. alleg. loc. p. m.

p. m. 128. da er meldet: daß der Tyrannen-Tödter Bildnisse in die Tempel gesetzt worden.

V. 517. Das Volck zu Argos sprach den Kopff Oresten ab.) Milton. d. c. 5. p. m. 130. 131.

V. 522. Dem Mel und Manlius.) Milton. p. 135. seqq.

V. 525. Der Mörder Blut gerieth aufs grimme Rach-Altar.) Sveton. in Jul. Cæsar. c. ult.

V. 530. 659. 660. Kein Blut sonst ist so sehr zu süssen Opffern gut.) Senec. Herc. furent. ——— ———

Victima haud ulla amplior
potest, magisve optima mactari Jovi
quam Rex iniquus.

V. 531. 557. Man muß die Tyranney wie Hagel, Mißwachs dulden.) Tacit. 4. Histor. 8. meminisse temporum, quibus natus sit, bonos Imperatores voto expetere, qualescunque tolerare. & 4. Histor. 74. quomodo sterilitatem & nimios imbres, & cætera naturæ mala; ita luxum vel avaritiam dominantium tolerate.

V. 535. Ist Rom freywillig nicht den Käysern dienstbar worden.) Lege Regia §. 6. Instit. de Jur. Nat Gent.

V. 537. Das Unrecht selbst wird Recht.) Indigna digna habenda sunt, Rex quæ facit, Plautus.

V. 581. Ein Unterthan erwirbt nur durch Gehorsam Ruhm.) Tac. 6. Ann. 8. Tibi summum rerum Judicium dedere: nobis obsequii gloria relicta est.

V. 546. Der ist kein Haupt, den Leib und Volck nicht haben will.) *Arist. Polit.* l. 5. c. 10.

V. 548. Die Wache selbst mags Schwerdt aufs Fürsten Boßheit spitzen.) Trajanus, als er dem Suburano den Dolch, als das Kennzeichen des Præfecti Prætorio reichte, sagte wider ihn: Accipe hunc gladium pro me, si recte agam, sin aliter in me magis; quod moderatorem omnium, vel errare minus fas sit. Xiphilin in *Trajan.* p. m. 248.

V. 550. 551. Gib nach: daß Romulus.) Flor. lib. 1. cap. 1.

V. 553. Das gegenwärtge Reich ist stets schwer.) τὸ παρὸν ἀεὶ βαρὺ τοῖς ὑπηκόοις. — Thucid. lib. 1.

V. 555. Die Laster werden seyn, weil Menschen werden leben.)

Vitia erunt donec homines: sed neque hæc continua & meliorum interventu pensantur. Tac. 4. Hist. 74.

V. 558. Wol dem, den eh der Tod, als ein Tyrann anblickt.) Cicer. 1. de Offic. moriendum potius, quam vultus aspiciendus Tyranni.

V. 561. Der Herrscher Grimm wird mehr durch Widerwilln erregt.) Tacit. 16. Annal. Contumacia inferiorum lenitatem Imperitantis deminui & libr. 4. Histor. ne contumaciam cum pernicie, obsequium cum securitate malis.

V. 563. Die Unmuth schwellt die Schmertzen.) Egesippus lib. 2. cap. 9. Nihil tam exasperat fervorem vulneris, quam ferendi Impatientia. In ipsis agrestibus feris arctissima vincula, si se excitent, imprimuntur, si quiescant, relaxantur.

V. 568. Ein Schutz-Schwerdt dient hier mehr.) Lips. lib. 3. Scutum tibi magis, quam gladium, commendo.

V. 580. 581. 583. Wie, daß du nur nicht wilst den Piso für dich lassen.) Was Natal mit dem Seneca gehandelt, beschreibt Tac. 15. Ann. c. 60.

V. 590. Weil ich nicht weg darff ziehn.) Ferebatur Seneca, quo invidiam sacrilegii a se averteret, longinqui ruris secessum oravisse: & postquam non concedebatur, ficta valetudine quasi æger nervis, cubiculum non egressus. Tacit. 15 Annal. 45.

V. 597. Diß machet Freunde nicht, versöhnt auch keinen Feind) Besiehe den Saavedra Symbol 85.

V. 614. 615. Daß iedes edle Weib, die schön ist, sich muß feil im Huren-Hause machen.) Tacit. 15. Ann. c. 37.

V. 616. Daß er Bagrades Drachen.) Der Fluß in Africa, bey welchem Attilus Regulus einen, hundert und zwantzig Schuh lang getödtet. Plin. lib. 8. c. 14. Gellius. lib. 6. c. 3.

V. 616 Daß er ein Weib seyn will.) Und in Weiber-Kleidern sich einen Buben Pythagoræ vermählen lassen. Beschreibet Tacit 15. Ann. 37.

V. 633. Greifft mit geharnschter Hand den feigen Igel an.) Besiehe des Saavedra. Symb. 59.

V. 645. seqq. So lade Piso ihn.) Diesen Anschlag hat Piso

abge-

abgeschlagen, invidiam prætendens, si sacra mensæ, Diique hospitales cæde qualiscunque Principis cruentarentur *Tacit.* 15. *Annal.* cap. 52. Dieses aber nennet Forstner. ad h. l. p. m. 295. intempestam Religionem. Si Neronem occidi fas erat, ubique occidi poterat. Param Armeniæ Regem Valens Imp. & Alberti Fridlandii socios commilitones Scoti, sponte an jussu? in Convivio obtruncarunt.

V. 668. Man fall ihn an, wenn er durch knechtische Gebehrden.) Tac. 15. *Ann.* 50.

V. 675. Den er will, nebst der Gedichte Ruhm, verächtlich unterdrücken.) Lucanum accendebat, quod famam Carminum ejus premebat Nero. Tacit. 15. *Ann.* 49. Eine diesem zu widerlauffende Inscription hat Lipsius ad h. l. *Taciti.*

M. ANNÆO LUCANO
CORDUBENSI POETÆ
BENEFICIO NERONIS
FAMA SERVATA.

V. 679. Weil Wach und Pöfel stets den Schauplatz rings umringen) *Tac.* 16. Ann. 5.

V. 710. seqq. Daß Rom so denn der Ceres Fest begehet.) Dieses war der letzte Schluß, den Nero anzugreiffen, welchen beschreibet *Tac.* 15. Ann. 53.

V. 738. Die Hirnschal unser Kelch und Trinck-Geschirre seyn.) Florus lib. 3. cap. 4. litare Diis sanguinem humanum bibere in ossibus capitum. Und Livius. lib. 23. Boji purgato capite Posthumii, ut mos iis est, calicem auro cælavere, idque sacrum vas iis erat, quo solennibus libarent, poculumque idem *Sacerdoti* esse, ac templi antistitibus. *Silius.* 13. 481. *At* Celtæ vacui capitis circumdare gaudent ossa auro, & mensis ea pocula servant. Gellius. lib. 30. apud *Priscianum* lib. 7. Calvariæque ejus ipsum ossum expurgaverunt inauraveruntque. Ein gleichmäßig Exempel erzehlt aus dem Sigonio Forstner. in l. 15. *Ann.* Tac. cap. 49. p. m. 285. quod Alboinus primum in Italia Longobardorum Rex Rosmundam conjugem ex cranio patris a se occisi, bibere jussit.

V. 744. Der muß Crystall und Wein mit seinem Blute färben.) Von dieser Art die Bündnisse zu bestätigen, und der

Vereinigten Blut in Weine einander zuzutrincken, ist ein Exempel des Catilina beym Floro. lib. 4. c. 1. Mehr erzehlet Lipsius ad lib. 12. Ann. Taciti n. 110. p. m. 170. 171. welchen beyzusetzen Solinus. cap. 25. de Scythis. Haustu mutui *Sanguinis* fœdus sanciunt, non suo tantum more, sed Medorum quoque usitata disciplina. Und *Saxo Grammaticus* Histor. Danic. lib 1. p. 11. Spoliatum nutrice Hadingum grandævus forte quidam altero orbus oculo solitarium miseratus Lisero cuidam piratæ, solemni pactionis jure conciliat. Si quidem icturi fœdus veteres, vestigia sua mutui sanguinis aspersione perfundere consueverant, amicitiarum pignus alterni cruoris commercio firmaturi. Eine andere Art erzehlet Plut. Poplicola cap. 6. de Brutis Aquiliis & Vitelliis. Omnibus visum est, hominis jugulati sanguine libato & visceribus tactis magnum, & dirum jus jurandum concipere. Hieher gehöret was Famian. Strad. lib. 5 de Bell. Belg. p. m. 189. Von der Niederländer Bündnisse berichtet: Tum universi sumtis majoribus poculis, Gheusio nomini salutique fauste, ac feliciter comprecati, Vivant Gheusii, plausu ingenti strepituque conclamare. Denique Brederodius sub finem Convivii, mantica ad colum more emendicantium suspensa, ligneoque poculo vini pleno manu elato, convivis simul omnibus propinat, &c. Horn. A. N. p. 470.

V. 757. Ein Sack mag seyn sein Sarck.) Infamis Parricidarum Culeus. l. un. C. de his qui parent. vel Liberos.

V. 783. 784. 785. 786. Man wirfft ins Rath-Hauß Leichen.) Diese Wunder-Zeichen alle erzehlet Tacit. 15. Annal. 47.

Die dritte Abhandlung.

V. 32. 33. Zu seines Adels Glantze.) Rosin. de *Antiquit.* Roman. lib. 5. c. 37. p. m. 954.

V. 44. Des Cyrus Ursprung gläntzt auch in der Hirten-Höle.) Justin. lib. 1.

V. 70. 71. Weiß gleich Egypten nicht des Nilus Mohn-den-Quell.) Von dem Ursprung dieses grossen Flusses ist iederzeit grosser Streit gewest: Wie aber diesen allererst den 21. April im 1618. Jahre nebst dem Könige der Abyßiner, ein Jesuit, Nahmens Petrus Palis, wahrhafftig erkundigt, beschreibet ausführlich Kircherus. in Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 1. cap. 7.

V. 121. Boudicea führt der Britten Heers-Krafft an.) Von der Tapfferkeit des Brittannischen Weibes schreibet Tacit. 14. Annal. c. 35. Noch ausführlicher aber Xiphilin. in Neron. p. m. 169. seqq. welcher sie Bunduica nennet.

V. 144. Der Dünckel unser Stärcke.) quo plus virium ac roboris, e fiducia tarditas inerat. Tac. 2. Hist. 11. & ubi vires respexerant, securitate. 1. Hist. 51.

V. 147. Nicht Knechtschen Aufschub blicken.) Barbaris cunctatio servilis: statim exequi, Regium videtur Tacit. 6. Annal. 32.

V. 150. Der nicht gelobt seyn kan, als nach vollbrachter That.) Nullus cunctationi locus est in eo consilio, quod non potest laudari, nisi peractum. Tacit. 1. Hist. 38.

V. 155. seqq. Um meinen letzten Willn zu schlüssen.) Diesen gantzen Inhalt beschreibt Tac. 15. Ann. 54.

V. 168. Muß Scheid und Furcht wegwerffen.) Alexander Farnesius dicere solebat, ei, qui gladium contra Principem suum stringit, vaginam abjiciendam. Davila. 9. Histor. Besiehe Forstner. in l. 12. Ann. Tac. c. 66. p. 335. seqq.

V. 170. 171. Die Gefahr muß seyn die Artzeney für Gefahr.) Imminentium periculorum remedium ipsa pericula ratus. Tac. 11. Ann. 38. & 12. Ann. 67.

V. 174. Indem es gleiche gilt ein kühnes Werck vollziehn.) Tacit. 2. Ann. 66. Rhescuporis inter metum & iram cunctatus maluit patrati quam incepti facinoris reus esse. & l. 6. Ann. c. 13. sævitiam, quam pœnitentiam maluit.

V. 181. Nehmt beyde diesen Hut der Freyheit Merckmahl hin.) Rosin. de antiqu. Rom. lib. 1. c. 20.

V. 192. 193. Er wird zu Haupte stecken des Bettes.) Virg. l. 6. Æn. v. 524. Fidum capiti subduxerat ensem. Besiehe L. Ramirez. ad Martial. lib. 1. 43.

V. 281. Ein Sohn mag klagen an des Vaters Meuterey.) *Novell.* 115. c. 3. §. 3.

V. 352. Stelle für nur einen der Gefährten.) Wie Epicharis dergestalt des Proculus Klage zernichtet, beschreibt Tacit. 15 *Ann.* c. 51.

V. 357. 358. Wo sich ein Umstand zeigt gefährlichen Verdachts.) *En* fait d'*Estat* les presumptions concluent & condemnent. Pierre Matthieu. au tom. 2. livr. 4. p. m. 73. worzu er ein Exempel anzieht, da der Rath zu Venedig einen Donati aus blossem Verdacht, daß er mit den Spaniern Verständniß habe, zum Tode verdammt.

V. 392. 393. Ohnmächtgen Mägden, die nicht den Herren retten.) l. 1. §. 28. l. 19. ff. de SC. Silanian.

V. 489. Der Klugheit grosse Gottheit.) Prudentiam magnam Deitatem vocat Agatho. *Anchora* statuum est, acus nautica Principis. Saavedra Symbol. 28.

V. 514. Errettet Jupiter selbst den Sarpedon nicht.) Lips. lib. 1. de Constant. c. 20. Stoici Deum Fato subjiciunt, nec Jupiter ipse apud Homerum, cum maxime vellet, Sarpedonem suum eripuit ejus vinclis: at nos Fatum Deo. Arnob. contra *Gentes* lib. 8. lacht darmit die Heyden artig aus; Jovem narrat (Homerus) Briareo liberatum, ne a Diis cæteris ligaretur: & Sarpedonem filium, quoniam morti non poterat eripere, cruentis imbribus flevisse & Cesto Veneris illectum, flagrantius, quam in adulteras soleat cum Junone uxore concumbere. Alibi Hercules stercora egerit, & *Apol*lo Admeto pecus pascit.

V. 517. Wenn jenes Juno schon, diß Zyprie versicht.) Hiervon handelt Virgil. l. 1. Æneid. v. 16. seqq. und Homerus in Iliade.

V. 524. Der Klugheit Pallas-Bild in ihren Mauren bleibt.) Von dem Trojanischen Palladio, daß, so lange selbtes in Troja geblieben, die Stadt nicht einzunehmen gewest, und dahero vom Ulysse und Diomede gestolen worden wäre, beschreibt Rosin. de antiqu. Rom. lib. 2. c. 12.

V. 531. 532. 533. 534. In Sternen stand schon Nerons Tyranney, eh als die Sonn auf seine Wiege schien.) Sveton. in Neron. c. 6. Ausführlicher beschreibt dieses, und wie ein Sternseher,

seher, und des Nero eigener Vater bald böse von ihm wahrgesagt, Xiphilin. in Neron. p. m. 156. 157.

V. 540. Scharffsinnigkeit legt stumpffe Fehler ein.) Manum injectantibus fatis solent hebetari sensus hominum & obtundi. Ammian. Marcellin. lib. 14. Besiehe Forstner. in l. 3. Annal. Tac. c. 18. p. m 392. seqq.

Die dritte Abhandlung.

V. 10. 11. Scevin gab mir diß gifftige Gewehr.) Hiervon handelt ausführlich Tac. 15. Ann. c. 55.

V. 97. 98. 213. 214. Schaut den Philotas an.) Von dessen Marterung handelt Curt. lib. 7. und gibt es ein Exempel ab; Cruciatu aut præmio cuncta pervia esse. Tac. 15. Ann. c. 59. besiehe Machiavell. 3. discurs. 6.

V. 136. Das Blut frißt durch den Rost den Stahl, der es verspritzet.) Saavedra. Symb. 9. Cum proprio suo damno trophæis & gloriæ Herculis sese opponit Invidia. Si præacutam ejus clavam morsibus impetat, quid efficiet aliud, quam ut proprias cruentet fauces? Nimirum sui ipsius vindex est. Ferro mihi videtur similis, quod a sanguine, quem fundit, rubiginem trahit, & ab eadem post exeditur.

V. 150. Durch Gefahr schwingt sich die Kühnheit aus Gefahr.) Periculorum remedium ipsa pericula ratus. Tacit. 11. Annal. 26. Indeque traditur regula a Politicis doctioribus: quando eo quis redactus est, ut, seu quiescendo, seu agendo eodem illi supersint pericula, semper ea, quæ agunt, Consilia apprehendenda esse. Forstn. in lib. 6. Annal. Tacit. p. m. 731.

V. 164. seqq. Nimms Rath-Hauß ein.) Welcher Gestalt aber vergebens Piso bey entdeckter Sache ermahnet worden das Letzte zu wagen, beschreibt Tac. 15. Annal. c. 59.

V. 165. Offt, was unmöglich scheint, wird leichte, wenn mans wagt.) Tacit. ibid. Multa experiendo confieri, quæ segnibus ardua videantur. & 5. Hist. 20. multa ausis aliqua in parte fortunam affore.

V. 175. Perdiccas Kühnheit siegt auch in des Löwen Höle.) als er nemlich in Anwesenheit der Löwin ihr die Jungen geraubet. Ælian. de var. Histor.

V. 206 Nicht einer hat noch gut ohne Schimpff geherrscht.) Tacit. I. Histor. 30. Nemo unquam Imperium flagitio quæsitum bonis artibus exercuit. & cap. 83. non posse Principatum scelere quæsitum, subita modestia & prisca gravitate retineri.

V. 232. 233. Den Wolstand und den Ruhm schätz ich von gleichem Werthe.) Honesta mors turpi vita potior; & Incolumitas ac decus eodem loco sita sunt. Tacit. in Agricol. cap. 33.

V. 234. Was Ehre nicht erwirbt, das bilde dir nicht sicher ein.) Intuta, quæ indecora: vel si cadere necesse sit, occurrendum discrimini. Tacit. I. Hist. 33. & in Agricol. c. 30. quæ fortibus honesta, eadem etiam ignavis tutissima sunt. Besiehe hieher des Saavedra 37. Symbolum.

V. 252. Daß durch den Piso wird die Bürgerschafft erhalten.) Senec. lib. I. de Clement. Nullum ornamentum Principis fastigio dignius pulchriusque est, quam illa corona OB CIVES SERVATOS. Dergleichen Uberschrifft findet man in den alten Müntzen, und ich selbst habe eine güldene des Galba; da in einem Krantze stehet.

S. P. Q. R.
O. B.
C. S.

V. 255. 256. Der verstöst gar sehr in zweiffelhafften Dingen.) Inter ancipitia Consilia deterrimum est, media sequi. Tacit. 3. Hist. 40. Hiervon handelt fürtrefflich Saavedra. Symb. 85.

V. 257. 258. Es ist nicht säumens Zeit, wo Ruhe mehr verspielt.) Tacit. I. Hist. 21. nec cunctatione opus, ubi perniciosior sit quies, quam temeritas. & c. 62. nihil in discordiis civilibus festinatione tutius, ubi facto magis, quam consilio opus esset.

V. 292. Man kan aufs Herren Köpff nicht Freygelaßne fragen.) l. 12. C. de testib.

V. 304.

V. 304. seqq. Den hat der Bösewicht verrätherisch mir entwendet.) Die stattliche Verantwortung des Scevin beschreibt Tac. 15. Ann. c. 55.

V. 30. Die Boßheit schenckt ihr selbst das Gifft-Glaß ein.) Drusus Tribunus plebis traditur caprinum bibisse, cum pallore & invidia veneni sibi dati insimulare Q. Cepionem Inimicum vellet. Plin. lib. 28. cap. 9.

V. 466. Der erste, der bekennt, dem sey die That verziehn.) Von dieser Art hinter Geheimnisse zu kommen, besiehe Forstner. in 15. Ann. Tacit. verb. præmia penes unum fore, qui indicio prævenisset. p. m. 301.

V. 494. 496. Und Seneca verschwieg.) Das blosse Verschweigen einer Verrätherey ist halßbrüchig. Dessentwegen Themistocles, Philotas, und unlängst Franciscus Thuanus Jacobi Augusti F. zum Tode verurtheilt worden. Diese und andere Exempel führet an Forstner in 15. Ann. Tac. c. 60. p. m. 307. 308.

V. 510. 511. Wo die Boßheit sich mit Tugend-Larven schmückt.) In apertis vitiis fragilitati locus est; fictis Virtutibus dolus & fraus commisceri solent, neque hoc fortuito solum & casu; sed ad malos plerumque fines atque adeo magis noxiæ illæ sunt, quam ipsa vitia, quemadmodum in Sejano notavit Tacit. (4. Ann. 1.) Extrema est perversitas, cum prorsus justitia vaces, ad id niti, ut vir bonus esse videaris. Labi in apertum scelus imbecillitas quædam est; virtutes simulare, mera malitia; Saavedra Symb. 18. Hier entgegen ist es eine Art grosser Vernunfft, die Tugenden im Fall der Noth zu verstellen, dessen herrliches Exempel an C. Petronio fürstellet Tacit. 16. Annal. cap. 18. Dicta factaque ejus, quando solutiora, & quandam sui negligentiam præferentia, tanto gratius in speciem simplicitatis accipiebantur. &c. & paulo post: dein revolutus ad vitia, seu vitiorum imitationem. Und von C. Salustio meldet er 3. Annal. 30. copia & affluentia luxu propior: Suberat tamen vigor animi, ingentibus negotiis par; eo acrior, quo somnum & inertiam magis ostentabat.

V. 534. Die sterben soll und will.) Seneca in Troad. v. 572.

Tuta

Tuta est, perire quæ potest, debet, cupit.
Und Veget. l. 3. 21. Lubenter cupit commori, qui sine dubio scit se moriturum.

V. 538. 552. Nicht, wenn Tyrannen man die Zung ins Antlitz speit.) Ammian. Marcellin. lib. 13. p. m. 36. 37. meldet von Eusebio: ducebatur intrepidus temporum iniquitati insultans imitatus Zenonem illum veterem Stoicum, qui, ut mentiretur quædam, laceratus diutius, avulsam sedibus linguam suam cum cruento sputamine in oculos interrogantis Cyprii regis impegit.

V. 560. Sags, was ich soll sagen.) Also antwortete Philotas auf der Folter beym Curtio. lib. 7.

V. 581. 585. 587. Stopfft ihr das Läster-Maul mit trocknen Schwämmen voll.) Nemo certe invenietur alius, qui imperaverit his, in quos animadverti jubebat, os inserta spongia includi, ne vocis emittendæ haberent facultatem. Cui unquam morituro non est relictum, quo gemeret? timuit, ne quam liberiorem vocem extremus dolor mitteret: ne quid, quod nollet, audiret. Sciebat autem iunumerabilia esse, quæ objicere ei nemo nisi periturus auderet. Cum spongiæ non invenirentur, scindi vestimenta miserorum, & in os farciri pannos imperavit. Quæ ista sævitia est? liceat ultimum Spiritum trahere, liceat illum non per vulnus emittere.

V. 599. Das Leugnen pflegt offt eh, als Schuld, den Hals zu brechen.) Daß den Mareschal und Hertzog von Biron nicht seine mit Spanien nnd Savoyen wider den König Henricum IV. habende gefährliche Verständniß, sondern sein halsstarriges Leugnen gestürtzt, beschreibet Pierre Matthieu au tom. 2. livr. 5. natration. 3. pars. 9. Hardovin. de Perefixe a la part. 3. de l'Histoire d'Henry IV. p. m. 355. 356. Gleicher Gestalt brachte den Grafen von Essex umbs Leben, daß er nicht seine Schuld erkennen, und die Königin Elisabeth in Engelland um Gnade bitten wolte. Pierr. Matthieu. tom. 2. lib. 4. Narration. 2.

V. 601. Aus Rach und Zorn verdammt.) Sen. 3. de Ira cap. 229. Multos absolvemus, si cœperimus ante judicare, quam irasci.

V. 619. seqq. Man muß auf solchem Fall auch was unglaublich glauben.) In suo quisque periculo magnum animum habere debet; vana quoque deferentes admittere. Pierre Matthieu au tom. 2. livr. 5. narrat. 2. part. 7. p. m. 232. redet hiervon sehr schön: Il ne faut rien croire legerement, car la calomnie est si subtile, qu' elle se fourre parmy les plus innocentes actions. Mais ou il y va du salut de l'Estat, les choses les plus douteuses ne doivent estre ny rejettées ny mesprisées. On doit convertir les opinions en creance, les fables en veritè, les apparences en asseurances. L' Incredulitè aux choses indifferentes ne nuit qu' a l' incredule, mais en termes d' Estat pour ne croire, on avance la ruine, on favorise la continuation. Il n' est pas Incredulitè, mais infidelité de ne croire rien, chacun en son affaire doit soustenir sa creance ferme, & ne se laisser emporter â des opinions vaines. Mais quand il y va du salut, du Prince & de' Estat, il faut croire tout, & escouter ceux là mesmes, qui rapportent des choses, qui semblent vaines, & que le temps decouvre fausses. Les advis d'un Serviteur contre son Maistre, de l' obligé contre son amy, du Sujet contre le Seigneur, sont odjeux aux autres crimes, auxquels il faut plustost coire aux yeux qu' aux oreilles, & retrancher plustost que favoriser ny escouter ses funestes rapports. Mais en crime de Majesté le fils peut accuser le Pere, le Pere n' est point excusé, si n' accuse son Fils.

V. 634. Der, der gleich sonst nichts verbrechen kan, alls hier verdammlich sey.) Pierre Matthieu au mesme lieu narrat. 3. part. 8. p. m. 271. Le Crime de leze Majesté est comme une Libye deserte, pleine des monstres, il souffre au jugement des considerations fort esloignées du sens commun, & contraires à l' equité & humanité naturelle: ce qui semble de plus desnaturé, il se punit en certaines nations sur la race & la posterité, & rend coulpables de crime ceux, qui ne sont capables de pescher.

V. 649. 650. Ja! Nas' und Ohr verkürtzt, wenn ein Zopyrus.) Zopyrus hat ihm, als Darius Babylon belägert, Nase, Ohr und Lippen abgeschnitten, ist zu den Babyloniern übergelauffen, hernach aber hat er die Stadt dem Dario überliefert. Herodot. libr. 4. in fin. Fast dergleichen hat Sinon zum Verderb der Stadt Troja gethan, welches weitläufftig beschreibt Virgil. 2. Æneid. v. 57. seqq.

V. 654. Die Krähe, die bestrickt schon an den Pflocke ligt.) Besiehe des Saavedra Symb. 47.

V. 684. 685. Diß ist der Weg zum Sternen, das Mittel, durch das sich ein Fürst vergöttern kan.) Cicero. pro Ligar. nec ulla re propius homines ad Deum accedunt, quam salute hominibus danda. Und Seneca in Octavia v. 66. 3.

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
consulere Patriæ; parcere afflictis; fera
cæde abstinere; tempus atque iræ dare;
orbi quietem; Seculo pacem suo.
Hæc summa virtus: petitur hac cœlum via.

V. 689. Als ihm Patavin gleich dreute Dolch und Tod.) Sveton. in August. cap. 57. Junium Novatum & Cassium Patavinum, è plebe homines, alterum pecunia, alterum levi exilio punire satius habuit: cum ille Agrippæ juvenis nomine, asperrimam de se Epistolam in vulgus edidisset: hic convivio pleno proclamasset: Neque votum sibi neque animum deesse confodiendi eum.

V. 694. Muß auch der Vater nicht als Vater seyn geschätzt.) Biron hat wider seinen Vater, als der den Alexandrum Franesium an einem vortheilhafften Orte nicht angegriffen, diese Worte ausgestossen! Wenn er 24. Stunden König wäre, wolte er dem Marschall Biron den Kopff abschlagen lassen. Pier. Matthieu. au tom. 2. lib. 5. narr. 2. part. 7. p. m. 233.

V. 696. und act. 4. vers. 514. 515. Man rühmt des Fulpius.) Daß A. Fulvius seinen Sohn, weil er in der Catilinischen Verrätherey mit gewesen, selbst getödtet, lehret Valer. Maxim.

Maxim. lib. 2. c. 8. §. 5. Welches allerdings Rechtens. l. 55. ff. de religios. & sumt. funer.

V. 720. Daß sie mit dem Vestin.) Ob wohl Vestinus nicht mit in dem Bündnisse war, ließ ihn gleichwol Nero unter diesem Vorwand tödten. Tacit. 15. Annal. 68. 69.

V. 742. Was Tullie dem Vater thut.) Quæ ut virum Regem salutaret, super cruentum patrem vecta carpento, consternatos equos egit. Florus. l. 1. cap. 7. Ein gleichmäßiges Exempel hat Justin. l. 41. cap. 6. Eucratides à filio, quem Socium Regni fecerat, in itinere interficitur: qui non dissimulato Patricidio, vel ut hostem, non patrem occidisset, & per sangvinem ejus currum egit, & corpus abjici insepultum jussit.

V. 768 Die Sternen selbst Tyrannen niederschlagen.) In heiliger Schrifft wird uns dieses Judic. 5. v. 27. fürgehalten: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sternen in ihren Läufften stritten wider Sissera.

Die vierdte Abhandlung.

V. 8. Wird itzt die Folterbanck für Zeit-Vertreib geschätzet.) Senec. l. 3. de Ira cap. 18. C. Cæsar Sextum Papinium, Bethenum Bassum aliosque Equites Romanos & Senatores uno die flagellis cecidit, torsit, non quæstionis, sed animi causa.

V. 70. Als kein Mecänas nicht der auf Damasten lieget.) Seneca urtheilt zimlich schlecht von Mecænas. lib. de Mundi gubernat. cap. 3. Feliciorem ergo tu Mecœnatem putas, cui amoribus anxio & morosæ uxoris quotidiana repudia deflenti, somnus per Symphoniarum cantum ex longinquo lene resonantium quæritur? Mero se licet sopiat & aquarum fragoribus avocet, & mille voluptatibus mentem anxiam fallat, tam vigilavit in pluma, quam ille in cruce. Hingegen lobt und verficht ihn wider den Seneca M. Balsac au discours nommé; Mecænas. p. 86. 87. Woraus hieher fürnemlich

diese Worte gehören. Il se jette sur ses mœurs avec tant de passion, qu' il est aisé à voir, que l' *Esprit* de sa Secte le possede, & qu' il à dessein de faire le Stoique reformé, aux depens du plus honneste Epicurien ; qui fut jamais. Und kurtz hernach sticht er den Seneca an : Il descrioit la Volupté, à fin qu' elle fust pour luy, & que personne n' en eust d' envie. Endlich : comme il y a une Folie composée & melancolique, il peut y avoir une Sagesse libre & joyeuse. Und noch viel schärffer redet er für den Mecenas wider den Seneca entretien XXI. p. 267.

V. 96. Nicht Porcie kan nur umflammte Kohlen schlingen.) Diese des Cato Tochter, des Brutus Ehweib, nachdem ihr Ehmann erlegt und ihre Freunde ihr alle Waffen sich zu tödten nahmen, verschlang sie feurige Kohlen, um nicht in die Dienstbarkeit des Käysers zu kommen. Valer. Maxim. l. 4. cap. 6.

V. 97. 98. act 5. vers. 402. 403. Wer Arrien spricht wol, daß sie den blutigen Dolch.) Diese des Poeti Cæcinnæ Ehweib, welcher mit dem Scriboniano wider Käyser Claudium sich verbunden, und nach Rom geführet ward, fuhr ihm, als man sie nicht mitnehmen wolte, in einem Nachen nach, und, weil auf ihr Ermahnen Cæcinna nicht durch eigenen Dolch dem Hencker fürkommen wolte, stach sie ihr selbst einen Dolch in die Brust, zohe ihn heraus, reichte ihn ihrem Ehmanne, sagende : Nimm ihn Cæcinna, er hat mir nicht weh gethan. Diese stellet fürtrefflich für : M. Pierre le Moine à la Gallerie des femmes fortes p. 253. seqq. mit ihr des Antonii Perez Ehweib, Johannam Goëllo vergleichende ; von welcher aus ausführlichen Bericht thut Forstn. ad l. 3. Annal. Tacit. p. m. 385. seqq.

V. 165. seqq. Willkommen holde Schaar.) Besiehe Tacit. 15. Ann. 58.

V. 270. Rufus, soll ich durch den Dolch das Licht dein Löwen leschen aus.) Fenius Subrio Flavio assistenti annuentique, an inter ipsam cognitionem distringeret gladium, cædemque patraret, renuit, infregitque impetum jam manum ad capulum referentis. Tac. ibid.

V. 282.

V. 282. So weis ich keinen nicht, der mehr was weiß, als dich,) Wie Fenius Rufus, als er selbst auf seine Nebenverbundene starck gedrungen, entdecket worden, beschreibt Tac. 15. Ann. 66.

V. 346. seqq.) Dessen Offenbarung Vertheidigung und endliche Bekänntniß beschreibt Tacit. 15. Annal. 67, dessen Worte hieher zu setzen würdig: Oderam te, nec quisquam tibi fidelior militum fuit, dum amari meruisti, odisse cœpi postquam parricida matris & uxoris, auriga & histrio & incendiarius extitisti. Dergleichen freye Reden für dem Tode und Schmähung auff den Augustum erzehlt vom Favonio Sveton. in August. cap. 13. Plutarch. in Bruto cap. 50. Von Hermolao wider Alexandrum M. Curt. 8. 7.

V. 366. So bald als Manlius.) Ungeachtet seiner grossen Verdienste, weil er in Verdacht kam, daß er nach dem Regiment strebte, ward M. Manlius vom Capitolio gestürtzt, und daß kein Manlius mehr Marcus heissen solte, setzet Livius lib. 2.

V. 373. Daß mein unschuldig Degen.) Das in allen Rechten verbotene Faust-Recht ist dennoch bey unterschiedenen Völckern, insonderheit, den alten Sachsen bräuchlich gewest. Massen unter dem Othone I. bey Trier Enckel und Vetter um eine Erbschafft gefochten. Hiervon handelt weitläufftig Bocer. de Duello c. 2.

V. 377. Boßheit steht offt aus die Flut und glüend Eisen.) Auch diese Art des Beweises ist in Rechten verboten. c. ex tuarm x. de purg. canon. c. dilecti x. de purg. vulgar. c. consuluisti. cap. 2. q. 4. Sie ist aber gleichwol bey den Alten bräuchlich gewest, massen Cranzius in Saxon. lib. 4. c. 26. erzehlet: Daß eines Edelmans Frau, welchen Maxia Othonis III. Gemahlin angemutheter Unzucht fälschlich beschuldigt, in vieler Anwesenheit ein glüend Eisen unbeschädigt gehalten habe. Und Theodor. lect. l. 2. schreibet: Es habe ein Bischoff, welcher mit dem Ketzer Ario gestritten, ihme zugemuthet: Daß ein ieder die Wahrheit seiner Lehre in Feuer erhärten solle. Ungeachtet nun Arius solchen Vor-

schlag nicht annehmen wollen, so habe sich doch der Bischoff ins Feuer begeben, und daraus seine Lehre ohne Versehrung verthendigt.

V. 430. Daß er ließ sein Gezelt mit Hunden rings umschlüssen.) Valer. Max. l. 9. cap. 14. Masinissa Rex Numidarum Pop. Rom. amicissimus, parum fidei in pectoribus hominum reponens, salutem suam custodia Canum vallavit Lipsius Centur. 1. ad Belgas Epist. 44. Garamantum Regem ducenti Canes ab Exilio reduxere præliati contra resistentes. Hodie in eadem Africa Regem Cæfalæ ducentos Canes stipatores habere, asserunt, qui viderunt, &c. Allwo er von der Hunde Eigenschafften viel setzsame und lesenswürdige Sachen erzehlet.

V. 452. Weil sonst kein Mittel war.) Sulpitius Asper, cur in cædem suam conspirasset, percunctanti Neroni respondit: Non aliter tot flagitiis ejus subveniri potuisse. Tacit. 15. Ann. c. 68.

V. 460. 461. Alcides hat enträumt: daß ihn der Wahnwitz mag bey seinen Opffern schmähn.) Daß die Rhodier dem Hercules Flüche und Schmäh-Worte, als einen gar heiligen GOttes-Dienst geopffert, lehret Philost. lib. 2. de Imaginib. Lact. lib. 1. c. 21.

V. 405. Ein Wermuth-bitter Tod ist ewig Ruhm zu schätzen.) Hieronymus Olgiato, welcher nebst andern den Hertzog von Meyland ermorden wollen, hat, als der Hencker gleich die Hand an ihn gelegt, diese Worte ausgesprochen: Mors acerba, fama perpetua, stabit vetus memoria facti Machiavell. lib. 7. pierre Matthieu. au tom. livr. 5. narrat. 4. n. 351.

V. 472. seqq. Er pflege nicht mit Heucheln um zu gehn.) Besiehe von diesem gantzen Inhalt. Tacit. 15. Annal. 61.

V. 490. 492. 494. Ist blosse Wissenschafft.) Dieses handelt Forstn. 15. Ann. Tac. c. 60. p. m. 307. 308.

V. 499. Der hat für Frembden Schuld, wer, was er baut, reißt ein.) Von Auffhebung anfänglicher Wolthaten, wie

wie selbe den Danck verlieren, lehret *Seneca* 6. de Benefic. cap. 4.

V. 505. Wer, was er soll, nur thut, darff kein Verdienst anziehen.) Non est beneficium, sed officium facere, quod debes: Senec. de Contr.

V. 515. Die Straff und Schuld sind auch bey uns noch Zwillinge.(Pierr. Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narrat. 4. pag, 321. La faute & la peine sont bessons: an mesme instant qu' il a failly, il a attiré sur soy la rigveur de la peine.

V. 517. Wenn sich das Meer erzürnt, ists schöner anzusehen.) Pierr. Matth. au mesme lieu. p. 320. La Justice rend esgalement rodoutable & admirable l'autoriré du Roy comme une mer plus admirée, quand les vagues & les flots s' elevent & se cachent dedans les nues, que quand elle est calme & paisible.

V. 551. Das Denckmahl künfftiger Zeit lescht kein Tyrann nicht aus.) Tacit. 4. Annal. 35. Socordiam eorum inridere libet, qui præsenti potentia credunt extingvi posse etiam sequentis ævi memoriam. Nam contra punitis Ingeniis, gliscit autoritas, neque aliud externi Reges, aut qui eadem sævitia usi sunt, nisi dedecus sibi, atque illis gloriam peperere. Also ungeachtet die Ephesier auffs schärffste den Nahmen des Herostratus, welcher der Diane Tempel angezündet, zu nennen verboten, ist selber uns doch nicht verschwiegen blieben. Strabo libr. 14. Ein Exempel der ebenfalls vergebens gesuchten Unterdruckung eines Nahmens hat Hardovin de Perefixe à la part. 3. d' Henry IV. p. 365. 366. le Baron de Fontanelles fut rompu sur la rue en *Greve* pour avoir trempé dans la conspiration de Biron, par un Arest du grand Conseil. Le Roy en consideration de sa maison, qui est fort illustre accorda aux parens, que dans l' Arest il ne seroit point appellé de son nom propre, mais l' histoire ne l' a putaire.

V. 560. 562. 563. & act. 5. vers. 459. 460. 461. 461. Natal

tal hat mich hierzu durch Zauberey gebracht.) Wie verzagt und heuchlerisch Piso gestorben, beschreibt Tacit. 15. Annal. 59. Hieher gehöret, was der Hertzog von Biron dem M. la Fin. zugemessen beym Pierre Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narr. 4. p. 335. Il ne s' approchoit de moy sans enchantement, ne s' en esloignoit qu' il ne m' eust enchanté, me mordoit l' oreille, me faisoit boire des eaux famatiques, m' appelloit son Roy, son Prince, son Seigneur. Il ne dira pas, qu' il ne m' ait fait voir une image de cire parlante, & que disoit des deux mots latins: Rex impiè peribis. Von andern des Biron Wahrsagereyen erzehlet M. Hardouin de Perefixe à la part. 3. de l'Histoire d'Henry IV. p. 363. 364.

V. 618. Kein Mensch ist Herr über seine Glieder.) l. 13. pr. ff. ad L. Aquil.

V. 619 Mag über seinen Leib doch wütten auch ein Knecht.) l. 9. §. 7 ff. de pecul.

V. 620. Ihn strafft, wenn er sich nur verstimmelt, Herr und Recht.) l. 23. §. 3 ff. de ædil. Edict. Etiam Stoici Castrationem improbarunt. Lucian. in Eunuch. Die Ausschneidung hat auch Käyser Domitianus scharff verboten. Sveton. in Domitian. cap. 7. und zwar zu Verächtligkeit seines Brudern Titi, der sie geliebet. Xiphilin. in Domitian. besiehe Martial. l. 6. Epigr. 11. Hieher gehöret der Ort Ulpiani L. 27. §. 28. ad L. Aquil. si puerum quis castraverit & pretiosiorem fecerit, Vivianus scribit, cessare Aquiliam sed Injuriarum erit agendum aut ex Edicto Ædilium.

V. 623. Sie spern zum Sterben uns ja tausend Thüren auf.) Seneca Epist. 71. & 118 & lib. 3. de Ira c. 15.

V. 631. Sich selber tödten, rührt selbst vom Verhängniß her.) Fato adscribitur etiam mors voluntaria Valer. lib. 19. cap. 6. n. 8. & mortem voluntariam fatalem metam appellat Petron. in Satyr. horaque, qua quis se interficit dicitur fatalis. Sueton. in Neron. cap. 49. & genus mortis voluntariæ via Fati, a Quintil. declam. 17.

V. 670. Sie war um Geld ja dem Tarquin zu theuer.) Welchergestalt Tarquinius Superbus einem alten Weibe drey Sibyllinische Bücher so hoch, als sie Anfangs ihrer neun geboten, und biß auff drey verbrennt, beschrebt Gellius lib. 1. cap. 19.

V. 673. 674. Geh biß bey Cumens Klufft die Palmen-Bletter auff.) Welcher Gestallt die Sibylla auff Oel-oder Palmen-Bletter ihre Weissagungen auffgeschrieben, erkläret Taubman. ad v. 444. lib. 3. Æneid. Virgil.

V. 686 Soll, ewigs Rom, mein Spiegel lehren dich.) Dergleichen Sicht-Spiegel soll die Königin in Franckreich Catharina Medicea gehabt haben; von welchem Pierre Matthieu à l' Historie de la mort d' Henry IV. p. 44. 45. Dieses erzehlet: On a oüy dire à la Mareschalle de Raiz, que la Reyne Caterine desireuse de sçavoir, que deviendroient ses enfans, & qui leur succederoit, celuy qui entreprenoit de l' en assurer, luy fit voir en un miroir representant une salle, en la quelle chacun fit autant de tours, qu' il devoit regner années, & que le Roy Henry III. ayant fait les siens, le Duc de Guise le traversa comme un esclair, puis le Prince de Navarre se presenta en fit vingt deux, & in continent apres disparut.

V. Der Casus war zum Natter mir gebohren,) Von diesem hat Tiberius wahrgesagt. Exilio suo omniumque Cajum vivere; & se natricem Pop. Rom. Phäethontem orbi terrarum educare. Auff diese Art nennet Plinius die zwey Agrippinen: faces generis humani. Die übrigen Bildnisse derer ersten Zwölff Käyser sind von der Aehnligkeit ihres Lebens genommen. Zu dessen Auslegung dienet der Orth des Seneca Epist. 104. Erras, si istorum tibi, qui occurrunt, vultibus credis: hominum effigies habent, animos ferarum: nisi quod illarum perniciosior est primus incursus, quod transire non quærunt. Und Boëtius de Consolat. libr. 4. Versi in malitiam, humanam quoque amisere naturam. Evenit igtiur, ut quem transformatum vitiis videas, hominem æstimare non possis. Fürnehmlich aber erkläret diß der schöne und vollkommen

hieher zu setzen würdige Ort des Marino, nella Pittura part. I. p. 3. 31. Prohibivasi ne' Simboli Pitagorici il portare impressa l' imagine di Dio nell' annello, accioche per la soverchia frequenza non si venisse ad auvilire. Ma quanto più si vuole haver riguardo à quella che dentro l' anima nostra portiamo, perche nel fango del peccato & nelle Sozzure del senso non s' imbrutti, onde perda la divina somiglianza, tirando alla somiglianza de' bruti. Questa è la trasformatione de' Compagni d' Ulisse in fiere. Questa è la metamorfosi degli Iddii in bestie; Jumentum factus sum apud te (Ps. 62.) misticamente intesa per coloro, che data totalmente in preda della Sensualità sottomettono al appetito la ragione. Questa è Palingenesia & la Metempsichosi Pitagorica & Platonica, cioé à dire il trapassamento dell' anime nostre alla natura bestiale: quantumque l' anima nostra da' vitii sovrapesa perde l' uso dell' Intelletto, & fatta serva degli affecti irragionevoli, in certo modo si dishumana & prende qualità ferina secondo la diversità delle malitiose inclinationi. Il superbo si trasforma in LIONE, il rabbioso in TIGRE, il rapace in LUPO, il mordace in CANE, l' insidioso in VOLPE, l' orgoglioso in TORO, il lascivo in PORCO, l ritroso in ASPIDO.

Die fünffte Abhandlung.

V. 21. 22. 23. 24. Wie, daß die Furcht den Hirsch, die Flucht die Taube schützt.) Senec. l. 2. de Ira. cap. 16. Animalia generosissima habentur, quibus multum inest Iræ. Errat, qui ea in exemplum hominis adducit, quibus pro ratione est impetus: homini pro impetu ratio est. Sed nec illis quidem omnibus idem prodest. Iracundia Leones adjuvat, pavor Cervos, Accipitrem impetus, Columbam fuga. Und lib. 4. de Benefic. cap. 18. Cæteris animalibus in tutelam sui satis virum est: quæcunque vaga nascuntur & actura vitam segregem, armata

mata sunt. Hominem imbecillitas cingit, non unguium vis, non dentium, terribilem cæteris fecit. Nudum & infirmum Societas munit. Duas res dedit, quæ illum obnoxium cæteris, validissimum facerent, Rationem & Societatem, &c.

V. 29 Verscharrn auch Thiere doch den Fußpfad um ihr Nest.) Seneca Epist. 69. Gloriari otio iners ambitio est. Animalia quædam ne inveniri possint, vestigia sua circa cubile ipsum confundunt.

V. 39. 40. Auch dem Vertheidigten reckt Cicero den Nacken.) Senec. lib. 1. de tranquill. vitæ cap. 17. Ut Socrates cogitur in carcere mori, Rutilius in exilio vivere, Pompejus & Cicero Clientibus suis præbere cervicem. Besiehe ihn lib. 7. Controvers. 2. Allda er dieses von dem Popilio ausleget.

V. 41. Nichts ist so herb, aus dem ein Weiser nicht schöpfft Trost. Nihil tam acerbum, in quo non æquus animus solatium inveniat Senec. l. 1. de tranq. vitæ, cap. 10.

V. 45. Man kan den Weisen Leid und Unrecht nicht thun an.) Hiervon hat Seneca libr. 2. ad Serenum: In Sapientem non cadere Injuriam, ein gantz Buch geschrieben.

V. 51. seqq. Laß jenen Wütterich den Tag mit Pfeilen schwärtzen.) Senec. alleg. libr. 2. ad Seren. cap. 4. Quid tu putas, cum stolidus ille Rex multitudine telorum diem obscurasset, ullam sagittam in Solem incidisse; aut demissis in profundum catenis Neptunum potuisse contingi? ut cœlestia manus effugiunt, & ab his, qui templa diruunt, aut simulacra conflant, nihil Divinitati nocetur: ita quicquid fit in sapientem proterve, petulanter, superbe, frustra tentatur. Von diesem des Xerxes thörichtem Beginnen, und wie er dem Meere 300. Streichen mit Ruthen habe geben, den Berg Athos, daß man ihn durchschiffen können, durchgraben lassen, schreibet auch Herodot. lib. 7. und Justin. lib. 2.

V. 66. seqq. Als Megara durch Glut, des Stilpons

Hauß

Haus durch Brand.) Hiervon meldet Senec. d. l. 2. ad Seren. cap. 5.

V. 77. Und das geschenckte Nichts ihm wieder bitten.) Die fürtreffliche Rede des Seneca, da er dem Nero die geschenckten Güter wieder geben wollen, und die schöne Abschlagungs Antwort des Nero hat Tacit. 14. Annal. 53. 54.

V. 99. 100. Präxaspes heuchelt dir.) Seneca erzehlet lib. 3. de Ira cap. 14. die Geschichte also: Cambysen Regem nimis deditum vino, Præxaspes unus ex charissimis monebat, ut parcius biberet: turpem esse dicens ebrietatem in Rege, quem oculi omnium auresque sequerentur. Ad hoc ille: Ut scias, inquit, quemadmodum nunquam excidam mihi, approbabo jam & oculos post vinum in officio esse & manus. Bibit deinde liberalius, quam alias capacioribus scyphis: & jam gravis & vinolentus objurgatoris sui filium procedere ultra limen jubet, allevataque super caput sinistra manu stare. Tunc intendit arcum, & ipsum cor adolescentis (id enim se se petre dixerat) figit, recisoque pectore hærens in ipso corde spiculum ostendit: ac respiciens patrem, an satis certam haberet manum interrogavit: At ille negavit: Apollinem certius potuisse dimittere. Dii illum male perdant animo magis, quam conditione mancipium. Ejus rei laudator fuit, cujus nimis erat spectatorem fuisse. Horn. Orb. Pol. p. 3. pag. 12.

V. 103. Denn an des Königs Tisch der Kinder Fleisch gut schmeckt) Seneca. ibid. cap. 15. Non dubito, quin Harpagus quoque tale aliquid Regi suo Persarumque svaserit, quo offensus, Liberos illi epulandos apposuit & subinde quæsiit, an placeret conditura. Deinde, ut satis illum plenum malis suis vidit, afferri capita illorum jussit, & quomodo esset acceptus, interrogavit. Non defuerunt misero verba, non os concurrit. Apud Regem inquit, omnis cœna jucunda est. Horn. Orb. Polit. part. 3. p. 11.

V. 111.

V. III. 119. 122. So schäumt Suilius auf mein unschuldig Leben.) Was für grausame Laster P. Suilius dem Seneca aufgebürdet, beschreibet Tacitus 13. Annal. cap. 42. Noch ärger schmähet ihn Xiphilinus in Neron. p. m. 161. 162. Und was noch neulich von ihm geurtheilet worden, ist aus des Mascaron Vorrede à la mort & les dernieres paroles de Seneque zu sehen; Daselbst: Il est bien honteux à nos derniers siecles d' avoir encheri en mesdisance sur tous les autres, qui les ont precedés, & d' avoir poduit un ENCOMIUM NERONIS, ou Cardan descharge sa bile contre Seneque, & loue Neron avec tant de froideur & d' effronterie, qu' on peut dire de luy la mesme chose, qu' Isocrate de celuy, qui avoit fait un Panegyre pour Busiris: que si Neron estoit encore en vie, il le recompenseroit comme il faut de sa peine, & le feroit bien, repentir de l' esprit & les ouvrages de Seneque avec la mesme liberté, que Dion employe contre ses moeurs, car il va jusques à cet excés, que de l' appeller escrivain inepte, insipide & brouillon quelque response pourtant, que merite cét insupportable mespris, je me contenteray de dire, qu' il s' en faut beaucoup qu' Aule-Gelle ne vaille celuy, qu' il injure plustost, qu' il ne reprend. Und M. de Balsac Entretien V. chap. 5. p. 141. Seneque arma la cruauté de Neron par ce, qu' il luy fournit des armes, pour la deffendre publiquement, & que les boucliers ne sont pars moins des armes, que les Espées.

V. 128. Der Lauff der Sternen kehrt sich auch der Welt entgegen.) Sen. d. l. 2. ad Seren. cap. 14. Ut Sidera contrarium mundo iter intendunt, ita sapiens adversus opinionem omnium vadit.

V. 130. 131. Auch Socrates verkehrt in Sachen.) Senec. ib. cap. 18. Socrates comœdiarum publicatos in se, & spectatos soles in partem bonam accepit risitque non minus, quam cum ab uxore Xantippe immunda aqua perfunderetur. At Iphicrates, cui mater barbara & Thressa objiciebatur, respondit, & Deorum matrem Ideam esse.

V. 133.

V. 133. 134. Wie die Welt bewand ist über Mond und Lufft.) Senec. Epist. 60. in fin. Talis est Sapientis animus, qualis mundi status super Lunam. Semper illic serenum est.

V. 148. Nicet gib mir den Dolch, Palur den letzten Willen.) Des Seneca Tod beschreibet ausführlich Tac. 15. Ann. c. 61. 62. 63. 64.

V. 191. 192. Als Cajus, was ich schrieb.) Caligula Senecam tum maxime placentem, Commissiones meras componere & harenam esse sine calce dixit. Sveton. in Caligul. cap. 53.

V. 53. Daß man die Seele nicht setzt mit dem Leibe bey.) Die Unsterbligkeit der Seele lehret Senec. Epist. 36. ausdrücklich: veniet iterum, qui nos in lucem reponat, dies. Das ausdrückliche Widerspiel aber Epist. 55. Mors est, non esse. Id quale sit, jam scio: hoc erit post me, quod ante me fuit, &c. Und in Epist. 24. verlacht er die Höllen-Martern. Non sum tam ineptus, ut Epicuream cantilenam hoc loco persequar, & dicam, vanos esse Inferorum metus, nec Ixionem rota volvi, nec saxum humero Sisyphi trudi in adversum, nec ullius viscera renasci posse quotidie & carpi. Nemo tam puer est, ut Cerberum timeat & tenebras, & Larvarum habitum nudis ossibus cohærentium.

V. 258. 259. 260. Wie daß der letzte Tropff.) Senec. ibid. Quemadmodum clepsydra non extremum stillicidium exhaurit, sed quicquid ante defluxit: sic ultima hora, qua desinimus, non sola mortem facit, sed illam consummat.

V. 343. 344. Mir und dem Cato ists nicht schimpflicher.) Tam turpe est Catoni mortem ab ullo petere, quam vitam Senec. libr. de mund. gubern. cap. 2.

V. 359. Poppeens geilen Mund, der andrer Scham beschämet.) Eine Magd der Octaviæ hat dem Tigillin in der Folter geantwortet: castiora esse muliebria Octaviæ, quam os ejus. Tacit. 14. Ann. 60.

V. 400. Egnatz entschleust sich Hand und Stahl an Sohn zu legen.) Mascaron à la mort de Seneque pag. 80. *E*gnatius Pere, & fils durant le Triumvirat se voyent poursuivis prindrent chacun un espee, & se turent l' un l' autre.

V. 417. In die mit heisser Flut gefüllte Wanne dich.) Dergestalt ist auch Seneca ins Kupffer bracht nach der in Borgesischen Pallast bey Rom befindlichen Marmel-Seule. Diese beschreibt Jacobo Manilli nella Villa Borghese pag. 62. Nella Stanza del Seneca all' altra faccia del muro, trà le due finestre, si vede la statua antica di Seneca, che stà morendo nel Bagno. Il Seneca è di marmo nero con vna fascia d' alabastro cotognino, sotto la cintura. Il Bagno é di porfido, per meglio esprimere il colore, formato dall' aqua meschiata co'l sangue: e'l vaso che lo contiene, è opera moderna di pietra d' affricano. Il piedestallo, su'l quale posa questa Statua, è di marmo bianco à cartocci, con le faccie, e co'l piano di sopra, di verde antico: & il zoccolo, cha gli stà di sotto, è di porfido. Vien questa famosa statua messa in mezzo à due colonne antiche di marmo nero, alte dieci palmi; le quali han di sopra, in luogo die capitelli, due statuette di Gladiatori, di quattro palmi d' altezza.

V. 421. seqq. Sind offt durch einen Ball in Schertz und Spiel erblichen.) Foppius ab Æzema libr. I. dissent. jur. civil. 17. Æschilus cum effugeret casum domus, occidebatur concha testudinis elabentis ab ungvibus Aquilæ in aëre. Æmilius Lepidus offensione pedis ad limen portæ, *A*ufidius ex contusione capitis ad januam concilii. Ex Regibus Galliæ olim quis pila inter ludendum. Alter quis Regum necabatur in cursu suis. Et quidem inter femora mulierum exspirarunt, Cornelius Gallus prætor, Tigillinus Magister Excubiarum Romæ, Speusippus Philosophus Platonicus, Imperatorum aliquis, dum capillos poliret, ex frictio-

ne

ne pectinis. Infelix Bebius Judex cum alteri parti in judicio dierum octo dilationem indulgeret, ne quidem horam suæ vitæ impetrabat, quam eodem momento exspirabat. Cajus Julius Medicus cum oculos ungeret ægroti, eodem momento suos claudebat moriens.

V. 439. Erlöser Jupiter nimm diß mein Opffer an.) Mit gleichmäßigen Worten: Libemus Jovi Liberatori, hat auch Thrasea Pœtus sein Leben beschlossen. Tac. 16. Ann. 35. Besiehe Lips. in l. 15. *Ann.* n. 128.

V. 492. seqq. Habt ihr die Grube nicht geräumer machen können.) Hiervon und welcher Gestalt ferner Subrius Flavius behertzt gestorben, beschreibet Tacit. 15. *Annal.* cap. 67. Sonst hat zu unser Zeit sich auch Carolus Stuardus, König in Engelland, auf gleichmäßige Art über die Niedrigkeit seines ihm zur Erhauptung gesetzten Richt-Klotzes beschweret.

V. 471. 472. 473. 474. Der von dem Kirchen-Raub, Augusten gab zu essen.) Augustus kehrte einmahl zu Bononien bey einem alten Kriegs-Hauptmanne ein, welcher mit M. Antonio den Zug wider die Parthen gethan hatte, und als er von ihm köstlich gespeiset ward, fragte ihn Augustus: Ob es denn wahr sey: daß derselbe, welcher damahls ein güldenes Bild in einem geplünderten Tempel in Asien zu erst angerühret, blind- und schlagsüchtig worden sey. Dieser antwortete: Er selbst wäre eben der, der diß Bild geraubet, und er habe sich seit dem gar wohl befunden, und wenn er selbtes nicht überkommen hätte; würde er dem Käyser nichts haben zu essen geben können; denn ihre Mahlzeit wäre gleich ein Stück von der Hüffte des güldenen Bildes. Diese, als eine sonst ungemeine Geschichte erzehlet M. de Balsac Entretien XXIV. Chap. 3. Allwo er auch von dem Dionysio zu Syracuse anführt: nachdem er dem Jupiter einen güldenen Mantel, vorgebende: daß er ihm im Sommer zu schwer, im Winter zu kalt wäre, dem Æsculapio den güldenen Barth, mit Vorwand: daß sein Vater Apollo niemals keinen getragen, abgerissen, und darmit gar glückselig fortgeschif-

geschiffet, er zu seinen Gefährten angefangen: Sehet die Kirchen-Diebe segeln so glückselig, als die Andächtigen.

V. 500. Weil anderthalber Streich.) Auff diesen Zweck hat des Caligulæ Befehl gezielt: Ita fieri ut mori se sentiat. Lips. in l. 15. Ann. n. 134. besiehe Seneca. l. 2. de benefic. cap. 5.

V. 598. 599. Ich sterb und seh itzt gleich des Kriegs-Knechts Bildnis an.) Wie Lucanus gestorben, und daß er etliche Verse, welche er von einem, eben auff seine Art, sterbenden Krigs-Knechte gemacht, zu letzte gesprochen, lehret Tacit. 15. Annal. 70. Seine Verse aber sind vermuthlich diese gewesen.

Scinditur avulsus, nec sicut vulnere sangvis
emicuit lentus, ruptis cadit undique venis.
Discursusque animæ diversa in membra meantis
interceptus aquis.

V. 623. 624. 625. Auch nach gesetztem Recht ist ihm kein Arm gebunden.) Ob einem Ober-Haupte die Straffe denen Verbrechern zu erlassen frey stehe, führet stattlich aus Hugo Grotius lib. 2. de jur. bell. & pac. cap. 20. num. 24. & in Notis.

V. 630. 631. 632. 633. Viel Bäume wachsen mehr, ie mehr man sie behaut.) Senec. l. 1. de Clem. ut arbores quædam recisæ pullulant: ita Regia crudelitas auget Inimicorum numerum tollendo. Et: Principi non minus turpia multa supplicia, quam Medico funera. Non est tanti vita, si, ut tu non pereas, tam multi perdendi sint.

V. 642. 643. Der Minos bleibt gerecht, und Appius wird viel bey rechten Bürgern gelten.) Besiehe hiervon Henning. Arnisæum de Rep., cap. 3. sect. 2. num. 11. pag. 520.

V. 645. 646. Von Nerons Güte wird die Nachwelt ein gantz Buch.) Eben Seneca hat seine Bücher de Clementia an den Nero geschrieben, und ihn darinnen fürtrefflich heraus gestrichen.

V. 653. Denn was ein Fürst sagt zu.) Wie weit Fürsten verbunden sind ihrem Versprechen nachzuleben, erörtert Grot. lib. 2. c. 14. n. 1. 12.

V. 655. Stehts Richtern frey um hinter die Verbrechen zu kommen.) Besiehe hiervon Carpz. Pract. Crim. p. 3. q. 149.

V. 687. Beerdigt mich kein Mensch, wird mich die Zeit begraben.) Ne quis insepultus esset, rerum natura prospexit. Quem sævitia projecerit, dies condet. Senec. Epist. 93.

V. 693. 694. Ein Seid- und Hanffen-Strick, ein Güld- und rostern Schwerdt.) Heliogabalus paraverat funes blatta, & serico, & cocco intortos, quibus, si necesse esset, laqueo vitam finiret. Paraverat, & gladios aureos, quibus se occideret, si aliqua vis urgeret. Paraverat, & in ceranneis, & hyacinthis, & in smaragdis venena, quibus se interimeret, si quid gravius immineret. Æl. Samprid. in Anton. Heliogabalo.

V. 701. Mich soll ein Scherg anrühren, den Lufft und Stadt verschrenckt.) Daß die Scharffrichter für dem Thore zu Rom nicht in der Stadt wohnen dörffen, erweiset Lipsius in Not. ad l. 2. Annal. Tacit. n. 62. verb. extra portam Esquilinam. Und Cicero pro Rabirio saget: Carnificem non modo foro, sed etiam cœlo hoc ac spiritu censoriæ leges, atque urbis domicilio carere voluerunt. Daß aber auch das Anrühren des Henckers für höchst-schimpflich gehalten worden, bezeuget das Exempel beym C. Plinio Epist. lib. 4. Cornelia Maximilla Vestalis, cum in illud subterraneum cubiculum demitteretur, hæsissetque descendenti stola, vertit se ac recollegit. Cumque ei Carnifex manum daret, aversata est, & resiluit: fœdumque contagium quasi plane à casto puroque corpore novissima sanctitate rejecit. Gleichmäßig verbot der Hertzog von Biron dem Hencker hefftig: Er solte ihn nicht anrühren. Pietre Matthieu. au tom. 2. livr. 5. narr. 4. p. 348.

V. 708.

V. 708. Daß ich dich für Minos Richt-Stuhl lade.) Von dem Biron und vielen andern, die ihre Richter fürs Jüngste Gerichte geladen, erzehlet P. Matthieu. p. 331.

V. 718. Du Milichus solst seyn recht Käyserlich beschenckt.) Dieses, und daß ihme der Nahme eines Erhalters gegeben worden, lehret Tacit. 15. Ann 71.

V. 725. Ein Weib hat zu Athen, &c.) Leæna, eine Hure zu Athen, hat, ungeachtet aller Marter, des Harmodii und Aristogitonis Rath-Schläge wider den Tyrannen nicht verrathen wollen, sondern die abgebissene Zunge dem Tyrannen ins Gesichte gespien. Derer Bild, in Gestalt einer Löwin, iedoch ohne Zunge, die Athenienser zum Gedächtniß in einen Tempel gesetzt, besiehe Tiraquell. ad L. Connub. gloss. 1. part. 9. n. 13. p. 163. 164.

V. 735. Hier in den Folter-Binden.) Welcher Gestalt sich Epicharis auf dem Folter-Stule erwürgt, beschreibt Tacit. 15. Annal 57.

V. 741. Forthin soll Milichus Erhalter seyn genennet.) Tacit. 15. Annal. 71

V. 741. 742. Des Tigillinus Bild.) Besiehe Tacit. 15. Annal. 72.

V. 744. Hinfort soll der April des Nero Monat heissen.) Dieses alles beschreibet Tacit. 15. Annal. 74. Hierzu ist von den Monaten ex libr. 16. Annal. cap. 12. anzumercken. Et mensis, qui Aprilem eundemque Neroneum sequebatur, Majus Claudii, Junius Germanici, vocabulis mutantur, &c.

V. 745. 746. Scevinus Wohnung muß man biß in Grund abreissen, in eine Marmel-Seul.) Dieses ist gewöhnlich bey schröcklichen Thaten. Also hat Ferdinand, Hertzog von Alba, des Grafen von Eulemburg Hauß, darinnen sich die Geusii zusammen verbunden, abbrechen, und an eine dahin gesetzte Marmel-Seule in vier Sprachen schreiben lassen:

Ea in Areâ ædes Florentii Palantii solo æquatas esse, ob execrandam memoriam repetitæ in illa Conjurationis adversus

Religionem, Ecclesiam Catholicam Romanam, Regiam Majestatem ac patrias Regiones. Famian. Strada de Bell. Belg. dec. 1. lib. 7. Also ist in des Königs-Mörders Francisci Ravalliac, Urtheil auch enthalten gewest: Daß sein Hauß, darinnen er gebohren, abgerissen und zum Zeichen ewiger Verfluchung Saltz dahin gesäet werden solte. P. Matthieu à l' histoir. de la mort d' Henry IV. p. 172.

FINIS.

Daniel Caspers v. Lohenstein

AGRIPPINA

Trauer-Spiel.

Leipzig/
Zu finden bey Johann Herbord Kloß,
1724.

Cornel. Tacitus, l. Annal. c. 19.

NIhil rerum mortalium tam instabile ac fluxum est, quam fama potentiæ non sua vi nixæ.

Der

Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen Fürstin und Frauen,

Frauen/

LOUYSE,

Herzogin in Schlesien / zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau/ gebohrner Fürstin zu Anhalt/ Gräfin zu Ascanien/ Frauen zu Zerbst und Berenburg.

Meiner gnädigen Fürstin und Frauen.

Durchlauchtige/Hochgebohrne Hertzogin/

Gnädige Fürstin und Frau.

AGrippine/welche Rom anbethen, der Käyser verehren, die Völcker bedienen musten, meynet nunmehr den Gipffel ihrer Ehrsucht erlangt zu haben, wenn sie sich zu Eur. Fürstl. Gnad. Füssen legen darff. Denn ihre Laster wissen nirgends, als bey denen Tugenden einer grossen Hertzogin Gnade, und die, welche dem Mord-Eisen ihres Sohnes nicht entfliehen kan, nur bey einer Mutter

ter des Landes Beschirmung zu finden.

Ja, sie würde sich in einem so ungeschickten teutschen Kleide nicht in das Zimmer so einer klugen Fürstin gewagt haben, als in welchem nebst unser gereinigten Mutter-Sprache Welschlands scharffsinnige, und Franckreichs liebliche Zunge Bürger-Recht gewonnen, wenn sie nicht von Chur. Fürstl. Gnad. ruhmwürdigster Leutseligkeit gelernet hätte: Daß Tempel und Altar nicht schlechten Weyrauch verschmähen, das Purpur-Corall- und Perlen-reiche Meer auch die geringsten Bäche in ihre Schoos aufnehme, wenn sie schon nichts als Wasser zinsen.

Ja diese, anitzt mit so vielen oder mehrern Flecken auf dem Schau-Platze erscheinende Käyserin, hoffet von so Erlauchten Augen, Gestalt und Zier-

de zu borgen. Weil die strahlende Sonne auch die trüben Dünste der Erden empor zeucht, und in schöne Regenbogen verwandelt.

Werden diesemnach Eur. Fürstl. Gnad. Ihr Schutz und Eintritt verstatten, wird in diesem Abrisse so wenig allzustrenger Richter, als in der Asche sich fernern Schiffbruchs und Mutter-Mords zu besorgen, ich aber mich zu rühmen haben

Eur. Fürstl. Gnad.

unterthänig gehorsamen
Knecht

D.C. v. Lohenstein.

Innhalt

Der ersten Abhandlung.

OTho, welcher bey dem Käyser Nero zur Tafel war, lobet dem Käyser beweglich die Schönheit und Anmuth seines Ehweibes Sabina, Poppæa, verachtet hingegen des Käysers Gemahlin Octavia; Hierüber kommt des Käysers geheimster Freygelassener Paris ins Gemach, und berichtet: Daß Agrippine des Nero Mutter sich mit dem Rubellius Plautus, welchen sie zu heyrathen gedächte, wider den Käyser verbunden habe, auch ihm nach Zepter und Leben stünde. Nero fertigt den Burrhus und Seneca an Agrippinen ab, mit Befehl, sie, da sie schuldig, hinzurichten. Agrippina und Octavia klagen einander ihr Elend und die Verfolgung des Käysers. Indessen bricht Burrhus und Seneca nebst andern Käyserlichen in der Agrippinen Zimmer, und setzen ihr, wegen beschuldigter Untreu, harte zu, die sich aber nicht allein hertzhafftig vertheidiget, sondern sie reiniget sich auch bey dem Nero derogestalt: Daß ihre Ankläger gestrafft, ihre Zugethane aber zu hohen Würden erhoben werden. Die Gerechtigkeit stellet im Reyen für: Daß doch endlich die Tugend siege, die Laster zu Grunde gehen.

Der andern Abhandlung.

Als Nero sich die Sabina Poppæa zu der Wollust

und seinem Gefallen zu bringen bemühet, reitzet sie den verliebten Käyser an: Daß er Octavien verstossen, Agrippinen hinrichten solle; Als welche beyde ihr- und seiner Liebe im Wege stünden. Hierzu hilfft Paris äusserst, und giebt dem Käyser den Rath: Daß er den Otho, um alle Schälsucht zu verhüten, zum Landvoigte in Portugal machen solte. Agrippina und Octavia suchen hingegen bey dem Burrhus und Seneca Beystand, und reitzen sie wider den Käyser beweglich, aber vergebens an. Als dieser Anschlag ihnen fehlet, bemühen sie sich abermahls umsonst den Otho zur Eyfersucht wegen seines Ehweibes wider den Käyser aufzufrischen. Der Käyser bestärigt und verschickt den Otho als Landvoigt in Portugal. In dem Reyen klaget die Rubria ihren Schwestern den Vestalischen Jungfrauen: Daß sie Nero genothzwängt habe, weissaget auch dem Käyser den Untergang.

Der dritten Abhandlung.

Als Burrhus und Seneca vernehmen von des Käysers Freygelassenen Acte: Daß Agrippine den Nero zu Unkeuschheit anreitze; Heissen sie sie ins Zimmer dringen, und ihm: Daß die Käyserliche Leibwache, wegen vermutheter Ubelthat, übel zu frieden sey, vorhalten. Agrippina reitzet den Käyser mit hitzigem Eyfer zur Blutschande an, um dardurch ihn von der Sabina Poppæa abwendig zu machen: Sie aber wird von der eindringenden Acte gestöhret. Paris mahlet hier-

hierauf dem Käyser für die ungezähmte und Sterbens-würdige Begierde seiner unkeuschen Mutter: Bringet ihn auch so weit: Daß er sie zu tödten williget; Und nach allerhand Berathschlagung nimmet er des Anicetus Vorschlag an: Daß er die Agrippine auf einem künstlichen von sich selbst zerfallenden Schiffe ersäuffen wolle: Auf selbtes sie nun zu locken, begiebt er sich nach Bajæ, und ladet sie ihm nachzufolgen mit ersinnlichsten Liebes-Bezeugungen ein; Küsset ihr auch den Abschied nehmende Mund und Brüste. Die See- und Berg-Göttinnen bilden im Reyen der Agrippinen verrätherischen Schiffbruch ab.

Der vierdten Abhandlung.

Des Britannicus Geist verweiset dem schlaffenden Nero den Bruder-Mord, und eröffnet ihm zugleich den vergebenen Ausschlag des angestellten Schiffbruchs; Welches dem erwachenden Käyser Paris mit Schrecken mehr bestätigt und die Ankunfft des von der Agrippinen abgesendeten Agerinus berichtet. Seneca giebt dem furchtsamen Käyser den Rath die Mutter zu tödten, welches Anicetus ins Werck zu setzen auf sich nimmt, diese Arglist vorschlagende: Der Käyser solle vorgeben: Agrippine hätte den Agerinus um den Nero meichelmördrisch hinzurichten abgeschickt, zu dessen Bescheinigung er denn bey dem Verhör ihm einen gifftigen Dolch, als wenn er dem Abgesandten entfiele, zwischen die Beine wirfft. Deßhalben Agerinus

den

den Meichel-Mord zu bekennen vergebens gemartert und endlich hingerichtet wird. Im Reyen wird entworffen, wie die hefftigste auch von der Natur eingepflantzte Liebe durch Zeit und Tod entwaffnet, von Ehrsucht aber in schreckliche Gestalt verändert werde.

Der fünfften Abhandlung.

De von dem Schiffbruche mit einer Wunden entkommene Agrippine beklaget die arglistige Nachstellung ihres Sohnes, erweget ihre begangene Missethaten, und weissaget ihr selbst ihren nahen Untergang, als Anicetus. Herculeus und Olearitus mit Gewalt in ihr Zimmer, in welchem sie alle Ihrige verlassen, brechen, und zwar Herculeus sie mit einem Prügel über den Kopff schläget; Olearitus aber sie im Bette liegende und den nackten Leib hervorstreckende mit vielen Stichen ermordet. Nero ruffet alle, der Agrippinen halben Verwiesene, und andere Straffen zurücke, heist auch die Todte auffs schlechteste verbrennen. Poppæa bewegt den Nero: Daß er Octavien noch selbigen Tag zu verstossen entschleußt, hierüber wird er von der Agrippinen Geiste erschrecket, vom Burrhus aber, welcher die Soldaten gegen dem Käyser ihre Treue zu bezeugen anermahnet, wieder auffgemuntert. Bey dem eingeäscherten Holtzstosse reden Paris und Anicetus von der Agrippinen schlechten Begräbnüsse schimpflich, Mnester aber, ihr Freygelassener, entleibet sich selbst. Nero bemühet sich durch einen Zauberer und

und Todten-Opffer den Geist der ermordeten Mutter zubeschweren und zu versöhnen, wird aber von denen erscheinenden Furien und des Orestes und Alcmæon Geistern derogestalt erschreckt: Daß er nebst dem Zauberer in Ohnmacht sincket. Im Reyen wird von den Furien die Marter eines bösen Gewissen vor Augen gestellet.

An den Buchbinder.

Agrippina & Germanicus Cæsar,
Nero Claudius Cæsar,
Octavia,
} zur 1. Abhandl.

Salvius Otho Cæsar,
Sabina Poppæa Aug.
} zu der 2. Abhandlung.

Annæus Seneca zu der dritten Abhandlung.

Der gantz entblöste Seneca wird weggeschnitten.

Perso-

Personen des Trauerspiels.

Agrippina, des Käysers Nero Mutter.
Nero, Römischer Käyser.
Octavia, des Käysers Gemahlin.
Burrhus, des Käysers Oberster Hoffmeister.
Seneca, sein geheimster Rath.
Otho, ein edler Römer.
Sabina Poppæa, des Otho Ehefrau.
Paris,] des Käysers Getreue.
Anicetus,]
Acte, des Käysers Freygelassene und Buhlschafft.
L. Agerinus,] der Agrippinen Freygelassene.
Mnester]
Des Britannicus Geist.
Sosia, der Agrippinen Bediente.
Herculeus Trierarchus.
Olearitus, ein Hauptmann von der Leibwache.
Agrippinens Geist.
Zoroaster, ein Zauberer nebst seinem Diener.
Ein Hauptmann von der Leibwache.

Stumme Personen.

Etliche Freygelassene des Käysers.
Etliche Hauptleute.
Trabanten.
Todten-Gräber.
Nachrichter.

Reyen

Der Gerechtigkeit, der Tugenden, der Laster, der Rache, der Belohnung.
Rubria und sechs andere Vestalische Jungfrauen.
Reyen der See- und Berg-Göttinnen.
Reyen der Liebe, der Zeit, des Todes und der Ehrsucht.
Reyen der drey Furien, Megæra, Alecto, Tisiphone, der Geister des Orestes und Alcmæon, welche zugleich zwey Harpyien aufführen.

Das Schauspiel beginnet den achtzehenden Mertz nach Mitternacht, währet den Tag durch biß wieder nach Mitternacht.

Die erste Abhandlung.

Der Schau-Platz stellet vor des Käysers Gemach.

Nero. Otho.

Nero. So ists! die Sonn erstart für unsers Hauptes Glantz,
Die Welt für unser Macht. Des Ninus Sieges-Krantz
Verwelckt für unserm Ruhm: Cyaxarens Gelücke
Muß für des Käysers Sieg den Krebsgang gehn zurücke,
Und Nerons Blitzen sängt der Griechen Lorbern weg.
Rom schätzt sich selbst zu tieff für unsrer Thaten Zweck;
Die Erde sich zu klein zum Schauplatz unsrer Wercke.
Des Numa Heiligkeit, des Römschen Vaters Stärcke,
Der Muth des Julius, Tiberius Verstand
Sind Schatten unsers Thuns und Spielwerck dieser Hand.
Saturnus güldne Zeit ist gegen dieser eisern.
Sieg, Friede, Wolstand hat bey allen andern Käysern
Nie, wie bey uns geblüht. Araxens gröste Stadt
Hat unser Arm geschleifft. Der Tiridates hat
Durch Fußfall erst von uns erkauffet Gnad und Güte;
Und Vologesus schickt aus Arsaces Geblüte
Uns Geisel seiner Treu. Des Janus Thor steht zu.
Der Käyser siht den Preiß, die Stadt, den Nutz der Ruh.

Die Schoß des Jupiters liegt voller Lorber-Zweige:
Man zählt kaum, wie viel Rom uns Sieges-Bogen zeige,
Der neue Schauplatz giebt dem Volck Erlustigung,
Das Austheiln reichen Gelds, der Zölle Minderung
Den Bürgern Lufft, uns Gunst. Wir haben viel verwehret,
Mit was der grosse Rath uns zu beehrn begehret;
Doch mein Gedächtniß wird darumb nicht abgethan,
Fängt mein Geburthstag gleich des Jahres Lauff nicht an,
Und Nerons Bild wird stehn im Tempel treuer Seelen,
Darff man mir es gleich nicht mit güldnem Ertzt aushölen.
Otho. Wahr ist es: Daß die Welt die Seegel für dir streicht,
Der wilde Parth ist zahm, der kühne Mede weicht,
Weil dir das Kriegsfeld Palm, und ihm Zipressen träget:
Rom, hat den Harnisch ab, ein Lust-Kleid angeleget,
Die Länder sind von Oel mehr, als von Blute fett
Wie, wenn die Morgenröth aus Amphitritens Bett
An blauen Himmel steigt, die düstre Dünste schwinden,
So scheint die Tugend auch itzt neuen Stand zu finden
Die Laster flucht und flieht. Und wie kans anders seyn?
Wie soll nicht Glücke blühn? Und Wolfahrt lauffen ein.
Wo sich ein weiser Fürst zum Steuer-Ruder setzet,
Wo treuer Sorgen Schweiß die dürre Pflantze netzet
Des allgemeinen Heils? Wie soll der Welt-Kreiß nicht
Mit Treu und Demuth ehrn die Sonne, die ihr Licht
Uns schencket, nicht verkaufft? Für Bäumen sich zu neigen,
Da uns die Zweige Frucht, die Blätter Schatten zeigen,
Ist allgemeine Pflicht. Allein ich zweiffle fast;
Daß, da des Regiments fast Centner-schwere Last
Gleich soll so sanffte seyn, bey dem so grossen Glücke,
Dem Käyser nichts entgeh, was nicht mit süssem Blicke
Manch Bürger schauen kan. Daß der Lucroner Flut
Die Austern auf den Tisch, der Schnecke sparsam Blut,
Zum Purpur-färben schickt; Daß Phänicopter Zungen,
Daß Papegäyen, die erst als ein Mensch gesungen,
Das kostbahres Gehirn aus Pfauen und Phasan,
Daß der Lampreten Milch nebst Scarus Lebern man
Auffs Käysers Taffel zinst; Daß man in Berg-Cristallen
Wenn, gleich der Hundstern schmeltzt, gefrornen Schnee
läst fallen.

Daß

Daß fern-gepreßten Wein mit Eise man erfrischt,
Und in den reiffen Herbst des Frühlings Rosen mischt;
Daß Porcellan, Rubin, des Käysers Tranck mus fassen,
Wenn frembder Perlen Schnee in Eßig wird zerlassen;
Daß endlich ihm ein Fürst aus Balsam macht ein Bad,
Ist wenig sonderlichs. Ein Knecht des Käysers hat
Diß alles nachgethan. Daß er mit minder Wagen
Als Tausenden nicht fährt, und seinen Zug beschlagen
Mit dichtem Silber läßt; Daß er kein Kleid zweymahl,
Wie kostbahr es ist, trägt; ist ein geringer Strahl
Der Käyserlichen Lust. Das güldne Hauß die Seen,
Die Zimmer, welche stets so, wie die Welt umbgehen,
Die Deck, aus der allzeit wohlriechend Saffran rinnt,
Der Säulen Helfenbein, die güldnen Netze sind
Zum Ansehn, schlecht zur Lust, ja nur ein todtes Wesen.
Der Zucker dieser Welt, durch welchen wir genesen,
Ist Schönheit, Liebes-Reitz. Es tauschte Mulciber,
Wie arm er ist, umbs Reich nicht mit dem Jupiter,
Sein schwartzes Hauß, da er kan bey der Venus liegen,
Giebt mehr, als Jupitern die Sternenburg, Vergnügen.
Zudem so steh ich an; Ob ihm der Käyser auch
Durch manchē Gnadenstrahl nicht mehr Verachtungs Rauch
Als Liebesflamm erweckt in den verwehnten Sinnen,
Die aus dem Feuer Eiß, aus Holdseyn Haß gewinnen.
Nero. Wo zielt die Red hinaus? wo scheutert unser Kahn
Der Gnaden? und wer geht der Wollust-Liebgen Bahn
Vergnügter als der Fürst? Otho. Der den Poppee liebet,
Wenn dir Octavie, mein Fürst, nur Eckel giebt:
Der, den die Schönheit selbst in edle Armen schränckt:
Wenn gifftge Schälsucht dich mit kalter Unlust kränckt.
Großmächtger Herr und Fürst, vergib der freyen Zungen,
Die Warheit hat mir diß Bekänntnüß abgezwungen.
Rom und der Käyser kennt die Gaben aller zwey:
Zwar, daß Octavie des Käysers Tochter sey
Ist etwas, aber nichts, das Lieb und Brunst vergnüget,
Die lieber offt auf Stroh als weichem Purpur lieget.
Wiewol Poppeens Stamm auch Bürgermeister zählt;
Und Sieges-Kräntze trägt. Der Käyserin zwar fählt

Die Schönheit auch nicht gar; Doch ist sie nur ein Schatten
Für dieser, die sie Rom nicht darff zu sehn gestatten,
Da nicht die Tiber soll voll lichter Flammen steh'n.
Und wie soll nicht solch Schmuck Sabinens Ruhm erhöh'n:
Da ihre Mutter auch die Schönste war der Frauen,
Denn Adler bringen ja nur Adler, Pfaue Pfauen.
Zu dem, was ist die Pracht der Glieder, die die Gluth
Durch Lieb-reitz nicht beseelt? Es trägt die kalte Fluth
Corallen, die so schön als trockne Lippen brennen,
Die nie kein Kuß bethaut. Die Brust ist Schnee zu nennen,
Wo auf der See-voll Milch kein sanffter Liebes-Wind
Um die zwey Felsen spielt. Die stillen Augen sind
Nur Fackeln ohne Licht, und Bogen ohne Pfeile.
Die Tulipane sticht mit Farben wol zuweile
Den Glantz der Rose weg, doch wer zeucht die nicht für,
Die so viel Anmuth giebt durch den Geruch von ihr?
Der Seelen-Liebreitz ist der Schönheit Geist und Leben,
Der Liebe Saltz und Oel. Soll dieses Anmuth geben?
Wenn sich Octavie bey blühender Gestalt,
Wenn er sie küsset, todt, für seinen Flammen kalt,
Bey seinen Seufftzern taub, bey seiner Gunst vergället
Ja steinerner als Stein Pigmalions anstellet?
Wenn sie, nun itzt der Fürst (den Rom und Griechenland
Als ein Orfeus hört) die Harffen in der Hand
Die Lorbern auf dem Haupt in Phœbus Tempel bringet,
Um den Britanicus bey Agrippinen singet
Ein stachlicht Grabelied? Hingegen wie beglückt
Wird Otho vom Panket des Käysers heim geschickt!
Die Tiber leitet ihn in Hafen der Begierden,
Poppee schleußt mir auf den Garten aller Zierden,
Das Paradieß der Lust, wo ihrer Wangen Licht
Den Frühling mit Geblüm, ihr blitzend Angesicht
Den Sommer, ihre Brust den Herbst mit Aepffeln zeuget.
Ja, wenn in Mitternacht nicht einig Stern auffsteiget,
Ist ihr liebkosend Mund mir eine Morgenröth,
Nach der in Augen mir die doppel Sonn auffgeht.
Die Venus hat keinmahl so den Adon empfangen,
Wie sie, der edlen Blum und iedermans Verlangen

Die

Die Lust der Seeligen, mich bewillkommen kan.
Der Nelcken-Mund grüßt mich mit freyem Lächeln an,
Die Armen schliessen sie und meinen Geist zusammen.
Ihr spielend Augen-Blitz verwandelt mich in Flammen;
Aus ihrer Brust quillt mir solch kräfftig Himmel-Brod,
Solch eine Nectar-See: Daß ich der Donner-Gott
Mich achtete zu seyn, wenn diesen Safft der Rebe
Ein Ganimedes mir, nicht eine Venus gäbe.
So schifft mein Liebes-Schiff, und fährt in Hafen an,
Wenn die Begierde nicht mehr weiter rudern kan.
Nero. Ach! Leider! ja du mahlst mit ungefälschten Farben
Die Wonne deiner Seel und unsers Hertzens Narben,
Den Zucker deiner Lust, die Wermuth unsrer Pein!
Des Käysers Auge muß der Warheit Zeuge seyn.
Wir haben, wenn Poppe' je ist aufs Schloß erschienen
Verwundernd angeschaut, die feuchten Mund-Rubinen,
Verwundet durchs Geschoß der Anmuth uns gefühlt,
Wenns Auge mit dem Blick, die Brust mit Athem spielt.
Wolan! empfang das Glaß auf Wohlergehn der Frauen,
Die heute dich umarmt und morgen uns soll schauen.
Otho. Sie ist des Fürsten Magd. Nero. Der Fürst dein und ihr Freund.
Wo ist ein Venus-Stern der aber itzt uns scheint?
Nun! Nero mag sich nicht mehr mit der Gramen quälen,
Will Weibern, die zeither geherrscht, itzt selbst befehlen.

Nero. Paris. Otho. Burrhus. Seneca. Ein Hauptmann.

Nero. Wie Paris so erblaßt? Woher bey später Nacht?
Paris. Die Noth hat mich ins Schloß, die Treu ins Zimmer bracht.
Nero. Wie bebstu? Was für Angst hält dein Gemüth umgebē;
Paris Nicht mir, dem Nero gehts ums Käyserthum, ums Leben.
Nero. Uns um das Käyserthum, ums Leben? Was für Feind
Dreut unser Zederfall? Paris. Ich zittere den Freund

Zu nennen. Nero. Wen? den Freund? Paris. Der es am meisten schiene
Zu seyn. Nero. Eröffnes bald, wer ist es? Paris. Agrippine.
Nero. Die nach dem Reich uns steht? Paris. auch nach dem Leben strebt.
Nero. Schlag Donner! Wo in Rom so eine Wölffin lebt.
Welch Drache frißt sein Kind? Welch Wurm erbeißt die Jungen?
Wenn hat ein Parther-Thier je seine Frucht verschlungen?
Entmenschtes Mutter-Hertz! Vergiffte Raserey!
Die Porcellane springt von schlechtem Gifft entzwey:
Und ihre Mutter-Brust umbfängt nicht nur, sie hecket
Solch Gifft; Das auch der Schlang u. Nattern bitter schmecket.
Wer hilfft? Wer rettet uns? Berufft den Seneca,
Verstärckt die Leib-Wach! Otho. ist die Noth so groß so nah?
Paris. Man kan nicht klug genung Flam̃ u. Verräther hüttẽ.
Nero. Erzehl es, was sie will auf uns für Grim̃ ausschütten.
Paris. Sie, die voll Ehrsucht brennt, nach Kinder Blute dürst,
Auf strenge Rache sinnt: Daß Nero selber Fürst
Und nicht ihr Knecht mehr ist; Daß sie nicht Parth und Persẽ
Soll Fürsten stellen für, und über Käyser herrschen;
Daß hinter der Tapet sie itzt nicht Rath mit hält,
Daß kein Caractacus ihr nicht zu Fusse fällt,
Daß sie Armeniens Gesandschafft nicht darff ehren;
Will, was ein rasend Weib für Schelmstück könne, lehren,
Hat den Rubellius verräthrisch aufgehetzt:
Daß er sich des August so nahen Enckel schätzt
Zum Käyser würdiger als Nero, der sich hätte
Durch Gifft in Thron gespielt. In Agrippinens Bette
Stieg er mit reinerm Recht, als dem Silanus Braut
Und die er Schwester hieß, Eydbrüchig ward vertraut.
Diß sprenget Plautus aus. Nero. Er darff sich diß erkühnen?
Ist Schwerdt, ist Feuer dar, für ihn und Agrippinen?
Paris. Sie, die ihm Thron und Eh, und dir den Tod geschworn,
Hat bey fast offner That, die Reu und Furcht verlohrn,
Gibt vor; Ein Theil der Schaar die umb den Käyser wache
Sey ihr zu Dienst erkaufft, der Rath rühm ihre Sache.
Nero. Ists gläublich: Daß sie diß wag auf ihr eigen Hauß?
Paris. Calvisius beschwerts, Iturius sagts aus, Die

Die sich sie hat bemüht in Meyneyd einzuflechten.
Otho. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten,
Die, wann die Majestät verletzt ist, man mit Fug
Dem Kläger eignet zu. Paris. Ein offenbar Betrug
Darff strenger Fragen nicht. Silane sagts in Gütten,
Die, seit der Fürst die Macht der Mutter was verschnitten,
Sie als ihr eigen Hertz allzeit zu Rathe nahm,
Wordurch sie hinter diß und alles andre kam
Was sie im Schilde führt. Silan' hat selbst gelesen
Des Plautus Heyraths-Schluß. Nero. Wir sind zu gut gewesen,
Ja, leider! gar zu blind: Daß man sie nur verstieß,
Als sie ihr falsches Hertz schon von sich blicken ließ.
Paris. Ein Wurm wird nur erhitzt, den man nur neckt, nicht tödtet
Nichts, als das Rach-Schwerdt nur, das Blut und Flamme röthet
Tilgt der Regiersucht Brand. Nero. Ja unsre grimme Gnad
Ist Hencker unsrer Seel, und ärgste Missethat,
Die wir durch unsern Fall itzt allzu theuer büssen
Otho. Der Fürst wird ein schwach Weib ja noch zu dämpffen wissen.
Nero. Der Rath und Läger mehr als uns ist zugethan?
Wir leider! sind nur hin. Senec. Was ficht den Käyser an?
Nero. Die Mutter hat sich selbst auf unsern Hals verschworē.
Senec. Die Mutter? ich erstarr! auf den, den sie gebohren?
Otho. Sie ist des Plautus Braut, Rom ist ihr Heyrath-Gut.
Senec. Mir kom̃ts unglaublich vor. Der Käyser muß dē Muth
Nicht furchtsam lassen falln. Sind die geharnschten Scharen
Nicht mächtig Rom und ihn für Meyneyd zu bewahren?
Paris. Rom und der Käyser fällt, da man die Schlange nicht,
Eh sie erwacht, erdrückt. Man stech eh, als sie sticht.
Nero. Daß Agrippine sterb? und Plautus untergehe
Ists aber gut: daß man des Wercks sich unterstehe,
Nun Burrhus Hauptmann ist, dem sie die Würde gab?
Nein, sicher! fordert Schwerdt und Gürtel von ihm ab,
Die wir nebst Würd und Amt Cäcinen wolln ertheilen.
Senec. Der Käyser wird hierdurch sich schädlich übereilen.

Die Mutter unverhört, den Bluts-Freund aus Verdacht
Zu tödten, ist ein Werck zu sehr mißbrauchter Macht.
Den Burrhus ohne Schuld so schimpfflich abzusetzen
Scheint noch gefährlicher. Offt, was wir einen schätzen,
Wird er, ist ers gleich nicht ich selbst will Bürge seyn,
Daß Burrhus Treu ihm nicht brenn ein solch Brandmahl ein.
Ist Plautus überzeugt? die Mutter überführet?
Man prüf, eh als man schleust, wo Zeug und Klag herrühret.
Paris. Calvisius, Itur, Silane sagens aus.
Senec. Die alle drey sind Feind auf Agrippinens Hauß.
Wer Frembd und Kläger hört, gönnt auch der Mutter Ohren.
Nero. Durch langes Hören wird offt Hülff und Heil verlohrẽ.
Senec. Man dring, eh als ein Mensch erwacht, ins Zim̃er ein.
Nero. Wo wir des Burrhus Treu nur vor versichert seyn.
Senec. Wol! Hauptman Burrhus soll schnur stracks den Käy-
ser schauen.
Nero. Wem ist, wenn die Natur selbst falsch wird, mehr zu (trauen?
Otho. Die Flamme frisst kein Hertz das scharffes Gifft befleckt,
Die Gunst-Glut der Natur, ist, wo die Ader steckt
Des Ehrsucht-Giffts eißkalt. Man brückt auf todten Knochen
Der Eltern, die die Faust der Kinder hat erstochen:
Den Irrweg auf den Thron; der eignen Kinder Blut
Wenn man auf Zepter zielt, schätzt man für Ebb und Flut.
Zwar man enthärtet Stahl, man kan die Tiger zähmen,
Auf wilde Stämme Frucht, auf Klippen Weitze sämen,
Die Gifft in Artzney kehrn, das aber geht nicht an,
Daß man der Ehrsucht Gifft vom Hertzen sondern kan
Wo sie gewurtzelt ist. Sie wird unendlich wütten,
Biß mit den Adern ihr die Wurtzel wird verschnitten.
Burrh. Was heischt die Majestät, das zu vollbringen sey?
Nero. Lebt Burrhus unverrückt uns mit dem Läger treu?
Burrh. Ich und das Läger wacht fürs Käysers Heil und Leben.
Nero. Hat Agrippinen auch niemand sein Wort gegeben?
Burrh. Der Fürst ist unser Herr. Was schafft uns Agrippin'?
Nero. Weiß niemand, was sie sucht für Meyneyd zu vollziehn
Burrh. Ein schweigend Wissen wird uns selbst in Meyneyd
stürtzen;
Nero. Sie trachtet Reich und Geist dem Sohne zu verkürtzen;

er,

Der, weil sie sich zur Schlang aus einer Mutter macht,
Auch nicht mehr Sohn darf seyn. Wer sich nun aus Verdacht
Der Mit-Verräther wünscht, u. uns will Freund verbleiben,
Der soll nebst uns den Dolch ihr durch die Brüste treiben.
Burrh. Der Käyser zäume sich. Ein lauter Geist bereut
Was Zorn und Hitze schloß. Was er der Mutter dreut,
Kan, mit geringerm Haß, ein fremder Arm vollstrecken;
Auch schuldig Mutter-Blut spritzt auf die Kinder Flecken.
Dafern sie schuldig ist, will ich der erste seyn,
Der in ihr schwartzes Hertz den blancken Stahl stößt ein.
Nero. Ich lobe deinen Schluß, mehr aber dein Vollbringen.
Nebst dir soll Seneca stracks in ihr Zimmer dringen.
Durchforschen, was verkerbt. Zeigt sich die Missethat,
So schafft durch diesen Dolch euch Ruhm, uns Ruh u. Rath.

Der Schauplatz verändert sich in der Agrippinen Schlaff-Gemach.

Agrippina. Octavia.

Agrip. Mein Kind Octavie kommt heut uns zu begrüssen?
Uns? die wir gleichsam hier im Kercker leben müssen.
Und kömmt der Käyserin noch mein Gedächtniß ein;
Da wir bey aller Welt mehr als vergessen seyn?
Kein Freund betritt die Schwell und niemand klopfft die Thüren;
Da unlängst ihren Staub und Schatten zu berühren
Rom höchstes Glücke prieß. Itzt fleucht man unser Hauß
Gleich, als wenn für der Pest ein Zeichen hieng heraus.
So spielt Gelück und Zeit, die steter Wechsel treibet.
Wo ein gestrandet Mast, der Sandbanck Zeugniß bleibet,
Will niemand segeln an. Und sie, mein Kind, kommt hin,
Wo ich Gefällte selbst des Schiffbruchs Merckmal bin.
Octav. Frau Mutter, ja ich komm, ob man gleich Schälsucht (fasset
Auf den, der nicht verfolgt die, die der Käyser hasset;
Und ob man reiche Gunst itzt gleich zu Lastern macht,
Ein unbesegelt Schiff nimmt keine Schnur in acht,

Es laufft, wie hier der Wind und dort der Strom es jaget,
Die jedes Wetter trifft, und alles Unglück plaget,
Schätzt Strudel, Klipp, und Schlund für ein nicht fremdes Meer,
Und Schiffbruch für den Port. Zwar treibt mich auch hieher
In dieses Einsam-seyn mein eigenes Vergnügen.
Agrip. Verlangt mein liebstes Kind Vergnügung hier zu kriegen.
Wo tausendfach Verdruß das Leben uns vergällt,
Wo Angst den Sammelplatz und Noth die Renn-Bahn hält?
Octav. Frau Mutter, zwar es läßt sich leicht vernünfftig schlüssen,
Wie Unmuth, Schmertz und Zorn ihr Hertze beissen müssen:
Daß eines Käysers Kind, Braut, Schwester, Mutter, Frau,
Dem Falle sich vermählt, enterbt vom Purpur schau.
Daß, die die Welt verehrt, der Rom ließ Weyrauch brennen,
Nach welcher Nahmen man ließ Städt und Ufer nennen,
Daß, die der Deutschen Treu hat als ihr Haupt bewacht,
Ja die den Käyser selbst zum Käyser hat gemacht,
Der Tyranney ein Spiel, dem Neid ein Ziel abgebe,
In dem Volckreichen Rom, wie in der Wüsten lebe,
In eines Bürgers Haus, verstossen vom Palast,
Von Wach und Dienern frey, verschmäht, entweyht, verhaßt,
Die Zeit und Leid verkürtz. Ach aber, diese Schmertzen
Sind gegen unser Angst, Spiel, Kurtzweil, Kitzel, Schertzen
Man heilt den scharffen Schmertz durch stilles Einsam seyn,
Diß schätzt ich meine Lust und Salbe meiner Pein;
Ich, die man ja darum noch kan zu Hofe leiden,
Daß neue Martern mir stets frische Wunden schneiden,
Die ärger als der Todt. Des Brudern Gifft-Glaß faßt
Das Thränen-Saltz nicht mehr. Daß uns der Käyser haßt
Mit schälem Aug ansieht, mit Füssen von sich stösset;
Geht hin; Daß aber er offt fremden Speichel flösset
Auf unsern reinen Mund, wenn ander, ihn geküßt;
Daß er mit Knaben-Lust den Eckel ihm versüßt,
Den unsre Keuschheit schafft, mit Männern sich vermählet
Und ein entmantes Kind zu seiner Braut erwählet,
Daß er ihm Mägde legt in unser Bette bey,
Frißt einer Frauen Hertz, beist Marck und Bein entzwey.
Agrip. Mein Kind, ja weñ diß Hauß uns könt ans Ufer leiten,
Wenn uns des Hofes Meer der Heuchler Sturm befreiten,

Ja

Ja könte dieses Dach ein Lorber-Schatten seyn,
Weñ Nerons Blitz und Grimm uns Asch und Hinfall dreun:
So möchtest du und ich hier ja Vergnügung finden.
Ach! aber, Glut muß wol, wo Zunder weg kömt, schwinden,
Doch Fürsten-Eyfer brennt, man sondre gleich, was nehrt.
Ein Luchs sieht durch ein Brett; ein zornig Auge fährt
Durch Mauer, Stein und Stahl. Wo Furcht und Ehrsucht blitzen,
Kan uns kein Unschulds Schild, kein Abseins-Mantel schützẽ.
Was haben wir verkerbt, seit wir von Hofe sind?
Doch leider, wissen wir: Daß man uns Stricke spinnt;
Verläumbder auf uns hetzt, und Mord-Verräther stifftet:
Man hat zum dritten mahl die Reben uns vergifftet;
In falschen Zimmern uns mit Fallen aufgestellt?
Bey Stadt, und Pöfel uns durch falschen Ruff vergällt;
Der Blut-Durst Nerons wird auch, glaub es, nicht geleschet,
Biß er die Mörder-Faust mit Mutter-Blute wäschet.

Burrhus. Agrippina. Seneca. Octavia.

Etliche Freygelassene und ein Theil der Käyserlichen Leibwache.

Burrh. Was für Verrätherey hat Agrippine für?
Agrip. Hilff Hiñel! wie? warum erbricht man unsre Thür?
Burrh. Sie sag es, was sie hat aufs Käysers Halß gesponnen?
Agrip. Wer? Wir? Von der mein Sohn den Purpur hat gewonnen?
Burrh. Sie macht umsonst so frembd ihr ihre Missethat.
Agrip. Solls der nicht frembde seyn, die nichts verbrochẽ hat?
Burrh. Wir haben Macht mit Schärff ihr auf den Halß zu gehen.
Agrip. Komt! foltert! Agrippin hat nichts nicht zugestehen.
Burrh. Durch frey Bekänntniß wird gemindert Straff und Schuld,
Agrip. Die Unschuld leidet Gifft, Stahl, Flammen mit Geduld.

Burrh.

Burrh. Die Unschuld? Die auf Sohn u. Fürsten sich verbindet?
Agrip. Daß Nero wider uns kein ebner Fallbrett findet!
Burrh. Durch Hochmuth sanck sie ab, durch Meyneyd fällt
sie gar.
Agrip. Verdroß euch: Daß ich nicht den Knechten dienstbar
war? (schätzte.
Burrh. Den Käyser, Rom und uns; Daß sie uns Sclaven
Agrip. Als ich dich in dein Amt, den Sohn zum Scepter setzte?
Burrh. Wer setzt, muß, den er setzt auch ehrn mit Treu und
Pflicht.
Agrip. Ich machte mich zur Magd, und ihn zum Götzen nicht.
Burrh. Der Junge Brand entdeckt, was die Begierden koche!
Agrip. Wer, was ums Hertz ist, sagt, hat niemals Treu ge-
brochen.
Burrh. So sag sie, was ihr Hertz Verräthrisches verdeckt.
Agrip. Sagt Kläger, was es sey, mit wem wir uns befleckt.
Burrh. Hat sie dem Plautus nicht verlobet Eh und Krone?
Agrip. Ihr Götter! Wird kein Blitz Verläumdern nicht zu
Lohne! (brich!
Dem Plautus? wir? den Thron? die Eh? brich Abgrund
Brich! schlinge diesen Dampff der Lügen ein in dich!
Welch Mörder hat erdacht? welch Teuffel kont ersinnen,
Uns ein solch Lebens-Netz, diß Ehren-Garn zu spinnen?
Sagt, denn wir wolln durchaus es wissen, wer es sey?
Der diß Verleumdungs-Gifft dem Käyser brachte bey.
Seneca. Silane, die den Schluß der Heyrath selbst gelesen.
Agrip. Silan ist dieses Bruts Gebährerin gewesen?
Hilff Himmel! ich erstarr! Alleine sagt uns an:
Ob ein unfruchtbar Weib vernünfftig urtheiln kan
Von Müttern? meint der Wurm! daß ein recht Mutter-Hertze,
Wie ein unkeuscher Balg mit ihren Buhlern schertze?
Silane wechselt ja durch Ehbruch Hertz und Gunst
So offt ihr Hurenbett erkaltet von der Brunst,
Und auf was neues sinnt: in meinen Mutter-Brüsten
Läst mich kein Kaltseyn nicht nach fremder Glut gelüsten.
Seneca. Calvisius, Itur bezeugens neben ihr.
Agrip. Ists glaublich: daß diß Paar solch Schelmstück neh-
me für?

Jedoch

Jedoch, was wunderts uns? Daß dieſes Paar zu Liebe
Der alten Beſtien durch Meyneyd uns betrübe:
Diß iſt ihr einig Danck für diß: Daß ſie den Werth
Der Güter, neben ihr höchſt-liederlich verzehrt.
Nun urtheilt, ob uns diß kan Kinder-Mord anbrennen,
Und unſers Sohnes Hertz von ſeiner Mutter trennen.
Burrh. Die Schutz-Red iſt bißher, was ſcheinbar zwar geſtellt.
Doch, wo ihr Schild den Stich, ihr Schein nicht Farbe hält,
Beruht des Endſpruchs Krafft auf dieſer Fauſt und Degen.
Agrip. Die Redligkeit läßt ſich durch Dreuen nicht bewegen.
Jch lache: Daß man mir nach Ruhm und Leben ſtrebt
Mit Stricken, die vielleicht die Spinne feſter webt.
Seneca. Sie hat nicht Lachens Zeit. Jhr Leugnen wird ſie ſchlagen,
Wenn ihr Domitie wird unter Augen ſagen,
Wenn Atimetut wird eröffnen ihren Rath,
Den ihr vergällter Geiſt auf Rom beſchloſſen hat.
Agripp. Die Warheit führt uns auch aus dieſes Jrrgangs-Schrancken.
Jch will Domitien für ihre Feindſchafft dancken:
Da ſie an Redligkeit uns abgewinnen will.
Wir wolln verdammet ſeyn, da ſie nur halb ſo viel
Dem Käyſer gönt als mir: Wir wolln das Mord-Beil küſſen,
Da wir durch unſern Todt den Sohn vergröſſert wiſſen.
Ach! aber, er ſiehts nicht, und unſre Seele kränckt:
Daß ſie durch unſern Fall auch ihn zu ſtürtzen denckt.
Burrh. Sie ſtürtzte ja ſich ſelbſt durch eigenes Geblüte.
Agrip. Die Schälſucht gegen uns verbittert ihr Gemüte.
Glaubt ſicher: Daß der Safft der Liebe leicht verſeigt,
Wo das Geblüte ſchon in Seiten-Stämme ſteigt.
Hingegen, ach! Wie kan der Wurtzel Krafft entgehen,
Wenn die geraden Zweig in friſcher Blüthe ſtehen?
Es richte, wer verſteht, was Mutter-Liebe kan,
Ja den der ſüſſe Ruff des Vaters nur geht an,
Ob ſich nicht Hitz und Glut bequemer ſcheiden laſſen;
Als eine Mutter ſoll ihr Eingeweide haſſen
Und auf ihr einigs Kind mit Meyneyd ſchwanger gehn.
Seneca. Der rechte Stam̃ verdorrt wo frembde Räuber ſtehn.

So muß die Mutter-Hold auch eignen Kindern fehlen,
Die Ehrsucht an sich zeucht und neue Buhler stehlen.
Agrip. Nun die Natur uns nicht zu schützen Kräffte hat;
So überlegt mein Werck und urtheilt dieser That,
Die itzt an Treue denckt, die Mutter abzustechen.
Gar recht! mit solcher Art muß man den Grund abbrechen
Der Hauß und Pfeiler stützt: Man reißt die Wurtzeln loß,
Wenn ein verhaßter Baum nicht wachsen soll zu groß.
Diß ist daß Trauerspiel, das schon mit mir beginnet,
Auf daß Domitie nebst Atimeten sinnet,
Wenn er ihr Geilseyn lescht. Sie bracht in süsser Ruh
Die stille Nacht, den Tag in warmen Bädern zu,
Gieng ihrer Wollust nach, in Bajens Lust-Gebäuen;
Stellt auf Lampreten auff in Cumens Fischereyen;
Als uns des Nachts kein Schlaff, den Tag kein Durst ankam;
Biß Claudius mein Kind auch selbst zum Sohn annahm;
Als uns sein Purpur nicht des Käyserthums anlachte,
Biß man zum Land-Vogt ihn, zum Bürgermeister machte;
Ja! Als uns Würd und Thron nichts als Verdruß gebahr,
Biß Nero Herr der Welt, selbst Fürst, selbst Käyser war.
Burrh. Der letzten Unthat Rauch dämpfft erste Wolthats-Flammen.
Agrip. Die einmal lichte Glut zeucht keinen Rauch zusammen,
Was hätten wir für Frucht, so bald zerstört zu schau'n,
Was so viel Zeit und Schweiß kaum mächtig war zu bau'n,
Zudem, was wißt ihr denn für Meyneyds-Mitgesellen?
Weil zwey paar Armen wol gantz Rom nicht werden fällen,
Sagt, hat man Rath und Stadt auf unser Seite bracht?
Hat man das Heer erkaufft das umb den Käyser wacht?
Erweiset; wenn man ließ verdächtig Gifft abkochen,
Ob wegen Meuchelmords wo sey ein Knecht bestochen?
Ob man der Länder Treu zu Auffruhr hat verhetzt?
Wo diß erweißlich ist: so werd ich nicht geschätzt
Als Mutter, nicht als Mensch: so braucht Glut, Creutze, Klingen,
So laßt durchs Adernquell uns glüend Eisen dringen.
Burrh. Ihr Vorsatz kam vielleicht zu zeitlich an das Licht.
Agrip. Der Rauch entdeckt die Glut; Die Boßheit bergt sich nicht.

Ja

Ja wenn Britannicus mein ander Sohn noch lebte,
Dem man zur Krone Gold, zum Purpur Seide webte,
So könte meiner That sein Erbrecht noch mein Schein;
Sein Zepter noch mein Schild; Sein Reich mein Leben seyn,
Wenn aber Plautus solt an Römschen Gipffel steigen
Und sich Augustus Stamm für frembden Häuptern neigen;
Wormit würd Agrippin ihr Heil verbessert sehn?
Denn, dörffte nicht der Neid aus Worten Polßken drehn,
Aus Worten, die man itzt zu Donnerkeilen machet,
Die doch nur Ungedult und Liebe verursachet.
Wir würden ohne Schild für tausend Klägern stehn,
Die uns durch leichten Weg ans Hertze würden gehn;
Auf unsern Halß verführn solch schreckliches Verbrechen;
Davon uns kan kein Mensch, als nur der Sohn loß sprechen.
Burrh. Was urtheilt Seneca? ich finde nichts an ihr
Verdachts und straffens werth. Senec. Ich halt es auch mit dir.
Agrip. Wie steht, und schweigt ihr nun? Sagt: Was wir mißgehandelt?
Hat euch mein Unschuld-Schild itzt gar in Stein verwandelt?
Seht nicht für Schlangen-Blitz die Tauben-Augen an,
Der Mutter, die beseeln, nicht aber tödten kan.
Sagt: mit was Vorwand ihr nun meinen Sohn verhetzet:
Daß er itzt als ein Löw an uns die Klauen setzet?
Senec. Hält sie die Farbe nur, bricht Nero Lieb und Blut
Noch weniger, als sie. Agrip. Der kräfftgen Wasser Flut
Verliehret ausserm Quell und Brunnen Krafft und Stärcke.
Ein sich absondernd Sohn übt offt nicht Kindes Wercke
Ein Brunn ein Mutter-Hertz wird aber nicht vergällt,
Wenn gleich die süsse Bach in saltzicht Wasser fällt,
Ein Kind die sanffte Gunst in heissen Grimm verkehret.
Burrh. Die wahre Tugend wird durch den Bestand bewehret.
Wir wollen, was sie itzt vorschützend wendet ein,
Dem Käyser tragen für; Er selbst mag Richter seyn.
Agrip. Wir wolln; daß Nero selbst mög unser Antwort hörē,
Denn unsre Unschuld wird die Ertzt-Verläumdung lehren,
Und seiner Rache Glut ziehn auf die Mörder-Schaar
Die uns. Senec. Gleich recht; sie red. Itzt ist der Käyser dar

Agrippina. Nero. Burrhus. Seneca.

Die Freygelassenen. Die Trabanten.

Agrip. So sucht mã deinẽ Ruhm ein Brandmal anzubreñen?
Durch unsern Tod? mein Fürst. Deñ dich, mein Kind zu neñen,
Verdächtigte mein Recht. Weil man bey Lastern Gnad
Aus holden Titeln sucht. So spielt der Zeiten Rad!
Ich, die ich Mutter bin, muß diesen Nahmen fliehen,
Vermummten Schlangen nur die Larven abzuziehen,
Die mehr als Mutter wolln bey dir gesehn seyn,
Wenn sie solch ein Gesicht mir Mutter drucken ein,
Das Drach und Wolff nicht hat; Weñ sie wolln unsrem Her= (tzen
Den Meyneyd tichten an, ja uns mit Lastern schwärtzen
Für den den Unthiern graust. Ich heisse dich nicht Kind.
Weil schärffste Richter auch der Unschuld linde sind.
Halt mich für Mutter nicht; Weil ich in dieser Sache
Mir kiese strenges Recht. Des Käysers Donnern krache.
Mit Schwefel ernsten Grimms und schütte Straffen aus
Auf die Verdammte Schaar, die Agrippinens Hauß,
Den Himmel deines Throns, sich zu bestürmen wagen;
Und auf der Lügen Grund Verleumdungs-Berge tragen
Zu stürtzen dich durch mich. Ich heische Rach auf sie,
Ich, die ich mich um Schutz der Unschuld nicht bemüh;
Ich, die der Nahme nur der Mutter frey kan sprechen.
Die minste meiner That kan ihr Geschoß zerbrechen,
Daß Falschheit auf mich schärfft. Es straffe Rach und Schwerdt;
Es tilge Blitz und Glut. Der Boßheit wird verwehrt:
Daß nicht die Schlang ihr Gifft in neue Köpff aussprenget
Wenn, was die Rach abhaut der Klugheit Glut versänget;
Es fahre Straff und Blitz auf die, die deinen Ruhm
Mehr tödten, als mein Heil. Kan sich der Tugend Blum
Und deines Herrschens Preiß so schändlich bilden lassen?
Daß auch die Mutter müß ihr eignes Abbild hassen?
Diß heist die Majestät an dir zu hoch verletzt.
Diß heischet Flam̃ u. Pfal. Mein Schimpff bleib ungeschätzt,

Dar-

Darmit diß Läster-Volck schwärtzt meiner Unschuld Lilgen.
Weil doch ihr eytricht Blut nicht kan die Flecken tilgen
Darmit es uns verstellt: Jedoch, was ficht uns an?
Weil ja Verläumdung nicht die Tugend schimpffen kan.
Wer unsre Mutter-Milch der Liebe will vergällen
Der weise: Daß von ihm was süssers könne quellen,
Als aus der Mutter Brust? Was schafft Silane guts?
Stehn neue Zepter feil; mag meine Hand voll Bluts
Das Kauffgeld gerne seyn. Kan sie dich höher heben,
Mag man Domitien den Mutter Nahmen geben,
Und urtheiln: Agrippin ist keines Sohnes werth,
Weil sie nicht alles gab. Wie unbedachtsam fährt,
Aus Eifer über uns die Gutthat von der Zungen?
Hat ihre Thorheit uns den Fehler abgezwungen,
Und statt des Lachens, Zorn? Indem nicht gläublich scheint;
Daß, die ihr Kind bringt um, wen Frembdes redlich meint.
So kan der Warheit Strahl der Lügen Rauch zertreiben.
So wolle nun mein Fürst den Mördern Gifft verschreiben,
Das sie auf uns gekocht; So werd ihr zischend Blut
Ein Opffer unser Rach, ein Gauckelspiel der Glut!
Ein Spiegel ernster Straff. Es mag der Zorn-Sturm krachen
Auf diese, die dich wolln zum Mutter-Mörder machen,
Die eine Mutter dir wolln rauben; Weil sie dich
So sehr, so hertzlich liebt! Was aber müh ich mich
Um Straffen? Seh ich doch das Wasser meiner Zehren
In Wolcken sich zerziehn, die Blitz und Keil gebehren
Auf der Verräther Kopff. Schaut: Nero theilet schon,
Der Laster Marter aus, der Tugend reichen Lohn.
Nero. Frau Mutter, zwar es fehlt uns nicht an Argwohns-Gründen
Der Ehrgeitz läßt sich auch nicht durch Gesetze binden
Die die Natur gleicht schreibt. Die Hochmuths-Spinne webt
Ihr Garn, an dem sie sich empor an Gipffel hebt
Aus eignem Eingeweid. Hat man mit Kinder-Blute
Schlecht Urtheil ausgelescht; mit was für heissern Muthe

Eröffnet man ihr Quell der Adern, wenn sein Schaum
Uns neue Purpur färbt? Der Cronsucht süsser Traum
Stellt Eltern Kinder für als Gifft-erfüllte Schlangen,
Vergällt als Drach und Molch den, der offt nichts begangen,
Weil auch aus Wind und Lufft der Schälsucht gifftig Zahn
Ihr eine Speise macht; Jedoch wir wolln die Bahn
Der reinen Sanfftmuth gehn, und diese Hoffnung fassen:
Die Mutter werde sich nicht Ehrsucht blenden lassen,
Uns nicht mit falscher Hold und Liebe flichten bey.
Daß sie auch unsrer Gunst genug versichert sey,
Soll ihrer Freunde Treu itzt unsre Gnad erfahren.
Daß Kornhauß der Stadt Rom soll Fœnius verwahren,
Balbillus von Stund an Egyptens Land-Vogt seyn,
Antejus Syriens. Dem Stella räumet ein
Den Schaupaltz, und nebst dem die Auffsicht unsrer Spiele.
Daß die Verläumbdung auch der Warheit Strahlen fühle,
So soll Silan entfernt das Elend lernen bau'n,
Calvisius, Itur Rom nimmermehr mehr schau'n,
Des Atimetus Halß sein Mißbeginnen büssen.
Agrip. Die Mutter saget Danck dem Fürstlichen Entschlüssen.

Reyen.

Der Gerechtigkeit; Der Tugenden; Der Laster; Der Rache; Der Belohnung.

I. Die Laster.

Ihr blindes Volck! Wie seyd ihr so bethöret?
Wie, daß ihr der Gerechtigkeit
Verkaptes Bild, den blinden Götzen ehret?
Und das Altar beliebter Lust entweyht?
Die Götter, die nicht treuen Dienst belohnen,
Sind Weyrauchs nicht, nicht süsser Opffer werth.

Ist

Ist euer Danck, sind eures Kampffes Cronen
Nicht Unlust, Haß, Verachtung, Strang und Schwerdt?
Die Palmen aber unsrer Siegung
Sind Ehre, Reichthum, Lust, Vergnügung.

1. Die Tugenden.

Ihr thörchtes Volck, die ihr der Tugend Licht
Die Sonne der Vernunfft nicht einmahl könnt erblicken,
Weil der Begierden Dunst euch zaubernde bestricken,
Wir sehnen uns nach euren Aepffeln nicht,
Die aussen Gold, inwendig Asche sind.
Ihr lästert unsern Glantz; Alleine könnt ihr Raben
Uns Sonnen anzuschaun wol Adlers-Augen haben?
Geht, speist euch nur mit Aesern, Rauch und Wind;
Wir können Wollust-Gifft leicht missen,
Weil wir der Seelen Milch geniessen

2. Die Laster.

Welch Nectar kan die Seele mehr erquicken,
Als Zucker süsser Liebes-Brunst?
Des Himmels Glantz, den tausend Sternen schmücken,
Ist gegen Ehr und Purpur neblicht Dunst.
Kein Honig-Thau erfrischt so dürstge Saaten;
Als Rachgier sich mit Feindes Blut kühlt ab.
Ihr Armen müßt am Unglücks-Feuer braten,
Bis unser Witz euch bringt beschimpfft ins Grab.
Wie, daß euch denn für Zucker Gallen,
Für Rosen Nesseln so gefallen?

2. Die Tugenden.

Weichlinge brennt der Keuschheit Nessel zwar;
Doch sie erhält die Lilg und Brust für Fäul und Flecken.
Der Scharlach saugt mehr Blut der Menschen, als der Schnecken;
Der Demuth Kleid bleibt Schwanen-rein und klar.
Die Rachgier ist ihr eigen Seelen-Wurm.
Die Sanfftmuth aber kühlt mit Unschuld ihr Gewissen.
Die Boßheit hat ihr Gifft ja was bezuckern müssen;
Die stillste Lufft bergt Schiffbruch, Wind und Sturm.

Zwar Tugend schmeckt den Lippen bitter,
Doch labt ihr Nectar die Gemüther.

1. Die Gerechtigkeit.

Ja, liebsten Kinder, laßt euch nicht der Wollust Zirzen
Versetzen in der wilden Thiere Zunfft.
Laßt der Sirenen Lied euch nicht in Abgrund stürtzen;
Verstopfft das Ohr mit Wachse der Vernunfft.
Scheint ihr gleich itzt zu leiden, sie zu siegen;
Ihr solt doch Lohn; sie aber Straffe kriegen.

3. Die Laster.

Soll, die für uns in Himmel sich geflüchtet,
Auch dort nicht hoch am Brete sitzt,
Weil Jupiter nach uns die Segel richtet,
Ohnmächtig dreu'n? Daß sie strafft, lohnt und schützt,
Sind ihrer viel durch dich zum Zepter kommen?
Bekröntest du das itzge Haupt der Welt?
Hat Agrippin itzt Meyneyd fürgenommen?
Weil nun dein Arm der Unschuld Schutz nicht hält,
Was ist dein Schwerdt denn ohne Spitze?
Die Waage sonder Zunge nütze.

3. Die Tugenden.

Ach Göttin, daß dein Eifer nicht bald bricht!
Denn, hat die Boßheit gleich den Hencker im Gewissen,
Kan Tugend auch gleich Lust im Tod und Qual geniessen.
So füllt es doch der Blinden Augen nicht.
Ist Tugend gleich ihr eigne Frucht und Werth,
So gönn uns doch nur auch der Ehren Zierath-Blätter,
Schick auf die Höllen-Zucht einmahl ein Unglücks-Wetter
So wird das Werck sie lehren: Daß dein Schwerdt
Ja schneiden könn und dein Gewichte
Nach Würden abwiegt Straff und Früchte.

2. Die Gerechtigkeit.

Brich Höll und Himmel auf! ihr Werckzeug meiner Wercke,
Rach und Belohnung kommt, nehmt euch mein an:
Eröffnet aller Welt der grossen Göttin Stärcke;
Daß sie Gestirn und Abgrund öffnen kan.

Ihr müßt mit Blitz auf Sünd und Laster regnen.
Die Tugenden, mit Ehren-Cräntzen segnen.

Die Rache.

Die Erde bricht, daraus die Rache steiget
Gewaffnet aus mit Giffte, Schwerdt und Glut.
Der Blitz versehrt die Wolcke die ihn zeuget,
Der Abgrund selbst frißt seinen Schlangen-brut.
Der Ehrsucht Glut solln grimme Flamme speisen,
Der Wollust Gifft durch tödlich Gifft vergehn,
Die Rachgier fällt durch ihr geschliffen Eisen.
Nun werdet ihr, ihr Laster, ja gestehn:
Daß endlich sattsam reiffe Sünden,
Im Leben Pein, im Grabe Schimpff empfinden,

Die Belohnung.

Des Himmels Gunst der reine Seelen liebt,
Und wahre Tugenden mit holdem Aug anblicket,
Hat euch durch mich den Lohn, den ihr verdient, geschicket.
Empfangt den Crantz, die Palmen, die er giebt
Kommt, die ihr euch mit Lastern nie befleckt,
Der Wahrheit Soñenschein tilgt die Verläumdungs-Dünste,
Der Unschuld Zirckel hemmt der Boßheit Zauberkünste.
Denn: Daß ihr ja der Tugend Nectar schmeckt,
Eh als ihr solt verfinstert leben,
Muß ein Tyrann ans Licht euch heben.

Die andere Abhandlung

Der Schauplatz stellet für des Käysers geheimes Zimmer.

Nero. Poppæa.

Nero. Nun gehet Rom und uns der Liebes-Frühling an,
Der Wollust Morgen auf, nun man dich, Sonne kan

Zwar Tugend schmeckt den Lippen bitter,
Doch labt ihr Nectar die Gemüther.

1. Die Gerechtigkeit.

Ja, liebsten Kinder, laßt euch nicht der Wollust Zirzen
Versetzen in der wilden Thiere Zunfft.
Laßt der Sirenen Lied euch nicht in Ab grund stürtzen;
Verstopfft das Ohr mit Wachse der Vernunfft.
Scheint ihr gleich itzt zu leiden, sie zu siegen;
Ihr solt doch Lohn; sie aber Straffe kriegen.

3. Die Laster.

Soll, die für uns in Himmel sich geflüchtet,
Auch dort nicht hoch am Brete sitzt,
Weil Jupiter nach uns die Segel richtet,
Ohnmächtig dreu'n? Daß sie strafft, lohnt und schützt,
Sind ihrer viel durch dich zum Zepter kommen?
Bekröntest du das itzge Haupt der Welt?
Hat Agrippin itzt Meyneyd fürgenommen?
Weil nun dein Arm der Unschuld Schutz nicht hält,
Was ist dein Schwerdt denn ohne Spitze?
Die Waage sonder Zunge nütze.

3. Die Tugenden.

Ach Göttin, daß dein Eifer nicht bald bricht!
Denn, hat die Boßheit gleich den Hencker im Gewissen,
Kan Tugend auch gleich Lust im Tod und Qual geniessen.
So füllt es doch der Blinden Augen nicht.
Ist Tugend gleich ihr eigne Frucht und Werth,
So gönn uns doch nur auch der Ehren Zierath-Blätter,
Schick auf die Höllen-Zucht einmahl ein Unglücks-Wetter
So wird das Werck sie lehren: Daß dein Schwerdt
Ja schneiden könn und dein Gewichte
Nach Würden abwiegt Straff und Früchte.

2. Die Gerechtigkeit.

Brich Höll und Himmel auf! ihr Werckzeug meiner Wercke,
Rach und Belohnung kommt, nehmt euch mein an:
Eröffnet aller Welt der grossen Göttin Stärcke;
Daß sie Gestirn und Abgrund öffnen kan.

Ihr

Ihr müßt mit Blitz auf Sünd und Laster regnen.
Die Tugenden, mit Ehren-Cräntzen segnen.

Die Rache.

Die Erde bricht, daraus die Rache steiget
Gewaffnet aus mit Giffte, Schwerdt und Glut.
Der Blitz verzehrt die Wolcke die ihn zeuget,
Der Abgrund selbst frißt seinen Schlangen-brut.
Der Ehrsucht Glut solln grimme Flamme speisen,
Der Wollust Gifft durch tödlich Gifft vergehn,
Die Rachgier fällt durch ihr geschliffen Eisen.
Nun werdet ihr, ihr Laster, ja gestehn:
Daß endlich sattsam reiffe Sünden,
Im Leben Pein, im Grabe Schimpff empfinden,

Die Belohnung.

Des Himmels Gunst der reine Seelen liebt,
Und wahre Tugenden mit holdem Aug anblicket,
Hat euch durch mich den Lohn, den ihr verdient, geschicket.
Empfangt den Crantz, die Palmen, die er giebt
Kommt, die ihr euch mit Lastern nie befleckt,
Der Wahrheit Soñenschein tilgt die Verläumdungs-Dünste,
Der Unschuld Zirckel hemmt der Boßheit Zauberkünste.
Denn: Daß ihr ja der Tugend Nectar schmeckt,
Eh als ihr solt verfinstert leben,
Muß ein Tyrann ans Licht euch heben.

Die andere Abhandlung

Der Schauplatz stellet für des Käysers geheimes Zimmer.

Nero. Poppæa.

Nero. Nun gehet Rom und uns der Liebes-Frühling an,
Der Wollust Morgen auf, nun man dich, Sonne kan

In diesen Zirckel schaun. Wir haben süsse Wunden
Von ihren Stahlen zwar abwesend schon empfunden;
Denn Sonn und Schönheit wirckt auch, wenn man sie nicht sieht
Unsichtbarn Göttern ist zu opffern man bemüht;
Itzt aber brennen wir, nun der Begierden Zunder,
Den uns ihr Lob gebahr, durch ihrer Blitze Wunder
Vollkömlich Flamme fängt. Hemmt nun sie, Schönste, nicht
Die Zügel unsrer Brunst, und steigt ihr güldnes Licht
An Mittag süsser Hold, muß Nero Asche werden
Durch heissen Sonnenschein der blitzenden Gebehrden.
Jedoch. Wer will nicht seyn von Sonn und Glut verzehrt,
Die ihres Brandes Asch in junge Phönix kehrt?
Wird unser Hertze gleich die Schönheits-Glut verbrennen,
Poppeens, die man muß der Römer Sonne nennen,
Wird doch ihr Anmuths-Strahl mit Zucker-süsser Lust,
Mit Balsam reiner Gunst beseelen unsre Brust.
Wir sind in sie verliebt, wir küssen ihr die Hände,
Sie ist mein Sonnen-Rad, ich bin die Sonnen-Wende,
Sie ist mein Nordenstern, ich aber ihr Magnet.
Du Abgott unser Zeit, mein glüend Hertze steht
Zum Weyrauch angesteckt: Ich will mein treues Leben
Auf deiner Brust-Altar dir hin zum Opffer geben.
Nun, so eröffn uns auch dein Himmlisch Heiligthum
Der Seele, deine Brust der Sonne gröster Ruhm
Ist; Daß sie allen scheint. Der Götter Tempel stehen
Dem offen, der sie ehrt. Poppee wird erhöhen
Sich über Rom und uns, wenn sie den Käyser liebt,
Der Lust den Zügel läßt und uns Vergnügung giebt.
Poppæa. Mein Fürst mein Herr, mein Haupt, ich schätze für Gebrechen
Weil allzu grosse Gunst muß irrig Urtheil sprechen,
Was er als Schönheit preist. Wer schätzt die Dünste schön,
Eh als ihr neblicht Nichts man sieht am Himmel stehn,
Und sie die Purpur-Sonn in Regenbogen kehret?
Mein Schatten der Gestalt wird durch den Glantz verkläret
Der höchsten Majestät. Daß nun der Fürst diß Gold
Schätzt werther, als es werth, rühm ich als höchste Hold,
Und

Und küß ihm Händ und Füß. Auch soll zu Dienst ihm leben
Mein Geist, und mein gantz Ich, wie weit uns zugegeben
Hat Jugend und Vernunfft. Nero. Die geben alles zu
Da, wo ein Fürst was heischt. Man thue was man thu,
Der Purpur hüllt es ein. Mein Kind, der Kreiß der Zeiten
Pflegt aus dem Lentz uns ja auch in den Herbst zu leiten,
Der Baum trägt endlich Frucht, der erstlich hat geblüht;
Wie daß denn sie, mein Schatz, uns Herbst und Frucht entzieht,
Da wir doch längst von ihr der Liebe Blüth empfangen.
Poppæa. Daß Küssen auf den Mund, das Spielen auf den Wangen
Die Kurtzweil auf der Brust sind Blumen, die ein Weib
Noch brechen lassen kan. Alleine Schooß und Leib
Soll frembder Sichel nicht die Saat und Erndte gönnen.
Die ersten Rosen wird der Käyser sammlen können
So weit ichs vorgab nach. Hier lächtzt der dürstge Mund!
Hier schwillt die nackte Brust! Nero. Welch Geist wird hier nicht wund?
Welch Mensch will Schiffbruch nicht auf diesen Klippen leidẽ?
Welch Auge will nicht hier auf diesen Nelcken weiden?
Die Seelen küssen selbst auf den Rubinen sich!
Poppæa. Mein Fürst, zu viel! zu viel! Nero. Mein Schatz, sie setzt an mich
Mit grimmer Sparsamkeit. Dem, der schon einst gesogen
Der Wollust Mandel-Milch, wird ja zu früh entzogen
Die ungeleerte Brust. Wer allzu sparsam liebt
Reitzt nur, ersättigt nicht. Poppæa. Muscat und Zimmet giebt,
Will man mit Glut den Geist durch theure Kolben treiben,
Nur Tropffen-weiß ihr Oel. Will Schönheit schätzbar bleiben,
Nicht schlechtes Wasser seyn, muß sie ihr Nectar nicht
Mit vollem Strom austheiln. Nero. Es wird der Sternen Licht
Nicht unwerth, ob es schon mit tausend Augen leuchtet,
Der Monde, der gleich offt das Feld mit Thaue feuchtet
Behält sein Silber-Horn. Poppee bleibet reich,
Schön, reitzend, und geschätzt, theilt sie den Zucker gleich

Mir ungemessen aus. Der Lippe seichtes Lieben
Wird nach Ersätigung durch Eckel nur vertrieben.
Mein Lieben aber ist gewurtzelt in der Brust
Die iedes Glied betheilt mit angenehmer Lust,
Und vielen Safft bedarff. Wirst du dein Quell uns schlüssen,
Wird meiner Seelen Pflantz alsbald verwelcken müssen.
Schatz, ach so flöß uns doch den kräfftgen Balsam ein!
Wie? oder zweiffelst du? Daß deine Strahlen seyn
Die Fackel unser Brunst? Des Mörders Zutritt frischet
Entleibter Wunden auf, die gleich sind abgewischet.
Nicht anders wallt mein Hertz und treibt das Blut empor.
In deiner Gegenwart. Mein Wundenmahl bricht vor
An Stirne, Mund und Brust. Poppæa. Die Wunden, die die Liebe
Verursacht, rinnen offt auch von entferntem Triebe.
Die Schälsucht, ich gestehs, versäugt den Wollust-Thau.
Man küßt mit wenig Lust, die Lippen die noch lau
Von frembden Küssen sind. Ich schwere bey der Seele
Des Käysers: Daß ich brenn und meines Hertzens Höle
Ein heilger Tempel sey, indem des Käysers Bild
Mein Abgott, meine Seel und was in Adern quillt,
Sein brennend Opffer ist. Die Andacht aber schwindet,
Wenn Nero einer Magd selbst Liebes-Oel anzündet,
Den Ambra seiner Brunst auf Actens Schooß und Brust,
Die Knechten offen stand, entweyht mit schnöder Lust.
Der Fürst urtheile selbst; Ich bin so wol vermählet
Dem Otho, dem an Muth, an Pracht das minste fehlet.,
Die Wollust träntzt mein Bett, und Glücke füllt mein Hauß.
Diß alles schlag ich ja muthwillig von mir aus,
Verschütte Glück und Eh erwerbe Schimpff und Hassen.
Denn Otho mich nicht mehr wird zwey drey Nächte lassen
In frembden Armen ruhn. Und ich erlange kaum
(Nachdem die Magd zuvor den Kern genaß) den Schaum
Von seiner Anmuths-Milch. Mein Fürst, auch edle Steine
Verlieren Werth und Preiß, macht man sie zu gemeine.
Im Koth verdirbt die Perl, ein Spiegel wird verderbt
Durch ein beflecktes Aug, ein Türckis wird entfärbt

In

In ein nicht-reiner Hand. Nero. Der Eifer ist ein Zeichen
Nicht ungefälschter Gunst: Wind/Schatten muß ihm weichen
Wenn der Verdacht ihr nichts für Nebenbuhler hält.
Mein Engel, gläube doch: Daß keine Magd gefällt
Dem, der Poppeen liebt: (Wo Königlich Geblüte
Auch eine Magd soll seyn.) Des Käysers gantz Gemüthe
Zielt nur, mein Zweck, auf dich. Du hast ja das Geschoß
Der Liebes-Mutter selbst fürlängst gegürtet loß,
Umb durch den Pfritsch- und Pfeil dein Antlitz außrüsten
Solt Acten denn mit dir zu kämpffen wol gelüsten?
Sorgst aber du, mein Licht: ich leschte fremde Brunst;
Es wäre dir zu kalt die schon zertheilte Gunst;
So lasse doch mein Werck dir meine Kräffte zeigen;
Das Opffer meiner Hold wird wie die Flamm auffsteigen,
Wo du diß Bette wirst zum Tempel widmen ein,
Die Brüste zum Altar. Du selbst magst Göttin seyn
Und Liebes-Priesterin. Poppæa. Wenn ich daß Ansehn hette
Der Gottheit, würd er nicht auf ungeweihtem Bette
Verlangen Lieb und Lust. Was hält den Käyser an,
Daß er Poppeens Seel ihm nicht vermählen kan?
Mißfällt ihm die Gestalt? ihr redliches Gemüthe?
Und daß sie fruchtbar ist? Ist irgends ihr Geblüte
Nicht edel? Da ihr Hauß mit so viel Ahnen gläntzt,
Die Rom in Ertzt geprägt, mit Lorbern hat bekräntzt.
Was hindert ihm, mein Fürst, den Abschied der zu geben,
Die ihn nur haßt, und die ins Ehbett aufzuheben,
Die ihn so hertzlich liebt? Es bricht der Thränen-Thau,
Für Wehmuth bey mir aus, wenn ich den Käyser schau
Und wie er als ein Kind sich läßt die Mutter leiten.
Ich schwere: Daß sie mir hat lassen Gifft bereiten.
Doch klag ich dieses nicht, nur: Daß sie Reich und Macht
Dem Käyser aus der Hand zu wenden ist bedacht,
Ja ihm Gesetze schreibt. Der Käyser muß mich lassen,
Weil Agrippine will. Da nun nur gifftigs hassen
Und ein vergälltes Weib ihm soll vermählet seyn,
Was schleust der Käyser denn mich fruchtloß bey ihm ein.
Er lasse mich doch nur des Otho Ehweib bleiben,
Ich kan mit ihm die Zeit mit mehrer Lust vertreiben,

Entfernt von Rom und ihm, Da ich des Käysers Schmach,
Wie er so gar zu viel den Weibern gebe nach,
Zwar hörn, nicht sehen muß. Nero. Ich muß mein Kalt-seyn schelten,
Und mein hell-lodernd Hertz muß durch viel Pein entgelten,
Der langsamen Gedult; indem ein blosser Kuß,
Der Vorschmack währer Lust, mich nur vergnügen muß.
Jedoch ich bin vergnügt, wenn ich den Blitz der Augen
Die Flammen, die ich muß aus den Corallen saugen
Der Lippen, für dißmal in Schnee-Gebirge mag
Der Brüste kühlen ab. Ich will noch diesen Tag
Zu beyder Heil und Lust den festen Grund-Stein legen.
Wir sehn, ie sanffter mir der gifftgen Natter pflegen,
Je schärffer sticht sie uns. Man schätzet für Gewien
Die Wurtzeln, die den Safft deu Stämmen selbst entziehn,
Die Mutter die ihr Kind selbst tödtet, zu vertilgen.
Wir rotten Disteln aus und pflantzen edle Lilgen,
Weun für Octavien Poppee wird erwehlt.
Poppee, welcher nur noch Eh und Zepter fehlt.
Ich wiedme beydes dir. Indessen wolln wir sinnen
Des Otho scheles Aug ersprießlich zu gewinnen.
Sie sag ihm: Daß er uns noch heute sehen muß.
Jedoch gesegne sie uns noch durch einen Kuß.

Nero. Paris.

Nero. Es ist ja Seelen-Lust die Mund-Corallen küssen!
Doch ach! Daß umb die Frucht gesaltzne Wellen flüssen,
Die nur zu mehrerm Durst die Küssenden reitzt an!
Schaut! Wie sie Zauberin uns nicht verstricken kan!
Sie läßt die Blüth uns nur der güldnen Aepffel schmecken,
Umb unsce Seele nur mehr Hunger zu erwecken.
Der Liebe süsses Meer ist eine Wunderflut,
In der der feuchte Schaum der Lippen nur die Glut
Der Liebes-Brunn steckt an. Wo schon die Flamme spielet,
Wird die Begierde nur in tieffer Schooß gekühlet.
O Sonne meiner Seel! ach! daß dein holder Schein
So brennet, und doch nur will langsam fruchtbar seyn?

Wo reiffe Wollust-Frucht gleich späten Datteln gleichet,
Hab ich doch längst den Herbst der hundert Jahr erreichet
Im Wachsthum meiner Gunst, weil Lieben eine Nacht,
Ja einen Augenblick zu einem Jahre macht.
Paris. Mein Fürst, er selbst ist Schuld. Wenn man will Früchte zeigen,
Wird wilder Stämme Raub getilgt an edlen Zweigen;
Der Käyser liebt und reitzt Poppeen ohne Frucht,
Wei Agriphinens Haß, des Ehmanns Eifersucht,
Octaviens Verdruß ihr Eh und Thron entziehen
Als Wurtzeln, ohne die ihr Lieben nicht wird blühen.
Poppee brennt so sehr als er: Sie stellt sich kalt
Wol wissend: Daß so lang alleine die Gestalt
Der Schönen, sey ein Port, bis nach erlangtem Bitten
Verliebter letzter Lust den Schiffbruch hat erlitten.
Wenn beist ein schlauer Fisch an leeren Angel an?
Wo man sie fangen will, so giebt man was man kan.
Nero. Wie kan man aber Eh und Thron ihr füglich geben,
Ja sie aus frembdem Bett in unsren Schooß erheben?
Paris. Ist diß wol fragens werth? Was hat für Fug und Recht
Der nicht, der Zepter trägt? Welch Recht wird auch geschwächt,
Wenn er Octavien, weil sie unfruchtbar, trennet,
Und die nimmt, die man schon als fruchtbar hat erkennet?
Nero. Wie, wenn sich Agrippin Octaviens nimmt an?
Paris. Man breche mit Gewalt, was ich nicht beugen kan.
Sie sage: Was der Fürst hier seltzames begehe,
August nahm Livien noch schwanger ihm zur Ehe.
Ja Otho selbst entzog Poppeen dem Crispin.
Nero. Für was wird Otho diß ihm anziehn? Paris Für Gewin:
Daß eine Käyserin aus seinem Bette steige.
Nero. Ein Baum verliehrt den Preiß der fortgepfropfften Zweige:
Paris. Der Nero hielts für Ruhm, als er mit höchster Lust
Als Vater nicht als Mann verlobte dem August
Sein Ehweib Livien. Ein Freundstück zu bezeugen
Gab Cato dem Hortens die Martie zu eigen.

Ja

Ja, was will Otho sonst, wenn er so offt die Frau
Lobt und nach Hofe schickt? als: Daß sie Nero schau
Und Liebes-Zunder fang? Indem er wol verstehet,
Daß auch durch blossen Blick der Keuschheit Schnee zergehet.
Denn ein bestrahltes Aug ist Mutter der Begier.
Ein Weib und Pferd steht fest, wenn man sie reitet für.
Gesetzt auch: Otho weiß kein Auge zu zudrücken,
Kan man ihn unterm Schein der Ehre nicht verschicken?
Man kauff ihm ab sein Weib umb eine Land-Vogtey.
Nero. Ja recht! ein kluger Rath! Was ist für eine frey?
Paris. Durchlauchtster, Portugal. Nero. Wol! wir wollns vertrauen.
Man sag ihm: Otho soll schnur-stracks den Käyser schauen.

Der Schauplatz verändert sich in einen Spatzier-Saal.

Agrippina. Octavia. Burrhus. Seneca.

Agrip. Ists müglich: Daß uns schon ein grimmes Wetter trifft?
Octav. Ja, was der Sturm nicht schafft, vollbringt Sirenen-Gifft.
Agrip. Wagt sich Poppee denn schon in des Käysers Bette?
Octav. Gantz sicher, unverdeckt. Sie ist die höchst am Brette.
Agrip. Diß ist der Weg zur Eh, und Staffel auf den Thron.
Octav, Ach ja! ich sehe mich im Schimpff und Tode schon.
Agrip. Die Natter wird auch uns nicht ungestochen lassen.
Octav. Ach! Daß ich unbeschimpfft, nur könte bald erblassen!
Agrip. Mein Kind, der Nachen hilfft offt, wenn das Schiff gleich bricht.
Octav. Wo keine Nachen sind, entkömmt der Klügste nicht.
Agrip. Vermochte Burrhus nicht den Schiffbruch abzuwenden?
Octav. Er und der Seneca hats Käysers Hertz in Händen.

Agrip.

Agrip. Durch sie muß man der Brunst Poppeens beugen für.
Octav. Wofern es nicht zu spät: Ich warte beyder hier.
Agrip. Durch sie kan man die Schlang in ihrer Wige dämpffen.
Octav. Wo sie so keck nur sind Poppeen zu bekämpffen.
Agrip. Wie? ist sie mehr als wir? sie fertigten uns an.
Octav. Hier, nun ein Hurenbalg mehr als die Mutter kan.
Agrip. So weiß ich: Daß hierzu die Tugend sie verbinde.
Octav. Wer hengt bey Hofe nicht den Mantel nach dem Winde?
Burrh. Was hat die Käyserin uns beyden zu befehln?
Octav. Diß: Daß ihr Artzney mögt für ärgstes Gifft erwehln.
Senec. Princeßin, was für Gifft soll unser Artzney heilen?
Agrip. Die, die Poppeens Brunst will euch und uns zu theilen.
Burrh. Sie melde, was sie drückt. Wir bieten ihr die Hand.
Octav. Macht ihren Ehbruch ihr euch so sehr unbekand?
Senec. Sie fürchte sonder Grund den Käyser diß zu zeihen.
Agrip. Die Sonnen-helle That kan uns schon Grund verleihen.
Burrh. Ist ihr Bekänntniß dar? Sind Zeugen dieser That?
Octav. Es zeugts: Daß Nero sich mit ihr verschlossen hat.
Senec. Mehr als zu schwacher Grund in so sehr schwerer Sache.
Agrip. Was schafft ein geiles Weib in frembden Schlaff-Gemache!
Burrh. Ein Eifernd Auge macht stets den Verdacht so groß.
Octav. Ihr gleichsam gläsern Kleid entblöste Brust und Schooß.
Senec. Man giebt nicht leichtlich Gifft in sichtbaren Geschirren.
Agrip. Man muß die Vogel ja durch schöne Beeren kirren.
Buhrr. Weiß sie Poppeen sonst zu sagen nichts nicht nach?
Octav. Ihr glühte Stirn und Ohr als sie sich sein entbrach.
Senec. Sie selbst, Octavie, hat Schuld, ist was geschehen.
Octav. Hilff Himmel! Will man so die Laster auf uns drehen?
Senec. Sie lockt den Käyser nicht liebreitzende zur Lust.
Agrip. Was Liebreitz bey ihm gilt, ist leider! uns bewust.

Senec.

Senec. Wie hätt ihr sonst Poppe' im Lieben abgewonnen?
Octav. Man sieht begieriger Cometen an, als Sonnen.
Burrh. Wie? Daß der gantze Hof, den ihr schäl Antlitz haßt?
Agrip. Wer haßt die nicht, auf die der Käyser Schälsucht faßt.
Senec. Der Sanfftmuth Zucker muß der Fürsten Unhold läutern.
Octav. Die Natter sauget Gifft aus Zucker-süssen Kräutern.
Burrh. Mißt sie dem Ehgemahl der Nattern Wirckung bey?
Octav. Ach! Daß er grimmer nicht als grimme Nattern sey!
Senec. Die Eyfersucht verkehrt zu Mitternacht den Schatten.
Agrip. Ihr sollet nichts, was uns zu Eifer reitzt, gestatten.
Senec. Man muß den Fürsten offt was durch die Finger sehn.
Octav. Wenn diß in Lastern gilt, so ists ümb uns geschehn.
Burrh. Gedult! Poppeens Gunst wird nicht so lange blühen.
Octav. Bis man das Purpur-Kleid uns aus, ihr an wird ziehen.
Senec. Gebrauchte Schönheit wird ein Rosen-leerer Strauch.
Octav. Ist Acte liebes Kind nicht noch nach dem Gebrauch?
Burrh. Sie aber Käyserin. Was eifert solche Würde?
Octav. Den Stand, den Sorg und Angst beschwert, ist Last und Bürde.
Senec. Sorgt sie so sehr: Daß ihr die Hand-voll Lust entgeht?
Agrip. Nein! Daß Poppee schon halb auf dem Throne steht.
Burrh. Sie wollen beyde sich des Argwohns doch entschütten.
Octav. Was kan ein geiles Weib beym buhlen nicht erbitten?
Senec. Erwarb der Acte Brunst ihr so unschätzbarn Lohn?
Agrip. Ihr Knechtisch Ursprung war zu niedrig auf den Thron.
Burrh. Sie soll den Attalus zu ihren Ahnen haben.
Agrip. So tichteten die, die erkaufftes Zeugniß gaben.
Senec. Sie tasten mit Gefahr des Käysers Zepter an.
Agrip. Ha! Daß ein Weiser noch die Laster loben kan!
Senec. Sie sage selber es dem Käyser ins Gesichte.
Agrip. Er dencke: mit was Ruhm er so sein Amt verrichte?
Burrh. Was giebet Nero mehr auf uns und unsern Rath?
Agrip. Nichts; Weil er Pferden Sold, wie euch gesetzet hat.

Burrh.

Burrh. Sie dulde, was sie nicht ist mächtig zu verwehren.
Agrip. Solln wir schaun zu, bis uns die Flamme wird verzehren?
Senec. Wer Fehler rücket für, geust Oel in Brand und Glut.
Octav. Wer, wenn er kan, nicht wehrt, ist ärger, als ders thut.
Senec. Ja! Diener solln auch Schuld an Brand und Hagel haben.
Agrip. Diß Nachsehn wird euch selbst noch eine Grube graben.
Senec. Fühlt ihre Mutter-Brust nicht Kinder-Liebe mehr?
Agrip. Wer sehr liebt, wenn er liebt, haßt, wenn er haßt auch sehr.
Burrh. Wir wolln dem Käyser treu auch bey Verfolgung bleiben.
Agrip. Wenn er für euren Dienst euch wird den Blutspruch schreiben.
Senec. Ich mercks, wohin sie lockt. Nicht hoffe: Daß mans thut.
Agrip. So kommt denn ümb, weil ihr nicht leschen wollt, die Glut.
Octav. Hilff Himmel! Nun entfällt uns unser bestes Hoffen.
So ists, der Rosen Haupt, Der Heuchler Ohr steht offen
Nur, wenn der sanffte West beliebter Zeitung streicht.
Ja, wer durch Laster nur des Käysers Gunst erreicht,
Ist Abgott auf der Burg. Poppee muß ja siegen,
Weil niemand von ihr will ein sauer Auge kriegen.
Agrip. Mein Kind, wenn uns der Wind nicht will in Hafen führn;
So muß der Armen Fleiß die schweren Ruder rührn.
Man suche fördersamst dem Otho zu entdecken:
Poppee pflege sich durch Ehbruch zu beflecken.
Octav. Wir haben Wind: Daß ihn der Fürst noch diesen Tag,
Damit sein geiles Weib frey sicher buhlen mag,
Von hier entfernen wird. Man hat ihm schon befohlen:
Zu kommen auf die Burg den Abschied abzuholen.
Agrip. Er muß bey uns vorbey ins Käysers Zimmer gehn.
Octav. Gleich kömmt er. Agrip. Wol! auf ihm scheint unser Heil zu stehn.

Agrip.

Agrippina. Otho. Octavia.

Agrip. Wohin eilt Otho so? Otho. Ich soll den Käyser schauen.
Octav. Verlangt den Käyser mehr nach dir, als deiner Frauen?
Otho. Was geht meine Frau sie und den Käyser an?
Octav. Veilleicht ihn mehr als dich. Daß er sie küssen kan.
Otho. Wie mag ihr solch Verdacht umbnebeln das Gesichte?
Agrip. Sagt, was sie wichtiges beym Käyser sonst verrichte?
Otho. Gesetzt, er küsse sie. Ein Kuß macht keinen Fleck.
Octav. Des Küssens Pfeile zieln auf einen fernern Zweck.
Otho. Von keuschen Seelen wird kein ferner Wunsch vergnüget.
Agrip. Ein Weib bleibt keusch, bis sie zur Untreu Anlaß krieget,
Otho. Ist diß der Weiber Ruhm? Wer will euch ferner traun?
Octav. Candaulens Frau blieb keusch, bis daß er sie ließ schaun.
Otho. Was nützt ein Schatz, den man niemanden darff entdecken.
Agrip. Der klärste Spiegel kriegt von geilen Augen Flecken.
Otho. Der Sternen Glantz bleibt rein, sieht sie gleich alle Welt.
Octav. Gläubt: Daß nichts Irrdisches des Himmels Farben hält.
Otho. Was ist der Perlen-Schnee in Schnecken-Muscheln nütze?
Agrip. Kein Eßig fälscht sie nicht im Mütterlichen Sitze.
Otho. Wer will sein Weib allzeit ins Zimmer schliessen ein?
Octav. Man mache sie nur nicht bey Fürsten zu gemein.
Otho. Es bringet Ehr und Ruhm bey Fürsten seyn gesehen.
Agrip. Wer hoch gesehn seyn will, muß lassen viel geschehen.
Otho. Des Ehstands heiligs Band beschützt sie für Gefahr.
Octav. Schützt die Chryseis doch nicht Infel, nicht Altar.
Otho. Poppeens Tugend kan nicht ausser Schrancken gehen.
Agrip. So gehts: wer Hörner trägt, der sieht sie selbst nicht stehen.

Otho. Gesetzt, ich trüge sie; Was fragen sie darnach?
Octav. Uns jammert: Daß er so geduldig trägt die Schmach.
Otho. Was wolten sie mich denn hierfür für Artzney lehren?
Agrip. Des Thäters Blut wäscht nur das Brandmal ab der Ehren.
Otho. So würde Rom bald leer, die Welt voll Leichen seyn.
Octav. Beschimpffung wird kein Ruhm, ist sie gleich noch gemein.
Otho. Des Weibes That kan nicht dem Manne Flecken brennen.
Agrip. Wie? Daß diß iedes Kind pflegt höchsten Schimpff zu nennen?
Otho. Ein Weib setzt weder uns zu Ehren, noch in Schimpff:
Octav. Gar recht! man lockt den, der uns schimpfft, durch solchen Glimpff.
Otho. Man nimmt ein Weib zur Lust, nicht umb des Ansehns willen.
Agrip. Das Wollust-Bette gläntzt mehr mit den Purpurhillen.
Otho. Der Mond empfängt, und giebt der Sonnen gar kein Licht.
Octav. Verfinstert aber er den Mann, die Sonne nicht?
Oth. Der Anmuth-Strahl vertreibt leicht alle Finsternisse.
Agrip. Vergällter Reben-Safft wird nimmermehr recht süsse.
Otho. Schaut wie des Monden Haupt sich offt mit Hörnern kräntzt.
Octav. Er leuchtet mehr, wenn er mit vollem Silber gläntzt.
Otho. Uns aber kan kein Weib mit mehrer Lust ergetzen,
Die gleich nur einen liebt. Aus allzeit reichen Schätzen
Kan man ihr viel betheiln. Wer arm von eignem Ruhm,
Sucht aus des Weibes Werth nur frembdes Eigenthum.
Einfältige! was soll ich eifern und beweinen
Die Strahlen süsser Lust, daß sie auch andern scheinen?
Gläubt sicher: Mir entgeht der Wollust-Frühling nicht;
Ob Nero gleich zur Zeit Poppeens Rosen bricht.
Ihr himmlisch Antlitz kan mich und auch ihn bestrahlen.
Ein schönes Weib ist ja, die tausend Zierden mahlen,
Ein unverzehrlich Tisch, der ihrer viel macht satt.
Ein unverseigend Quell, das allzeit Wasser hat,

Ja süße Liebes-Milch; Wenn gleich in hundert Röhre
Der linde Zucker rinnt. Es ist der Unhold Lehre,
Des scheelen Neides Art, wenn andern man verwehrt
Die Speise, die sie labt, sich aber nicht verzehrt
Wer zürnet: Daß das Rad der Sonnen andern leuchtet?
Daß des Gewölckes Schwamm auch frembde Wiesen feuchtet?
Was solt ich den mein Licht Poppeen schäl sehn an:
Daß sie das Liebes-Oel, das ich nicht brauchen kan,
Flößt frembden Ampeln ein? Octav. Hilff Himmel ich erschröcke:
Daß ein so Knechtisch Geist in einem Römer stecke.
Wird der so kluge Schluß itzt ein verächtlich Traum?
Im Ehbett und im Thron hat kein Gefährte Raum?
Verkennt sich die Natur: Daß auch ein Staub versehre,
Ein Anrührn thue weh den Augen und der Ehre?
Zudem weiß Otho nicht, in was die Anmuth steckt?
Das Küssen, wenn der Mund nach frembden Speichel schmeckt
Ist Unlust, Eckel, Gifft. Die schönsten Lilgen taugen
Den reinen Bienen nicht das Honig auszusaugen,
Auf die ein Kefer hat den geilen Koth geschmiert,
Wo sich die Wespe speist. Halß, Brust und Schoos verliert
Durch Ehbruch allen Trieb. Otho. Diß überrede Kinder:
Daß sich der Schönheit Reitz durch frembdes Lieben minder,
Ich halts für einen Ruhm des Käysers Schwager seyn.
Ja glaubt: Daß diß der Brunst mehr Liebes-Oel flößt ein;
Daß Nero die, (von der ich stündlich kan genüssen
Den Wollust-reichen Strom) nur darff zu weilen küssen.
Gesetzt: Daß unser Ehr auch werde was befleckt,
Wenn eine Frau die Schoos gemeiner Lust entdeckt;
Der Sonne kräfftig Blitz tilgt alle Nebels Dünste,
Zeucht alle Flecken aus. Von Fürsten klebt das minste
Verkleinerliches an. Ja was schätzt der gar viel
Ein Weib, des Pöfels Ruff, der sich in Gipffel will
Geehrter Würden sehn. Aus Hoffnung künfftger Höhe,
Trug Macro Ennien zur Wollust und zur Ehe,
Dem künfftgen Fürsten an. Warumb rückt man denn mir
Daß, der schon Käyser ist, Poppeen Küsse, für?

Die

Die Ehr, in welche mich die hohen Aempter heben,
Die Lust, die Nerons Tisch und Schauplatz mir kan geben,
Bezahlen reichlich mir den wenigen Verlust.
Agrip. Welch Traum verwirrt dein Haupt, welch Wahnwitz deine Brust?
Wilst du von Disteln Frucht, von Schlangen Gunst erlangen?
Du wirst zur Blüthe Schimpff, zur Frucht den Tod empfangen?
Diß stifftet, der durch Gifft verzuckert-süsser Gunst
Den man bringt zur Geduld, sein Weib zu böser Brunst.
Rühmst du dich: Daß der Fürst mit Aemptern dich berücket?
Man sperrt die Vogel ein, die man nicht bald erdrücket;
Diß güldne Keficht zeucht den Untergang nach sich.
Ist dir doch nicht bewust; Warumb der Käyser dich
Nach Hofe fordern läßt? Otho. Ich soll an Tagus reisen.
Agrip. So pflegt man unterm Schein der Ehren zu verweisen
Den, der des Käysers Lust soll keinen Eintrag thun.
Wo anders tolle Brunst es läßt hierbey beruhn
Denn wer vom Hofe kommt, kommt endlich auch vom Leben.
Kan Clytemnestre dir kein blutigs Beyspiel geben?
Ein Weib, versichre dich, das Eh und Eyde bricht,
Hält Blut-Beil, Gifft-Glaß, Dolch, für kein Verbrechen nicht.
Otho. Ich will auf ihre Treu auffs Käysers Gnade hoffen.
Ich muß zum Käyser eiln, das Vorgemach steht offen;
Agrip. Geh hin! wer selbst sich stürtzt ist nicht bejammerns werth.
Wo aber wird von uns das Segel hingekehrt?
Und das Sirenen-Lied Poppeens zu umbschiffen?
Es werde der Magnet der Laster nur ergriffen,
Nachdem uns der Compaß der Tugend irre macht.
Nur Muth! Durch Kühnheit wird gefährlich Ding vollbracht.

Der Schauplatz verändert sich ins Käysers Gemach.

Nero. Otho. Paris.

Nero. Mein Freund, dir unsre Gunst nun würcklich kund zu machen,
Und daß wir für dein Heil so wie für unsers wachen,
Soll unser itzig Schluß ein kräfftig Zeugniß seyn,
Der in gantz Portugall dich setzt zum Land-Vogt ein.
Nimm Schwerd und Gürtel hin, als Zeichen deines Standes.
Die Vollmacht: und, nachdem der Zustand selben Landes
Nicht kan sein Haupt entbehrn, so muß noch diesen Tag
Die Reise seyn bestellt. Dein Weib Poppee mag,
So viel ihr Hauß vergönnt, indes zu Hofe leben.
Otho. Daß ihre Majestät mich zu der Würd erheben,
Ist kein gemeiner Strahl des Käysers Gnade nicht.
Ich opffere dafür, Gehorsam, Treue, Pflicht;
Und wünsche: Nerons Hauß mög ewig sieghafft blühen.
Wie aber? Darff mit mir nicht auch Poppee ziehen?
Paris. Der Frauen Zärtlichkeit säumt Reisen allzusehr:
Zudem ist Nerons Schluß: Daß künfftig niemand mehr,
Dem man ein Land vertraut, sein Weib soll mit sich führen.
Der Kühnste muß durch sie offt Hertz und Muth verliehren.
Wenn es zum Treffen kömmt. Scheint aber Glück und Ruh,
So eignet sie wol gar ihr Heer und Länder zu,
Schätzt Völcker, mustert Volck, giebt Sold nach ihrem Willen.
Uns denckt: Daß sich ein Weib ein gantzes Heer zu stillen
Im Auffruhr unterstand. Wenn strafft der grosse Rath
Je einen: Daß er Land und Volck erschöpffet hat,
Da nicht das Weib mehr hat der Länder Schweiß erpresset?
Ihr Geld-Durst säuget aus, was Ehrsucht übrig lässet,
Nachdem des Oppius Gesetz ist abgebracht,
Das aber von Stund an der Käyser gültig macht.

Otho. Der Vorwelt raue Zeit bedorffte rauhe lehren.
Jetzt aber nun die Welt demüthig Rom muß ehren,
Nun nichts als Friede blüht, so scheint es was zu scharff.
Daß kein beliebtes Weib dem Manne folgen darff.
Wordurch wird, wenn man itzt kömmt Krafft-loß aus den Schlachten,
Weñ Sorg und Rath-hauß uns hat lassen halb werschmachtẽ?
Das lächsende Gemüth erfreulicher erfrischt;
Als weñ der Liebsten Hand uns Schweiß und Staub abwischt?
Gesetzt: Daß eine, zwey, und mehr offt was verbrochen,
Wie kan auf aller Halß das Urtheil seyn gesprochen?
Die Männer haben Schuld an allem, was geschehn,
Die ihnen allzuviel meist durch die Finger sehn.
Der Weiber Schuld reicht uns an Lastern nicht den Schattẽ,
Wie? Daß man gleichwol uns pflegt Länder zu verstatten,
Und uns zu Häuptern setzt? Zudem so träget man
Der schwachen Frauen Gunst fast frembder Wollust an,
Durch Absein langer Zeit, indem des Argos Augen
Auch gegenwärtig nicht zu Keuschheits-Hütern taugen.
Paris. Es ist des Käysers Schluß. Was wendest du viel ein?
Wer Fürsten will gefalln, muß nur gehorsam seyn.
Dein Amt kan den Genuß Poppeens leicht ersetzen.
Du kanst statt einer dich mit hunderten ergetzen.
Die Götter geben Glück und Heil zur Reise dir.
Otho. Ich wünsche noch so viel dir Segen, als du mir.

Reyen der Vestalischen Jungfrauen und der Rubria

Die Jungfrauen.

Du güldnes Rom, du ewigs Haupt der Erden,
Wir wachen zwar bey Vesten, Glut und Heerd;
Daß sie nicht solln zu todter Asche werden;
Daß sich das Oel in Ampeln nicht verzehrt:
Allein umbsonst! Kein Zunder will mehr glimmen,
Die Flamm erstickt, die Drommel klinget hohl,
Der Göttin Bild scheint selbst sich zu ergrimmen,
Ihr Sitz erbebt, kein Weyrauch räucht mehr wol.

Rubria.

Ist, Schwestern, diß wol Wunderns werth?
So bald in Ilium der Geilheit Brunst entglam,
Und Paris Helenem dem Menelaus nam:
Ward unser Feuer auch verzehrt.
So bald ihr Tempel ward befleckt
Entwiech die Göttin weg, ihr Bild ward fortgetragen;
Gantz Troja ward in Brand gesteckt,
Der Stamm des Dardanus vertilget und zerschlagen.

Die Jungfrauen.

So ists, Rom wuchs aus Trojens Grauß und Flamme.
Doch, der hieher das Heiligthum gebracht,
Wird ewig blühn in Cäsars Blut und Stamme,
So lang er nicht diß Heilge fleckicht macht.
Was sagst denn du, Cassandra dieser Zeiten,
Von Asiens Begräbniß auf uns wahr?
Wer ist belegt mit Paris Uppigkeiten?
Und wer befleckt der Göttin ihr Altar?

Rubria.

Die Priesterin trägt selbst den Fleck,
Der Fürst hat sie durch Zwang entweyht mit böser Lust.
Weg Gürtel von der Schooß, weg Monde von der Brust,
Weg Haube, Crantz und Schleyer weg!
Ich seh in Rom schon Trojens Brand,
Von Agrippinen ist die Fackel ja gebohren;
— Dem Otho wird Poppe' entwand,
Und für die Helena das Käyserthum verlohren.

Die Jungfrauen.

Hilff Himmel! ein solch Greuel vorgegangen:
So ists mit Rom und unserm Feuer aus!
Wenn Hecuben kein Opffer-Glut will fangen,
Spielt schon die Glut umb Assarachs sein Hauß.
Die Mauren, die gleich Götter aufgeführet,
Sind Lastern doch kein sattsam sicher Schild.
Das Glück ist hin, so bald uns wird entführet.
Der Jungfrauschafft beschirmend Pallas-Bild.

Rubria.

Ach ja! hört, wie der Blitz schon kracht,
Der aus Augustus Hand den Käyser Zepter schlägt.
Der Lorber-Wald verdorrt, den Livie gehegt,
Woraus man Sieges-Cräntze macht.
Soll nun auch Rom vertilgt nicht seyn;
So muß durch meinen Tod versöhnt die Göttin werden.
Kommt, Schwestern, schließt in Sarg mich ein,
Vergrabt mit Milch und Brodt mich lebend in die Erden.

Die Jungfrauen.

Unschuldig Blut häufft was der Himmel dreuet
Ein mit Gewalt geküßter Mund spritzt weg
Den Kuß, die Schmach. Wird gleich der Leib entweyhet,
So brennt doch Zwanck der Seele keinen Fleck.
Es werd auf sie geweyhte Flut gespritzet!
Numicus Strohm wirckt was Canathus Flut,
Wo nur der Leibes Jungfrauschafft ersitzet.
Die Seele wird gereinigt nur durch Blut.

Rubria.

Durch Blut fällt freylich Boßheit hin!
Gläubt: Daß so bald der Mensch mit Lastern sich vergreifft;
Die Rache Jupiters auch schon die Keile schleifft.
Mein gantz verzückter Geist wird inn,
Und sieht: Wie auf die geile Brust
Der Mutter auch ein Sohn den stumpffen Dolch muß wetzen.
Poppee büßt auch Schuld und Lust
Und Nero muß die Faust im eignen Blute netzen.

Die Jungfrauen.

Laßt schuldig Blut die Missethat bezahlen.
Wir wolln die Glut auffs neue machen klar.
Setzt Flut und Oel an Titans heisse Strahlen,
Streut rothes Saltz zum Opffer auffs Altar;
Daß mit der Schuld auch Unschuld nicht darff leiden.
Glück zu! Glück zu! Die Flamme steckt sich an!
Nun mögt ihr euch, ihr Sterblichen bescheiden;
Daß Andacht auch die Sternen meistern kan.

Die drittte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet vor einen Spatzier-Saal.

Acte. Burrhus. Seneca.

Act. Das Tiegerthier, das erst der Fürst hat loß gelassen,
Fängt itzt den Jäger an selbst grimmig anzufassen;
Und, nun ihm Stahl und Gifft scheint allzu schwach zu seyn,
So fässelt sie den Printz mit Zauber-Kreissen ein
Durch rasend-tolle Brunst. Des Käysers Mutter kirret
Den Sohn zur Blut-Schand an, nachdem sie gantz verwirret
Durch gifftgen Ehrgeitz ist. Burrh. Es kommt unglaublich mir,
Daß Agrippinens Hertz solch Laster koche, für.
Act. Die That ist Sonnen-klar. Denn, als sie wahrgenommen:
Daß Cäsarn Hitz und Wein war in die Stirne kommen:
Als Zunder geiler Lust, drang Agrippine sich
Zur Taffel ins Gemach. Der Sonne Gold erblich
Für Demant und Rubin, damit sie war behangen.
Ihr Gold-bestreutes Haar nebst den beblümten Wangen,
Ihr Ambra-hauchend Mund, die gantz entblößte Brust
War ihrer Geilheit Garn, der Leim vergällter Lust.
Als Liebes-äugeln ihn zu zwingen nicht war kräfftig,
War seiner Lippen Brand umb ihren Mund geschäfftig,
Die Brüste schwellten sich hoffärtig in die Höh,
Durch schnelles Athemhohln. Gleich, als aus dieser See
Sein schon verschmachtend Hertz die Nahrung solte saugen
Der süssen Anmuths-Milch. Diß, Gifft drang durch die Augen
Dem Käyser in die Seel. Er stand gleich als ein Stein,
Als Leichen, die gerührt von lichtem Blitze seyn.

Wenn

Wenn itzt der Schwefel-loh durch Glied und Adern fähret.
Indem der Liebes-strahl das Hertz in Asche kehret
Die Glieder in Porphyr. Diß, und was sonst noch kan
Der Unzucht Vorschmack seyn, sah ich und andre an;
Bis, als diß Zauberwerck ihn nur mehr hunrig machte,
Sie auf Ersätigung der letzten Speise dachte,
Und ihn durch einen Winck rieff in sein Schlaff-Gemach.
Burrh. Ihr Götter! aber folgt ihr denn der Käyser nach?
Acte. Wie ein noch saugend Lamm der Mütterlichen Amme.
Senec. Der Satyrus umbarmt so auch die schöne Flamme,
Ob ihm gleich Lieb und Glut dar sein Begräbniß baun.
Burrh. Ist Agrippinen wol die Unthat zuzutraun!
Acte. Die Ehrsucht schämet sich kein Laster zubegehen.
Die macht: Daß Purpurbrett auch Knechten offen stehen,
Daß Agrippine wird von Lepidus befleckt,
Daß sie die geile Schooß des Pallas Brunst entdeckt.
Da nun verzweiffelnde Gifft offt zur Artzney nehmen;
Viel minder wird itzt sie den gifftgen Eifer zähmen,
Weil sie, die vor geherrscht, nunmehr gehorchen muß.
Denn diß, was man geschmeckt, wird mit vielmehr Verdruß
Und schälerm Aug entbehrt, als was uns nie ergetzet.
Burrh. Gesetzt: Daß Ehrgeitz sie zu solcher Brunst verhetzet,
Gesetzt: Daß sie Versuch anreitzend auf ihn thu:
So trau ich doch so viel des Käysers Tugend zu:
Er werde sich behertzt der Boßheit widerlegen.
Senec. Der Jugend weiches Wachs läßt alles in sich pregen.
Voraus drückt sich das Bild der Wollust ihm leicht ein.
Welch zarter Geist kan auch mehr rau, als eisern seyn?
Der sich nicht den Magnet der Schönheit lasse ziehen.
Wo der Gelegenheit bequeme Blumen blühen,
Reitzt das Zuneigungs-Aug auf Rosen auch den Geist,
Wo gleich der Laster-Dorn ihr schnödes Haupt umschleust.
Burrh. Kan der Vernunfft ihr Zaum sie nicht zurücke halten.
Wird der Begierden Brand aus Abscheu ja erkalten,
Durch Kälte der Natur, die geile Lilgen sämt
Umb keine Mutter-Brust. Die Boßheit steht beschämt,
Und löscht die tolle Brunst in diesen Marmel-Quellen,
Daran die Zunge sog. Ja dieser Bälg auffschwellen

Bläst Venus Fackel aus durch keuschen Athem-Wind.
Senec. Diß sehen Augen zwar, die nicht vernebelt sind:
Wenn aber schon ein Funck im Hertzen Zunder findet
Brennt alles lichter loh. Vernunfft und Tugend schwindet
Für dem Begierden-Rauch und der Bethörte kennt
Geblüt und Mutter nicht. Burrh. Was auf den Lippen brennt
Der Mutter, ist nicht Gifft, nicht Schwefel böser Lüste.
Zudem trägt iede Frau fast itzo nackte Brüste.
Die aber, die ihr gleich läßt küssen Mund und Brust,
Macht nicht den Schoos bald feil für die verbotne Lust.
Acte. Wen auf der Brüste Felß, auf die Corallen Lippen
Der Augen Irrlicht führt, der strandet an den Klippen
Der geilen Schoos unschwer. Hier rinnt die Wunder-Flut
Da oben sich steckt an der Liebes-Fackel Glut,
Und in dem Grunde nur die heisse Flamme dämpffet.
Ob wider die Natur gleich auch solch Feuer kämpffet,
So büßt doch die Natur für Agrippinen ein,
Weil ihre Wirckungen mehr als natürlich seyn.
In sie ward Claudius durch Zauberey verliebet.
Senec. Daß man die Ursach erst so frembden Künsten giebet!
Der Liebreitz einer Frau ist schon die Zauberey.
Sie macht aus Wachse Stahl, bricht Ertzt und Stein entzwey.
Der Fisch der in der Flut die Tugend hat zu brennen,
Der auch ein stählern Garn kan als wie Wachs zertrennen,
Verliehret mit der Krafft die Freyheit, wenn ihn rückt
Ein Netze, welches man aus Weiber Haaren strickt.
Burrh. Steckt beyder Hertze nicht noch voller Zorn und Gallen?
Sie reitzt Regiersucht ja, nun sie so hoch gefallen;
Ihn sticht die Eifersucht: Weil sie stets herrschen will.
Wie kan solch widrig Ding denn ein vereinbart Ziel
Des Liebens ihm sehn ab? Acte. Wer weiß nicht daß die Rache
Mit Zucker falscher Hold ihr Gifft-Glaß süsse mache.
Der Zorn, der auch gleich sonst das Unrecht gräbt in Stein,
Schreibt nur in Sand und Staub der Frauen Fehler ein,

Die ein verliebter Hauch, ein linder West verstreichet.
Senec. Es sey dem, wie ihm sey. Wenn schon der Kranck erbleichet,
Ist Kraut und Safft umbsonst. Ein Artzt muß seyn bemüht,
Mit Mitteln, wenn er nur ein Kranckheits-Merckmahl sieht.
Warumb sparn wir den Rath bis das dit That begangen
Für welcher Rom erstarrt? Es werd auch gleich enthangen,
Daß dieses Gifft nicht steck in Agrippinens Brust;
Der Artzney übrig Brauch ist kein so groß Verlust,
Als wenn durch Sparsamkeit der Krancke Schiffbruch leidet.
Burrh. Gar recht! Jedoch welch Artzt ist, der hier sicher schneidet,
Wo der Begierdens-Krebs schon an dem Hertzen nagt?
Wer ist allhier so kühn, der in Gefahr sich wagt?
Acte. Der thu es, der darumb dem Printz steht an der Seiten.
Senec. Auf diesem Eise pflegt der klügste meist zu gleiten.
Dem Frauen-Zimmer steht hingegen etwas frey,
Was uns verboten ist. Ich mein es: Acte sey,
Die sich am sichersten des Wercks darff unterstehen.
Acte. Ich ärmste! Soll für euch aus Vorwitz untergehen?
Das Ampt heischt diß von euch. Wer in der Würde steht,
Muß reden, was er soll. Senec. Wenn sich ein Fürst vergeht,
Muß man mit guter Art, nicht mit zu scharffer Strenge
Von Lastern ihn ziehn ab. Ein Löwe, der zu enge
Gefässelt wird, bricht Stahl und Keficht morsch entzwey.
Ein edles Pferd macht sich von Zaum und Zügel frey,
Der ihn zu harte drückt. Sie aber kan verhütten
Die That, und darff doch nicht des Käysers Gunst verschütten.
Sie melde: Daß die Schaar, die umb den Fürsten wacht,
Zu Aufruhr sey geneigt, aus eifernden Verdacht:
Daß Agrippine mit dem Sohne sich beflecke,
Weil sie so heimlich stets bey ihm im Zimmer stecke:
Und also schätzten sie des Käyserthums nicht werth
Kein so entweyhtes Haupt. Acte. Weil ihr es ja begehrt,
Will ich auf euer Wort des Werckes mich erkühnen.
Burrh. Es wird dir zu viel Ruhm, uns zur Vergnügung dienen.

Der

Der Schauplatz ver ändert sich in des Käysers Schlaff-Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Mein Kind, mein süsses Licht, was hältst du länger mir
Der halb-geschmeckten Lust mehr reiffe Früchte für?
Die Liebe die sich, noch läßt in den Augen wiegen,
Läßt sich mit lauter Milch der Küsse zwar vergnügen:
Wenn aber schon diß Kind bis zu der Seele wächst.
So sieht man: Daß sein Durst nach stärckerm Nectar lächst.
Mein Schatz, es sättigt nicht des Küssens reitzend Kosen.
Die Purpur-Lippen sind die rechten Zucker-Rosen,
Darunter stets die Zung als eine Natter wacht,
Bis uns ihr züngelnd Stich hat Brand und Gifft beybracht,
Den nur der glatte Schnee der Schoos weiß abzukühlen.
Warumb denn liessest du mich deinen Liebreitz fühlen,
Wenn du dein Labsal mir zeuchst für dem Munde weg?
Ach! so erquick uns doch der Liebe letzter Zweck!
Die Anmut ladet uns selbst auf diß Purpur-Bette.
Nero. Ja, Mutter, wenn mich nicht der Schooß getragen hätte.
Agrip. Die Brüste, die du offt geküßt hast, säugten dich:
Was hat nun Brust und Schooß für Unterscheid in sich?
Nero. Er hält uns die Natur selbst bey dem letzten wieder.
Agrip. Wirff, was die Freyheit hemmt, der Thorheit Kap-zaum nieder,
Der für den Pöfel nur, für Sclaven ist erdacht.
Wenn der Begierden Pferd uns Bügel loß gemacht,
So muß ihm die Vernunfft den Zügel lassen schiessen
Bis sichs nach Müdigkeit selbst wieder einläßt schliessen,
Wenn es nicht stürtzen soll. Nero. Man sorge, wenn es springt:
Daß uns der Wille nicht einst aus dem Bügel bringt.
Denn soll man allererst den Zügel ihm enthengen,
Kans über Stock und Stein uns leicht in Abgrund sprengen.

Agrip.

Agrip. Was für ein Abgrund kan hier wol befürchtet seyn?
Nero. Die Sünde. Agrip. Bilde dir solch alber Ding nicht ein.
Wer unter Satzung lebt, kan nur Verbrechen üben.
Wer aber hat Gesetz je Fürsten vorgeschrieben?
Nero. Meint sie: Daß Göttern nicht die Sünde mißgefällt?
Agrip. Im Himmel herrschet GOtt, der Käyser auf der Welt.
Nero. Hier dämpfft selbst die Natur Scham-röthend die Begierde.
Agrip. Nein! Ihr Magnet zeucht sich zum Nord-Stern reiner Zierde
Nero. Absteigendes Geblüt ist übern Mittags-Kreiß,
Darüber kein Magnet von einger Wirckung weiß.
Agrip. Der Liebe mehr den viel, die ihre Flammen sämen
In allen Seelen kan. Soll sich die Mutter schämen
Zu lieben ihren Sohn? Die mit der Milch ihm flößt
Die Liebes-Ader ein. Der Unhold Gifft-Maul stößt
So herbe Schleen aus, und sucht die Liebes-Quellen,
Die in der Kinder Hertz entspringen, zu vergällen.
Wer soll die Mutter-Brust mehr lieben, als ihr Kind?
Nero. Ja, aber daß darzu nicht gifftge Wollust rinnt.
Agrip. Wo Liebes-Sonnen stehn folgt auch der Wollust-Schatten.
Nero. Pflegt doch der Storch sich mit der Mutter nicht zu gatten.
Agrip. Einfältger! Wer giebt dir so albre Fabeln ein?
Worwider Stern und Welt selbst müssen Zeugen seyn.
Wir müssen die Natur der Dinge Zirckel nennen.
Denn würde nicht ihr Lauff zu seinem Uhrsprung rennen,
So würd ihr Uhrwerck bald verwirrt und stille stehn.
Des Himmels Umbtrieb muß nach Osten wieder gehn,
Wo sein Bewegungs-Kreiß den Ursprung hat genommen,
Der Frühling muß zum Lentz, der Fluß zum Quelle kommen.
Die Sonne rennet stets der Morgenröthe nach,
Und ihrer Mutter Schoos ist auch ihr Schlaff-Gemach.
Warum soll denn diß Thun als Unthat seyn verfluchet,
Wenn ein holdreicher Sohn die Schoos der Mutter suchet?
Den Brunnen der Geburth? Da er der Liebe Frucht
Und die Erneuerung des matten Lebens sucht.

Nero.

Nero. Es läßt hierinnen ſich aus Gleichniſſen nicht ſchlüſſen
Agrip. Der Käyſer macht ihm nur ein allzu zart Gewiſſen,
Und läßt ſich binden diß, was ihn nicht binden kan.
Ward ein Geſetze doch auch damahls abgethan,
Als Claudius mit uns vermählet wolte leben.
Warümb kan Nero denn nicht auch Geſetz aufheben?
Nero. Vons Brudern Tochter ſchickt zur Mutter ſich kein Schluß.
Agrip. Iſt ichtwas, das ſich nicht den Fürſten ſchicken muß?
Zudem, wird denn von uns, was unerhört, begehret.
Hat Macareus nicht der Canacen gewehret,
Was er auf ſo viel Thrän und Seufftzen uns nicht giebt.
Als ſich Antiochus ins Vatern Frau verliebt,
Hat ihm Seleucus ſtracks die Mutter abgetreten.
Nero. Kan frembder Irrthum uns von dem Verbrechen rettẽ?
Agrip. Der Perſen Recht läßt zu: daß eine Mutter ſich
Ins Sohnes Bette legt. Und du beſorgeſt dich:
Daß, was den Pöbel nicht beſtrickt, uns Fürſten binde.
Nero. Viel, was der Perſe lobt, iſt bey den Römern Sünde.
Agrip. Geſetzt: Daß unſre Lieb ie ein Verbrechen ſey;
Geſetzt: Daß Müttern nicht was frembden ſtehe frey,
So dencke: Deß wir ja hier nicht aus Vorſatz irren.
Soll ſich der Vogel nicht ins Netze laſſen kirren,
So pflantz ihm die Natur nicht das Gelüſten ein;
So tilge ſie den Baum, wo ſchöne Beeren ſeyn.
Wenn in den Augen ſchon der Schönheit Schwefel ſtecket,
Wird in dem Hertzen leicht ein ſolcher Brand erwecket,
Der nicht zu leſchen iſt, bis Licht und Tacht entgeht,
Und der Vernunfft Geſicht in vollem Rauche ſteht.
Soll der nun ſtraffbar ſeyn, der nicht durch Nebel ſiehet.
Der ſich nicht leſchen kan, wie ſehr er ſich bemühet?
Erwege doch mein Kind: Man nimmt geweyhtes Brod
Zuläßig vom Altar bey ärgſter Hungers-Noth?
Ich aber, die ich doch der Brunn bin deines Lebens,
Bitt um die Nahrungs-Milch der Liebe ſo vergebens.
Werd alſo nur für Brunſt erdürſtende vergehn,
Wo tauſend Quellen doch beliebten Nectars ſtehn.

Nero.

Nero. Kan wol ein Mutter-Hertz empfinden solche Schmer-
tzen?
Agrip. Ich liebe dich mit mehr als Mütterlichem Hertzen.
Ich nehme nun nicht mehr den Nahmen Mutter an,
Weil keine Mutter doch so hefftig lieben kan.
Er zittert, er erblaßt, ihm beben alle Glieder,
Itzt seufftzt, itzt lächelt er; itzt kommt die Farbe wieder!
Ich merck es Agrippin ist allzu zaghafft noch.
Wo Worte Krafft-loß sind, da fruchten Wercke doch.
Ich falle dir zu Fuß, ich küsse Knie und Hände.
Mein Kind, erbarm dich doch, und kühle Brunst und Brände?
Wie? oder muß ich gar in Asche seyn verkehrt,
Indem dein Hertze Schnee, dein Antlitz Feuer nehrt?
Schau, wie der Seele Dampff in Thränen schon zerflüsse:
Die Lippe schwitzet Oel und Balsam heisser Küsse!
Die rothe Flamme krönt der Brust geschwellte See;
Und Nerons Leib bleibt Eiß, und Nerons Hertz ist Schnee?
Mein Licht, kom lasse doch aus diesen Marmel-Brüsten
So wie vor Milch, itzt Oel zu saugen dich gelüsten:
Schmeck, ob hie nicht was mehr als Milch für Kinder rinnt;
Weil diese Berge doch der Richt-Platz Ida sind,
Da Hoheit und Verstand von Schönheit wird besieget.
Kom schmeck: ob man hie nicht mehr güldner Aepffel krieget,
Als wol Granaten sind. Der Garten meiner Schooß
Ist schöner, als wormit sich Hesperis macht groß.
Die Frucht, die hier wird reiff, ist Himmel-Brod der Erden,
Ist Nectar aller Welt. Nero. Wer hier nicht lüstern werden,
Wer hier nicht naschen will, muß ein entseelter Stein,
Nicht Agrippinens Kind, nicht ihr Geblüte seyn.
Komm, Mutter, labe mich mit deinen Mund-Corallen,
Wo mein verliebter Geist nicht soll in Ohnmacht fallen!
Ich brenn, ihr Brüst ich brenn, itzt hab ich erst geschmeckt:
Daß in dem Schnee-Gebürg ein feurig Etna steckt.
Mein Licht, so lasse nun mit kühlen Anmuths-Wellen
Diß Alabaster-Meer sich gegen mir auffschwellen,
Darinnen sich der Brand der Seele leschen kan;
Entblöß - - - - - - - - - - - - -

Acte.

Acte. Agrippine. Nero. Anicetus.

Acte. —— Ach Fürst! es spinnt sich ärgster Auffruhr an!
Agrip. Wer heist unangesagt dich in das Zimmer dringen?
Acte. Die schreckliche Gefahr, die ich euch zu muß bringen.
Nero. Was für Gefahr? Acte. Das Heer der Leibwacht ist empört,
Und geht mit Meyneyd umb. Nero. Warum? Hast du gehört
Des Lasters Ursprung? Acte. Ja. Es meint: Daß Agrippine
Mit ihrem Sohne zu beflecken sich erkühne.
Hierdurch erlasse sie der Himmel ihrer Pflicht.
Agrip. Woher rührt solch Verdacht? Acte. Zwar eigen weiß ichs nicht;
Doch muthmaß ich: Es sey der Zunder ihrer Flammen:
Daß beyd in Schlaffgemach alleine sind beysammen.
Anic. Ach Fürst! ach Käyserin! sie und auch er erbleicht,
Wo sie nicht Angesichts aus dem Gemache weicht.
Agrip. Darff Agrippine nun auch nicht den Sohn mehr schauē?
Anic. Ihr Schauen zeucht nach sich bey Hofe Mißvertrauen.
Agrip. Wer giebt dem Hofe Macht zu urtheiln, was geschehn.
Anic. Man muß beym Aufruhr offt was durch die Finger sehn.
Nero. Frau Mutter sie, entweich umb den Verdacht zu stillen.
Agrip. Ich will des Käysers Heiß unweigerlich erfüllen.
Jedoch, heißt man uns gleich itzt aus dem Zimmer gehn,
So bleibt im Hertzen doch des Käysers Bildniß stehn.
Acte. Ich muß den Argwohn gehn der Wache zu benehmen,
Eh als diß Unkraut sich noch weiter aus mag sämen.

Nero. Paris. Anicetus.

Paris. Ich sorge grosser Fürst, er wird zu letzte fühln
Mit was für Nattern wir in unserm Busen spieln.
Gar recht! ein Jäger pflegt nicht anders auffzustellen,
Wenn er ein flüchtig Reh will in die Garne fällen.
Wohin rennt Agrippin, umb sich nur zu erhöhn?
Der Käyser kan uns nicht Gewissenhafft ümbstehn?

Daß

Daß ihr hat Unzucht solln zu Ehren-Flügeln dienen.
Mein Fürst! Es ist gethan; im Fall er Agrippinen
Drey Tage leben läßt, die sich nicht selbst mehr kennt
Für rasender Begierd? Allein ihr Hertze brennt
So sehr von Liebe nicht, als sie von Rache glühet;
Dadurch sie sich den Thron an sich zu ziehn bemühet
Den Zepter aber dir zu winden aus der Hand,
Und solte gleich sie selbst durch ihren Ehren-Brand
In Asche seyn verkehrt. Denn die Begierde düncket
Die Flut, in welcher nur ihr Todes-Feind ertrincket,
Ein süsser Thau zu seyn, wenn schon sie selbst zugleich
Mit in den Abgrund fällt. Sie liebet Cron und Reich,
Nicht aber, Käyser, dich. Ihr Liebreitz ist nur Rache.
Sie sucht nur: Daß sie dich der Welt gehäßig mache,
Und daß aus deinem Sarg ihr Lorbern mögen blühn.
Weil ihr dein Ruhm Verlust, dein Unfall bringt Gewien.
Anicet. Sie hat den Halß verwirckt nur durch die bösen Lüste.
Des Ninus Faust durchstach der geilen Mutter-Brüste.
Will sie Semiramis, muß Nero Ninus seyn.
Denn Blut wäscht Boßheit ab, macht Seelen Tauben-rein.
Nero. Ich gebe leichtlich nach: Daß unter einem Scheine
Des Liebens, Agrippin uns nur zu stürtzen meine,
Daß wir durch ihren Tod sind vielen Kummers frey,
Daß ihr erstarrter Leib des Reiches Pfeiler sey,
Indem ich itzt muß selbst für ihrer Brunst erschrecken,
Dadurch sie (ich gestehs) hat wollen uns beflecken.:
Alleine gebt uns nur ein Mittel an die Hand,
Zu tödten diesen Wurm zu leschen diesen Brand.
Paris. Ist Gifft, ist Eisen denn für ihren Halß zu theuer?
Nero. Nein! nein! Solch Wasser lescht nicht sicher dieses Feuer.
Wolln wir die Mutter uns zu tödten unterstehn,
So muß man wegen Rom mehr als behutsam gehn.
Der Eifer für ihr Heil steckt noch in tausend Seelen.
Meinst du daß der Mord sich durch Dolche läßt verhelen?
Ja wer ist so behertzt, der sich den Stahl erkühnt
Zu stossen in ihr Hertz? Das Gifft-Glaß gleichfals dient

Zu unserm Zwecke nicht: Wir haben längst erfahren:
Daß sie für Giffte sich pflegt täglich zu verwahren.
Wir habens schon dreymahl vergebens ihr bracht bey.
Gesetzt: Daß Gifft sie auch zu tödten kräfftig sey,
So wird sichs doch bey uns ihr nicht gewehren lassen.
Denn da Britannicus hat müssen so erblassen,
So geht zum ander mal nicht unverdächtig an
Diß, was durch Zufall sich nicht offt ereignen kan.
Die Diener, die sie hat, sind auch nicht zu bestechen.
Denn sie als Meisterin in ieglichem Verbrechen,
Weiß aller List und Kunst zu kommen klüglich für.
Jüngst meinten wir gewiß in ihrem Zimmer ihr
Durch künstlich Taffelwerck das Todten-Brett zu rücken,
Das sie durch schnellen Fall im Schlaffe solt erdrücken.
Allein indem sie früh des Anschlags ward gewahr
Entkam sie sonder Noth der kostbaren Gefahr.
Anic. Ein Vogel, dem der Strick zu plump ist, bleibt an Bäumen
Zu letzte kleben an. Ich weiß sie wegzuräumen
Ein einig Mittel noch. Nero. Eröffn es: was es sey.
Anic. Ein Schiff, das auf der See bricht von sich selbst entzwey.
Paris. Wo ist im Augenblick ein solches Schiff zu kriegen.
Anic. Ich habs schon bey der Hand, nechst am Gestade liegen.
Ich, der ich von Kind-auf mit unverfälschter Gunst
Dem Käyser treu gewest, hab es durch Witz und Kunst
So artlich ausgedacht: Daß es in See und Wellen
Jedweden, wen man will, ohn andrer Noth kan fällen.
Nero. Senckt uns solch Unfall denn in keinen Argwohn ein?
Anic. Was kan dem Zufall mehr als Schiffbruch ähnlich seyn?
Ist nicht das wüste Meer ein Spiegel schnöder Sachen,
Ein Zirckel Unbestands? Der ungepfälte Nachen
Ein Brett, da nur der Tod drey vier quer Finger breit
Mit unserm Leben gräntzt? Mehr als Vermessenheit!
Dem Fürsten schreiben zu und sein Verbrechen heissen,
Was Winde, Well und Flut zerschmettern und zerreissen,
Gesetzt: Es dünck auch wen der Fall nicht ungefähr,
Er muß den Argwohns-Grund mehr denn zu weit holn her.

Den

Den Käyser und den Sohn mit Mordthat zu bebürden.
Zudem, so kan der Fürst mit Sparung keiner Würden,
Die einer Käyserin man jemahls angethan,
Sich des Verdachts befreyn. Man zünd ihr Weyrauch an,
Man bau ihr Tempel auf, man wiedme ihr Altäre,
Man eign ihr Priester zu, und thu als ob man wäre
Umb ihren Untergang mehr als zu hoch betrübt.
Paris. Ich billige den Rath den Anicetus giebt.
Nero. Wer weiß es: ob sie sich einst auf das Wasser wage.
Anic. Fürst, Morgen früh gehn an die fünff geweyhten Tage,
Da man Minervens Fest mit tausend Lust begeht
Wo Bajens Lust-Hauß ist, und Welschlands Garten steht.
Hie hat er guten Fug hinüber sie zu laden
Mit Vorwand: Dort mit ihr zu kurtzweiln und zu baden.
Die enge See-Schoos gibt den wenigsten Verdacht:
Denn, da man Brücken vor darüber hat gemacht,
Was mag sie für Gefahr so kurtzen Weg besorgen?
Nero. So seys! Wir wolln den Tod ihr nicht mehr länger borgen.
Geh, ich vertraue dir den gantzen Anschlag an,
Bestelle was du darffst so heimlich als man kan,
Dardurch du deinem Glück itzt kanst den Grund-Stein legen.
Ich geh indessen sie zur Reise zu bewegen.

Der Schauplatz stellet für der Agrippine Gemach.

Agrippina. Nero.

Agrip. Hilff Himmel! Würdigt uns der Fürst zu suchen heim?
Nero. Mein Licht, der Anmuth-Reitz ist ein so zeher Leim,
An dem die Flügel doch der Sinnen kleben bleiben,
Wenn frembde Winde gleich sie in die Lufft wolln treiben.
Der Liebes-Wurtzel Safft versäugt im Hertzen nicht,
Wenn gleich des Neides Sturm ihr einge Frucht abbricht.
Verdirbt die Blüth einmal; sie muß doch einst gerathen;
Und Mißwachs wird ersetzt mit zweyfach-fetten Saaten

So fängt auch unsre Lust itzt doppelt an zu blühn,
Wenn ihr der Mißgunst-Zahn will Milch und Wachs entziehn.
Mich schmertzt zwar der Verlust gewünschter Süßigkeiten,
Und daß man uns verrückt die schon gestimmten Seiten;
Alleine Baje soll uns alles bringen ein,
Dahin wir itzo gleich zu fahren Willens seyn
Auf der Minerven Fest. Will sie uns nun beglücken,
So folge sie uns nach. Dort wird sich köstlich schicken,
Wo die gehölten Felß als Irrgebäue stehn,
Und warme Bäder quelln, uns heimlich zu vergehn,
Und da, wohin kein Stern, die Sonne nie geschienen,
Wo uns kein Aug ausspürt, der Wollust zu bedienen.
Hier zu Pozzol, und Rom ist Pöfel, Heer und Rath
Ein Argos, der auf uns wol hundert Augen hat,
Der auf iedweden Tritt der Fürsten Achtung giebet.
Agrip. Daß uns mein Kind ist hold, daß uns der Käyser liebet,
Steckt mein halb-kaltes Hertz mit neuen Geistern an.
Daß aber uns der Fürst die Gnad und Gunst gethan:
Uns zur Erlustigung nach Bajen mit zu nehmen,
Heischt unsre Pflicht sich zwar dem Käyser zu bequemen:
Wie aber folgen wir ihm sonder viel Gefahr,
Weil unsre Gegenwart vor so verhaßt schon war.
Nero. Der Himmel bleibt beliebt, der gleich zuweilen blitzet,
Indem er mehrmahls uns mit fruchtbarm Regen nützet;
So wird auch unsre Lieb itzt erst recht fruchtbar seyn,
Schloß gleich der Neid sie einst in trübe Wolcken ein.
Zu Baje kan niemand leicht Schelsucht auf uns fassen,
Indem wir Heer und Hof hier meist zurücke lassen.
Agrip. Auch die er mit sich nimmt, sind wenig günstig mir.
Nero. Der Schatten kömmt der Furcht als Berg und Thürme für.
Kan auch mein Lorber-Crantz sie für der Neider blitzen,
Mein Purpur für dem Dunst des Argwohns sie nicht schützen?
Agrip. Mein Kind, es bringt Verdruß zu offt beysammen seyn,
Und Eckel mischet sich in stetes Küssen ein.
Nero. Welch Irrgeist hat, O Licht, dich auf den Wahn geleitet.
Der Liebe Flügel sind aus Wachse nicht bereitet,

Die

Die der geliebte Strahl der Sonne schmeltzt entzwey
Wer hertzlich lieb hat, wünscht: Daß er keinmal nicht sey
Von ihrem Strahl entfernt. Denn diß ist sein Vergnügen,
Wenn er nach Adlers-Art kan an der Sonne fliegen;
Ihr Anblick ist sein Geist, sein Spiegel ist ihr Licht,
Ihr Glantz verselhret auch des Hertzens Augen nicht;
Indem sie sich vielmehr durch Anmuths-Blicke schärffen.
Agrip. Ich muß mich nur der Hold des Käysers unterwerffen.
Nero. Das Schiff, mein Licht, wird itzt schon Segelfertig stehn,
Darauff sie uns kan nach ohn allen Umbweg gehn.
Doch lasse sie uns hier vor diese Gunst geniessen:
Daß wir ihr Augen, Hand, und Brüste mögen küssen.
Gehab dich wol mein Hertz, nimm einen Kuß noch hin!
Denn ich durch dich ja nur herrsch und beym Leben bin.
Nicht säume dich, mein Licht, bald dorthin zu gelangen,
Daß, Seele, dich mein Kind dort wieder könn umbfangen.

Der Schauplatz stellet für auf der stillen See unter dem gestirnten Himmel den Schiffbruch der Agrippinen.

Reyen.

Der Oreaden oder Berg der Nereiden oder Meer-Göttinnen.

Die Berg-Göttinnen.

So soll nunmehr, ihr grimmen See-Göttinnen,
Wenn sich gleich Wolck und Lufft nicht schwärtzt,
Und Zefyr mit den Segeln schertzt,
Kein kühner Mast dem Stranden mehr entrinnen?

Die Felsen sind mit Leichen überschüttet,
An welchen sich die Flut spielt ab,
Und unser Ufer bleibt ein Grab,
Itzt, da nebst euch Alcyone gleich brütet;
Wir werden endlich zubegraben
Nicht sattsam Sand und Erde haben.

Die See-Göttinnen.

Ihr Nympfen ihr, in Bajens Lufft-Gefilde,
Maßt uns so grimmen Sinn nicht bey.
Die Schoos der See, auch wir sind nicht so wilde:
Daß Schiffbruch unsre Kurtzweil sey.
Wir sind darumb auf diesem Merr erschienen,
Zu sammlen Perl und Muscheln ein,
Der Käyserin, der grossen Agrippinen
Sie umb ihr güldnes Schiff zu streun.
Glaubt Schwestern; Daß mit seinem Dreyzancks-Stabe
Neptunus selbst die Flut besänfftigt habe.

Die Berg-Göttinnen.

Laßt, grimme Schaar, dorthin die Augen schiessen,
Wo ihr wolt überwiesen seyn.
Itzt fällt das Dach des Schiffes ein,
Itzt wird die Last auffs Gallus Kopff geschmissen.
Itzt opffert ihr die Käyserin den Wellen,
Itzt stürtzt auch Aceronie
Und wird enseelet in der See,
Magst du dich wol, O Himmel, noch erhellen?
Und darffst die Augen schöner Sternen
Nicht von so schwartzer That entfernen?

Die See-Göttinnen.

Schwärtzt, Schwestern, nicht die See mit frembden Flecken,
Wir sind so rein als Perl und Flut.
Der trübe Schaum der Wellen soll verdecken,
Was Kinder-Mord für Greuel thut.
Doch nein! Die See erschrickt und wird zu Eise,
Daß solch Crystall ein Spiegel sey,
Der aller Welt den rechten Stein-Felß weise,

An dem diß Schiff sich stößt entzwey.
Die Laster sind die rechten Schiffsbruch-Winde.
Die Mutter wird ersäufft von eignen Kinde.

Die Berg-Göttinnen.

Schweigt! schweigt! Das Meer stürtzt offt auch ohne schäumen.
Verborgne Falschheits-Klippen sind
Gefährlicher als Sturm und Wind.
Wer wolte sich von Kindern lassen träumen:
Daß sie solch Ding auf Mütter solten stifften?
Das Liebes-Oehl, der Adern Glut
Ist nicht so kalt als Ebb und Flut,
Ihr Hertz ist nicht durch Unhold zu vergifften.
Wer aber mag bey Well und Winden
Auffrichtge Treu und Liebe finden?

Die See-Göttinnen.

Eilt! eilt! eilt! eilt! ihr schupfichten Delfinen,
Reicht euren holden Rücken dar
Den Schwimmenden, errettet Agrippinen
Aus der verräthrischen Gefahr.
Bringt Schwestern, bringt ein Muschel-Schiff der Schnecken,
Daß diese Venus fährt an Port:
Hört, Fisch, itzt auf von Mooß und Felsen-lecken,
Helfft der elenden Mutter fort.
Daß alle Welt ein Urtheil könne fällen:
Ein böses Kind sey wilder als die Wellen.

Die Berg-Göttinnen.

Sie nähert sich im schilfichten Gestade
Ihr sanfften Westen seyd erweckt
Die ihr in diesen Klüfften steckt,
Eilt, helfft! habt Acht: Daß ihr kein Unfall schade.
Du braune Nacht die du steckst Agrippinen
Gestirnte Todes-Fackeln an,
Dein schatticht Sarg sey weg gethan,
Die Sternen solln zu Freuden-Feuern dienen.
Glück zu! Glück zu! sie kommt zu Lande.
Schaut aber wie die Boßheit strande!

Die See-Göttinnen.

Bekräntzet nun die Unschuld mit Narcissen,
Das blaue Saltz mit Roßmarin;
So lange Jäscht wird um diß Ufer fliessen,
Solln hier Corallen-Zapffen blühn,
Zum Zeichen: Daß, wenn Kinder-hold verlöschet,
Das Wasser müsse Flammen nehrn.
Die Flut, die doch stets diesen Strand abwäschet,
Wird diß Gedächtniß nicht verzehrn,
Und diese That wird von der Stummen Zungen
Des Schilffes und der Klippen seyn besungen.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Käysers Gemach.

Des Britannicus Geist. Nero schlaffend.

Britann. Schöpfft hier der Wütterich, der Bruder-Mörder Lufft?
Bringt er die Nacht mit stillem Schlaffe zu?
Und mein entseelter Geist hat in der tieffen Grufft
Nicht für der Angst der muntern Rache Ruh?
Ist nicht mehr wahr? Ein Lasterhafft Gewissen
Wird von den Nattern böser Lust
Von Würmern banger Furcht gehenckert und zerrissen.
Es billt ein Hund ja in der Brust
So offt das Hertze schlägt, der den vom Schlaff erwecket,
Den mehr geronnen Blut als edler Purpur decket.
War keine geschäfftige Spinne nicht dar,
Die, als du mir das Gifft-Glaß eingegossen,
Nahm des mich entseelenden Rebensaffts wahr?
Die diß zur Lust und zur Artzney genossen.

Dar-

Daraus ich Tod und Galle muste saugen.
Die, was für grimme That ein Bruder hat gethan,
Dir übers Haupt, und aller Welt für Augen
Durch ihr gewebtes Garn lebendig bilden kan?
Ein todtes Schilff wird offt ja Lastern zum Verräther.
Ein Schatten und ein Wind erschreckt die Ubelthäter.
Kommt dir, du Bluthund, nicht mehr ein;
Daß, als an mir des Gifftes braune Flecken
Soll Mahlerey und Gips verdecken,
Die Wolcke muß ein Schwamm, der Regen Tinte seyn,
Der deine Farb auswischt, und auf die Brust mir schreibet:
Der Bruder ist durchs Brudern Gifft entleibet.
Allein, Ertz-Mörder, ach! ich schau
Dein Sinn ist allzu hart, und deine Brust zu wilde:
Daß dir für deiner Boßheit grau
Und ihr Gedächtniß sich dir durch die Träum einbilde:
So drücke dir denn itzt ins Hertzens Kieselstein
Diß Gifft-Glaß, diese Glut der Mordthat Merckmahl ein.
Entsetzst du dich: Daß Bajens Lust-Gefilde
Irr-Gärten blasser Geister sind,
Wo doch ihr kaltes Blut nicht rinnt?
Die Ferne dient der Boßheit nicht zum Schilde.
Der Schatten läßt das Licht
Die Qual den Thäter nicht,
Und Rache folgt bis an das Ziel der Erden.
Ein Geist macht ihm durch Felsen Riß.
Und Bösen muß ein Paradiß
Zur Höll, ein Blumen-Thal zur Schinder-Grube werden.
Wiß aber: Daß die ungeheure That,
Für der der Mond erbleicht, die Geister sich erröthen,
Da du durch Schiffbruch dich die Mutter mühst zu tödten,
Mich aus der Grufft hieher getaget hat.
Allein umsonst! Die rinnenden Crystallen,
Sind zu Verdunckelung so grimer That zu rein.
Die See kan nicht so kalt als deine Seele seyn,
In der nur Gifft muß statt des Blutes wallen.
Die Welle treibt an Hafen sie,
Die durch Betrug im Schiffe Schiffbruch leidet.

Auf! Falle für ihn auf die Knie,
Eh als Verzug dir Gnad und Gunst abschneidet.
Doch ach! zu spåth. Erschreckliche Gestalt!
Verwandeln sich die Oel-Bäum in Cypressen?
Diß Lusthauß wird der Schlangen Auffenthalt,
Ich sehe schon den Kåyser Drachen fressen.
Die Erde bricht, der Abgrund kracht,
Seht: Wie die Wolcken ihm nach Haupt und Zepter blitzen.
Wer ihm den Himmel unhold macht
Den kan kein Lorber-Crantz nicht für dem Donner schützen.

Nero. Paris. Anicetus Die Trabanten.

Hilff Himmel! ich erstarr! ich zitter! ich vergeh!
Wo bin ich? Himmel hilff! im Abgrund? in der See?
In einer todten-Grufft? umbschrenckt mit tausend Schlangen?
Mit Aeßern überlegt? Von Tigern rings umbfangen?
Von Blitz und Keil gerührt? und gleichwol im Gemach?
Lebendig? Tråumet mir? Trabanten! Wer durchbrach
Das Zimmer mit Gewalt? 1. Trab. Wir haben nichts vernommen.
Nero. Ist nichts euch zu Gesicht, auch nichts zu Ohren komen?
2. Trab. Das minste nicht. Der Hoff ist schon fürlängst zur Ruh.
Nero. Ihr Götter! ach! Was bringt uns Paris neues zu?
Paris. Durlauchtigster, nichts Guts. Nero. Ists schon umb uns geschehen?
Paris. Nein! Wo nur Nero weiß die Segel recht zu drehen.
Nero. Was ists denn? Sag es bald? ach! aber wir sind hin!
Paris. Der Schiffbruch hat gefehlt, es lebet Agrippin.
Nero. Und Nero leider! muß nun sterben und versincken,
Eh als Aurora wird der braunen Sonnen wincken!
Paris. Verzweiffelt Unheil kriegt durch Auffsicht offt noch Rath.
Nero. Sag aber: Wie sich so das Spiel verkehret hat.
Paris. Als sich das Schiff zertheilt, ist sie ans Land geschwomen.
Nero. Woher hast du bereit die raue Post vernommen?

Paris. Die gantze Gegend ist voll Lermen, und erweckt.
Ich weiß nicht, wer so bald den Schiffbruch hab entdeckt.
Das Ufer ist voll Volck, die See voll kleiner Nachen,
Der Fackeln Vielheit kan die Sternen dunckel machen.
Viel wateten ins Meer und reichten ihr die Hand.
Nun Agrippinen itzt geholffen ist ans Land,
Erklingt Gebürg und Lufft von hellen Lufft-Gethönen,
Man sieht die Hügel sich mit Freuden-Feuern krönen.
Den Tempeln rennet zu des Pöfels gröster Theil,
Und sagt den Göttern Danck für Agrippinens Heil.
Nero. Für unsers Niemand nicht! ach leider! diese Stunde
Geneset Agrippin, und Nero geht zu Grunde.
Ein Traum, wo nicht ein Geist weissagte die Gefahr.
Anic. Fürst, Agerinus ist von Agrippinen dar.
Nero. Hilff Himmel! auch versehn mit viel geharnschten Scharen?
Anic. Ich merckte keine nicht, die ihm zu Dienste waren.
Nero. Was soll die Botschafft wol uns von ihr bringen bey?
Anic. Nichts, als daß Agrippin in Hafen kommen sey
Nero. Gesund und unverletzt? Anic. Sie hat allein empfundē
Durch eines Ruders Streich ein Merckmahl einer Wunden.
Nero. Entschwam sie uns zur Straff alleine dieser Noth?
Anic. Nein! Aceronie und Plautus sind nur tod.
Nero. Weiß die Verruchte sich so alber noch zu stellen?
Ja, leider! ja! sie sucht durch Einfalt uns zu fällen,
Und thut: als wüste sie des Schiffbruchs Ursprung nicht,
Bis unsre Sicherheit uns Halß und Zepter bricht.
Sie wird bald bey uns seyn, nicht ihre Rache fristen,
Den Pöfel waffnen aus, die Sclaven auf uns rüsten,
Das ihr geneigte Heer mit Auffruhr stecken an.
Ja wo sie nur nach Rom zum Rathe kommen kan,
Dem Volcke machen weiß: Wie sie die Wund empfangen,
Wie es beym Schiffbruch ihr erbärmlich sey ergangen,
Daß ihre Freund allein umbkommen in der Flut;
So kostet leider es uns Zepter Ehr und Blut.
Der Rath wird uns verschmähn, der Pöfel uns verfluchen,
Rom ihm ein neues Haupt aus frembden Stamme suchen.

Ich fühl es: Schmach und Tod ist näher uns als nah;
Eilt, weckt den Burrhus auf, berufft den Seneca.
Ihr Götter! ach! wer steht mehr auf des Käysers Seiten?
Ist iemand mehr behertzt für unser Heil zu streiten?
So schaffe Paris an: Daß man die tolle Schaar,
Die umb die Käyserin so sehr geschäfftig war,
Und in der Gegend sich durch ungewohnte Flammen
Und thörchte Gottesfurcht auffrührisch zeucht zusammen,
Zerstreut werd, eh als sie gar zu den Waffen greifft,
Und auf des Käysers Halß so Grimm als Klingen schleifft.
Ach! aber, ach! umbsonst, die Rache wird uns fällen,
Eh als der Käyser sich kan in Verfassung stellen,

Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus

Burrh. Was für Erschrecknis ficht den Geist des Käysers an?
Nero. Ach leider! Burrhus, ach! es ist umb uns gethan!
Senec. Man muß beym Sturme nicht das Hertze fallen lassen.
Nero. Wol, wenn die Wirbel schon den morschen Nachen fassen.
Burrh. Der Käyser meld uns doch den Uhrsprung seiner Qual.
Nero: Die Mutter schleifft auf uns den Rachbegierigen Stahl.
Seneca. Wer hat des Käysers Hertz mit solcher Post erschrecket?
Nero. Der Geist Britannicus hats leider uns entdecket.
Burrh. Gespenste sind ein Traum, und Träume sind ein Wind.
Nero. Der Ausschlag leider! weists, obs schlechte Träume sind.
Seneca. Was hat für Ausschlag sein Erschrecknis denn bekommen.
Nero. Die Mutter, die man wolln ersäuffen, ist entschwommen.
Burrh. Gesetzt, sagt: Was ein Weib dem Käyser schaden kan.
Nero. Viel, leider! Denn halb Rom, hängt Agrippinen an.
Die gantze Gegend ist für ihre Wolfarth wache.
Und kriegt sie so viel Lufft; Daß sie das Volck zur Rache

Durch

Durch ihre Thränen bringt, daß sie in Rom erzehlt,
Wie unser Anschlag uns, der Schiffbruch sie gefehlt,
Wie sie die Wunde kriegt, wie ihre Freund umbkommen,
So ist den Augenblick uns Reich und Geist benommen.
Senec. Ein wachsend Ubel darff geschwinden Widerstand.
Nero. Des Käysers Heil und Reich beruht in eurer Hand.
Burrh. Forscht Seneca von mir, was hier sey zu erwehlen?
Senec. Läßt ihre Tödtung sich der Leibwach anbefehlen?
Burrh. Weiß diese Flamme nichts zu löschen als ihr Blut?
Senec. Man tödte diesen Wurm eh als ers selber thut
Burrh. So grimme Rach ist nicht von Müttern zu vermuthen.
Senec. Die Rache sieht mit Lust auch Kinder-Köpffe bluten.
Burrh. Sie würde durch diß Blut sich stürtzen und ihr Hauß.
Senec. Die Rache gleicht der Glut die gerne leschet aus,
Wenn sie diß, was sie nehrt, nur kan in Asche kehren.
Burrh. Wie könt ein grimmes Weib so holden Sohn gebehren?
Senec. Die Erd ist kalt und todt dar, wo sie Gold gebiehrt,
Weil die Natur ihr Marck zu einer Ader führt:
Daß sie die Kräuter nicht mit Saffte kan betheilen.
Burrh. Die Wunden lassen sich mit Messern übel heilen.
Senec. Sie heiln, wenn Salbe nicht dem Krebse steuern kan.
Burrh. Man wende noch einmahl der Sanfftmuth Pflaster an.
Senec. Der Fürst hat sie auf sich durch Sanfftmuth nur verhetzet.
Burrh. Welch Sohn hat seine Faust durch Mutt-Milch genetzet?
Senec. Der Clytemnestre Blut klebt an Orestens Stahl.
Burrh. Durch sie ward vor entseelt sein Vater, ihr Gemahl.
Senec. Ich sehe diß und mehr an Agrippinen kleben.
Burrh. Wer hat der Eltern Schuld den Kindern untergeben?
Senec. Die Fürsten richten sie als Götter dieser Welt.
Burrh. Wer hat sonst als Orest solch Urtheil ie gefällt?
Senec. Alcmäon tödtet auch die Mutter Eriphyle.
Nero. Ich sorge: Daß man hier mehr als gefährlich spiele
Durch langsamen Bedacht. Offt nützt ein kluger Rath
Nicht, was ein schneller Schluß und eine kühne That.

Senec.

Senec. Die Schlange die man tritt, die muß man gar ertretten.
Gesetzt: Daß wir sie nicht zu tödten Ursach hetten,
So heischt des Reiches Noth, und unsers Käysers Heil.
Die zu beschirmen, muß iedwedes Blut seyn feil.
Burrh. Da sie den sterben soll, wer wird den Muth ihm fassen?
Kein Kriegs-Knecht wird hierzu sich sicher brauchen lassen,
Das gantze Läger sieht auffs Käysers gantzes Hauß,
Und des Germanicus Gedächtniß lescht nicht aus,
Auch nicht des Heeres Hold zu seines Stammes Zweigen,
So lange sich der Rhein wird für den Adlern neigen,
Die er so hoch erhob. Dem Anicet steht zu:
Daß er diß, was er hat versprochen, würcklich thu.
Anic. Ich hab es auf Befehl zu wagen kein Bedencken.
Nero. Du wirst uns durch diß Werck das Reich aufs neue schencken,
Und dieser Tag wird seyn der andre meiner Lust,
Der erste meiner Ruh. Dir selbst wird seyn bewust
Wer am bequemsten sich dir zu Gefährten schicke.
Auf dieser That beruht mein Unheil und Gelücke,
Das deine wächst hieraus. Anic. Das Werck soll Lehrer seyn:
Was Fleiß und Treue kan. Jedoch es fällt mir ein
Ein Mittel, diesen Weg so scheinbar zu beblümen:
Daß Rom und alle Welt der Mutter Todt wird rühmen;
Senec. Eröffne, was es sey. Anic. Der Käyser gebe nach:
Daß Agerin erschein ins Fürstliche Gemach,
Umb, was die Mutter ihm befohln hat, zu entdecken.
Nach diesem will ich ihm seyn mühsam zuzustecken
Hier diesen gifftgen Dolch. Denn dringe man auf ihn,
Und forsche: Was er hab entschlossen zu vollziehn;
Ob auf des Käysers Brust die Spitze sey vergifftet,
Ob ihn zum Meuchel-Mord die Mutter angestifftet?
Ob er viel lieber nicht von der verdienten Pein
Durch frey Bekänntniß sich vermeine zu befreyn,
Und scheue sich nicht dir zu Liebe fürzugeben:
Daß Agrippinens Faust an ihrem eignen Leben,
Nach offenbahrter Schuld, zum Hencker worden sey;
Als daß der Hencker ihm die Glieder reiß entzwey,

Und blaue Schwefel-Flut ihm auf die Brüste regne.
Nero. Dein Vorschlag ist beliebt. Des Himmels Güte segne
Das dir vertraute Werck. Geh für ihn stracks herein,
Und meld ihm: Daß wir ihn zu hören schlüßig seyn.

L. Agerinus. Nero. Burrhus. Seneca. Anicetus.

Die Trabanten. Die Nachrichter.

Agerin. Durchlauchtigst-grosser Fürst, ich soll erfreut entdecken,
Daß Agrippinens Fall und unverhofft erschrecken
Zur Kurtzweil worden sey. Sie schöpfft itzt Lufft und Ruh,
Und zeucht der schwachen Seel Erfrischungs-Athem zu.
Und ob sie zwar verlangt des Käysers Hand zu küssen,
Und selbst ihm zu erzehln, wie sie der Noth entrissen
Durchs Himels Beystand sey; so wünscht sie doch durch mich:
Der Käyser wolle nicht so gar geschwinde sich
Sie zu besuchen mühn. Sie will sich selbst einfinden,
So bald die Mattigkeit der Glieder wird verschwinden,
Des Hertzens Furcht vergehn. Nero. Wir hören hoch vergnügt,
Daß der Frau Mutter Glück ihr Unglück überwiegt;
Und wünschen ferner ihr Gesundheit, Heil und Leben.
Meld aber, wie sich denn der Unfall hat begeben.
Agerin. Als ihre Majestät der Mutter sich entbrach,
Begab sich Agrippin an Seestrand kurtz hernach,
Betrat ihr fertig Schiff, und ließ die Segel flügen,
Die fernen Ufer flohn, wir sahn schon Baje liegen,
Des Himmels Jaspis war durchstickt mit Stern und Gold,
Der weisse Monde glam, der Westwind war uns hold,
Die See stand als gefrorn und stiller als Crystallen;
Als unversehns das Schiff fängt hinten einzufallen,
Und durch sein bleyern Dach den Creperej erschlägt.
Nach diesem wird das Theil, das Agrippinen trägt,
Zerschmettert von sich selbst, wie wenn der Nordwind wüttet,
Und Aceronie nebst ihr ins Meer geschüttet.

Die erste trinckt alsbald so viel des Wassers ein:
Das Silber muß ihr Tod, Saffir die Baare seyn,
Der Mutter aber scheint die See sich zu erbarmen.
Sie theilt die sanffte Flut durchs Ruder ihrer Armen,
Die Hoffnung ist ihr Schiff, der Götter Gunst ihr Wind,
Durch welcher Hülffe sie bis an den Strand entrinnt.
Von da läst sie, die sich nicht mehr zur See will wagen,
An der Lucriner See sich auf ihr Vorwerck tragen.
Nero. Wem mißt die Mutter denn des Schiffbruchs Ursprung bey?
Ager. Sie urtheilt; Daß ihr Fall ein blosser Zufall sey.
Nero. Scheint Agrippine nicht auf uns Verdacht zu fassen?
Ager. Sie hat ihr nimmermehr den Argwohn träumen lassen.
Nero. Was eussert sie sich denn für unserm Angesicht?
Ager. Ein matter Leib verlangt mehr Finsterniß, als Licht.
Nero. Ist nichts nicht, was sie sonst von uns zu thun begehre?
Anic. Hilff Himmel: Was entfällt dem Mörder für Gewehre?
Nero. Verräther! wie? woher kömmt solch verräthrisch Stahl.
Ager. Ihr Götter! bin ich todt? trifft mich ein Donnerstrahl?
Anic. Eröffn es: Worzu soll solch Meuchel-Mördrisch Eisen.
Ager. Man muß: Daß ichs hieher gebracht, mir vor erweisen.
Anic. Wie? Wilst du, Schelme, diß, was Sonnen-klar, umbstehn?
Ager. Solch Schelmstück nimmermehr, und solt ich stracks vergehn.
Anic. Der Dolch ist Zweiffels frey vom Himel nicht gefallen.
Ager. Solch Einwurff kan mir nicht mehr schaden, als euch allen.
Anic. Verneinst du: Daß der Dolch dir aus den Kleidern fiel.
Ager. Es findt sich leicht ein Stock, wenn man wen schlagen will.
Nero. Trabanten, Fessel her! Schliesst ihn in Band und Kettē.
Ager. Der Himmel wird daraus die Unschuld schon erretten.
Nero. Gab Agrippine dir so grimmen Anschlag an?
Ager. Ich starre! Daß man mich auf sie befragen kan.

Nero.

Nero. So hast du von dir selbst solch Mordstück fürgenomen?
Ager. Kein Mordstück ist mir nie nicht in Gedancken kommen.
Nero. Verräther, soll die Pein die Wahrheit pressen aus?
Ager. Die Unschuld wird bestehn auch unter Flam und Graus.
Nero. Bringt Schwefel, Pech, lasst ihn zergliedern und verbrennen.
.Ager. Jch werde dennoch nichts Verräthrisches bekennen.
Nero. Vestockter Hertzen Trotz fällt durch die Marter hin.
Ager. Der rechte Himmel weiß: Daß ich nicht schuldig bin.
Anic. Ein frey Bekänntniß weiß auch Laster rein zu brennen.
Ager. Wer frey von Lastern ist, darff keine nicht bekennen.
Nero. Wo Agrippine dich erkaufft hat, seyst du frey.
Ager. Glaubt: Daß die Redlichkeit nicht zu erkauffen sey.
Anic. Offt läßt der Redlichste sich durch Beredung leiten.
Ager. Nicht sorge: Daß mein Fuß wird auf dem Eise gleiten.
Nero. Wie? Daß dein Leugnen so für Agrippinen ficht.
Ager. Wen eigne Tugend schützt, der darff Verfechtens nicht.
Anic. Du kanst noch Ruhm und Lohn für dein Bekänntniß kriegen.
Ager. Auffrichtigkeit läßt sich durch Gaben nicht besiegen.
Nero. So siege Qual und Schimpff und Hencker über dich!
Bringt Flamme, Foltern her. Ager. Kein Hencker schrecket mich.
Nero. Spannt den Verräther an; braucht Messer, Pech und Kertzen.
Ager. Kein rein Gemüthe fühlt des Leibes herbe Schmertzen.
Nero. Setzt ihm noch schärffer zu. Träufft Schwefel auf die Haut.
Ager. Der leidet mit Gedult, wer auf die Tugend baut.
Nero. Fahrt fort! und reißt den Leib des Bösewichts zu Stücken.
Ager. Der Hencker kan den Leib, die Seele nicht erdrücken.
Nero. Hat der Verteuffelte denn kein empfindlich Glied?
Ager. Auf reine Glieder ist der Grimm umbsonst bemüht.
Nero. Lasst ihm zerschmoltzen Ertzt auf Lipp und Zunge fliessen.
Ager. Ja! daß sie nur von sich nichts falsches reden müssen.
Anic. Nun hast du hohe Zeit, sonst ists umb dich geschehn.
Ager. Ihr werdet durch den Leib eh, als mich unrecht, sehn.

Nero. Er ist durch Zauberey für aller Qual bewahret.
Ager. Welch Bluthund, welch Tyrann hat iemahls so gebahret?
Anic. Ritzt ihm das Fußbrett auf, schaut ob er bluten kan.
Ager. Es blutet! Schaue nun der Unschuld Purpur an.
Nero. Es soll ein grösser Strom bald deinen Nacken färben.
Ager. Wol dem, der durch sein Blut kan so viel Ruhm erwerben.
Nero. Schlagt ihm den Schedel ab, und legt ihn uns zu Fuß.
Vollziehe du alsbald den vorgemachten Schluß.

Reyen.

Der Liebe; Der Zeit; Der Ehrsucht; Des Todes.

Die Liebe.

Du güldnes Licht und Auge dieser Welt,
Der Monde borgt sein Silber zwar von dir;
Du aber Gold; Saffier des Himmels-Zelt,
Die Sternen Oel, die Erde Geist von mir,
Die Schnecke Blut, die See Perl und Corallen,
Die Kräuter Safft, die Felsen Berg-Crystallen.
Lernt nun, was ich für eine Göttin bin,
Mein Tempel ist Lufft, Himmel, Erde, Flut.
Ja die Natur selbst ist die Priesterin,
Die Schönheit Zunder, die Begierde Glut,
Der Anmuth Blitz steckt die geweyhten Kertzen,
Der Sinnen an, das Opffer sind die Hertzen.
Mein Saame wird geflösst den Seelen ein,
Eh als in Mund der Bräste Milch-Quell rinnt.
Mein Brand erweicht der Hertzen Kieselstein,
Wo Zeit und Tod zu stumpffe Feilen sind.
Wer widerspricht nun? Daß man mir mit Rechte
Die Lorber-zweig umb meine Myrten flechte?

Die Zeit. Der Tod.

Die Liebe mißt ihr hoch-vermessen bey,
Der Gottheit Krafft, den Zepter aller Welt.
Die Zeit, der Tod bricht alles morsch entzwey,
Was die Natur, was Lieben in sich hält;
Vom Abgrund an bis übers Monden Gräntzen
Sieht man der Zeit, des Todes Sichel gläntzen.

Die Liebe.

Braucht, wie ihr wollt, die Armen eurer Krafft
Lasst euren Zorn an morschen Wipffeln sehn.
Genung! Daß ihr nichts an den Cedern schafft,
Die nur durch mich wol eingewurtzelt stehn.
Denn nichts nicht, was mein Lorber-Schatten decket,
Wird durch den Blitz durch Zeit und Tod erschrecket.

Die Zeit.

Die Zeit verzehrt nicht nur Ertzt und Porfier,
Der Himmel schrumpfft durch sie für Alter ein.
Flut, Glut und Wurm dient zur Vertilgung mir,
Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein.
Wie solte den für meiner Flügel stürmen
Die Liebe sich seyn mächtig zu beschirmen?

Der Tod.

Der Erdkreiß ist der Schauplatz meiner Macht.
Was Zeit und Mensch geseet hat, erndt ich ein.
Mir ist der Lentz offt Herbst, der Mittag Nacht,
Niemanden schützt, Gold, Purpur, Infel, Stein.
Wie solten denn der Liebe Spinneweben
Genugsam Schirm für meine Pfeil abgeben?

Die Liebe.

Wenn Tod und Zeit und Ehrensucht und Pein
Der Unschuld Mast, der Seelen Schiff bekämpfft,
Muß ich der Port, der Schild der Ancker seyn.
Des Neides Dunst wird durch mein Licht gedämpfft,

Den Rauch der Zeit theiln meiner Fackeln Flammen,
Mein güldner Pfeil des Todes Strick von sammen.

Die Zeit.

Ohnmächtge Glut und Fackel deiner Hand!
Kein Blick verstreicht, dein lodernd Wachs nimmt ab,
Dein Tacht verglimmt, dein Oele rinnt in Sand,
Dein Brut die Asch ist selbst der Flammen Grab.
Ist auch gleich noch dein Zunder unverzehret;
Schau: Augenblicks wird Strahl in Staub verkehret.

Die Liebe.

Die Zeit versehrt der Liebe Zunder nicht;
Ob sie die Glut gleich aussen dämpffen kan.
Die Liebe kriegt zweyfache Flamm und Licht
Offt, wenn man sie am hefftigsten ficht an.
Und wenn die Nacht den Himmel schwartz will mahlen,
So sieht man ihn mit tausend Ampeln strahlen.

Der Tod.

Ohnmächtiger Pfeil! ein fauler Sterbens-hauch,
Verkehrt das Gold der Lieb in weiches Bley.
Ihr Sonnenschein wird in dem Sarge Rauch:
Mein dürrer Arm bricht Pfritsch und Pfeil entzwey:
Und das Geschoß, was meine Faust zerbrochen,
Gibt Brennholtz ab für dürre Todten-Knochen.

Die Liebe.

Zerbricht der Tod der Sinnen Pfeile gleich;
Wird schon mein Strahl in todten Gliedern kalt;
So ist der Leib doch nicht mein Sitz und Reich.
Die Seelen sind des Leibes Auffenthalt.
Verweset schon der Cörper in der Hölen;
So lebt die Lieb umsterblich in der Seelen.
Der Wind bläst auf die schon halb-todte Glut
Offt, wenn er sie gar auszuleschen meint.
Stürmt Tod und Zeit auf Agrippinens Blut,
Sieht man: Daß sie mit neuen Strahlen scheint

Die

Die Wolcken, die der Neid hat auffgezogen,
Verwandeln sich in holde Regenbogen.

Die Zeit. Der Tod.

Solln Wasser-Galln itzt Regenbogen seyn?
Des Käysers Gunst ist nur gemahlte Flut.
Ist aussen gleich sein Antlitz Sonnenschein,
So wird doch bald sein Hertze regnen Blut.
Denn gläntzt ein Stern mit ungemeiner Röthe;
So ists gewiß ein schädlich Blut-Comete.

Die Ehrsucht.

Räumt, Schwestern, mir der Liebe Kampff-Platz ein,
Weil sie so sehr für Palm und Siegs-Krantz ficht!
Jedoch wird sie selbst so bescheiden seyn;
Wo ihr nicht Witz und kluger Rath gebricht:
Daß sie für mir wird ihre Segel streichen,
Ihr Abendlicht mir Sonne nicht vergleichen.

Die Liebe.

Versucht nunmehr auch dieser Seiden-Wurm
An meinem Ruhm und Purpur Zahn und Heil?
Allein ein Felß verlachet Well und Sturm.
Sein Blitz ist mir ein gläsern Donner-Keil.
Die Lieb ist recht der Ehrsucht Gifft zu nennen;
Ihr Feuer kan kein liebend Hertz verbrennen.

Die Ehrsucht.

Die Ehrsucht ist der Liebe Gifft vielmehr.
Diß tödtete der Sophonißben Brunst.
Kein Mutter-Hertz, kein Bruder liebt so sehr,
Ich kehr in Eiß und Galle Flamm und Gunst,
Und: Daß ich kan aus Blute Purpur färben,
Mag Kind und Freund durch Aderlaßen sterben.

Die Liebe.

Die Pflantze, die ein Mehlthau stracks versängt,
Muß niemals recht beklieben seyn gewest.

Ich weiß: Daß, wo ein Geist mein Feuer fångt,
Mein Brand sich nicht vom Hertzen tilgen låsst.
Denn Liebe pflegt des Zepters und der Wůrden,
Daß er sein Ziel erlangt sich zu entbůrden.

Die Ehrsucht.

Kein Kind legt mehr aus Liebe Zepter ab.
Jtzt lacht die Wel der Einfalt erster Welt.
Kommt durch Verdacht nicht Agrippin ins Grab:
Weil Nero sie fůr herrschens-sůchtig hålt.
Sein Stamm-Baum fållt durch meinen Blitz zur Erde:
Daß nicht sein Thron von ihm beschattet werde.

Die Liebe.

Du eignest dir der Liebe Wůrckung zu?
Versichre dich: Daß diß dein Jrrlicht nicht,
Nein! nur Poppe' und Nerons Liebe thu.
Denn Sonnenschein entfårbt des Monden Licht;
Und Liebe wird zwar wol von grösserm Lieben;
Nicht aber durch der Ehrsucht Dunst vertrieben.

Die Ehrsucht.

Hat dich mein Arm so zu Verzweifflung bracht?
Daß du entlehnst aus Schmincke Schönheit dir?
Solch Lieben ist die Larve meiner Macht.
Dreh ietzt dein wahres Antlitz nur herfůr.
Mein Rach-Schwerdt steckt in deiner Anmuths-Kertzen,
Und Gall und Gifft in deinem glimmen Hertzen.

Die Zeit. Der Tod.

Verfluchter Sieg! Solch Engel-schönes Bild
Wird zåuberisch in Schlang und Wurm verkehrt:
Kan Ehrensucht mehr als ein Gorgons-Schild:
Auf Zeit, und Tod! Sie ist des Siegs nicht werth.
Die Rache muß den Hochmuth dieser Zirzen
Durch unsre Pfeil in Schmach und Abgrund stůrtzen.

Die fünffte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab der Agrippinen Schlaff-Gemach.

Agrippina. Sosia.

Agrip. Bestürtzte Trauer-Nacht! Du Abbild meines Hertzen,
Das bange Todes-Angst und blasse Sorgen schwärtzen!
Ists Wahrheit oder Traum, ists Schatten, Dunst und Wind,
Daß wir der Schiffbruchs-Noth behertzt entronnen sind:
Was aber beben so uns Glieder, Mund und Lippen:
Mein wallend Hertze stürmt auf diese Marmel-Klippen!
So, wie die stürme See an felsicht Ufer schlägt.
Sosia. Durchlauchtigste, wenn sich gleich Sturm und Wetter legt,
So stillt sich doch nicht bald die Kräuselung der Wellen;
So pflegt auch Furcht und Angst im Hertzen auffzuschwellen,
Wenn man im Port gleich ist, wenn schon die Noth vorbey.
Agrip. Ach! Daß solch Port uns nicht mehr als ein Strudel sey.
Einfältge! Lasse nicht itzt Wind und See entgelten,
Was ein Verräther that. Du must den Nero schelten
Mein Basilißken-Kind, die Schlange, welche sticht,
Wenn ihr der Anmuths-Blitz aus ihren Augen bricht,
Wenn Welle, Flut und Lufft den grimmen Eifer stillen,
So regt die Unruh doch den Umbkreiß seines Willen,
Indem der Mittel-Punct nur herbe Schelsucht ist,
Der Wirbel Ehren-Durst. Wie scheinbar ward versüßt
Die Wermuth seines Grimms durch Zucker falscher Küsse!
Ja recht! So macht man Gifft mit scheinbarn Würtzen süsse!
Sein Mund war statt der Gunst, vom Schamröth angefärbt
Als er den Kuß uns gab. Wird er nun nicht erherbt,
Mehr als ein Tiger seyn, dem Reh und Raub entspringet,
Nun ihm auf meinen Tod sein Anschlag mißgelinget?

Ach, leider! Ja, es sagt uns unser Hertze wahr:
Der Schwefel brenne schon, der auf dem Rach-Altar
Der grimmen Tyranney soll Fleisch und Blut verzehren,
Das seine Mutter ihm zum Opffer muß gewähren.
Sosia. Das Wunder ihres Heils gibt sattsam Zeugniß ab:
Daß ihr des Himmels Hold selbst einen Schutz-Herrn gab.
Wer sich nur darff auf diesen Ancker gründen,
Der segelt ohne Schiff auch sicher in den Winden.
Agrip. Nein! mein Gewissen selbst versagt mir allen Trost,
Die Götter sind erzürnt, der Himmel ist erbost,
Die Wolcken hecken Blitz, der Abgrund kaltes Eisen
Auf mein verdammtes Haupt. Die eigen Thaten weisen
Mir diesen Rechnungs Schluß: des Meeres Sanfftmuth sey,
Daß es mich nicht ersäufft, nur wilde Tyranney;
Die Rache habe mich zu mehrer Qual erhalten.
Siehst du die Schatten nicht erschrecklicher Gestalten?
Mein ängstig Hertze würckt in die Tapeten ein,
Diß stumme Marmel sagt: Was meine Thaten seyn.
Hier nechst steht angemahlt, wie mein halb-viehisch Lieben
Mit Sohn und Bruder hat unkeusche Lust getrieben,
Wie ich des Pallas Hold erkaufft umb tolle Brunst,
Des Vettern Bett und Thron durch ärgste Zauber-kunst,
Die Gunst des Seneca durch Unzucht überkommen.
Dort: Daß ich dem Silan erst seine Braut genommen,
Hernach auch Stadt und Geist, indem mein Heyraths-Fest
Die Hochzeit-Fackel ihm zu Grabe leuchten läßt.
Ich sehe Lollien, die ohne Schuld gestorben,
Weil sie sich hat nebst mir umbs Käysers Huld beworben.
Schaust dus, hier schwebet ihr aus Neid entseelter Geist,
Schaut! wie sie meiner Schuld die blutgen Brüste weist.
Statilius verflucht die Anmuth seiner Gärte,
Für die ich einen Dolch zum Kauffgeld ihm gewehrte,
Dort webt die Spinne mir die Mordthat übers Haupt,
Wie ich dem Claudius durch Schwämm und Gifft geraubt
Das Leben, und das Reich; Wie ich des Erbtheils Crone,
Durch des Britannicus Verkürtzung, meinem Sohne
Durch Arglist zugeschantzt. Itzt leider kriegen wir
Schmach, Unhold, Untergang, den rechten Danck dafür.

Sosia. Welch Wahn verführet sie in diesen Jrrgangs Schrancken?
Sie bilde tumme Träum ihr nicht in die Gedancken.
Gesunde Sinnen sind von falscher Blendung frey.
Agrip. Mein schuldig Hertze weiß: daß es die Warheit sey.
Sosia. Sie hat zum Richter den, der ihre Milch gesogen.
Agrip. Mein Sohn hat Gifft, nicht Milch mir aus der Brust gezogen.
Sosia. Der Mutter schadet nicht der Schlange gifftig Hauch.
Agrip. Die Rache lescht den Durst aus eignen Adern auch;
Die haben, die durch mich so hoch ans Brett sind kommen,
Jhn selbst verzaubernde mit Wahnwitz eingenommen:
Daß meiner Pfeiler Grauß das Fußwerck müsse seyn,
Zu seinen Ehren-Säuln: es könte nur allein
Jns Demant-Buch der Zeit, mein Blut sein Lob einpregen:
Mein Leben sey sein Tod, mein Untergang sein Segen.
Hat auch gleich so vielmahl sein Fall-Brett uns gefehlt,
So wird sein Hertze doch, das Rach und Eifer quält,
Nicht eher ruhig seyn, bis Agrippinens Leiche
Erquickenden Geruch der Mord-Begierde reiche.
Jch weiß: sein Hertze kocht schon neue Gall und Gifft,
Nachdem ich der Gefahr des Schiffbruchs bin entschifft.
Solt er, wär er ein Mensch, nicht gifftiger als Schlangen,
Mit Glückes Wünschungen die Mutter nicht empfangen?
Den Tempeln eilen zu, weil ich der Noth entran,
Den Göttern sagen Danck und Weyrauch zünden an?
Ach aber! Nein! er spinnt uns neue Todes-Stricke!
Warumb blieb Agerin so lange sonst zurücke,
Als: Daß er uns nicht soll eröffnen die Gefahr,
Die unsrer Seele dreut. Jtzt ist die Stunde dar
Die mein Verhängniß hat den Sternen eingeschrieben,
Eh als mein Lebens-quell im Hertzen ist beklieben.
Diß ist der Tag, auf den der Tod mich hat betagt,
Wie der Chaldäer Witz uns leider! wahr gesagt.
Wir haben selbst den Spruch willkührliich übernommen:
Er tödte, wenn er nur kan an den Gipffel kommen
Des grossen Käyserthums. Jedoch was zittern wir
Für banger Todesfurcht? Laß, Agrippine, dir

Für der Enteusserung der Sterbligkeit nicht grauen.
Viel besser einmal falln, als sich stets gleitend schauen.
Die Angst, die Sterbens-Furcht ist herber als der Tod.
Er ist der Menschen Sold und der Natur Gebot.
Hilff Himmel! hör ich nicht das Vorgemach durchbrechen?
Mein Hestze scheinet selbst den Halß mir abzusprechen.
Die Mord-Schaar nähert sich dem Zimmer mit Gewalt.
Wacht niemand nicht umb uns, der Lohn und Unterhalt
Von Agrippinen kriegt? Wo sind die Deutschen Schaaren,
Die Agrippinens Leib zu schützen mühsam waren,
Als uns das Glücke schien; Verrücktes Spiel der Zeit!
Mein vor beliebt Gemach wird itzt zur Einsamkeit
Und öder Wüsteney. Lernt nun: Wie schwanckend sitzen
Die, derer Armen sich auf frembden Achseln stützen.
Und du verlässest mich in meinem Elend auch,
Untreue Sosia? Es ist der Heuchler Brauch:
Daß sie bey Unglücks-Hitz als Mertzen-Schnee vergehen.
Sosia. Man weicht den Bäumen aus die auf dem Falle stehen.
Agrip. Untreue! Flüchte dich! Offt wird des Rehes Flucht
Zum Netze, wenn es sich gar wol zu retten sucht.

Agrippina. Anicetus. Herculeus. Oloaritus.

Anic. Hier ligt die Käyserin. Agrip. Ja sucht ihr Agrippinen?
Im Fall du, wies ihr geht zu forschen bist erschienen,
So melde: Daß sie lebt. Hast du was böses für;
So bild ich mir nicht ein: Daß unser Nero dir
Die Unthat hat befohln. Anic. Der Ausgang wird entdecken,
Wie weit sich unsre Macht, des Käysers Heisch erstrecken.
Agrip. Ists glaublich: Daß ein Wurm die Mutter tödten kan?
Anic. Thut, was der Käyser heißt; greifft Agrippinen an.
Agrip. Mordstiffter! Bösewicht! Was haben wir verkerbet?
Hercul. So viel: Daß Sonn und Mensch sich ob der That entfärbet.
Agrip. Sagt: Was Verläumbdung uns für falsche Garne strickt.
Oloar. Hast du den Agerin zum Käyser nicht geschickt?

Agrip.

Agrip. Ja unser Unglück und Glück ihm zu beschreiben
Anic. Durch ärgsten Meuchel-Mord den Käyser zu entleiben.
Agrip. Verfluchte Teuffels-List! Wer hat den Fund erdacht?
Herc. Der Meuchel-Mörder selbst. Agrip. Der Mutter Unschuld lacht
So grimmes Schelmstück aus. Oloar. Sein gifftig Dolch macht Glauben.
Agrip. Wolt ihr Ertz-Mörder uns auch unsern Ruhm noch rauben?
Ists ein so schlechter Raub: Die Seele, Leib und Blut?
Anic. Sie läßt auch sterbend spürn Trotz, Grimm und Ubermuth.
Agrip. Soll ich bey Nattern Gunst, bey Henckern Gnade suchẽ?
Herc. Du magst auf deine Schuld, nicht auf das Rachschwerdt fluchen.
Agrip. Ein falscher Brandfleck soll der Mordthat Seiffe seyn?
Oloar. Der Ubelthäter Blut wäscht Rach und Richter rein.
Agrip. Kommt nicht der Bluthund selbst, der euch hieher bewogen?
Daß er hier sauge Blut, wo er vor Milch gesogen:
Anic. Laßt der Verrätherin zu schmähen nicht mehr Lufft.
Agrip. Ein schimpflich Prügel soll uns stürtzen in die Grufft?
Anic. Ein Edler Dolch wird nur durch Weiber-Blut entweihet.
Agrip. Schaut: Daß der Abgrund euch entweyhte Dolchen leihet.
Oloar. Hier dieser ist bestimmt zu dieser heilgen That.
Agrip. Stoß, Mörder, durch das Glied, daß es verschuldet hat,
Stoß durch der Brüste Milch! Die solch ein Kind gesäuget,
Stoß durch den nackten Bauch, der einen Wurm gezeuget,
Der grimmer als ein Drach und gifftger als ein Molch!
Oloar. Diß ist der edle Stahl, der Blut-bespritzte Dolch
Der unserm Käyser Ruh, mir höchsten Ruhm erworben!
Anic. Die Schlange dreht sich noch, sie ist noch nicht gestorben.
Herc. Stoß das behertzte Schwerdt noch einmal ihr in Leib
Anic. Nun liegt das stoltze Thier, das aufgeblasne Weib,
Die in Gedancken stand: Ihr Uhrwerck des Gehirnes
Sey mächtig umbzudrehn den Umkreiß des Gestirnes.

Hier

Hier fällt der grosse Stern; Der sich der Sonne schien
Des Römschen Käyserthums hochmüthig vorzuziehn,
Vom Himmel ihres Throns verächtlich zu der Erden.
Itzt lehrt sie: Daß kein Dunst doch kan zur Sonne werden.
Der Dunst der Eitelkeit werd endlich Asch und Staub,
Die Schönheit sey der Zeit, die Macht der Menschen Raub.
Oloar. Wer eilet? Daß der Fürst den Ausschlag mög erfahren.
Ich eile diesen Dolch im Tempel zu verwahren.
Des grossen Jupiters. Er soll ihm heilig seyn
Auf seinem Rach-Altar. Herc. Der Käyser kömmt herein!

Nero. Burrhus. Seneca. Paris. Anicetus. Herculeus. Die Trabanten.

Nero. Ist die befohlne That nach unserm Wunsch geschehen?
Anic. Hier kan der Käyser selbst die blutge Leiche sehen.
Nero. Eröffnet: wie euch kömmt diß schöne Schauspiel für.
Senec. Des Feindes Leiche gibt anmuthgen Dampff von ihr.
Nero. Laßt uns die Eigenschafft der Wunden recht beschauen.
Burrh. Mag ihrer Majestät nicht für den Todten grauen?
Anic. Ein zornig Aug ergetzt an blutgen Gliedern sich.
Nero. Ich hätte nicht gemeint: Daß solche Glieder mich
Solch Schnee-gebirgter Leib in sich getragen haben:
Daß solche Brüste mir die süsse Nahrung gaben.
Es scheint unglaublich fast: Daß diese Lilgen-Brust
Der Augen Paradiß, das Zeughauß süsser Lust,
Ein so kohl-schwartzes Hertz inwendig habe stecken.
Daß der Rubinen Mund, der von den Purpur-Schnecken
Zur Farbe Blut entlehnt, von Bienen Süßigkeit
Von Rosen den Geruch, nur ein Beschönungs-Kleid
Der gifftgen Schlangen sey, die in der Seele nisten.
Jedwedes Auge ließ sich ihrer Schoos gelüsten,
Sein Marmel war ein Brunn, wo Durst und Liebreitz quillt,
Ein Schneeberg voll mit Glut und Anmuth angefüllt.
Allein im Lieben war sie härter als Crystallen
Und kälter als das Eiß. Den Göttern hat gefallen;

Daß

Daß ihr erhitztes Blut die Kälte lau gemacht.
Schaut wie die Morgenröth am weissen Himmel lacht.
Zinober quillt aus Milch, Rubin aus Helffenbeine,
Aus Alabaster Glut, Corall aus Marmelsteine.
Die Wärmbde, die ihr itzt noch steigt aus Blut und Wund
Hat so viel Krafft in sich: daß unser Zung und Mund
Empfinden Hitz und Durst. Reicht uns ein Glaß mit Weine.
Nun aber ist es noth: Daß man mit gutem Scheine
Dem grossen Rath in Rom den Zufall bringe bey:
Wie Agrippinens Schuld selbst ihr Verderben sey.
Anicet. Man sprenge kühnlich aus: Ihr höchst befleckt Gewissen
Sey Gegentheil gewest; Die Hände hätten müssen
Ihr eigen Hencker seyn. Paris. Diß ist kein thulich Rath.
Jedwedre Dienst-Magd kan, die sich verlauffen hat
Eröffnen: Daß sie sey durch frembde Faust erblasset.
Senec. Was darff die, die vorhin ist aller Welt verhasset
Mehr für Beschuldigung? Es ist genug gethan;
Streicht nur ihr altes Thun mit neuen Farben an.
Wie sie den Claudius gleich als ein Kind verleitet,
Daß sie der Unschuld Straff und Elend zubereitet,
Daß sie beym Käyserthum des Nero sich bemüht
Des Käysers Haupt zu seyn, das Glücke, das itzt blüht,
Des Reiches, die Gewalt des Rathes, den Soldaten
Den Sold, des Pöbels Korn zu mindern eingerathen.
Daß sie des Heeres Theil bestochen durch ihr Geld,
Des Käysers Regiment viel Mängel ausgestellt,
Den Pöfel dort und dar zu Auffruhr angefrischet
In alle Händel sich vorwitzig eingemischet,
Daß sie Verläumbdungen stets freyen Zaum verhängt,
Den Käyser für den Brunn des Schiffbruchs ausgesprengt,
Die Mord-Lust habe sie auch endlich so verblendet:
Daß sie den Agerin zum Käyser ausgesendet,
Der, als er Stich und Todt ihm wollen bringen bey,
Mit einem gifftgen Dolch ergriffen worden sey.
Nero. Wir loben deinen Rath. Du solst die Schrifft verfassen.
Burrh. Will ihre Majestät nicht auch beym Heere lassen

Die

Die milde Hand verspürn, beym Volcke Gnad und Huld?
Durch Gaben bindet man die Götter, Stahl durch Gold.
Der Käyser wird hierdurch sie ihm so sehr verbinden:
Daß des Germanicus Gedächniß wird verschwinden,
Darumb das Heer bis itzt steht Agrippinen bey.
Nero. Daß, was im Vorrath ist des Heeres Beute sey.
Paris. Durchlauchtigst-grosser Fürst, ich muß umb die noch bitten,
Die Agrippinens Haß beym Käyser so verschnitten:
Daß ihre Unschuld hat das Elend müssen baun,
Und Rom den Rücken drehn. Nero. Sie mögen wieder schaun
Uns und ihr Vaterland. Der Fall der Agrippinen
Soll Lebenden zu Lust, zu Ruhm den Toden dienen.
Schreib: Daß Calpurnie, Licinius, Gabol,
Jtur, nebst Junien die Hand uns küssen soll,
Daß sich Calvisius nach Rom mag wieder wenden.
Man soll mit höchster Pracht den Blutsverwandten senden.
Paulinens Todten-Asch, und ihr aus Ertzt und Stein
Ein köstlich Grabmal baun. Etzt auch den Nahmen ein
Silanens in Porfier, die soll unsterblich leben,
Die wegen Treu und Pflicht den Geist hat aufgegeben.
Anic. Warumb: Daß dieser Tag so gar vergessen bleibt?
Man hat viel Tage schon ins Zeit-Buch einverleibt?
Als heilig, die uns gleich geringere Wolfahrt brachten.
Burrh. Laßt, wo nur Tempel sind, den Göttern Opffer schlachten,
Der Menschen Andacht ist der Unschuld bester Schild.
Setzt in dem Rath-Hauß auf Minervens güldnes Bild,
Und Nerons soll darnebst auch seinen Stand empfangen.
Diß Fest mag alle Jahr mit Spielen seyn begangen
Daß Agrippinens Haß und Arglist offenbahrt.
Der Tag, da aber sie zur Welt gebohren ward
Soll als verdammt und schwartz im Zeit-Register stehen.
Nero. So muß der, welcher stürmt den Himmel, untergehen.
Reißt ihre Säulen umb zu Rom im Capitol.
Senec. Will ihre Majestät, wie das Begräbniß soll
Der Todten seyn bestellt, nicht auch befehl ertheilen.
Nero. Laßt mit der Leiche nur zu Grufft und Holtzstoß eilen.

Schafft:

Schafft: Daß man sie verbrennt noch heinte diese Nacht.
Nur nach gemeiner Art, und sonder grosse Pracht.
Anic. Man kan dem, dessen Blut die Schuld hat zahlen müssen
Leicht gönnen Flamm und Grab. Diß ist das ärgste büssen:
Daß dieser Todten-Grufft mit keinen Lorbern blüht,
Die ihrer Ahnen Ruhm für sich vergöttert sieht.
Nero. Nebst dir, soll Anicet ihr das Begräbniß machen.
Trabanten tragt sie weg. Du, Burrhus, selbst wirst wachen
Und sorgen: Daß das Heer nichts thätliches beginnt:
Du aber Seneca, schreib, was sie auf ihr Kind
Für Boßheit vorgehabt, warumb sie sterben müssen,
Ausführlich an den Rath. Senec. Wir samtlich sind beflissen
Des Käysers Heisch zu thun.

Nero. Poppæa.

Poppæa. - - - - - - Hat Nero nun gesiegt,
Entrinnt er der Gefahr? Nero. Mein Schatz, die Natter liegt
Und hat itzt Geist und Gifft und Gallen ausgeblasen,
Darmit sie auf mein Heil begierig war zu rasen.
Popp. Klebt hier der Bestien ringsumb gespritztes Blut?
Nero. Nun kühlt sich in ihm ab der Ehrsucht heisse Glut.
Popp. Ihr Schälsuchts-Reiff vergeht, der unsre Liebes Blüthe
Mit falscher Anmuth weg zu sängen sich bemühte.
Itzt aber, nun nach Wunsch solch Mehlthau wird verzehrt
Seh ich: Daß iede Knosp in Blumen wird verkehrt,
Ja wenn der Glückes-Sonn ihr Licht so hoch wird steigen;
Daß sich Octaviens umbschattend Haß muß neigen
So wird erst recht der Herbst erwünschter Lust angehn,
Der Garten seiner Gunst voll güldner Aepffel stehn
Der Wollust-Herbst wird nicht den Anmuths-Lentz verjagen,
Die Schoos wird reiffe Frucht, das Antlitz Rosen tragen.
Nero. Der Himmel, der die Schoos der Erden fruchtbar macht,
Der bey der Nacht umb sie mehr als ein Argos wacht!
Wenn tausend Sternen sie zu schauen offen stehn,
Der bey dem Tag auf sie mehr, als auf Galatheen

Der

Der geile Polifem, der Sonnen Auge kehrt:
Hält die geliebte Schoos der Erde wieder werth.
Die Dünste ziehn empor als Sueffzer der Begierden,
Und geben Spiegel ab, der unbefleckten Zierden:
Nichts minder liegt uns ob: Ihr, da dein sternend Licht
Dein Himmel der Gestalt, dein Göttlich Angesicht
So günstig uns bestrahln, und Anmuth auf uns regnen,
Mit reiner Gegen-Gunst und Liebe zu begegnen.
Und wir ermessen selbst: Daß ihr Octavie,
Die grämste dieser Welt nur noch am Lichte steh?
Alleine sie, mein Licht, wird selbst vernünfftig fassen:
Daß Mutter und Gemahl sich nicht wol sicher lassen
Auf einmahl richten hin. Popp. Es heist ein Donnerschlag
Der gleich zwey Eichen fällt. Man spar auf künfftgen Tag
Nicht, was man heute kan mit einer Artzney heilen.
Nero. Wo so viel Wunden sind, muß man die Pflaster theilen;
Das Heer ist ihr geneigt, der Pöfel steht ihr bey.
Popp. Ein unerschrocknes Hertz entwaffnet alle zwey.
Die Zweig erschüttern sich, wenn solche Stämme fallen;
Und niemand flucht dem Blitz, wenn Lufft und Wolcken knallen.
Zudem, was fragt ein Fürst nachs Pöfels Unmuth viel?
Nero. Mein Kind, auch eine Mauß entseelt den Krocodill,
Ein schwacher Kefer thut des Adlers Eyern Schaden.
Ja, was für Schuld weiß man ihr füglich aufzuladen?
Popp. Man melde: Daß auch sie zu der verdammten That
Des Agerin, ertheilt vermaledeyten Rath.
Nero. Ihr Einfalts-Schein läßt sich mit Arglist nicht beflecken.
Popp. Man findet offtmal Gifft in Tauben-Augen stecken.
Nero. Mein Schatz so ferne sieht der blinde Pöfel nicht.
Popp. Man mißt den Monden nur zur Nacht, kein kleiner Licht.
Nero. Wer weiß? Wie Rom noch wird der Mutter Tod empfinden.
Popp. Er kan durch lindern Weg der Gramen sich entbinden.

Nero.

Nero. Sie ſage denn: Wordurch? Popp. Er trenne ſich
von ihr.
Nero. Was wendet man mit Fug für Scheidens-Urſach für?
Popp. Daß ſie nicht fruchtbar iſt. Nero. Rom wird diß Un-
recht ſchelten.
Popp. Was Bürgern vor war recht, ſoll daß nicht Käyſern
gelten?
Mein Licht, mein Augen-Troſt, er iſt zu furchtſam noch.
Er bürde von ſich ab des Eiffers knechtiſch Joch.
Iſt dieſer Mund, die Bruſt für Liebens-werth zu achten?
Warum denn läßt er mich für Liebe ſchier verſchmachten?
Wilſt du, mein Auffenthalt, mein Seelen-Abgott ſeyn?
So laſſe dir doch nicht umbſonſte Weyrauch ſtreun.
Mein Schatz, man opffert ja den Göttern nicht vergebens.
Dein himmliſch Antlitz iſt die Sonne meines Lebens.
Der Schatten deine Gunſt, der Zeiger iſt dein Schluß,
Nach welchem meine Zeit ſein Glücke meſſen muß.
Wie aber: Daß dein Licht, ſo langſam auffwerts ſteiget?
Und noch nicht unſer Luſt gewünſchten Mittag zeiget?
Es wird die Schönheit ja für einen Blitz geſchätzt,
Der Seelen augenblicks in volle Flammen ſetzt,
Ja Stein und Ertzt zermalmt, der Zunder zarter Hertzen,
Iſt Schwefel, fettes Hartzt, das auch von fernen Kertzen
Begierdens-Feuer fängt. Und er mein ſüſſes Licht,
Der ſo viel Zeit noch glimmt, will noch recht brennen nicht,
Und frembder Schälſucht Rauch durch helle Glut zertren-
nen?
Ob dieſe Lippen gleich ſtets voller Flammen brennen,
Ob gleich die Anmuth blitzt aus dieſer ſchwartzen Nacht
Der Augen, ob die Bruſt gleich Lieb und Glut auffacht.
Wo Nebel übrig bleibt, und Schälſucht unvertrieben,
Muß wahrer Sonnenſchein und unbefleckte Lieben
Nicht Lufft und Bruſt beſeeln. Er fleucht ſein ſüſſes Ziel,
Weil er kein ſauer Aug in Rom bekommen will,
Weil er Octavien den Wurm nicht will erherben.
Diß Thier, das in der Brunſt des Liebens doch muß ſterben,
Liebt ſüſſes Lieben doch. Wie daß denn dir, mein Kind,
Die Geiſter ſo erſchreckt, die Sinnen eiſern ſind?

Kan Anmuths-Oele nicht dein Marmeln-Hertz aushölen;
So opffr ich Thränen dir das Blut verliebter Seelen.
Mit dieſen zwingt man ja der Hertzen Diamant.
Nero. Mein lebend Antlitz mahlt den heiſſen Seelen-Brand,
Mein Schatz, dir beſſer ab; als leichter Worte Schatten.
Man muß den Früchten ja zu reiffen Zeit verſtatten.
Sie iſt des Käyſers Gunſt verſichert allzu wol.
Popp. Die Gutthat, die der Werth begierger Hoffnung ſol
So theuer erſt bezahln, iſt ein verkaufft Geſchencke.
Am beſten daß man nicht bey Dürſtenden gedencke
Des Nectars, den man erſt nach vieler Zeit gewehrt.
Nero. Wir wolln nun ſtracks vollziehn was ſie, mein Licht, begehrt.
Sie füge ſich zur Ruh bis an den frohen Morgen.
Wir wolln indeß für uns und ihre Wohlfarth ſorgen.

Nero. Agrippinens Geiſt. Burrhus. Die Trabanten. Etliche Hauptleute.

Nero. So iſt nunmehr gemacht, der längſt-erwogne Schluß:
Octavie ſoll fort, wo ſie nicht ſterben muß.
Octavie ſoll fort? Ja, wenn ſo ſchöne Sonnen
Geliebter Augen ſind mit Thränen-Saltz umbronnen;
So ziehn ſie anderwerts meiſt Finſterniß nach ſich.
Die Trauer-Wolcke ſchlägt, Octavie, auf dich
Den Blitz des Untergangs. Was wird ſie uns gebehren?
Der Hochzeit-Fackeln Licht? Der Strom verliebter Zehren
Verſammlet ſolch ein Meer, auf dem der Liebes-Weſt,
So leicht uns auf die Syrt als in den Hafen bläſt.
Warumb, was zittern wir den Schluß ins Werck zu richten?
Für was entſetz ich mich? Für ſchattichten Geſichten!
Wurumb bebt Hand und Fuß? Der Angſt-Schweiß bricht mir aus.
Ich wath in Sand und Flut, und ſteh auf Brand und Graus!
Welch Schauer überläufft die Eiß-gefrorne Glieder?
Das Haar ſteht mir zu Berg, ich ſincke krafft-loß nieder.

Hilff

Hilff Himmel! ich erſtarr! ach. Was hab ich gethan?
Der Tod und Abgrund greifft den Mutter-Mörder an!
Iſt Agrippine tod? und ſie lebt uns zur Rache?
Schaut! wie die Blutige das Mord-Schwerdt fertig mache!
Schaut! wie ihr nackter Arm das Eiſen auf uns wetzt.
Und uns die Fauſt an Halß, den Dolch ans Hertze ſetzt!
Agrip. Geiſt. Schreckt dich nunmehr der todten Mutter Schatten?
Die dich lebendig nicht zu zähmen mächtig war?
Ein Tieger hat mit mir ſich müſſen gatten:
Daß dieſer Leib ſolch einen Wurm gebahr.
Die Natter reiſſt der Mutter Eingeweide
Nicht auſſer der Geburt entzwey:
Weil ich von dir diß auch nun ſterbend leide,
Seh ich: Daß Nero mehr als Schlang und Natter ſey.
Mein Adern Quell hat nie kein Blut gezeugt,
Das nicht mit Milche theils dein Leben
In zarter Kindheit hat geſäugt,
Theils hat es Farbe dir zum Purpur abgegeben.
Doch endlich muſts ein ſüſſer Kühlungs-Wein
Der Ehrenſucht, der Rache Labſal ſeyn.
Kein Geyer ſpeißt ſich nicht mit Geyers Blute;
Du aber ſaugſts der Muttrr aus.
Doch hielt ich dir diß alles noch zu gute,
Ob ſchon mein Leib iſt worden Aſch und Graus.
Da doch iedweder Wurm, die ſchwache Schnecke ſich,
Die ſich nur, daß ſie nicht verfaulen ſoll, beweget,
Die Waffen bey Gefahr in ihrer Schaale reget,
Und auf den, der ſie neckt, verſuchet Rach und Stich;
Holtz knackt und ſpringt, wenn es die Flammen freſſen.
Allein ein groſſer Geiſt
Wird denn erſt hoch gepreiſt,
Im Fall er Rach und Unrecht kan vergeſſen.
Diß, ſag ich, ſolt auch mit des Leibes Aſchen
Verbrennt, vertilgt, verſtäubt ſeyn, abgethan,
Weil aber du mir Ehr und Ruhm greiffſt an,
Soll Lethe ſelbſt mein Blutmahl nicht abwaſchen.

Du Möder, schwärtzst mit diesem Laster mich,
Ich hätte Meuchelmord gestifftet selbst auf dich!
Brich Abgrund auf! Verschling die Mißgeburth der Erden,
Ein guter Ruhm ists Kleinod dieser Welt,
Ein Heiligthum, das man für Göttlich hält,
So muß es ja versöhnt mit Blut und Opffern werden.
Der Hund in deinem Hertzen, billt,
Dein Hencker schmeltzt schon Pech zu deinen Bränden,
Verläumbdung kan der Unschuld Schild
Zwar wol erschelln, des Richters Auge blenden:
Alleine die Gewissens-Pein
Muß endlich doch ihr Hencker seyn.
Ja! was hat erst dein Blut-Rath mehr beschlossen?
Soll nun Octavie auch deinen Mord-Spruch hören?
Soll die, die Haß und Geilheit angegossen
Unschuldger Leichen Berg, die Schaar der Geister mehrn?
Mein Schatten wird in unter-irrdschen Hölen,
Die Todten-Beine, grimmer Sohn,
Der längst-entseelten Menschen schon
Zu meiner Lust, und dir zu Qual beseelen.
Bis daß du nach viel Asch und Pein
Die Götter wirst versöhnen auf der Baare,
Wenn auf dem mir geweythen Rach-Altare
Dein Arm der Priester wird, dein Leib das Opffer seyn.
Nero. Ach! Mutter, ach! Vergib! vergib dem bösen Kinde!
Wasch ab durch Straff und Blut das Brandmahl ärgster Sünde!
Fleuchst du? Verziehe doch! Die Faust ist schon geschickt
Daß sie den blancken Dolch mir in das Hertze drückt,
Und dir mit meiner Leich ein blutigs Opffer bringet.
Burrh. Halt Fürst! was ists, das ihn zu dem Verzweiffeln zwinget?
Nero. Laßt den gequälten Geist erlangen Tod und Ruh.
Burrh. Der Käyser meld uns doch, was nöthigt ihn hierzu?
Nero. Die Mutter. Burrh. Die schon kalt! Nero. Bekämpfft die ängstge Seele.
Burrh. Die Geister kommen nicht zu rück aus Grab und Höle.

Nero. Sie hat itzt ja auf mich den Blut-Spruch erst gefällt.
Burrh. Nichts Wunder! Daß die Furcht den Traum für Warheit hält.
Nero. Was uns ihr Geist gedreut, das dreut uns auchs Gewissen:
Burrh. Solch Nebel wird sich schon am Tage sencken müssen.
Nero. Sagt, ist der Tag das Ziel des Lebens itzt bald dar?
Burrh. Die Nacht sey ohne Furcht, der Tag hat nicht Gefahr.
Nero. Die Schaar, die für uns wacht, denckt selbst uns hinzurichten.
Burrh. Der Käyser schliesse doch die Wurtzel aus den Früchten.
Erzeigt der Majestät diß, was ihr seyd gesinnt.
Hauptm. So lang ein Tropffen Blut in unsern Adern rinnt,
So lang ein Athem wird des Lebens Bälge treiben,
Wird das geschworne Heer dem Käyser treu verbleiben.
Wir fallen ihm zu Fuß, und küssen Hand und Knie,
Verwünschend: Daß das Haus des Käysers ewig blüh,
Erfreut: Daß er beglückt dem Meuchel-Mord entronnen.
Nero. Wenn euer Gunst-Wind weht, so hat mein Schiff gewonnen.
Verharrt in treuer Pflicht. Des Käysers milde Hand
Wird zweyfach euch thun gut, was Agrippin entwand.
Jedoch, umb unser Reich mit Wolfahrt zu bekrönen,
Eiln wir der Mutter Geist mit Opffern zu versöhnen.

Der Schauplatz verändert sich in eine wüste Einöde.

Paris. Anicetus. Mnester. Der Todtengräber.

Paris. So ist das stoltze Weib nun Asche, Grauß und Staub?
Mnest. Die Glieder sind allein der Glut-verweßlich Raub.
Anic. Ist ausser Knoch und Kohl auch sonst was übrig blieben?
Mnest. Ja, ihr Gedächtniß ist ins Buch der Zeit geschrieben.
Anic. Ist ihre Seele nicht in Schlang und Wolff gefahrn?
Mnest. Sie stieg den Sternen zu die auch ihr Ursprung warn.

Paris. Hat ſie durch Laſter nicht die Flügel eingebüſſet?
Mneſt. Schäumt, läſtert! aber ſagt, ob ihr ſo gar nicht wiſſet?
Es hege noch ihr Geiſt in dieſer Welt Gericht.
Paris. Wo iſt ihr Urthel-Tiſch? Wer? über den ſie ſpricht?
Mneſt. Die Mord-Schaar iſt ihr Volck, der Richtplatz iſts Gewiſſen.
Anic. Der taug zum Richter nich, der ſelbſt muß Laſter büſſen.
Mneſt. Was hängt Verläumbdung nicht für Fleck der Unſchuld an?
Paris. Sag ob man rechtes Recht Verläumbdung nennen kan?
Mneſt. Mit was für Recht entzieht man ihr den Schmuck der Baare?
Anic. Man ehrt die Boßheit nicht mit Tempel und Altare.
Paris. Die Straffe folgt der Schuld; und wenn der Leib erblaßt,
So bleibt er unverehrt, ihr Leben hoch verhaßt.
Mneſt. Die Tugend wird durch Haß der Feinde nicht verſehret.
Anic. Wo iſt itzt einig Menſch der ihr Gedächtniß ehret?
Mneſt. Die Nachwelt und halb Rom wird nicht vergeſſen ihr.
Paris. Wie daß der Adel ihr nicht trägt die Bilder für?
Mneſt. Ihr hoch Geſchlechte gläntzt auch ſonder Ertzt und Steine.
Anic. Kein naſſes Aug iſt dar, das ihren Tod beweine.
Mneſt. Aus Nerons wird noch quelln an ſtatt der Thränen Blut.
Paris. Wie, daß man Weyrauch nicht in ihren Holtzſtoß thut?
Mneſt. Wohlriechend Hartzt und Holtz, macht doch nur Rauch und Aſchen
Anic. Wer hat den todten Leib mit Salben rein gewaſchen?
Mneſt. Man reinige den Geiſt, der Leib mag fleckicht ſeyn.
Paris. Wer hüllt in Seid und Gold den kalten Leichnam ein?
Mneſt. Diß Wurmgeſpinſte wird von Wurm und Glut gefreſſen.
Anic. Wird ihrer Thaten nicht von Rednern gar vergeſſen?
Mneſt. Die Tiber und der Rhein ſind Redner für ihr Lob.
Paris. Wie daß kein Bette ſie von Helffenbein erhob?
Mneſt. Eentſeelte ruhn ſo gut auf Holtz als Helffenbeine.
Anic. Man ſammlet nicht die Aſch in Gold und edle Steine.

Mneſt.

Mneſt. So bleibt ihr Todten⸗Topff der groſſe Kreiß der Welt.
Paris. Kein Raths⸗Herr ſteht allhier, der ihr die Fackeln hält.
Mneſter. Der Himmel leuchtet ihr mit Sternen ſelbſt zu Grabe.
Anic. Wo ſteht ein einig Bild, das ihr Gedächtniß habe?
Mneſt. Ihr Nahme läſſet ſich aus Städten tilgen nicht.
Paris. Wer iſt, der ihr umbs Grab Cypreß und Roſen flicht?
Mneſt. Welch Abſehn hat ein Geiſt auf bald verfaulte Blätter?
Anic. Kein Pfau, kein Adler trägt die Seel ins Schloß der Götter.
Mneſt. Die Tugend kan allein vergöttern unſern Geiſt.
Paris. Sagt: wer was Göttliches an Agrippinen preiſt?
Mneſt. Der Käyſer wird ſie ſelbſt mit Furcht vergöttert ſchauen.
Anicet. Man läßt den Göttern ſonſt Altar und Tempel bauen.
Mneſt. Geweyhte Seelen gehn geweyhten Marmeln für.
Paris Wo ſind die Weyhungen? welch Prieſter opffert ihr?
Mneſt. Der Neid wird ihr noch ſelbſt die Schlangen opffern müſſen.
Anic. Weil ſie noch gifftge Milch in ihrer Aſchen wiſſen?
Mneſt. Die Rache kühlet ſich ſonſt durch den Toden⸗Schweiß.
Und wenn ſie ihren Feind entſeelt, erkaltet weiß:
Ihr aber ſpielet noch mit ihren dürren Knochen,
Die dieſe Glut verſängt und Mord⸗Luſt hat zerbrochen,
Ihr Mörder, meſſt was euch zu dancken iſt, ihr zu.
Daß man der Todten nicht den letzten Dienſt recht thu?
Jedoch verſichert euch Beſchimpffung todter Leichen,
Obs denen, die für Tod und Zeit die Seegel ſtreichen,
Zwar nicht emfindlich fällt, iſt ſo verruchte That,
Die Brand und Peſt zur Straff und GOtt zum Rächer hat.
Welch Wahnwitz aber lehrt? Daß es was ſchaden könne
Dem Todten, wenn man nicht ihm groß Gepränge gönne.
Viel derer Thaten ſtehn den Sternen eingepregt,
Sind in kein Marmeln⸗Grab, in ſchlechten Sand gelegt.
Viel haben ihren Sarck in wilder Thiere Magen,
Viel in der wüſten See: Viel hat ein Felß zerſchlagen;

Viel leben unverſehrt, ob Adamanten-Stein
Und Leinwand, die nicht brennt, gleich nicht den Leib ſchloß ein.
Es iſt ein ſchlecht Verluſt, ein koſtbar Grab entbehren.
Auch was gebalſamt iſt, kan Fäul und Wurm verzehren,
Den Ambra tilget Wind, die Myrrhen frißt die Zeit,
Was Lebens-Oel ſoll ſeyn, iſt ſelber Eitelkeit.
Diß einge geb ich nach bey den verlangten Gaben:
Die Götter müſſen Blut zu ihrem Opffer haben;
Wo wird es Agrippin itzt aber nehmen her?
Dem, der doch ſterben muß, fällt ſterben wenig ſchwer.
Auf Mneſter! rüſte dich und opffere dein Leben
Derſelben, der man will kein Blut zum Opffer geben!
Weil niemand ihr Gebein aus koſtbarm Waſſer wäſcht,
Und die noch glimme Glut durch keine Thrän auslöſcht,
So waſch und löſche ſie mein ſpritzendes Geblütte;
Eh als der Käyſer mich mit Blitz und Ach umbſchütte.
Viel beſſer: Daß ein Dolch die Adern ſchneid entzwey,
Und mein unſchuldig Blut ein reines Opffer ſey;
Als: daß es auf der Rach entweyhtem Schmach-Altare
Der Mord-Verräther Grimm, der Hencker Pein erfahre.
Wie? Mneſter zitterſt du? ſchreckt Tod und Sterben dich.
Was ſtarrſt du? hemmt dein Arm noch den behertzten Stich?
Stoß, Mueſter, ſtoß, ſtoß zu! durch ſolch bepurpert Sterben
Kan aus den Wunden man ihm Ehren-Fahnen färben.
Paris. Schau, wie, wenn man der Schlang ihr gifftigs Haupt abſchlägt,
Ihr Schwantz und Brut ſich ſelbſt ins Grab zu ſcharren pflegt.
Mneſt. Ihr Schlangen, gebt den Stich mir und der Agrippine.
Anic. Schau wie die Natter noch zu züngeln ſich erkühne!
Mneſt. Die Zunge, die ſchon ſtirbt, iſt alles Heuchelns frey.
Paris. Man lacht, wenn, wer verſpielt, die Karte reiſſt entzwey.
Verblute Seel und Geiſt, verkühle Zorn und Gallen.
Ein ſich ſelbſt-ſtürtzend Feind bringt ſüſſes Wolgefallen.

Nero. Zoroaster. Sein Diener. Paris. Anicetus.

Nero. Hier ist der Ort, den du zum Opffer dir bestimmt.
Zoroast. Sehr wohl: daß noch die Asch und ihr Gebeine glimt.
Was aber räuchelt hier für eine blutge Leiche?
Anic: Ein sich selbst-leschend Brand von Agripprnens Seuche.
Zoroast. Der Himmel segnet selbst mein Todten-Heiligthum,
Der Zufall meinen Wunsch, mein Werck der Weißheit Ruhm.
Weicht aber bald von hier ihr ungeweyhten Seelen.
Es dient nichts Irrdisches den Göttern tieffster Hölen.
Mein Sohn, komm rücke mir den Opffer-Tisch hieher.
Nero. Mein Hertze wird mir kalt, und alle Glieder schwer!
Zoroast. Der Käyser muß behertzt vollziehn, was angefangen.
Nero. Wo wir durch Hertzhafft-seyn nur auch den Zweck erlangen.
Zoroast. Der Käyser sorge nicht. Die Sternen folgen mir,
Ich schreibe Satzungen den Göttern selber für,
Ich mache: daß der Tag mit vielen Sonnen strahlet,
Daß dreyer Monden Licht die Mitternächte mahlet,
Ich halte durch mein Lied der Flüsse schnellen Lauff,
Den Zirckel der Natur, der Sternen Wechsel auf.
Ich schwelle Well und Meer auch sonder Sturm und Winde,
Ich schaffe: daß das Eiß als Schwefel sich entzünde,
Mit Flammen lesch ich Glut; Die Zeichen meiner Schrifft,
Sind von so grosser Krafft: daß Nattern Gall und Gifft
Bey meinem Kreiß ausspeyn, das die zertheilte Schlange
Zusammen wieder wachs und neue Seel empfange.
Daß Ström als Eiß erstarrn, die Bäch in Quell verseugt;
Daß Hecate zu mir in eine Höle steigt;
Daß Flüsse Lauff und Gang Berg-auff zu Gipffeln nehmen.
Ich kan die Drachen kirrn und Panther-Thiere zähmen,
Die Löwen sind mein Pferd, die grosse See mein Land,
Ich baue Thürm ins Merr, und Quellen in den Sand,
Ich kan mit Menschen-Blut in volle Monden schreiben,
Wohin die Sterblichen wird ihr Verhängniß treibeu,

Den Grüfften pflantz ich Licht, den Marmel Liebes-Pein,
Den Felsen Zung und Red, Entseelten Seelen ein.
Nero. Ach möcht auch doch durch dich der Mutter Geist erwachen!
Zoroast. Laß uns zum Heiligthum nunmehr den Anfang machen.
Der Käyser setze sich hier hinter das Altar.
Mein Sohn, nimm was ich dir befehle, fleißig wahr.
Gib das gefärbte Tuch aus laulichtem Geblütte
Der Kinder, die mein Arm aus Mutter-Leibe schnitte.
Komm lege mir den Rock, der Götter duldet, an.
Komm wasch aus Wasser ihn, das aus drey Brunnen ran,
Eh als ich es geschöpfft in drey entweyhten Nächten.
Nun must du umbs Altar Cypressen-Zweige flechten.
Gibs Rauch-Faß, ein von Wachs uud Schwefel brennend Licht.
Vergiß Wacholder Holtz und Lorber-Beeren nicht,
Gib Kräuter, die man muß bey Mondenscheine graben,
So offt als Nacht und Tag gantzgleiche Stunden haben.
Wormit sich Nectabis in Ammon hat verkehrt,
Als ihn Olympias des Beyschlafs hat gewehrt:
Gib her sein Jungfern Wachs, daraus er Bilder machte,
Dardurch er Stürm ins Meer, den Feind in Schiffbruch brachte.
Gib Gemsen-Wurtzel her, Maah-Häupter, Eisenkraut,
Fleisch, das man aus der Stirn unzeitger Pferde haut,
Wirff Wolffs-Milch auf den Rauch, und Wurtzeln in die Flammen,
Wo Männ- und Weiblich Saam ist eingepfrofft zusammen.
Nun werde mir hieher das Mohren-Kraut gebracht,
Das Schlösser öffnen kan und Flüsse trocken macht.
Jtzt gib den Distelstrauch, der nicht nur Geister schliessen
Ja Götter fässeln kan: Daß sie erscheinen müssen.
Wo ist das Zackel-Kraut, das Wein in Wasser kehrt?
Fehlt Ostrite nicht, durch welche man beschwert
Der Todten blasse Schaar? Du must das Kraut anzünden,
Dardurch man kan den Schatz verliebter Träume finden.
Schau: Daß die Mauer-Raut auch unvergessen sey,
Die Riegel lösen kan, und Steine bricht entzwey,

Wenn

Wenn sie die Wiedehopff hat in ihr Nest vergraben.
Itzt muß ich Krausemüntz und frischen Knobloch haben.
Wo ist der Agrippin ihr wächsern Ebenbild?
Gib den geheimbsten Zeug in Seiden eingehüllt.
Wie dieser Weyrauch-Safft dem Feuer giebt das Leben,
So soll diß Opffer auch den Geist ihr wieder geben.
Mein Sohn, nun geh und ließ aus Asche Flamm und Graus
Der Agrippinen Bein und schwartze Knochen aus;
Des Mnesters Leiche sey gelegt zu meinen Füssen,
Damit ich alles kan in heilgen Zirckel schlüssen.
Du unbeseeltes Bild, ihr glimmenden Gebein,
Ich flöß euch Sonnen-Schweiß und Schaum vom Monden ein,
Umb die versängte Krafft des feuchten zu ergäntzen.
Die Augen die an Luchs, und Basilißken gläntzen,
Das Kraut, das, steckt man nicht Dianen Opffer an,
Wenn mans ins Wasser wirfft, die Augen blenden kan,
Des Habicht-Krautes Safft, die das Gesicht erfrischet.
Solln in diß Heiligthum ietzt werden eingemischet.
Umb zu ersetzen ihr ihr ausgeleschtes Licht.
Hier ist die Heydechs-Haut, die sie, weil sie sich nicht
Uns gönnet, selbst verschlingt. Die wird die Würckung haben
Mit neuem Fleisch und Haut die Todte zu begaben.
Hier füllet frisch Gehirn ihr leeres Todten.Haupt,
Das ich den Molchen hab am fruchtbarn Nil geraubt.
Itzt eign ich ihr das Marck von ungebohrnen Kindern.
Die Fäule müssen Myrrh und Ceder-Oel verhindern,
Und dem Gehöre muß ein klingend Adler-Stein,
Den er ins höchste Nest verstecket, hülffbar seyn.
Nun reiche mir, mein Sohn, des Hirsches Eingeweide:
Daß ich mir zur Artzney aus ihm die Schlange schneide,
Die gestern er verschlang. Gib mir die Gall itzt her
Des Fisches, der ein Schiff kan hemmen in dem Meer
Itzt muß die Lunge nicht der Krähe seyn vergessen,
Die neunmal hundert Jahr von Aessern hat gefressen.
Wo ist des Maulworffs Hertz, und dieses, das mein Arm
Bey neuem Mondenschein der Wiedehopffe warm

Aus ihren Därmen rieß: Ich muß es bald verſchlingen.
Denn Hecate ſteigt auf. Du muſt mir Milch herbringen
Von einer ſchwartzen Kuh, umb alſo bald zu ſehn,
Was künfftig in der Welt, im Himmel ſoll geſchehn!
Gib her den Ananchit aus meinen kräfftgen Steinen,
Der auch die Götter ſelbſt kan zwingen zu erſcheinen.
Wirff von der Fleder-Mauß die Leber in die Glut.
Itzt miſch ich Phönix-Aſch in Pelicanen Blut.
Nebſt eines Seiden-Wurms niemals entſeelter Leichen.
Wie dieſe neuen Geiſt von lauter Wärmbd erreichen,
Wie Pelicanen Blut die Jungen lebend macht,
Wie aus der Phönix-Aſch ein Jüngerer erwacht;
So ſoll ein friſcher Geiſt beſeelen diß Gebeine.
Es zeigt ſich Hecate ſchon mit geneigtem Scheine,
Und hemmt den ſchlaffen Zaum der weiſſen Ochſen an:
Daß Mitternacht ſich nicht ſo bald entfernen kan,
Die Zeit die zu dem Werck allein iſt ausgeſtecket.
Es ſchläfft und ſchweigt, was Schilff, was Laub, und Himmel decket,
Kein Fiſch ſchwimmt durch die See, kein Vogel durch die Lufft
Aus Schrecken der durch mich entdeckten Todten-Grufft,
Die Eule heulet nur, die grüne Natter ziſchet,
Die Feuer-Kröte girrt. Mein Schweiß werd abgewiſchet.
Mein Sohn, nun binde mir den Schlangen-Crantz umbs Haupt.
Weil dir noch neben mir zu bleiben iſt erlaubt,
Wenn du mit Salbe mir, die mich nach Wunſch in Raben
In Katz und Wolff verkehrt, die Bruſt geſalbt wirſt haben.
Wo iſt der Atizok, durch welchen Stein man ſich
Unſichtbar machen kan? Nunmehr entferne dich.
Jedoch, eh als die Grufft der Abgrund wird zerriſſen,
Muß Zirzens Zauberſtab in einen Kreiß uns ſchlieſſen;
Aus welchem man umbſonſt zu kommen ſich bemüht,
Eh als man ihn vertilgt von meinen Fingern ſieht.
Nun müſſen umb den Kreiß die Zeichen ſeyn gemahlet,
Wormit zu Epheſus Dianens Bildniß ſtrahlet.

Und

Und in den frischen Sand durch ein entblösset Schwerdt
Die Grube seyn gescharrt, in welcher wird gewehrt
Den Geistern Honig, Milch, und Blut und Safft aus Reben,
Wenn sie den Opffernden Gehöre sollen geben.
Schau wie spritzt schon empor der Adern rother Jåscht,
Der Todte kan beseeln, den Durscht den Geistern lescht.
Grosser Beherrscher der finsteren Hölen,
Höllen-Diespiter, Vater der Nacht.
Schrecklicher König erblasseter Seelen,
Wird dir von mir was Gefälliges bracht
Wenn ich die Heynen und Hölen erleuchtet
Tempel aus Todten-Gerippen gebaut,
Wenn dir mit Blute der Wölffe befeuchtet,
Ward des Ononis dir heiliges Kraut:
Muß noch vor Tage mir werden gewehret
Was dein gewidmeter Priester begehret.
Hecate, welcher dreyfaches Gesichte
Himmel und Erden und Höllen-Pful mahlt,
Wo ich dein Priester-Ampt würdig verrichte,
Wenn mich dein silberner Zirckel bestrahlt
Wirst du der Käyserin irrenden Schatten
Dieses ihr Opffer zu schauen verstatten.
Klotho besänffte der Atropos Wütten.
Fädeme wieder den Lebens-Drat ein,
Welchen die Schwester ihr hatte zerschnitten.
Dieses kan euch nicht verkleinerlich seyn,
Wenn ihr die Seele, die einmal erblasset,
Düsterner Mitternacht Schimmer sehn lasset.
Charon, durch dessen gebildet Gesichte
Meine Hand offtmahls hat Seuchen gestillt.
Wenn ich das Schiff-Geld dir doppelt entrichte,
Hab ich dir Will und Verlangen erfüllt,
Diesem nach mag Agrippine dich zwingen
Ihren Geist wieder zu rücke zu bringen.
Aber, du blasser Geist, irrende Seele,
Lasse dein schattiches Antlitz uns schaun.
Komm aus der dir aufgeschlossenen Höle
Schaue, was wir für Altäre dir baun,

Lasse dir die auffgeopfferte Gaben
Würckungen wahrer Versöhnungen haben.
Sorge nicht: daß die Speise wird fehlen,
Welche die schattichten Geister ernehrt.
Wilst du die güldene Wurtzeln erwehlen.
Schaue sie wird dir hier frischer gewehrt,
Als sie die einmal erblichene Seelen
Haben im Garten der finsteren Hölen.
Wie? wolln die Geister nichts auf mein Beschweren geben,
Darff mir der Höllen Pful verächtlich widerstreben?
Soll mein verspritztes Blut kein fruchtbar Opffer seyn?
So will ich eure Nacht durch hellen Sonnenschein
Zerstörn, und den Tag in euren Abgrund schicken,
Die irrenden Gespenst in einen Kreiß verstricken.
Jedoch ich nehme wahr, an was der Mangel liegt.
Wenn ein entleibter Geist zum Todten-Opffer kriegt
Kein blutig Menschen-Hertz, so ist er nicht zu zwingen.
Wolan! ich will auch diß dir Agrippine bringen.
Wie dieses Messer dringt durch Mnesters kalte Brust;
So dringe deine Seel auch durch des Abgrunds Wust,
Für dieses Söhn-Altar, wo die gewehyten Flammen
Vermählen Asch und Hertz und Tag und Nacht zusammen.
Nero. Hilff, Himmel! ich bin todt! der Abgrund schlingt mich ein!
Zoroast. Ach! soll mein Heiligthum auch meine Baare seyn,
Die Ohnmacht fällt mich hin, ihr Sterblichen mögt lernen:
Wer Höll und Schatten ehrt, entehrt, erzürnt die Sternen.

Reyen.

Der Geister des Orestes und des Alcmæon. Der Mægera. Alecto, und Tisiphone.

Die Furien.

Verfluchte derer grause Sünden
Zu Lethens grimmer Schwefel-Glut

Den

Den Weg noch allzu zeitlich finden.
Ist euer grimmer Frevel-Muth
Durch Aberwitz und Zauberey beflissen
Den lichten Pful des Abgrunds Auffzuschliessen?

Die Geister.

Weh! weh! ach! ach mag frembder Missethat
Die grimme Pein verdienter Straffe schärffen!
Muß Mondenschein den Lebenden entwerffen
Was Mutter-Mord für Höllen-Hencker hat.
Weh! weh! ach! ach! Uns die wir müssen
Stets sterbend leben, ewig büssen:

Megæra.

Ertzt-Mörder! wie die blutge Striemen
Die meine Schlangen-Rute schlägt,
Orestens schwartzen Nacken blümen;
Weil er die Mutter hat erlegt;
So soll auch dich mit zehnmal ärgern Schmertzen
Die Peitsche röthen, Glut und Schwefel schwärtzen.

Orestens Geist.

Wo Minos nicht an mir die Rechte bricht
Krafft welcher mir so scharffe Qual ist worden;
Hat Höll und Welt genungsam Martern nicht
Für Nerons Halß und schröcklichs Mutter-morden;
Ich tödtete die mich verletzet,
Du die, die dich ins Reich gesetzet.

Tisiphone.

Kommt, Schwestern helfft mir Ruten binden.
Kommt leiht mit euer Nattricht Haar.
Helfft Hartzt vom Phlegeton anzünden,
Reicht Schwefel, Pech und Zunder dar.
Entblösset ihn, braucht Fackel, Flam und Rute
Bis sich der Brand lesch in des Mörders Blute.

Alecto.

Ertzt-Mörder! wie Alcmåons Eſſen
Muß Galle, Gifft und Schwefel ſeyn,
Weil er der Kinder-Hold vergeſſen,
Die ſonſt die Mutter-Milch flößt ein:
So muß auch dir ſeyn brennend Oel gewähret
Daß deine Qual ſtets mit der Flamme nehret.

Alcmæons Geiſt.

Wo Rhadamanth mich nicht zu ſcharff verdammt,
Wenn Gifft mich kränckt und glůend Ertzt mich ſpeiſet,
So iſt kein Stahl der ſattſam brennt und flammt,
Kein Gifft, das ſich genungſam ſtarck erweiſet,
Dardurch der Abgrund das Verbrechen
Des Mutter-Mörders könne rechen.

Tiſiphone.

Kommt Schweſtern, helfft Getråncke machen
Bringt Baſilißk- und Molchen-Jåſcht
Vermiſcht mit Eyter von den Drachen:
Daß es den Durſt dem Kåyſer leſcht.
Trinck, Nero, trinck! was magert dein Geſichte?
Gifft iſt dein Wein, der Schwefel dein Gerichte.

Die Geiſter.

Gießt ſiedend Oel dem Mörder auf die Bruſt
Zerreiſſt den Leib mit glůend heiſſen Zancken,
Vergållt mit Ach ihm ſeine Mörder-Luſt,
Setzt Würmer ihm ins Hertz, im Buſen Schlangen,
Nur: daß die Pein den nicht verzehret,
Der Mutter-Milch in Wermuth kehret.

Megæra.

Ich will nicht ſeinen Geiſt nur plagen,
Rom mag hier Nerons Bildniß ſehn
Den Sack der Mütter-Mörder tragen
Zu weiſen: Was ihm ſoll geſchehn.

Diß

Diß Marmel rufft: Der Fürst hat mehr begangen
Als sich Orest, Alcmäon unterfangen.

Alecto,

Jhn muß noch gleichwohl was erquicken.
Jß! iß die güldnen Aepffel hier,
Die dich mit tausend Lust anblicken.
Kommt ihr Harpyien herfür,
Jhr mögt dahin die spitzgen Klauen senden,
Reisst ihm die Frucht aus den verfluchten Händen.

Tisiphone.

Jch will dich noch mit Früchten nehren
Die Zucker=schilff und Weinstock trägt.
Doch nein! der Himmel wills verwehren;
Schau wie der lichte Blitz herschlägt!

Die Geister und Furien.

Lernt Sterblichen: Daß ein verletzt Gewissen
So wird gequält, gehenckert und zerrissen.

Δ. Τ. Θ.

Anmerckungen.

Geneigter Leser. Es wird in gegenwärtigem Trauer-Spiele vorgestellet ein Schauplatz grausamster Laster, und ein Gemählde schrecklicher Straffen. Unkeuschheit und Ehrsucht kämpffen mit einander umb den Sieges-Crantz. Alleine beyden muß endlich Kind und Hölle zum Hencker, Myrthen, und Lorber-Zweige aber in Cypressen verwandelt werden. Ihre boßhafften Gemüths-Regungen habe ich mit schönern Farben nicht abmahlen dörffen. Denn ich aus der Poppee keine Penelope, aus dem Nero keinen Ninus machen, weniger einer Lais Reden eines Socrates zueignen können. Dahero ich mich wider iedweden allzu scharff urtheilenden Cato der von dem Marino in seines Adonis achtem Liede gebrauchter Schutz-Rede zu bedienen berechtigt achte:

Du, dessen heilig Schein der Kurtzweil widerstrebet,
Nicht suche Sauerteig der ernsten Sitten hier.
Wer nur den Mangel merckt, der an dem Guten klebet,
Der bricht die Dornen nur, verschmäht der Rose Zier.
Wer unbefleckten Schertz nebst reiner Lust anhebet,
Und durch Behutsam-seyn den Lastern beuget für,
Der ist nicht weniger als dieser klug zu preisen,
Der ohne Brand und Wund umbgeht mit Glut und Eisen.
Die grimme Natter saugt nichts minder als die Bienen

An

An Blumen, die die Brust des fetten Hybla nehrt.
Jedweder muß ihr Safft zu ihrem Vorsatz dienen:
Daß die in Honig ihn und jen' in Gifft verkehrt.
So dörfft auch einer gleich schälsüchtig sich erkühnen
Der Gall und Schleen-Safft hieraus zu ziehn begehrt:
So wird doch jemand sonst ein linder Urtheil sprechen,
Ja der Erbauung-Frucht von diesen Myrthen brechen.

V. 13. Araxens gröste Stadt.) Tacit. 13. Annal. cap. 41. n. 3. 4.

V. 14. 15. Der Tiridates hat.) Wie dieser von dem Corbulon überwundene Armenische König von dem Nero fußfällig die Königliche Crone erhalten, beschreibt Sueton. in vit. Neron. c. 13. Ob nun zwar diß scheinet ein ἀντιχρονισμὸς zu seyn. So ist doch diß denen Poeten vergünstigt, und hat diß nebst dem Maro und vielen andern auch in gleichmäßiger Schreibens-Art gethan Senec. in Hercul. Furent.. vers. 14. Denn die daselbst unter die Sternen gerechnete Castor und Pollux damals noch nicht gestorben waren.

V. 16 Und Vologesus schickt.) Tacit. 13. Annal. c. 4. n. 2.

V. 19. Die Schoos des Jupitens.) Nach gehaltenen Triumph legten die Sieger in des Jovis Capitolini Schoos einen Lorber-Zweig. Tranquil. in Domitian. cap. 6. dahero auch von Nero Sueton. cap. 13. meldet. Ob quæ Imp. consalutatus Laureâ in Capitolium latâ Janum geminum clausit tam nullo quam residuo bello.

V. 22. 23. Das Austheiln reichen Gelds.) Sueton. in Neron. cap. 10. Graviora vectigalia abolevit aut minuit. Præmia Papiæ Legis ad quartas redegit. Divisis populo viritim quadringenis nummis: Senatorum nobilissimo cuique sed à re familiari destituto, annua salaria & quibusdam quingena constituit. Item Prætorianis cohortibus frumentum menstruum gratuitum. Tacit. 13. Annal. cap. 31. n. 2. 3. Plebique congiarium quadringenti nummi viritim dati, & sesterium quadringenties ærario illatum est ad retinendam Populi fidem. Vectigal quoque quintæ & vicesimæ venalium Mancipiorum remissum, specie magis quam vi. Quia cum venditor pendere juberetur, in partem

pretii Emtoribus accrescebat. Damahls ist auch gewisse Münze geschlagen worden, mit der Uberschrifft: Congii dati Pop.

V. 26. 27. 28. Fängt mein Geburts-Tag.) Tacit. 13. Annal. c. 10. n. 1. 2. Eodem anno Cæsar effigiem Cn Domitio patri, consularia Insignia Asconio Labeoni, quo tutore usus erat, petivit à senatu: sibique statuas argento vel auro solidas, adversus offerentes prohibuit. Et quanquam censuissent patres, ut principium anni inciperet Mense Decembris, quo natus erat Nero, veterem religionem Calendarum Januariarum inchoando anno retinuit.

V. 36. So scheint die Tugend.) Tacit 13. Ann. c. 8. n. 2. redet also von dem Anfange des Neronischen Reiches. Videbatur locus virtutibus patefactus.

V. 49. 50. Daß die Lucriner Flut die Austern.) Petron. Arbiter.

Ingeniosa gula est, Siculo Scarus æquore mersus
ad mensam vivus deducitur: inde Lucrinis
eruta Littoribus vendunt Conchylia Cœnis,
ut renovent per damna famen. Jam Phasidos unda
orbata est avibus, mutoque in littore tantum
solæ desertis adspirant frondibus auræ

V. 51. Daß Phönicopter Zungen.) Diese hier beschriebene Speisen sind bey den Römern in höchstem Werth gewest. Und gehöret hieher der Ort. Sueton. in Vitell. c. 13. In hac patinâ Vitellius (quam Clypeum Minervæ αἰγίδα πολιοῦχου nominavit) Scarorum jecinora, Phasianorum & Pavonum Cerebella, Linguas Phænicopterûm, Murænarum lactes a Carpathio usque fretoque Hispaniæ per Navarchos triremesque petitarum permiscuit. Insonderheit erkläret diesen Ort Plin. lib. 10. c. 48. Phœnicopteri linguam præcipui saporis esse Apicius docuit, Nepotum omnium altissimus gurges. Und Martial. lib. 13.

Dat mihi penna rubens nomen: sed Lingua gulosis
nostra sapit: quid si garrula Lingua foret?

V. 52. Daß Papegoyen, die erst als ein Mensch gesungen.) Dergleichen Schwelgerey erzehlt von Claudio Æsopo histrione Plinius. Maximè insignis est in hâc memoriâ Clodii Æsopi Histrionis tragici patina, sexcenties HS. taxata

in

in qua posuit aves, cantu aliquo aut sermone humano vocales, millibus sex singulas coëmtas, nulla alia inductus voluptate, nisi ut in his imitationem hominis manderet, vel (ut Lipsius de *Admirand.* Romæ lib. 4. cap. 7. legit) imitatione hominem manderet.

V. 53. Daß kostbares Gehirn aus Pfauen und Phasan.) Hoch wurden die Phasanen, am höchsten ihr Gehirne gehalten. Ihre Ankunfft ist von dem Flusse Phasis. Dahero Martial. l. 13.

Archiva primum sunt transportata carina,
ante mihi notum nil nisi Phasis erat.

Joh. Schildius in Not. ad Sueton. in Caligul. cap. 22. p. 447. n. 4. vermercket: Daß Käyser Alexander nur an Festtagen Phasanen gespeist habe.

V. 54. Lampreten Milch.) Murænarum lactes. Denn Paul. Jovius im Buche von der Römer-Fischen hält dafür: Daß die Muränen eben dieselbe Fische sind, welche Plinius Mustellas, wir vom Lecken der Felsen Lampreten nennen. Die Würde dieses Fisches beschreibt Macrob. Saturn. lib. 3. c. 15. Ja Scipio Mazzella nell' *Antichita di Pozzuolo*, cap. 20. p. m. 75. erzehlet: Es habe Hortensius; den Cicero *Piscinarium* nennet, eine Muræna so lieb gehabt, daß, als sie gestorben, er darüber geweinet: L. Crassus habe sich wegen einer in die Trauer gekleidet, und selbe als sein Kind begraben lassen. *Antonias* Drusi hieng einer zahmen Muräne köstliche Perlen an die Ohren.

V. 54. Scarus-Lebern.) Dieser im Carpathischen Meere gemeine Fisch ward von den Römern für den allerköstlichsten gehalten, dahero Plin. l. 9. erzehlt: daß Elipertius sie von dorther geführt, und zwischen Ostia und Campanien ausgesämet, mit Vorsorge: daß man die, so in den nechsten fünff Jahren würden gefangen werden, wieder solte in die See werffen. Ja Schild. ad Suet. *Vitell.* c. 13. p. 719. n. 4. berichtet aus dem Ennio: Daß die Römer diesen Fisch gar für des Jupiters Gehirne gehalten. Diß ist was sonderlichs: daß er sich von Kräutern nehret. Dahero redet von ihm Oppianus:

— — Hic scarus saxa frequentat
qui mites inter pisces clamore tremendo
intonat, & solus pallentes ruminat herbas.

V. 55. 56. 57. Daß man in Berg-Crystallen.) Hieher dienet der berühmte Ort Latini Pacati in Panegyr. Theodos. Nihil! opus est ad penum regiam flagitare remotorum littorum piscem, peregrini aëris volucrem, alieni temporis florem. Nam delicati illi & fluentes, & quales sæpè tulit Resp. parum se lautos putabant, nisi luxuria vertisset annum, nisi hibernæ *Poculis* Rosæ innatassent, nisi æstivâ in gemmis capacibus glacie Falerna fregissent. Horum gulæ augustus erat orbis noster; namque appositas dapes non sapore, sed sumpto æstimantes illis demum cibis acquiescebant, quos extremus Oriens, aut positus extra Romanum Colchus Imperium aut famosa naufragiis maria misissent. Plinius strafft diß also: *S*ervatur algor æstibus excogitaturque ut alienis Mensibus nix algeat. Insonderheit erzehlet von Nerone Sueton. in Neron. c. 27. Epulas à medio die ad mediam noctem protrahebat: refotus sæpè calidis piscinis ac tempore æstivo nivatis. Vom Heliogabalus schreibet Lampridius. Daß er im Sommer grosse Berge Schnee zusammen geführet habe. Der Schnee aber soll vor der Hitze wol in Spreu zu erhalten seyn. Auf welches *A*ugustin. lib. 21. de Civit. Dei zielet: Quis Paleæ dedit vel tam frigidam vim ut obrutas nives servet? vel tam fervidam ut poma immatura maturet?

V. 58. Daß Porcellan.) Die Alten nenneten sie Vasa Murrihna. Diese soll Pompejus aus dem Mithridatischen Kriege am ersten nach Rom bracht haben. Schild. ad Sueton. in *A*ugusto. c. 71. p. 263. n. 3. bestätiget diß und meldet: quod ex luto quodam albo & in Fornacibus cocto apud Chinas Porcellanea Vasa fieri contendant. Jacob Eyndius ab Hæmstede in Convivali Senatu super pace Hispana. p. 44. erzehlet nachfolgendes hieher anzumercken würdiges. Cumque id intentius contemplari & curiosâ manu tractari; lentis etiam digitis sonum ejus explorari videret, Porselanum Jest, inquit, purum & putum, id in Chinâ Odoardus Barbosus ex marinis animalculis sub terra per centum annos defossis & deinde contusis fieri scribit; sed eum reprehendit Johan Gonzales de Mendoza (de regn. Chin. lib. cap. 10.) & id fieri ait ex durissimâ cretâ, quæ contusa & dimissa in

quan-

quandam paludem in ejus superficie pellucidè indurescit. Alii, ut plerumque mulsa prisci ævi vestigia in materiam eruditæ disputationis trahuntur, ad Puteolani pulveris speciem, cujus Plinius meminit, materiam hanc referunt. Contra venena præsentem esse consentiunt, nec id infusum admittere, ob herbarum & aromatum vim, cum quibus subacta est. Quod nec à veritate abhorret, cum & suo ævo vasa è subactâ cum odoriferis herbis terrâ cocta, ex Ægypti civitate Copto advehi solita, scripserit Athenæus (lib. δειπνοσ.) & Rhodiacas ollulas, myrrhâ, odoratô juncô, crocô, balsamo, cinnamomo simul junctis coqui dicat Aristoteles, (libr. de Temul.) quas & ideo ebrietatem arcere, & cocto dissipatoque vaporosô vini spiritu venerem extinguere.

V. 60. 61. 62. Wenn frembder Perlen Schnee in Eßig wird zerlassen.) Beyderley Verschwendung schreibet Suet. in Caligul. c. 37. selbigem Käyser zu: Nepotinis sumtibus omnium Prodigorum ingenia superavit, commentus novum Balnearum usum portentosissima genera ciborum atque Cœnarum: ut calidis frigidisque unguentis lavaretur: pretiosissimas Margaritas acetu liquefactas sorberet: Convivis ex auro panes & obsonia apponeret. Von der Cleopatra ist denckwürdig: Daß, als sie einmahls mit Antonio gewettet: Daß sie eine Mahlzeit, welche centies HS. oder 250000. Philipsthaler kosten würde, anrichten wolte, sie eine köstliche Perle, die allein so viel werth gewest, vom rechten Ohre weggerissen in scharffen Eßige zerlassen und verschlungen habe. Sie hätte es auch mit der andern am lincken Ohre also gemacht, wenn nicht der erkohrne Schiedes-Richter Munatius Plancus es verwehret, und, daß Antonius verspielet, erkennet hätte. Besiehe Lipsium de Magnitud. Rom. lib. 4. cap. 7. p. 197. Alleine daß dergleichen Verschwendung ein Comediante nachgethan, berichtet Horat. 2. Sermon.

Filius Æsopi detractam ex aure Metellæ
scilicet ut decies solidûm exsorberet, aceto
diluit insignem baccam. - - -

Der Balsam-Bäder aber hat sich auch ein Knecht des Nero bedienet. Plin. lib. 13. Nec non aliquem ex privatis audivimus

 spargi

spargi per parietes balnearum unguento atque Cajum Principem solitum lavari: ac ne principale videatur hoc bonum, & postea quendam e servis Neronis.

V. 63. 64. 65. Daß er mit minder Wagen.) Dieses alles und ein mehrers erzehlt vom Nero Sueton. in Neron. c. 30. Nullam vestem bis induit. Quadringenis in punctum HS. aleam lusit. Piscatus est reti aurato, purpura coccoque funibus nexis. Nunquam Carrucis minus mille fecisse iter traditur, soleis Mularum argenteis, canusinatis Mulionibus, armillata & phalerata Mazacum turba atque cursorum. Sonst erzehlet Plutarchus vom Könige in Persien, *Surena*, der den Crassum geschlagen, gleichmäßiges: Ἐξήλαυνεν καθ᾽ ἑαυτὸν ἀεὶ χιλίας. Σκηνοφορούμενος καμήλοις, καὶ Διακοσίας ἀπήνας ἐπήγετο παλλακίδων. Des Nero Weltberühmtes Hauß mit seinen Wundern beschreibet Suetonius an obigem Orte, und *Tacit.* 15. *Annal.* c. 42. 52.

V. 93. Wiewol Poppeens Stamm.) *Tac.* 13. Ann. c 35. n. 2.

V. 96. Die sie Rom nicht darff zu sehn verstatten.) Von der Poppæa meldet *Tacit.* eben daselbst: Rarus in publicum egressus idque velata parte oris, ne satiaret aspectum, vel quia sic decebat.

V. 99. Da ihre Mutter auch die Schönste.) *Tacit.* daselbst.

V. 116. Ha steinerner als Stein Pigmalions.) Pigmalion hat in ein von ihm gemachtes helffenbeinerne Bild sich verliebet, welches hernach soll beseelet worden seyn, und den Paphus von ihm gebohren haben. Ovid. lib. 10. Metam. Dergleichen thörichte Verliebungen mehr erzehlet Marino nella Pittura. part. 2. p. 84. Sò che Alchida Rodico s'inamorô libidinosamente della statua di Venere operà di Prassitele. Hò letto che Pigmalione della sua s'invaghì si follemente, che con esso lei ragionava, l'abbracciava & con affettuosi gemiti sospirava. *S*onviemmi, che Giunio havendo veduto un simulacro delle Muse ignude, si accese per esso di strano ardore. Mi ricordo, che Pontio si compiacque in guisa d'*A*talanda & Helena fatte già per mano di Cleofanto, che sene struggeva di desiderio. Trovo scritto finalmente amante essersi ritrovato tanto focoso, che mori bacciando della sua cara amata il ritratto.

V. 117.

V. 117. 118. 119. Den Rom und Griechenland.) Diese des Nero Sängerey beschreibet. Tac. 14. Ann, cap. 14. Sueton. in ejus vita c. 10. in fin.

V. 120. Um den Britannicus.) Tacit. 13. *Ann.* c. 18. n. 3. & c. 19. n. 4.

V. 132. 133. Wie sie der edlen Blum.) Den Inhalt dieses Aufftrits, ja eben diese Worte hat Tacit. 13. *Ann.* c. 46.

V. 157. Wie Paris so erblaßt.) Diesen gantzen Auftritt beschreibt Tacit. 13. Annal. c. 20.

V. 181. 183. Daß hinter der Tapet.) Tacit. 13. *Annal*, cap. 5. n. 2. 3.

V. 182. Daß kein Caractacus.) Ein von dem Römern gefangener König aus Britannien. *Tac.* 12. *Ann.* 37. n. 4. 5.

V. 185. Hat den Rubellius.) Sie ward angeklagt: destinavisse eam Rubellium Plautum, per maternam originem pari ac Nero gradu a *D.* Augusto, ad res novas extollere; conjugioque ejus etiam Imperio, Remp. rursus invadere. *Tacit.* 13. Annal. c. 19. n. 4.

V. 189. Als dem Silanus Braut.) Octavia, welche Claudius L. Silano verlobet, wessentwegen er aber durch List der Agrippine so wol seiner Braut als des Lebens beraubet ward: Damit sie Nero heyrathen konte. *Tacit.* 12. *Annal.* c. 3. 4. & cap. 8.

V. 198. Calvisius beschwerts.) *Tacit.* 13. Ann. c. 19. n. 5.

V. 200. 201. Man preßt die Warheit leicht durch Marter aus den Knechten.) *Tacit.* l. 2, *Annal.* c. 30. n. 5. sagt: Daß *Tiberius* diß angefangen. Quia vetere Senatus-consulto quæstio in caput Domini prohibebatur, callidus & novi juris repertor *Tiberius* mancipari singulos actori publico jubet: scilicet ut in Libonem salvo Senatus-consulto quæreretur. Et idem lib. 3. *Annal.* c, 67. n. 4. Servos quoque Silani, ut tormentis interrogarentur, actor publicus mancipio acceperat.

V. 203. 395. 396. Silane sagts in Gütern &c.) Junia Silana war der Agrippine Feind und ihre Anklägerin, weil diese zwischen ihr und dem Sextius Africanus die Heyrath verhindert hatte, sie unkeusch und alt nennende. *Tacit.* 13. *Ann.* c. 19. n. 2. 3.

V. 229. Weil Burrhus Hauptmann ist.) Fabius Rusticus autor est, scriptos esse ad Cæcinam Thuscum Codicillos mandata ei prætoriarum cohortium cura: sed ope Senecæ dignationem Burho retentam. Plinius & Cluvius nihil dubitatum de fide præfecti referunt. Tacit. 13. Annal. cap. 20. n. 3.

V. 229. Dem sie die Würde gab.) Tac. 12. Ann. c. 42. n. 2.

V. 230. Fordert Schwerdt und Gürtel von ihm abe.) Cum Præfectus Prætorio legebatur, dabatur ei ab Imperatore cingulum cum gladio. Hinc memorabilis illa Trajani vox, qui, cum Præfectum suum Cingulo donaret, ita dixisse fertur: Atque è Rep. imperavero pro me: sin secus, in me utere. Rosin. Antiqu. Rom. lib. 7. c. 33. in fin.

V. 246. Wo wir des Burrhus Treu.) Tacit. 13. Annal. c. 20. n. 5.

V. 309. Daß eines Käysers Kind, Braut, Schwester, Mutter, Frau.) Also beschreibet Agrippine Tacit. 12. Ann. c. 42. n. 3. Venerationem augebat fœminæ, quam Imperatore genitam, sororem ejus, qui rerum potitus sit, & conjugem & Matrem fuisse, unicum ad hunc diem exemplum est. Den Germanicus war ihr Vater, Caligula ihr Bruder, Claudius ihr Ehmann, Nero ihr Sohn.

V. 312. Nach welcher Namen man ließ Städt und Ufer nennen.) Colonia Agrippina. Tac. 12. Ann. c. 27. n. 1.

V. 313. Daß die der Teutschen Treu.) Daß die Römischen Käyser Teutsche zu ihrer Leibwache gehabt, lehret Sueton. in Galbâ c. 12. insonderheit von Augusto, der sie bis zur Varianischen Niederlage behalten, Sueton. in August. c. 49. von Caligula, Sueton in Calig. c. 55. 58. Joseph. Antiq. Judaic. lib. 19. c. 1. Von der Agrippine, welcher sie aber Nero hernachmals weggenommen hat. Sneton. in Neron. c. 34. Tacit. 13. Ann. c. 18. n. 5. von Herode Joseph lib. 17. cap. 10.

V. 317. In eines Bürgers Hauß.) Nero verstieß die Mutter in der Antonia Hauß. Tacit. 13. Ann. c. 18. n. 6.

V. 330. 331. 332. Daß er mit Knabenlust.) Diese Schand-That hat Nero selbst am Britannicus begangen. Hernach ihn allererst mit Giffte beflecket. Tacit. 13. Ann. c. 17. n. 2. Wie Nero aber den Sporus als ein Weib geheyrathet, beschreibet Sueton.

Sueton. in Neron. c. 38. Ja Nero hat als ein Weib dem Doryphoro (Sueton 16. c. 39. meldet) oder dem Pythagone sich verlobet. Darvon Tacit. 15. Annal. c. 37. n. 37. n. 4. 5. Inditum Imperatori flammeum. Visi auspices dos, & genialis thorus & faces nuptiales: Cuncta denique spectata, quæ etiam in fœminâ nox operit. Käyser Avitus Pseud-Antonius Sardanapalus machte es noch ärger, dieser wolte mit Gewalt ein unkeusches Weib seyn, ließ ihm die Haare gäntzlich wegnehmen, und heyrathete einen Knecht aus Carien, Nahmens Hirocles: Ja er wolte offt gleichsam in der That betroffen werden, als wenn er mit andern Männern Unzucht getrieben; Deßwegen er denn vom Hierocles Scheltworte und blaue Augen machende Schläge willig vertrug, ihn auch endlich zum Käyser zu machen entschlossen war. Dieser Käyser ließ auch einen solchen Buben Nahmens Aurelius Zoticus aus Smyrna πολὺ ᾗ δὴ πάντας τῳ τῶν αἰδοίων μεγέθει ὑπεραίρων mit höchster Pracht nach Rom holen, machte ihn zum Kämmerer, ehe er ihn ersahe, badete und trieb alle abscheuliche Laster mit ihm, ruhete und speisete auf seiner Schoos. Als dieser Aurelius den Käyser bey seiner Ankunfft grüssete: Κύριε αὐτοκράτωρ χαῖρε. Fiel ihm der Käyser Weibisch umb den Halß sagende: Μή με λέγε κύριον. Εγὼ γὰρ κύρια εἰμί. Xiphilin. in Avito. p. m. 370. 371.

V. 333. Daß er ihm Mägde legt.) Die Acte. Tac. 13. Annal. c. 46. n. 4.

V. 353. 354 Man hat zum drittenmal die Reben uns vergifftet.) Sueton. in Neron. cap. 34. Cum veneno tentasset, sentiretque Antidotis præmunitam: Lacunaria, quæ noctu super dormientem laxatâ machina deciderent, paravit.

V. 386. seqq. Ob ein unfruchtbar Weib.) Der Agrippinen stattliche Schutzrede hat Tacit. 13. Ann. c. 21.

V. 413. Wenn Atimetus.) Domitiæ Neronis Amitæ Libertus. Tacit. 13. Ann. cap. 19. n. 5.

V. 424. Die Schälsucht gegen uns.) Tac. ibid. Inter Agrippinam & Domitiam infensa æmulatio exercebatur.

V. 584. seq. Das Kornhauß der Stadt Rom soll Fœnius verwahren.) Dieses alles erzehlet Tacit. 13. Annal. c. 22.

Die andre Abhandlung.

V. 87. 88. Ich schwere bey der Seel des Käysers.) Jurare per Cæsarem, Sueton. in Julio. c. 85. per Genium Principis. Idem in Caligul. c. 27. l. 13. §. 6. ff. de jurejur. l. 2 C. de reb. cred. solenne, & pejerare atrox erat. Tertullian. Apologet. cap. 28. Citius apud vos per omnes Deos quam per Genium Principis pejeratur Minutius Felix in Octavio: Eorum numen invocant, ad imagines supplicant, Genium hoc est, Dæmonem implorant, & est eis tutius per Jovis Genium pejerare quam Regis.

V. 92. 111. 200. 291. Wenn Nero einer Magd.) Was massen Sabina Poppæa dem Nero seine Buhlerey mit der Acte verwiesen, beschreibet Tacit. 13. Ann. c. 46 n. 3. 4. Von dieser meldet Sueton. in Neron. c. 28 Acten Libertam paulum abfuit, quin justo matrimonio sibi conjungeret: submissis Consularibus viris, qui regio genere ortam pejerarent. Xiphilin. in Neron. p. 159. meldet: Nero habe sie aus Asien gekaufft, selbe in das Geschlechte des Attalus gerechnet, auch viel lieber als Octavien gehabt.

V. 127. Mißfällt ihm die Gestalt.) Diß und nachfolgendes stehet beym Tacit. 14. Annal. c. 1.

V. 136. Daß sie mir hat lassen Gifft bereiten.) Daß Sabina Poppæa mit Vorgeben: Daß Agrippine ihr nachstellete, zu tödten beweget, hat Xiphilin. in Neron. p. m. 162.

V. 199. Wenn er Octavien, weil sie unfruchtbar, trennet.) Tacit. 14. Ann. c. 60. n. 1. exturbat Octaviam sterilem dictitans.

V. 200. 105. Die man schon als fruchtbar.) Igitur agentem Poppæam in matrimonio Rufi Crispini Equitis Romani, ex quo filium genuerat, Otho pellexit, juventa & luxu, & quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur, nec mora, quin adulterio matrimonium jungeretur. Tac. 13. Ann. c. 45. n. 6.

V. 204. 209. 210. Der Nero hielts für Ruhm.) Von dem Nero, welcher seine Frau Livie noch schwanger dem August vermählte, sagte Xiphilin. in August. p. 50. ἐξέδωκε δὲ αὐτὴν

αὐτὸς ὁ ἀνὴρ, ὥσπερ τις πατήρ. Es habe sie ihr Mann wie ein Vater ihm übergeben.

V. 212. Gab Cato dem Hortens die Martie.) Q. Hortensius hatte sich in seines vertrauten Freundes des Cato Eh-weib die Martia also verliebet: Daß er es ihm endlich, weil er darüber kranck ward, offenbaren muste. Dahero sie ihm auch Cato willig überließ. Den darbey redenden Cato führet artlich ein Ferrante Pallavicino nella Scena Rhetorica per il Catone amorevole.

V. 220. Kan man ihn unterm Schein der Ehren nicht verschicken.) Durch diß Mittel pflegen die Fürsten nicht nur Verdächtigen das Hefft der Gewalt aus den Händen zu winden, wie Tiberius dem Germanico gethan. Tacit. 2. Ann. c. 5. n. 1. & c. 42. n. 2. Also trug der König in Spanien Ferdinandus Catholicus dem grossen Feld-Hauptmann Consalvo an das grosse Meisterthum S. Jacobs: Ließ wegen seiner grossen Dienste an alle Christliche Häupter eine Ruhm-volle Erklärung ausgehen, ließ auch zu Savona, als der König in Franckreich Ludwig der Zwölffte und er zusammen speisten, ihn mit an die Taffel sitzen: c' est faveur extraordinaire, particulierement d' un Sujet d' Espagne avec son souverain. Besiehe Monsieur Silhon au Ministre d' Estat, part. 1. chap. 6. Sondern also pflegen sie auch frembder Frauen Besitzthum zu erlangen, wie allhier Nero Poppeens. Tacit. 13. Annal. c. 46. n. 5. l. 1. Hist. 13. n. 5. Aerger machte es Avitus, bey welchem des Bassus sterbenswürdiges Laster war: ὅτι γυναῖκα εὐπρεπῆ καὶ εὐγενῆ εἶχε. Daß er ein schön und edel Weib hatte. Xiphilin. in Avit. p. m. 367.

V. 258. Ihr gleichsam gläsern Kleid.) Also nennten auch die Römer die durchsichtigen Kleider, und eigneten sie gemeiniglich denen Ehbrecherinnen zu. Vitreum enim (autore Nonio c. 6. n. 4.) pertenue & pellucidum quicquid est, veterum authoritate dici potest. Dahero den Ort des Horatii lib. 1. Od. 17. Dices laborantes in uno.
Penelopen vitriamque Circen. Turneb. l. 8. cap. 15. auslegt: Circe vitrea fuit nuncupata quod meretricio ornaretur indumento. Senec. l. 2. Controv. 7. ut adultera tenui veste conspicua sit. Und lib. 7. de Benefic. cap. 10.

Video

Video sericas vestes, si vestes vocandæ sunt, in quibus nihil est, quo defendi aut corpus aut denique pudor possit, quibus sumtis mulier parùm liquido nudam se non esse jurabit. Hæc in genti summa ab ignotis etiam ad commercium gentibus accersuntur, ut Matronæ nostræ ne adulteris quidam plus in cubiculo quam in publico ostendant.

V. 262. Ihr glühte Stirn und Ohr.) Quod in fœmina patratæ libidinis signum. *Sueton.* in Octav. cap. 69. Juvenalis:

Vexatasque comas, vultumque auremque calentem.

V. 298. Weil er Pferden Sold.) Diß, und daß Nero die alten Pferde mit einem Bürgerlichen Rocke beschencket, deßhalben auch *Aulus* Fabritius prætor die Pferde weggethan habe und mit Hunden gefahren sey, erzehlet Xiphilin. in Neron. p. m. 159. Noch ärger machte es C. Caligula, der ladete sein Pferd welches Incitatus hieß, zu Gaste, ließ ihm Gersten in Golde fürsetzen, tränckte es mit Wein in güldenen Geschirren, schwur bey dem Heil und Glücke desselben, wolte es auch, wenn es nicht gestorben wäre, zum Bürgermeister machen. Xiphilin. in Caligul. p. m. 134. Er machte auch sich und sein Pferd zu einem Priester, und ließ ihm alle Tage köstliche und kostbare Vogel opffern. Idem ibid. p. m. 142.

V. 303. Diener solln auch Schuld an Brand und Hagel haben.) Semper, contra Ministrum æmulatio & invidia in armis excubant, intentæ in omnem occasionem ut in ruinam præcipitent. Tanto in eum odio fertur populus, ut mala etiam Naturæ & vitia Principis eidem tribuat. Saavedra Symb. Polit. 50. §. 1. p. m. 371. Ita Sejano adscribebatur, quod *Amphitheatrum* collapsum esset, & Mons Cœlius conflagrasset. Tacit. 4. *Annal.* cap. 64. qui mos vulgo, ut fortuita ad culpam trahant. Diß bestätigt Monsieur Silhon au Ministre d' Estat livr. 2. disc. 3. Le peuple rejette sur les Ministres tous les maux de l' Estat, bien qu' ils n'en soyent pas coupables: il exige d' eux une continuelle felicitè, bien qu' elle ne soit pas en leur pouvoir: il veut qu' ils soyent gara de tous les evenement, bien qu' ils ne le doivent estre que de leurs conseils; il les fait les Instru-

strumens de toutes ses afflictions & de toutes ses souffrances, bien que d' ordinaire ses pechez en soyent la cause. Bref il les traite de la mesme sorte & avec la mesme injustice, qu' estoient traitez les premiers Chrestiens par les Payens; qui se prenoient à eux de la colere du Ciel & des playes de l' Empire, & les faisoient les Auteurs des Inondations, des sterilitez & des pestes, dont il estoit traveillè

V. 306. Wer sehr liebet wenn er liebt.) *Aristotel.* lib. 7. Pol. cap, 6.

V. 338. Candaulens Frau blieb keusch.) Diese berühmte Geschichte, da Candaules seinem Freunde dem Gyges seine Frau nackend gewiesen und zum Ehbruch veranlasset, beschreibet Justin. lib. 1. p. m. 18.

V. 416. Trug Macro Ennien.) Tacit 6. *Annal.* c. 45. 6. 7. Impulerat Macro post mortem Claudiæ, quam nuptam ei (Gaio Cæsari) retuli, uxorem suam Enniam immittendo, amore juvenem inlicere pactoque matrimonii vincire, nihil abnuentem, dum dominationis apisceretur.

V. 462. 463. Daß künfftig niemand mehr.) Beym *Tacit.* 3. *Annal.* c. 33. 34. streiten Severus Cæcina und Valerius Messalinus hefftig in zweyen Reden mit einander. Jener will behaupten; Daß kein Landvogt seine Frau mit sich nehmen solle; Dieser aber das Widerspiel.

V. 468. Daß sich ein Weib ein gantzes Heer zu stillen.) Diß that Agrippina des Germanici Gemahl, Tacit. 1. *Annal.* c. 69. Plancina. Tacit. 2. Annal. 55. n. 6.

V. 494. Wer Fürsten will gefalln.) Capitonis obsequium dominantibus magis approbabatur. Tacit. 3. *Annal.* cap. 75. n. 4.

V. 504. Die Flamm erstickt.) Ignis Vestalis nunquam sine portentô credebatur extingui & anxiâ sollicitudine expiabant quod contigit ante initia bellorum civilium motaque inter Cæsarem & Pompejum arma. Quod ubi contigerat, omnia publica privataque intermittebantur negotia, eratque Justitium indictum, donec Procuratio solennis institueretur, & tamdiu durare Imperium, quam diu ignis fuisset inextinctus. Thom. Dempster. in Paralipom.

Lipom. ad lib. 2. c. 12. Rosini. p. 325. Wenn eine Vestalische Jungfrau das ewige Feuer unvorsichtig autleschen ließ, ward sie mit Ruthen gestrichen. Valer. Maxim. l. 1. cap. 1. tit 7. Licinio Pontifici Max. virgo *Vestalis*, quia quadam nocte parum diligens æterni ignis custos fuisset, digna visa est, quæ flagro admoveretur. Obsequens de Prodig. c. 26. Vestæ penetralis ignis extinctus, virgo jussu Æmilii Pontificis Max. flagro cæsa.

V. 504. Die Drommel klinget hohl.) Simulacrum Vestæ pingebatur formâ Mulieris sedentis & gestantis Tympanum quod terra ventos in se contineat. Rosin. de Antiqu. Rom. lib. 2. c. 12. p. m. 331.

V. 512. 516. 638. Die Römer hielten dafür: Es habe Dardanus aus Samo-Thracien, als er Troja gebauet, das Bildniß der Göttin Minerva oder das so genennete *P*alladium als ein Zeichen: Daß, so lange es daselbst wäre, die Stadt ewig bleiben solle, dahin gebracht. Dieses habe Ænæas bey Einäscherung der Stadt Troja (indem die Griechen nur ein falsch nachgemachtes bekommen hätten) nebst dem ewigen Feuer weggenommen und mit sich in Italien bracht, welches von Alba hernach nach Rom kommen. Besiehe Rosin. dict. loc. Diß war nun das Fürnehmste des Vestalischen Heiligthums. Darvon redet *S*ilius Italic. lib. 1. Punic.

Et vos virgineâ lucentes semper in arâ
Laomedonteæ Trojana Altaria flammæ.

M. Lucan. lib. 9.

Di Cinerum, Phrygias colitis quicunque ruinas,
Æneæque mei, quos nunc Lavinia sedes
Servet, & Alba Lares, & quorum lucet in Aris
Ignis adhuc Phrygius, nullique aspecta Virorum
Pallas, in abstruso pignus memorabile Templo.

Virg. 2. Æneid. von Æneâ. - - - - Vestamque potentem
æternumque adytis effert penetralibus Ignem.

Dergleichen Fatum Regni war bey den Argivern der güldene Widder welchen Thyestes dem Atreus entführet. Besiehe Senec. in Thyest. act. 2. vers. 222. seqq.

V. 516. 517.) Das Geschlecht der Julier führte seinen Uhrsprung vom Æneas und der Venus, mit welcher er den Julius

gezeu-

gezeuget. Also redet C. Jul. Cæsar beym Sueton. in ejus Vitâ. cap. 6. Amitæ meæ Juliæ maternum genus ab Regibus ortum, paternum cum Diis immortalibus conjunctum est. Nam ab Anco Martio sunt Reges, quo nomine fuit Mater: à Venere Julii, cujus gentis familia est nostra. Darauff zielet Tacit. 4. Annal. cap. 43. Segestani ædem Veneris montem apud Erycum vetustate delapsam restaurari postulavêre; nota memorantes de origine ejus & læta Tiberio, suscepit curam libens tanquam consanguineus

V. 523. Die Priesterin trägt selbst den Fleck.) Nemlich Rubria die Nero genothzwängt. Suet. in Neron. cap. 28. Käyser Avitus heyrathete gar eine Vestalische Jungfrau, die Aquilia Severa hieß, vorgebende: daß von ihm als dem Obersten Priester, und ihr als einer Priesterin Göttliche Kinder gebohren würden. Xiphilin. in Avito. p. 368.

V. 526. Weg Haube, Schleyer weg.) Die Vestalischen Jungfrauen trugen eine besondere Haube und Schleyer, welche Festus Pomp. lib. 17. also beschreibet: Suffibulum vestimentum album prætextum quadrangulum oblongum, quod in Capite Vestales Virgines sacrificantes habebant, idque fibula comprehendebatur. Und M. Lucan. lib. I. Pharf. v. 596.

Vestalemque chorum ducit vittata Sacerdos
Trojanam soli cui fas vidisse Minervam.

V. 533. Wenn Hecuben kein Opffer-Glut will fangen.) Dictys Cretensis im 5. Buche vom Trojanischen Kriege, mir auf der 127. Seite erzehlt: Daß den Tag für der Nacht, da Antenor das Palladium dem Priester Theano abgeredet und den Griechen geliefert, der dem Apollo und der Minerva opffernden Hecube alle Feuer ausgeleschet wären, welches alsbald für ein Zeichen der erzörnten Götter und des Trojanischen Untergangs von der weissagenden Cassandra gehalten worden.

V. 535. Die Mauern die gleich Götter aufgeführet.) Die Trojanischen Mauern soll Neptunus und Apollo gebauet haben. Dahero Dictys an obigem Orte auf der 132. Seite: Ita inviolatum multis tempestatibus Murorum opus Neptunique atque Apollinis maxima Monumenta multo delectu Civium manibus dissolvuntur.

V. 540 541. 542. 543.) Diese Wunderzeichen, welche den Untergang des Nero und des Julischen Geschlechtes bedeutet, beschreibet Sueton. in Galbâ. cap. 1. Auf die hier beschriebene Zeit und Ort zielet genau Tacit. 13. Annal. cap. ult. Eodem annô Ruminalem arborem in Comitio, quæ super octingentos & quadraginta ante annos Remi Romulique Infantiam texerat, mortuis ramalibus & arescente trunco deminutam, prodigii loco habitum est, donec in novos fœtûs reviviscceret. Dergleichen erzählet Johan Tzezes Hist. Chil. 4. de Fico Logothetæ cuidam unicè dilectâ, (sic ut nemini alii ex eâ esse fructum liceret) quæ die mortis exaruit, & postridiè à sommo ad imum fidit se.

V. 544. 545. 546.) Welcherley Gestalt mit einer Vestalischen Jungfrau, die ihre Keuschheit versehret, sey umbgegangen worden, beschreibet ausführlich Thomaso Porcacchi ne' Funerali antichi alla Tavola *IV.* p. m. 24. Welches ich aus dem Welschen also deutsch gegeben: Sie banden sie auf eine Baare, verdeckten sie von aussen also! daß man auch ihre Stimme nicht vernahm; trugen sie mitten über den Platz vom Tempel der *Vesta* an bis zum Thor, welches Porta Collina genennet ward, ihre Eltern und Freunde beweinten sie als eine Todte. Hinter ihr giengen die Priester traurig und stille. Beym Thore inner der Mauer war ein Hügel (den man noch heutiges Tages auf der lincken Hand, wenn man zum Thore geht, siehet) daselbst war daß Begräbniß dieser Unzüchtigen. Unten war ein Gemach, darein man durch ein Loch auf einer Leiter stieg. Daselbst worden der Unkeuschen die Binden loß gemacht, das Haupt ihr verhüllet, und nachdem der oberste Priester ihr etliche geheime Worte gesagt, auch ihr nebst den andern Priestern den Rücken gekehret hatte, führte sie der Scharff-Richter alleine hinunter, die Leiter ward weggenommen, und das Loch zugemacht. Damit es auch nicht schiene, als wenn sie für Hunger gestorben wäre, ward ein wenig Brod, Wasser, Milch und Oele hingesetzt; Ein Bette zubereitet und ein Licht angezündet. Als diß geschehen, giengen die Priester fort, und selbiger Tag ward in der Stadt gefeyert, welche dahero sehr bestürtzt waren, weil sie dafür hielten; Daß dero-

gleichen Zufall dem gemeinen Wesen ein grosses Unglück verkündigte. Diß, was von Milch und Brod er erzehlet, führet weitläufftig aus Dempster. ad Rosin. l. 2. cap. 12. p. m. 338.

V. 534. 551. Es wird auf sie geweyhte Flut gespritzet.) Welcher Gestalt die Heyden, wenn sie opffern wollen, sich mit geweyhtem Wasser bespritzet, und von begangenen schweren Missethaten mit Schweinblute gereingt haben, führet aus Natal. Comes in Mytholog. lib. 1. c. 14. p. m. 48. seqq.

V. 552. Numicus Strom.) Zu denen Vestalischen Opffern taugte nicht iedwedes Wasser, sondern es muste aus dem Flusse Numicus geholet werden. Serv. ad lib. 7. Æneid.

- - - - hæc fontis stagna Numici.

darinnen Æneas soll umbkommen seyn. Taubman. ad eund. loc.

V. 552. Würckt was was Canathus Flut.) Die Heyden haben getichtet: Daß sich Juno alle Jahr im Archivischen Brunnen Canatho gebadet, und dadurch allezeit die Jungfrauschafft wider erlanget habe. Lysimach. Alexandrin. lib. 1. Rer. Theban.

V. 565. Setzt Flut und Oel an Titans heisse Strahlen.) Weil die Art das ausgeleschte Vestalische Feuer wieder anzuzünden sehr seltzam scheint, will ich des Porracchi ne' Funerali antichi p. m. 21. eigene Beschreibungs-Worte hersetzen: E d'avertire, che come s'era ammorzato (il fuoco); non era punto lecito raccenderlo con altro fuoco: mà con grandissime preghiere cercando di placar la Deità di Vesta; con molti sacrificii cavavano il nuovo fuoco da' raggi del Sole, accendendo fiamma pura & immaculata con un vaso pieno d' acqua opposto al Sole.

V. 566. Streut rothes Saltz.) Quod in Vestæ Sacrificiis sal rufum tantum offerebatur, quodque in Calicibus fictilibus asservabatur, docet Lil. Gyrald. Syntagm. Deor. gentil. 17.

Die dritte Abhandlung.

V. 14. Ihr Gold-bestreutes Haar.) Also zierten die Römer ihre Haare. Julius Capitolinus in Vero: Dicitur

sane tantam habuisse curam flaventium capillorum, ut capiti aur ramenta respergeret, quo magis coma illuminata flavesceret. Æ. Lampridius: Fuit capillo semper fucato & auri ramentis illuminato.

V. 39. 40.) Daß Agrippine wird vom Lepidus befleckt.) Tacit. 14. Annal. cap 2. num. 4 quæ puellaribus annis stuprum cum Lepido spe Dominationis admiserat, pari cupidine usque ad libita Pallantis provoluta. Et 12. Ann. cap. 25. n. 1. & cap. 65. n. 4. Pallante adulterô, ne quis ambigat, decus, pudorem, corpus, cuncta regno viliora habere.

V. 79. 80. 81. In sie ward Claudius durch Zauberey verliebet.) Xiphilin. in Neron. p. m. 162. erzählt: Daß Agrippine, als sie gesehen: Daß Nero die Sabine Poppee so wie Otho brauche, aus Furcht: er möchte sie heyrathen, den Nero mit Zauberey und geilen Blicken, mit welchen sie auch den Claudius verliebt gemacht, in ihren Willen zu bringen sich bemühet habe. Wiewol er es für gewiß nicht ausgeben will, vermerckende: Daß Nero eine, welche der Agrippinen sehr ähnlich gewest, hefftig geliebt, und dannenhero: Daß er mit seiner Mutter buhlete, vorgegeben habe. Diese hier eingeführte Umbstände beschreibt ausführlicher Tacit. 14. Annal. cap. 2. allwo er auch ex Fabio Rustico anzeucht: Daß Nero der Agrippinen Blutschande angemuthet habe. Welches Sueton. cap. 28. in Nerone bestätigt, beysetzende: Olim etiam quoties lectica cum matre veheretur, libidinatum incestè ac maculis vestis proditum affirmant.

V. 85. 86. 87. 88. Der Fisch der in der Flut.) Diß seltzame erzählet Ferrante Pallavicino nel Panegir. di Venetia. p. m. 52. Nelle bionde chiome, nell' inanellato crine, quasi in rete ci rimase peeso: rassomigliando quel pesce, che arde nell' acque, né altrimente si prende, che con rete fabri ato di capelli di Donna.

V. 122. 124. Daß die Schaar die umb den Käyser wacht.) Tacit. 14. Annal. c. 2. n. 2.

V. 178. Pflegt doch der Storch.) Castitatem Ciconiarum refert Franzius Hist. Animal. part. 2. cap. 6. p. m. 384.

V. 196. 197. Ward ein Gesetze doch.) Mit des Brudern Tochter sich verheyrathen, war eine Blutschande. § 3. Inst. de nupt. l. 56. ff. de rit. nupt. Damit nun Claudius Agrippinen seines Brudern Germanici Tochter heyrathen könte, forderte er vom Rathe einen Schluß: Quo Justæ Inter patruos fratrumque filias nuptiæ etiam imposterum statuerentur. Neque tamen repertus est, nisi unus talis matrimonii cupitor, Talledius Severus Eques Romanus, quem plerique Agrippinæ gratiâ impulsum ferebant. Tacit. 12. *Annal.* cap. 7. n. 2. diß SC. ist zwar von Nerva aufgehoben und verordnet worden: Daß kein ἀδελφιδῆ oder Geschwister-Kind solle geheyrathet werden: Xiphilin. in Nervâ p. m. 241. alleine es hat *Antonius* Pius darmit bald selbst wieder gebrochen, da er seinem Bruder seine Tochter vermählet. Capitolinus.

V. 202. Hat Macareus nicht der Canacen gewehret.) Diese Verliebte waren Bruder und Schwester. Naso hat ein schön Send-Schreiben der Canace an den Macareus in Heroid.

V. 204. Als sich Antiochus ins Vatern Frau verliebt.) Die Geschichte ist berühmt: Daß sich Antiochus in des Seleucus seines Vatern Gemahlin Stratonice verliebet: Daß er auch todtkranck darüber worden. Welches der Artzt Erasistratus wahrgenommen und dem Seleucus offenbahret, darauff er seinem Sohne die Gemahlin abgetreten. *Appian.* in Syriaco. Diese Geschichte führet artlich ein Petrarca nel cap. 2. del Trionfo d'Amore p. m. 168.

V. 207. Der Persen Recht läßt zu.) Arnocius contra gentes l. 8. Jus est apud Persas misceri cum Matribus: Egyptiis & Athenis cum sororibus legitima connubia. Memoriæ & Tragœdiæ vestræ incestis gloriantur, quas vos libenter & legitis & auditis: sic & Deos colitis incestos cum Matre, cum Filia, cum Sorore conjunctos.

V. 210. Viel, was der Perse lobt, ist bey den Römern Sünde.) Hiervon redet die gantze Præfatio ÆmiliiProbi.

V. 300. 309. 314. Des Ninus Faust durchstach.) Von der grossen Königin zu Babylon Semiramis ist bekandt: Daß sie ihr Sohn Ninus, welchem sie Blutschande angemuthet, ge-

tödtet habe. Justin. lib. 1. Sie soll in eine Taube seyn verwandelt worden, dahero die Babylonier eine Taube in ihrem Wapen und Fahnen geführet, wie aus Diodor. Sicul. Athan. Kircher. Oedip. Æpypt. tom. 2. part. 1. cap. 3. p. 26. anführet.

V. 341. Durch künstlich Taffelwerck ꝛc.) Sueton. in Neron. cap. 34.

V. 348. Ein Schiff das auf der See bricht von sich selbst entzwey.) Sueton. d. l. Tac. 14. Ann. c. 3. 4.

V. 374. 375. Die fünff geweyhten Tage.) Suet. d. c. 34. Atque ita conciliatione simulata jucundissimis litteris Bajas evocavit ad solennia. Quinquatrium simul celebranda. Tacit. 14. Annal. cap 4. n. 1. Naso de his quinque diebus:

Sanguine prima vacat: nec fas concurrere ferro.
Causa, quod est illa, nata Minerva die.
Altera tresque super rasa celebratur arena,
Ensibus exsertis bellica læta Dea est.

V. 380. Denn da man Brücken vor darüber hat gemacht.) Diß hat C. Caligula gethan. Nam Bajarum medium intervallum Puteolanas ad moles trium millium & sexcentorum fere passuum ponte conjunxit, contractis undique onerariis navibus & ordine duplici ad anchoras collocatis, superjectoque aggere terreno ac directo in Appiæ viæ formam. Scio plerosque æstimasse, talem a Cajo pontem excogitatum æmulatione Xerxis, qui non sine admiratione aliquanto augustiorem Hellespontum contabulaverit. &c. Sueton. in Caligul. c. 19.

V. 404. Und warme Bäder quelln.) Diese Bajanischen Bäder beschreibet ausführlich Scipione Mazzella nell' Antichita di Pozzuolo cap. 20. 21. Von dem Ursprunge derselben hat er daselbst ein schön Epigramma des Matteo Faëtano:

Dum Bajis dormiret Amor prope littus in umbra
murmure detentus lene fluentis aquæ;
conspexere illum Nymphæ multo igne coruscum,
& raptas lymphis supposuere faces.

Quis

Quis gelidum credat subito exarsisse liquorem
 atque inde æternos emicuisse focos?
Nec mirum, his flammis, toties quibus arserat æther;
 vos quoque perpetuum si caluistis aquæ.

Welches ich also versetzet:

Die Liebe schlief bey Baj' am schattichten Gestade,
 Gereitzet durch den Rausch der linden Silber-Flut.
 Als ihn die Nymphē sahn umstrahlt von soviel Glut,
Versteckten sie alsbald die Fackeln ihm im Bade.
Hiervon ward alsobald das kalte Quell entzündet,
 Die Flammen brachen für. Wer diß nicht glauben kan,
 Der wisse: daß der Brand offt steckt den Himmel an,
Von dem man stete Wärmbd in diesen Wassern findet.

V. 442. Daß wir ihr Augen, Hand und Brüste mögen küssen.) Daß Nero beym Abschiede der Mutter Augen und Hände geküsset habe, erzehlt Xiphilin. in Neron. p. 163. Von den Augen und Brüsten Tacit. 14. *Annal.* c. 4. n. 5. Sueton in Neron. c. 34.

V. 459. seqq. Itzt fällt das Dach des Schiffes ein.) Diesen Schiffbruch, und wie Creperejus Gallus und *Aceronia* umkommen, beschreibt ausführlich Tacit. 14. *Annal.* c. 5.

V. 487. 488. Ihr Delfinen reicht euren holden Rücken dar.) Das Gedichte von dem Lautenschläger *Acion*: Daß selbigen ein Delfin oder Meer-Schwein solle durch die Wellen getragen und aus der See-Räuber Händen errettet haben, ist gemein und von Ovidio beschrieben l. 2. de Fastis. Gellio. l. 17. c. 19. Diß aber ist etwas seltzames, was Plinius l. 9. c. 8. *Solinus* c. 17. für wahrhafftig ausgibt, erzehlende: Divo *Augusto* Principe in Campania Delphinem puer fragmentis panis primo allexit & in tantum consuetudo valuit, ut alendum se etiam manibus crederet. Mox cum profluxisset pueri audacia, intra spatia eum Lucrini Lacus vectitavit, unde affectum ut a Bajano littore equitantem puerum Puteolos usque pervéheret. Hoc per annos plurimos tamdiu gestum est, donec assiduo spectaculo desiniret miraculum esse, quod gerebatur. Sed ubi obiit puer, sub oculis publicis desiderii mœrore Delphin interiit. Pigeret hoc asseverare, ni

Mecœnatis & Fabiani multorumque præterea esset literis comprehensum. Eben dieses bestätiget. A. Gellius lib. 7. cap. 8. Ein gleichmäßiges Exempel von einem Delfin bey der Stadt Proselens in Jonien, welcher einen Knaben, der ihn geheilet, durch das Meer geführt, erzehlt aus Pausania Mazzella nell' Antichità di Pozzulo cap. 15. p. 51.

Die vierdte Abhandlung.

V. 20. 21. 22. Daß als an mir des Gifftes braune Flecken.) Zonaras und Xiphilin. in Neron. pag. 166. meldet: Es habe Nero des Britannicus Leiche, als welche von empfangenem Gifft flecicht war, mit Gipse überstreichen lassen, beym Begräbnisse aber habe ein grosser Platz-Regen die Farbe abgewaschen, und also dieses Mord-Stücke verrathen.

V. 81. Als sich das Schiff zertheilt ist sie ans Land geschwommen.) Dieses und alles nachfolgende beschreibt Tacit. 14. *Annal.* c. 5. 6. 7. 8.

V. 171. Der Clytemnestre Blut klebt an Orestens Stahl.) Wie dieser seine Mutter, welche zuvor nebst ihrem Ehbrecher Ægisthus ihren Ehmann den Agamemnon, umbracht habe, verführet weitläufftig *Sophocles* in Electra, und Euripides in Oreste.

V. 177. Alcmäon tödtet auch die Mutter Eriphyle.) In Anmerckung dessen, ward von den Römern, als Nero nach dem Mutter-Morde nach Rom kam, an seine Bildnisse ein Sack, darein die Eltern-Mörder gesteckt worden, l. un. C. de his qui parentes vel. liber. occid. gehencket und öffentlich angeschrieben.

Νέρων, Ὀρέστης, Ἀλκμαίων, μητροκτόνοι,

Nero, Orestes, Alcmæon matricidæ. Xiphil. in Neron. p. m. 165.

V. 348. 349. 350. Der Sterne Gold wird durch mich blaß und klein.) Hieher gehören die schönen Worte Lipsii de Constant. lib. 1. cap. 16. Omnia ista, que suspicis, quæ miraris, vicibus suis aut pereunt aut certè mutantur. Solem illum

illum vides? deficit. Lunam? laborat & tabescit. Sidera? labuntur & cadunt. Et ut velet aut excuset hæc Ingenium humanum: evenêre tamen in cœlesti illo corpore & evenient, quæ Mathematicis legem omnem frangant & mentem. Cometas omitto, variâ formâ, vario situ & motu; quos omnes ab aëre & in illo esse, haud facilè imponat mihi Lyceum: sed ecce nuper negotium Astrologis fecêre motus quidam novi deprehensi, & novæ stellæ. Sidus exortum ipso anno: cujus Incrementa & Decrementa clarè observata; vidimusque (difficulter creditum) in cœlo ipso nasci aliquid posse & mori. Quin Varro ecce apud Augustinum clamat & asserit, stellam veneris, quam Plautus Vesperuginem, Homerus ἕσπερον appellat, colorem mutasse, magnitudinem, figuram, cursum.

Die fünffte Abhandlung.

V. 46. Mit Sohn und Bruder hat unkeusche Lust getrieben.) Schild. in Not. ad Sueton. in Neron. cap. 5. p. 576. n. 6. beschreibet der Agrippine Leben kurtz also; Hæc optimi Parentis pessima filia primùm Passieno Crispo bis Consuli nupta, inde Cn. Domitio à Tiberio tradita defuncto marito, sollicitatis nequicquam *Galbæ* nuptiis, tandem in Caji fratris fœdissimo contubernio vixit. A quo mox exoletis objecta atque in exilium acta, cum rediisset, patruo suo Claudio post Messalinæ necem incestis nuptiis conjuncta, partô tot parricidiis Neroni filio Imperio, ab eodem interfecta periit.

V. 48. Des Vettern Bett und Thron durch Zauberkunst.) *Cæterum* objecta sunt: quod conjugium Principis devotionibus petivisset. Tacit. 12. Annal. c. 65. n. 1.

V. 49. Die Gunst des Seneca durch Unzucht überkommen.) Von diesem Welt-berühmten Welt-weisen meldet Xiphilin. in Neron. p. m. 161. Er habe mit der Agrippine zu thun gehabt, er habe fast in allem ein anders gethan, ein anders gelehret. Er habe getadelt die Tyrañey, u. sey eines Tyrannen Lehrmeister gewest: Er habe gescholten die mit Fürsten umbgiengen, und er

sey selten vom Pallaste wegkommen. Er habe die Heuchler verflucht, und er habe Königinnen und Freygelassenen Lob-Reden verfertigt. Er habe die Reichen gestrafft, und er habe ter millies sestertium, welches 7500000. Philipsthaler nach Lipsii Rechnung macht, vermocht: Er habe anderer Leute Uberfluß verdammet, und er habe 500. Cederne Tafeln mit Helffenbeinernen Gestülen gehabt. Und p. 162. meldet er vom Seneca, er habe den Nero zum Mutter-Morde angefrischet: ἵν, ὡς τάχιστα καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων ἀπόληται. Daß ihn desto ehe Götter und Menschen stürtzen solten.

V. 54. 55. Ich sehe Lollien.) Tacit. 12. Annal. c. 22.

V. 57. 58. Statilius verflucht die Anmuth seiner Gärte.) Tacit. 12. Annal. c. 59.

V. 60. 61. Wie ich dem Claudius durch Schwämm und Gifft.) Wie Agrippine diesen ihren Gemahl mit vergiffteten Schwämmen hingerichtet, beschreibt Tacit. 12. Annal. c. 67. Dahero Nero deßhalben, weil Claudius vergöttert worden: Tacit. ibid. c. 69. n. 4. Die Schwämme eine Speise der Götter hieß. Sueton. in Neron. c. 33.

V. 90. seqq. Warum blieb Agerin so lange sonst.) Tacit. 14. Annal. c. 8. n. 4.

V. 96. Wie der Chaldeer Witz uns wahrgesagt.) Hunc sui finem multos ante annos crediderat Agrippina, contemseratque. Nam consulenti super Nerone, responderunt Chaldæi; fore, ut imperaret, matremque occideret, atque illa, occidat, inquit, dum imperet. Tacit. 14. Annal. cap. 9. n. 4.

V. 115. Und du verlässest mich.) Tac. 14. Ann. c. 8. n. 5.

V. 122. Im Fall du, wies ihr geht. rc.) Dieses alles hat Tacit. 14. *Ann.* c. 9. n. 5. 6. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet noch: Daß Agrippine vom Bette aufgesprungen sey, sich entblößt und das Kleid zerrissen habe, sagende: Durchstich den Bauch, denn er hat den Nero gebohren.

V. 170. 171. Ich eile diesen Dolch in Tempel zu verwahren.) Also wiedmete Nero des Scevini Dolch Jovi *Vindici*. Tacit. 15. Annal. c. 74. n. 3.

V. 180 seqq. 200. 201. Ich hätte nicht vermeint: Daß solche Glieder mich.) Tacit. 14. Ann. c. 9. n. 1. setzt es zweiffelhafft:

hafft: Ob Nero seine todte Mutter besehen habe. Xiphilin. in Neron. p. 164. meldet diß, daß er sie gantz entblösset nebst den Wunden wol betrachtet, und nebst andern liederlichen Reden gesagt habe: Ὀυκ ᾔδειν ὅτι ὅυτω καλὴν μητέρα εἶχον. Ich wuste nicht: Daß ich eine so schöne Mutter hatte. Sueton. c. 34. erzehlt: Er habe ihre Glieder befühlet, theils derselben gelobt, theils getadelt, auch, weil ihn ein Durst ankomen, getruncken.

V. 212. seqq. Streicht nur ihr altes Thun.) Alle diese Beschuldigungen hat Nero zu seiner Entschuldigung nach Rom an den Rath geschrieben. Tacit. 14. Ann. c. 11.

V. 229. 276. 277. Du solst die Schrifft verfassen.) Ergo non jam Nero, cujus immanitas omnium questus anteibat, sed adverso rumore Seneca erat, quod oratione tali confessionem scripsisset. Tac. ibid. n. 6.

V. 243. seqq. Schreib, daß Calpurnie, Licinius Gabol, Itur.) Alles dieses geschah um der Mutter Thaten und Gedächtniß verhaßt zu machen. Tacit. 14. Ann. c. 12. n. 5. 6. 7.

V. 256. 257. seqq. Setzt in dem Rath-Hauß auff.) Miro certamine Procerum decernuntur supplicationes apud omnia pulvinaria, utque Quinquatrus, quibus apertæ essent insidiæ, ludis annuis celebrarentur, aureum Minervæ simulacrum in Curia & juxta Principis imago statueretur. Dies natalis Agrippinæ inter nefastos esset. Tacit. 14. Annal. cap. 12. n. 1. 2.

V. 267. 268. Daß man sie verbrennt noch heinte diese Nacht.) Cremata est nocte eadem, convivali lecto & exequiis vilibus, neque, dum Nero rerum potiebatur, congesta aut clausa humo. Mox domesticorum cura, levem tumulum accepit, viam Miseni propter & villam Cæsaris Dictatoris, quæ subjectos sinus editissima prospectat. Tacit. 14. Annal. cap. 9. n. 12. Welchem aber zu widerstreben scheinet Xiphil. p. 164. meldende: Daß Nero offtmahls an dem Orte, wo der Agrippinen Gebeine wären hin vergraben gewest, hätte hören Lermen blasen.

V. 362. 363. Das Thier, das in der Brunst des Liebens doch muß sterben.) Loredan-ne' Scherzi Geniali, ni Frine lasciva. p. m. 289. Le dolcezze d'Amore sono così soavi, che l'appetiscono anche quegl' animali, che muoiono nel congiungersi.

V. 401.

V. 401. Schreckt dich nunmehr der toden Mutter Schatten.) Nero sæpè confessus exagitari se maternâ specie. Sueton in Neron. c. 34. Also ist auch Caligula für seinem Untergange von Gespenstern geplaget worden. Suet. in Calig. cap. 59. Also hat den Otho der Geist des Galba beunruhiget: Dahero er selben zu versöhnen sich bemühet. Suet. in Othon. cap. 7. zum Domitiano ist, eh er umbracht ward, der von ihm ermordete Junius Rusticus mit einem Degen kommen. Xiphilin. in Domitian. p. m. 238. Dem Bassianus Caracallo ist nach Ermordung des Geta erschienen der Geist des Commodus ihn also anredende: στεῖχε δίκης ἄπου Eile fort zu Straffe. Dio. lib. 78.

V. 454. Dein Arm der Priester wird dein Leib das Opffer seyn.) Denn Nero hat sich verzweiffelnde selbst ermordet. Sueton. Neron. c 49.

V. 466. seqq. Sagt ist der Tag das Ziel des Lebens.) Wie Nero für Furcht sich nach dem Tage gesehnet, und auf des Burrhus Veranlassung von seinen Soldaten sey erfrischet worden, beschreibt Tacit. 14. Annal. cap. 10.

V. 484. Eiln wir der Mutter Geist mit Opffern zu versöhnen.) Sueton. in Neron. cap. 34. Quin & facto per Magos sacro evocare Manes & exorare tentavit. (Agrippinæ.)

V. 489. Ist ihre Seele nicht in Schlang und Wolff gefahren?) Hierdurch wird gezielet auf der Heyden thörichte Metempsychosin Pythagoream. Und gehöret hieher fürnemlich der Ort aus dem Plato in Phædone: Itaque Animæ malorum circa simulacra tamdiu oberrare coguntur, quoad cupiditate naturæ corporeæ comitante rursus induant corpus; induunt autem, ut decet, ejusmodi mores, quales in vitâ exercuerunt; eos quidem, qui ventri dediti per inertiam atque lasciviam vitam egerunt, neque quicquam pensi pudorisque habuerunt, decet Asinos similiaque subire; qui verò injurias, tyrannides, rapinas præ cæteris secuti sunt, in Luporum, Accipitrum, Milvorum genera par est transire: singulis in eas animalium species, quibus in vitâ similes fuerunt, transmigrantibus. Dieser Meynung sind auch die Hebreer gewesen, welche diese Metempsichosin גלגלות das ist die Verkehrung in der Seelen genennet, massen sie in ihrer Cabalâ

aus

aus dem Worte אדם erweisen wollen: Daß die Seele Adams in David, dessen in den Meßiam gefahren. Wiewol ausser dem Plotino andere Weltweise diß alleine für eine Allegorie versteckter Sitten angenommen, besiehe hiervon Athanas. Kircher. in Oedip. Ægypt. tom. 2. part. 2. c. 7.

V. 490. 491. Wie stieg den Sternen zu, die auch ihr Uhrsprung waren.) Diß ist auch eine Platonische Lehre: Es habe der Schöpffer der Welt die Seelen in die Sternen gesämet, welche hernach herunter in sphæram generationis stiegen, endlich aber, da sie sich in der Welt wol verhalten, eine iede zu ihrem zugeeigneten Gestirne sich empor schwingen. Dahero werden auch den Seelen Flügel zugeeignet. Besiehe den Plato in Phædro. Da aber eine Seele mit Lüsten des Leibes sich verunreinigte, solte sie die Flügel verlieren; selbige aber, wenn sie sich nach Himmlischen Dingen sehnete, wieder bekommen. Wie aus Zoroastrô lehret Kircher. Obelisc. Pamphil. l. 2. cap. 10. dist. 2. p. m. 171.

V. 506. 507. Wie daß der Adel ihr nicht trägt die Bilder für.) Hieher schicket sich der schöne Ort Tacit. 3. Annal. c. 76. in fin. Da er von der Juniæ des C. Casßii Wittiben Begräbnissen redet: Viginti clarissimarum Familiarum imagines antelatæ sunt, Manlii, Quinctii, aliaque ejusdem nobilitatis nomina: sed præfulgebant Cassius atque Brutus, eo ipso, quod effigies earum non visebantur.

V. 528. Kein Pfau, kein Adler trägt die Seel ins Schloß der Götter.) Thomas. Porcacchi ne' Funerali antich. alla Tavol. VI. erzählet auf der 30. und nachfolgenden Seiten fast alle in diesem Aufftritte berührte Gebräuche bey den Käyserlichen Begräbnissen. Insonderheit aber berichtet er: Daß, wenn ein Käyser sey verbrennet worden, hätten sie zu oberste aus dem Holtzstosse oder dem Gerüste, worauff die Leiche bey ihrer Vergötterung gelegt ward, ein Adler fliegen lassen, gleich ob selbiger die Seele des verstorbenen Käysers in Himmel trüge. Bey Verbrennung der Käyserinnen aber sey ein Pfau heraus geflogen. Deßhalben er auch unterschiedener alten hieher zielenden Müntzen gedencket: als einer der Sabina Augusta, darauff ein Adler mit dem Blitz gepregt ist, mit der Umbschrifft: Consecratio. Auf einer andern Müntze steht Diva Paulina,

und

und ein Frauen-Haupt: Auf der andern Seite reitet eine Frau auf einem Pfauē: mit gleicher Uberschrifft: Consecratio, Auf einer andern Divæ Maximinæ steht ein Frauen-Haupt zwischen den Hörnern des Monden, auf der andern Seite ein sich außbreitender Pfau mit dem Worte: Consecratio. Eine gleichmäßige Müntze Divæ Faustinæ habe auch ich, und eine Divi Antonini; da aus einem Gerüste ein Adler fleucht.

V. 553. 554. Ob Amiantenstein und Leinwand die nicht brennt.) Diese nicht verbrennende Leinwand, welche zu Einhüllung der Leichen umb die Asche zu unterscheiden gebraucht worden, haben die Römer Linum vivum die Griechen ἀσβέστινον genennet. Plin. lib. 19. c. 1. Weil Porcacchi ne Funerali antichi alla Tav. 2. p. m. 11. eine seltzame Art diese Leinwand aus einem Steine zu machen erzählet, will ich seine Worte hieher setzen. Di pietra Amianto si trova sino al giorno d' hoggi in Cipro: & per assottigliar, come il lino, coloro la battevano & maceravano: & poi con le altre cure filata riducevano in tela & ne formavano sacchi ò toniche: nelle quali cugivano ò involgevano ben bene il corpo morto & poi lo mettevano ad ardersi. E la tela formata di questa pietra di qualità sì fatta, che ne pur non abbruecia, ne punto si consuma nel fuoco; mà quanto più vista; tanto più diventa bianca & da ogni macchia purgatissima. Questo confirma egli haver veduto & esperimentato in *V*enetia in casa del. S. Hettore Podocatharo Cavallier Cipriotto l' anno M. D. LX*V*I. che di quella tela haveva.

V. 575. Stoß Mnester, stoß, stoß zu.) Tacit. 14. Ann. c, 9. n. 3.

V. 605. 606. Die Zeichen meiner Schrifft.) Cedrenus in Claudio memorat: Apollinem Thianæum arcanorum Ægypti apprimè peritum Στοιχιῶσαι ὄφεις μὴ πλήττειν, caracteribus & Sigillis devinxisse serpentes, ne percuterent. Hierauff zielet Maro Eclog. 8. v. 71.

Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.

Ovid. 7. Met.

*V*ipereas rumpo & verbis & carmine fauces.

Und Lucilius:

Jam disrumpetur medius: jam ut morsu Colubros
disrumpit cantu, venas cum extenderit omnes.

V. 610.

V. 610. Daß Hecate zu mir in eine Höhle steigt.) Die Zauberischen Weiber besonders in Thessalonien gaben für, sie könten mit ihren Liedern, insonderheit mit klingenden Ertzte den Monden vom Himel bannen. Daher Aristophnes in Nebulis:

γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν
καθέλοιμι νύκτωρ τὴν Σελήνην.

wird ein Thessalisch Weib von mir erkauffet werden, will ich bey Nachte ziehn den Monde zu der Erden.

Horat. Epod. 18.

Polo deripere Lunam vocibus possum meis:
possum crematos excitare mortuos.

Virg. Ecl. 8. v. 69.

Carmina vel cœlo possunt deducere Lunam;

Claudian. I. Ruff.

—— novi quo Thessala cantu
eripiat lunare jubar. ——

Eu de bell. *Ge* tic.

—— Thessalidas patrias lunare venenis
incestare jubar.

Auch Ovid. 2. Amor. 5.

—— —— cantatis Luna laborat Equis.

Sintemahl, so lange, bis Anaxagoras dargethan: Daß die Monden-Finsternisse vom Schatten der Erde herrührten, wie Laërtius in seinem Leben meldet, die Menschen selbe für Zaubereyen oder Wunderzeichen gehalten. Für welchem Nicias der Athenienser Feld-Hauptmann also erschrocken: Daß er in einer Schlacht mit 40000. Mann erschlagen worden. Plutarch. in libell. de Superstitione. Dahero sie mit klingendem Ertzt und angezündeten gegen den Himmel gestreckten Fackeln ihm den Schein wieder zu geben vermeinten. Woher gehöret der sonderbare Orth Plutarch. in Paulo Æmilio. Τῶν Ῥωμαίων (ὥσπερ ἐστὶ νενομισμένον) χαλκοῦ τε παταγοῖς ἀνακαλουμένων τὸ φῶς τῆς Σελήνης αὐτῆς καὶ πυρὰ πολλὰ δαλοῖς καὶ δασὶν ἀνεχόντων πρὸς τὸν οὐρανον, οὐδὲν ὅμοιον ἔπραττον οἱ Μακεδόνες. ἀλλὰ φρίκη καὶ θάμβος τὸ στρατόπεδον κατεῖχεν. Als die Römer, ihrer Gewohnheit nach,

nach, mit klingenden Ertzte den Schein des Monden wieder auff-ten, viel Feuer und brennenden Fackeln gegen den Himmel streckten, thäten derogleichen die Macedonier nicht. Alleine Furcht und Schrecken umbgab das gantze Heer. Wie durch derogleichen Monden-Finsterniß ein grosser Auffruhr in des Germanici Läger in Deutschland sey gestillet worden, beschreibet. Tacit 1. Annal. cap. 28.

V. 612. 613. seqq. Ich kan die Drachen kirn und Panther-thiere zähmen.) Von einem andern noch für der Sündflut herrschenden Egyptischen Könige erzählet aus dem Geladin einem Araber Kircher. Oed. Ægypt. p. Syntagm. 1. cap. 9. p. m. 73. Mesram fuit, sicut cæteri peritus artis Sacerdotalis & Magiæ, ejusque ope peregit res magnas, & dicitur, quod domuerit Leonem & equitaverit super eum, & dicitur quoque: quod equitante ipso Rege, sedentem in throno dæmones eum portaverint, usque dum veniret ad medium Oceanum, & posuit ibi arcem candidam & in eo Idolum Solis, inciditque in eo nomen suum, & qualitatem Regni sui, fecitque ex ære statuam & incidit in eam: Ego Mesiam ille Gyges fortis, & potens revelans secreta & fecit talismata varia, & Imagines loquentes constitui, erigendarum Imaginum peritus, &c. Dieses erzehlet auch also aus ihm Ionston. in Polyhistor. lib. 1. cap 2. art. 1. Derogleichen redendes Bild soll ohne Zauberey Albertus M. gemacht, Thomas Aquinas aber, welcher darüber erschrocken zerschlagen haben. Thom. Lanf. Consult. pro German. p. 50.

V. 615. 616. Ich kan mit Menschen-Blut in volle Monden schreiben.) Pythagoras solle in einem Spiegel mit Blute habē können schreiben, was er gewolt, also daß es der, der für ihm gestanden, habe im vollen Mond lesen können. Nach dessen Erfindung Cornelius Agrippa in seiner geheimen Welt-Weißheit auch eines Mittels gedencket: Daß einer, der weit von uns entfernet ist, alles was wir wollen im Monden lesen kōne. Massen zur Zeit, als Carolus V. und Franciscus I. wegen Mayland zusam̄en kriegten, man durch diß Kunststück diß, was des Tages zu Mayland geschehen, des Nachts zu Pariß im Monden gelesen habe. Natal. Comes. Mythol. lib. 3. c. 17. p. m. 253.

V. 624. Der Kinder, die mein Arm aus Mutter-Leibe.) Derogleichen blutiges Zauber-Opffer hat Käyser Avitus auch seinem

nem Heliogabalo bracht παῖδας σφαγιαζόμενος καὶ μαγγανεύμασι χρώμενος Xiphilin. in avito p. m. 368.

V. 625. Komm lege mir den Rock, der Götter duldet, ꝛc.) Bey dergleichen Abgöttischen Heiligthümern dorfften sie nicht iedwede Kleider tragen. Dessen gedenckt Eusebius libr. 5. præparat. Evang. Lineas jubet deleri, ut abeas, has enim se retinere & aliam figuram vestitûs, qui fert simulacra Deorum.

V. 633. 634. 635. 646. Wormit sich Nectabis in Ammon hat verkehrt.) Zu dieses Ortes Erklärung dienet, was aus Joseph Ben Gorion. l. 1. cap. 4. Kircher. Oed. Ægypt. p. 1. Syntagm. 1. cap. 10. p. m. 101. anzieht. Nectanebus Rex Ægypti fuit Magus & incantor maximus. Inter cæteras divinatioes & magicas Incantationes (Lecanomantiam) quæ in pelvi aquà plenâ exhiberi solent, exercuit. Nam cum Artaxerxes Ochus in procinctu esset ad Ægyptum occupandam, Nectanebus, cum per omacula ejusmodi magica comperisset, Ægyptiaci Imperii per Ochum destructionem ingenti auri & pretiosorum Lapidum vi convasatâ, simulatoque habitu in Macedoniam fugit, ubi magicis Exercitiis Olympiâ Philippi Macedonis Conjuge fascinatâ, cum ei persusisset, futurum ut ex Deo Hammone Filium conciperet, aui universo Orbi imperaret: Ipse sub formâ dicti Hammonis (cujus speciem Olympiæ per Incantationes in sumno jam exhibuerat) Reginæ concumbens generavit filium, qui postea ob rerum gestarum gloriam Alexander Magnus dictus est. Monsieur de Balzac au livre nommè le Barbon p. m. 365. 366. will hiervon wenig halten, sagende: Il (le Barbon) rompt la teste à tout le Monde des avantures prodigieuses d' un Nectabis ou Nectanebo Roy d' Egypte; qui par le moyen d' une herbe inconnuë & de quelques fleurs enchantèes dout il bailla un bouquet â la Reyne Olympias, lui fit accroire qu' il estoir Jupiter Hammon, & entra sous ce masque dans sa plus estroite & derniere confidence. Kurtz darnach erzehlet er von ihm diese seltzame Geschichte, die er aber nicht Glaubens werth schätzet. Le Roy Nectabis

 ayant

ayant estè averty de la venue d' une grande Flotte ennemie, qui paroissoit sur les costes de son Royanme: sans armer pas un de ses sujets, sans donner seulement l' allarme aux Officiers de sa maison, sans partir de son cabinet, ni mesme de sa ruelle de lict, coula luy seul à fonds cette grande Flotte, qui menacoit ces Estats, & voicy comment. Il se fit apporter une Houssine d' èbene, un bassin plein d' eau du Nil, & une masse de cire vierge, de la quelle il forma quantitè des Marmouzets, qui representoient la flotte en petit; Et à mesme temps qu' avec la Houssine il renversa les Marmouzets dans le Bassin, l' Armèe navale des Ennemis fit naufrage sur la Mer.

V. 637. Eisenkraut.) Verbena. Von dessen Gebrauche siehe Plin. lib. 26. c. 4.

V. 638. Fleisch das man aus der Stirn unzeitger Pferdehaut.) Hippomanes Plin. libr. 28. cap. 11. & lib. 8. cap. 42. Censent Equis innasci amoris veneficium Hippomanes appellatum, in fronte, caricæ magnitudine, colore nigro: quod statim edito partu devorat fœta: aut partum ad ubera non admittit, si quis præreptum habeat.

Virgil. 4. Æneid. v. 515.

Quæritur & nascentis Equi de fronte revulsus
& matri præreptus Amor.

Wiewol diß daselbst Dido nicht zu der/sondern wider die Liebe gebraucht. Etenim sec. Turneb. libr. 15. cap. 8. Hippomanes medicamento adhibitum vim Amoris habet; sed igni mandatum exustumque amorem penitus abolet. Es wird diesem Giffte sonst auch einander Uhrsprung zugeeignet, davon

Virgil. 3. Georg. v. 180.

Hinc demum Hippomanes vero quod nomine dicunt,
Pastores, lentum distillat ab inguine virus.
Hippomanes, quod sæpè malæ legêre novercæ
miscuerunque herbas & non innoxia verba,

V. 611.

V. 611. seqq. 637. Daß Sturm als Eiß erstarrn.) Hieher gehört der Ort

Virgil. 4. Æn. v. 486.

Spargens humida mella, soporiferumque papaver,
Hæc se Carminibus promittit solvere mentes
quas velit, ast aliis duras immittere curas:
sistere aquam fluviis, & vertere Sidera retro.
Nocturnosque ciet Manes, mugire videbis
sub pedibus terram & descendere montibus ornos

Und Tibullus:

Hanc ego de cœlo ducentem sidere vidi,
Fluminis hæc rapidi carmine vertit iter.
Hæc cantu finditque solum Manesque sepulchris
elicit, & tepido devocat ossa rogo.

V. 631. Gib Käuter, die man muß bey Monden-Scheine lesen.)

Virgil. d. l. 4. Æn. v. 513.

Falcibus & messæ ad Lunam quærentur ahenis
pubentes herbæ, nigri cum lacte veneni.

Lucan. lib. 6.

Donec suppositas propior despumet in herbas
Luna.

Val. Flacc. lib. 6.

Quamvis Athracio Lunam spumare veneno sciret.

V. 641. 642. Das Mohren-Kraut.) Æthiopis herbâ amne ac stagna siccari conjectu, tactu omnia clausa aperiri opina-

bantur. Athanaſ. Kirch. Oed. Ægypt. tom. I. part. 2. claſſ. II cap. 2. p. m. 440.

V. 643. 685. Jtzt gib den Diſtelſtrauch, der nicht nur Geiſter ſchlüſſen.) Proclus libr. de Sacrificiis & Magiâ: Nonnunquam herba una vel Lapis unus ad divinum ſufficit opus. Sufficit enim Cnebiſon, id eſt, Carduus ad ſubitam Numinis alicujus apparitionem, ad cuſtodiam verò Laurus, Ricinus, Cœpa, Squilla, Corallus, Adamas, Jaſpis; ſed ad præſagium Cor Talpæ, ad purificationem verò ſulphur & aqua marina &c.

V. 645. 665. 666. Wo iſt das Zackel-Kraut.) Plutarch. libr. de Fluminib. In Chelydone Ætoliæ monte herba Myops naſcitur, quâ, ſi quis in aquam injectâ lavet vultum, excæcabitur; ſi Dianam placaverit, viſum recuperabit, Zaolus herba in vinum injecta illud in aquam convertet.

V. 646. Fehlt Oſirite nicht.) Herba Oſirite, quam divinam non in vivos modò ſed etiam in mortuos habere potentiam rebantur, umbras ad percunctandum uſos Ægyptios, Plinius teſtatur lib. 30, c. 2.

V. 684. Dardurch man kan den Schatz verliebter Träume finden.) Calliſthenes de reb. Alexandr. meminit: Nectanebum Regem Ægypti herbam ex ſolitudine accepiſſe, quam efficacem ad ſomnia movenda eſſe ſciebat, qui ex eâ ſuccum exprimens fecit imagunculam ex cerâ muliebrem, eique nomen in ſcripſit Olympiadis, accenſaque lucernâ ex herba, Dæmones execrationibus ad eam rem idoneos invocabat, ut Olympias ſibi videretur Hammonis amplexibus frui.

V. 649. 650. Daß die Mauer-Raut.) Autore Zoroaſtre, herbam Adiantum contra faſcinationem nido ſuo imponit Upupa. Tametſi Horus alium Adianti uſum in Upupa monſtret, quod & Ælianus docet, qui ei vim quandam tribuit reſerativam Kircher. Obel Pamph. l. 4. Hierogrammatiſmo 15. p. m. 331. Horn. A. N. p. 539.

V. 652. Jtzo muß ich Kraußmüntz und friſchen Knobloch haben.) Ægyptii Mentaſtro utebantur ad cognoſcendum in

cujus Planetæ tutela sis; modum operandi vid. apud Apulej. cap. 9. de virib. herbar. Utebantur & moly, mithridatio, scordoti & centaureo magicis herbis suis in sacrificiis, Plinio teste lib. 15. cap 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. part. 2. cl. 11. cap. 2.

V. 653. Wo ist der Agrippin ihr wächsern Ebenbild.) Taubman. adv. 508. Effigiemque toro locat. 4. Æneid. *Virgil.* p. m. 600. In sacris Stygialibus à Sagis Effigies etiam cerea similis ei, quem devovebant, ponebatur: aut etiam Laminæ in ejusdem similitudinem efficta, quæ Ipsullices vel potiùs Ipsiplices αὐτόπ]υκτα φύλλα vel etiam Auriplices vocabantur.

V. 662 Ich flöß euch Schaum vom Monden ein.) Veneficiis Lunam præesse censebant ac quadam salivâ & spumâ herbas inficere.

Dahero Ovid. 7. Met. de Medea.

Addidit exceptas Lunæ de nocte pruinas.

V. 667. Des Habicht-Krautes Safft.) Sanandorum Oculorum ratione herba ἀπὸ τῦ ἱέρακ☉ Hieracium seu Accipitrina herba sic dicta. Collyrium absolutissimum manifestat. Hujus enim Accipiter avulsæ scalptæque succo oculos inungens oblinensq; deperditam oculorum aciem in integrum restituit, pristinamque claritatem recuperat. Vocatur vulgo Dens Leonis Kircher. Obel. Pamph. lib. 4. Hierogramm. 10. p. m. 313.

V. 670. Hier ist die Eydechs-Haut.) Saavedra Symbol. Polit. 48. §. Non enecat eum Stellio.

V. 682. Des Fisches der ein Schiff kan hemmen in dem Meer.) Echeneis s. Remora. Franzius Histor. animal. tract. 3. c. 3. p. 668.

V. 686. Der Wiedehopffe warm aus ihren Därmen rieß.) Was die Zauberer für thörichten Glauben hierauff gehabt, erzehlet Kirchr. Obel. Pamp. l. 4. Hier. 15. p. 331. Sylvaticus superstitiosus ait, lapidem in nido Upupæ inventum, impositumque pectori dormientis secreta prodere & phantasias

promovere. Kyranides quoque Sylvatico non minus superstitiosus hanc tradit operationem: Upupæ adhuc vivæ & palpitantis cor exemptum deglutito, conversus ad Solem initio horæ primæ vel octavæ die Saturni Luna Orientali, & superbito lac vaccæ nigræ cum modico melle. Vide ut sanum & integrum vores cor & eris præscius eorum, quæ in cœlo & quæ in terra fiunt, & quid cogitent homines, cognosces, & res, quæ in locis remotissimis geruntur, futuras.

V. 691.713.714 Gib her den Ananchit, wo ist der Atizoeck.) Inter Ægyptios Lapides erant hi cumprimis memorabiles Ananhites & Atizoci; per priorem, Plinio teste lib. 37. cap. 11. in hydromantia evocabantur Imagines Deorum, per alterum gestantes eum invisibiles reddebantur. Id. cap. 10. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 2. p. 2. class. 11. cap. 3. p. 441.

V. 711. 712 Wenn du mit Salbe mir, die mich nach Wunsch in Raben, in Katz und Wolff verkehrt.) Hieher gehört der Ort Virgil. Eccl. 8. v. 95.

Has herbas atque hæc Ponto mihi lecta venena
ipse dedit Mœris: nascuntur plurima Ponto.
His ego sæpè Lupum fieri & se condere Silvis
Mœrim, sæpe animas imis excire sepulcris
atqve satas aliò vidi traducere messes.

Propert. l. 4. 5.

Audax cantatæ leges imponere Lunæ.
& sua nocturno fallere terga Lupo.

Besiehe hiervon Plin. libr. 8. cap. 22. Horn. A. N. p. 486.

V. 720. Wormit zu Ephesus Dianens Bildniß strahlet.) Ephesiæ Litteræ Incantamenta sunt, quibus nonnullis prolatis barbaris & portentosis nominibus vel expiabant loca infesta, vel morbos abigebant, vel Dæmones adjurabant. Dicuntur Ephesiæ, eò quod Ephesi primum ab Idæi dactylis sint inventæ; & Dianæ Ephesiæ simulacro insculptæ. Clemens libr. 1. Strom. Suidas ait, Ephesias litteras Incantationes

quasdam difficiles esse, quæ Cræsum in pyra dixisse ferunt: & ludis Olympicis, cum Ephesius & Milesius luctarentur, & Milesius luctari non posset, eò quod Ephesius litteras Ephesias talo alligatas haberet, cum res innotuisset, victorem, à quo triginta victi fuerant, detractis litteris succubuisse. Cui adstipulatur Diogenianus: Sunt Incantationes quædam, quas recitantes victores, in omnibus erant Hesychius tradit fuisse sequentia: Ἄσκι, κατάσκι, ἄιξ, τέτραξ, δαμναμενεὺς, αἴσιον. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 1. tenebras. 2. lucem. 3. ipsum. 5. Sol. 6. Verum significat. Aliter profert Clemens libr. 5. Strom. Zonaras in Constantin. M. refert: Zambres Hebræus in aurem lauri in susurratis, statim reddidit mortuum; quem deinde Sylvester Papa in nomine Christi resuscitabit. Vide Kircher. Oed. Ægypt. d. class. cap. 6. p. m. 569.

V. 721. 722. 723. 726. Und in den frischen Sand.) Dieses alles erkläret Homer. Odys. λ. vers. 24. 28. Da er beschreibet, wie Ulisses der Verstorbenen Seelen zu sich beschworen habe:

— Ἐγὼ δ' ἄορ ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ
Βόθρον ὄρυξα ὅσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα.
Ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοὰς χέομεν πᾶσι νεκύεσσιν,
πρῶτα μελικρήτῳ, μετέπειτα δὲ ἡδέι οἴνῳ,
τὸ τρίτον αὖθ' ὕδατι ἐπὶ δ' ἄλφιτα λευκὰ πάλυνον,

Ich grub mit meinem von der Seite ausgezogenen Degen eine Grube eines Ellenbogen tieff umb und umb. Umb dieselbe gossen wir mit gesammter Hand Opffer, erstlich mischten wir Meth, darnach süssen Wein, drittens Wasser, endlich weiß Mehl zusammen.

Und v. 35.

τὰ δὲ μῆλα λαβὼν ἀποδειροτόμησα
ἐς βόθρον, ῥέε δ' αἷμα κελαινεφές. αἱ δ' ἀγέροντο
Ψυχαὶ ὑπ' ἐξ ἐρέβευς νεκύων κατατεθνειώτων
οἱ πολλοὶ περὶ βόθρον ἐφοίτων.

Als ich aber das Vieh gefangen hatte / schlachtete ichs über die Grube. Das schwartze Blut aber floß dahin, und die Seelen der Verstorbenen versammleten sich aus der Hölle, und irreten umb die Grube häuffig herumb. Endlich führet er der Tiresiæ Geist also redende ein v. 94.

> ἀλλ᾽ ἀποχάζεο βόθρου, ἄπισχε δὲ φάσγανον ὀξὺ,
> αἵματος ὄφρα πίω, καὶ τοι νημερτέα εἴπω.

Aber weiche von der Grube, und thue den scharffen Degen weg; Daß ich blut trincken und dir Wahrsagen könne. Und v. 146. 147.

> ὅντινα μέν κεν ἐᾶς νεκύων κατατεθνειώτων
> αἵματος ἆσσον ἴμεν ὅδέ τοι νημερτὲς ἐνίψη.

Welchen unter den Todten du wirst lassen nahe zum Blute herkommen / der wird dir wahrsagen. Gleichmäßiges hat Horat. l. 1. Sermon. Satyr. 8. v. 23. seqq.

> Vidi egomet nigra succinctam vadere pulla
> cum Sagana majore ululantem (pallor utrosque
> fecerat horrenda, aspectu) scalpere terram
> unguibus & pullam divellere mordicus agnam
> cœperunt: cruor in fossam confusus, ut inde
> Manes elicerent, animas responsa daturas

Appion Grammaticus, welchen der Käyser Tiberius verächtlich Cymbalum Mundi genennet / hat sich gerühmet: Er habe also auch Geister beruffen, und von ihnen geforschet, wo und von was für Eltern Homerus gebohren sey. Plin. l. 30. cap. 2. Ein ander denckwürdiges Exempel erzehlt Plutarch. in vita Cimonis, von einer Adelichen Jungfrau Cleonice, welche Pausanias zu Byzanz gefangen gekriegt und zu seiner Lust gebraucht / hernach aber des Nachts von ihm aus Irrthumb ermordet worden. Daß selbiger Geist auch von dem Pausanias sey beschworen, ihm aber durch selben sein schneller Untergang mit diesen Worten verkündigt worden:

> στεῖχε δίκης ἆσσον, μάλα τοι κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Besiehe auch Cornel. Nepot. in Pausania.

Welcher Gestalt die Zauberin Erichto eines enseelten Soldaten Geist beschworen und Sexto Pompejo sein künfftiges Glück durch ihn geweissaget habe, beschreibt Lucan. lib. 6. Bell civil. in 200. Versen. Welchem beyzusetzen die Anmerckungen Martin Delrio. disquis. Magic. lib. 4. cap. 2. q. 6. sect. 2. Und die Beschwörung des Geistes Samuelis. 1. Reg. 28. nebst Ludovic. Lavetero. Tr. de Spectris. part. 2. cap. 7. 8.

V. 733. 734. Wenn dir mit Blute der Wölffe befeuchtet.) Herbam quandam Omomi appellatam in mortario tundentes Ditem invocant & tenebras, tum admixto Lupi jugulati sanguine efferunt & abjiciunt in locum, quo radii Solis non pertingunt. Kircher. Obel. Pamph. lib. 2. cap. 10. p. 175. & lib. 3. c. 8. p. 206.

V. 749. 750. Charon, durch dessen gebildet Gesichte.) Quidam Philosophus, teste Tzetze. ζέσας ἐν πέτρᾳ πρόσωπον τοῦ χάρωνος, exsculpto in lapide Charontis vultu, dum pestis Antiochiæ grassaretur, & in urbe posito simulacro, luem sedavit. Appollonius Ægyptiorum more Ciconiam exsculpens in marmore, Ciconias fontes & puteos injectis serpentibus vitiantes Byzantio expulit, Herostrato teste. Idem Pestilitatem, Dæmone, qui specie Mendici grassabatur, Lapidibus obruto sedavit. Kircher. Oed. Ægypt. t. 2. p. class. 11. cap. 4. pag. 447.

V. 763. seq. Wilst du die güldne Wurtzel.) Ἀσφόδελος Gold-Wurtz, herba est, quam alio nomine Ἀνθέρικον vocant, qua Lucianus fingit Manes vesci apud Inferos.

V. 767. seqq. Wie? Wolln die Geister nichts auf mein Beschweren geben? Narrat ex Porphyrio Kircher. d. loc. cap. 5. p. 453. Sacerdotes consuevisse violentis quibusdam minis adversum Dæmones uti. cap. 9. Nisi vos ita feceritis, cœlos confringam, vel occulta Isidis patefaciam, vel arcanum in abysso recognitum divulgabo, aut Cistam barin, id est, navim quandam apud Ægyptios sacram, aut membra Osidiris Typhoni dispergam. Ratiorem ex Psello lib. de operat. Dæmon. cap. 21. adjungit: quod multi Dæmones mirè timidi sint, & ita animo percellantur, ut ne comminantem quidem, quisnam

 sit,

sit, discernere queant; licet anicula sit. Hieher dienet fürnemlich der Ort aus des Statii. l. 4. Theb.

Jam nequeo tolerare moram; cassusne Sacerdos
audior? an, rabido jubeat si Thessala cantu,
ibitis? an Scythicis quoties armata venenis
Colchis aget, trepido parebunt Tartara motu?
nostri cura minor?
Ne tenues annos, nubemque hanc frontis opacæ
spernite ne, moneo; & nobis sævire facultas.
Scimus enim & quicquid dici, fierique timetis,
& turbare Hecatem &c.

V. 848. 849. 850. 854. Kommt ihr Harpyien.) Was nach Ermordung der Agrippine sich begeben, erzehlt Xiphilin. in Neron. p. m. 165. 165. also: Als der Agrippine halben geopffert ward, verfinsterte sich die Sonne also: Daß man auch die Sternen sahe. Als die Elephanten, die des Augustus Wagen gezogen hatten, in Schauplatz kamen, blieben sie dar, wo die Raths-Herren sassen, stehen. Und, welches Zweiffels frey aus Göttlichem Verhängniß geschahe, in die Abend-Speisen, welche zu dem Käyser getragen worden, schlug der Donner; Gleichsam als ihm eine Harpyia die Speisen wegraubete.

ENDE.

BAYERISCHE
STAATS-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohenstein, Daniel Casper von, 1635-1683

[Werke]

Bd.: [2]. Epicharis. Agrippina. - 1724.

Leipzig 1724

Res/P.o.germ. 871 qe-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925016-4
VD18 12003352-001